

81.2 Min - 923

TURTSCHYN W. W. TURTSCHYN M. M. TURTSCHYN W. M.

TEXTE ZUM LESEN UND HÖRVERSTEHEN



Turtschyn W. W.
Turtschyn M. M.
Turtschyn W. M.

Texte zum Lesen und Hörverstehen

677078

M. 3. D

НБ ПНУС



677078

Iwano-Frankiwnsk
Druckerei «Hostynez»
2004

Turtschyn W. W., Turtschyn M. M., Turtschyn W. M. Texte zum Lesen und Hörverstehen. – Iwano-Frankiwsk: 2004. – 392 S.

Dieses Lehrbuch wurde von dem Wissenschaftlichen Rat des Prykarpatsker Juristischen Instituts für Innere Angelegenheiten (Protokoll Nr 7 vom 24. Februar 2004) und von dem Wissenschaftlichen Rat der Prykarpatsker Universität von W. Stefanyk (Protokoll Nr 8 vom 6. Mai 2004) empfohlen.

Das Lehrbuch ist sowohl für die Studenten des I.-III. Studienjahres der Fremdsprachenfakultäten als auch für alle vorgesehen, die ihre Kenntnisse in Deutsch, erweitern wollen. Das Buch besteht aus zwei Teilen. Beide Teile enthalten Episoden aus dem Leben prominenter Persönlichkeiten, Informationen über deutsche Städte, Kultur, berühmte Künstler, Wissenschaftler, Schriftsteller, Dichter, auch Märchen, Fabeln, Gleichnisse. Zu jedem Text wird Wortschatz dargeboten. Es werden vielfältige Fragen zu den Texten gestellt mit dem Ziel das Gelesene, Gehörte besser zu verstehen und die neue Lexik gut anzueignen und auf solche Weise die Sprech-, Hör-, und Schreibfertigkeiten der Studenten zu entwickeln.

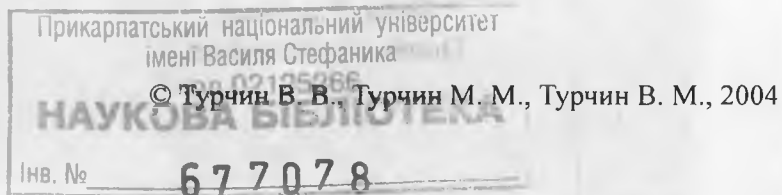
Rezensenten: Prof. B. P. Pjatytschko

Doz. J. T. Bylyzja

Doz. S. P. Handsjuk

Verantwortlicher für die Hrsg., Doz. M. M. Turtschyn

ISBN 996-8207-14-9



Vorwort

Dieses Lehrbuch ist ein Sammelwerk, das vielfältige Texte zu abwechslungsreicher Spracharbeit anleitet. Anhand der angeführten Texte kann man mannigfaltige Arbeit durchführen: die Fertigkeiten des Hörverstehens entwickeln, Nacherzählungen schreiben, Hauslektüre durchführen und selbstständig an den Texten arbeiten.

Der Aufbau des Buches entspricht der einschlägigen Gliederung. Die Erzählungen sind so gegliedert: »Aus dem Leben der prominenten Persönlichkeiten«, »Die Städte der BRD«, »Erzählungen«, »Märchen«, »Gleichnisse«. Die Verteilungsstufe der Texte, was Schwierigkeit anbetrifft, hing vor allem vom unbekanntem Wortschatz, von der inhaltvollen Information, von dem Textumfang und von der Komposition ab.

Einige Texte, die dem Umfang nach groß sind, wäre es zweckmäßig, zu verkürzen, besonders beim Schreiben von Nacherzählungen. Es wäre wünschenswert, einen Plan zusammenzustellen. Es sei erwähnt, dass die Nacherzählung auf keinen Fall als Selbstziel sein soll. Es wäre wichtig, die Hauptidee und ethischen, moralischen Prinzipien der handelnden Personen des Textes festzustellen, was nicht nur zur Einprägung, Aneignung des Textes führt, sondern hilft auch den Studenten ihre kritischen Einstellungen zum Gehörten zu äußern.

Es bleibt zu hoffen, dass dieses Lehrbuch bei den Studenten, Studierenden, Lehrern und Oberlehrern eine breite Anwendung findet. Es sei darauf hingewiesen, dass der Lehrer im voraus entscheiden muss, welche Texte er zum Hörverstehen oder zur Nacherzählung wählen wird. In Betracht sollen auch die Kenntnisse der Studierenden gezogen werden. Alle Texte enthalten, unserer Meinung nach, ein hohes Erkenntnisinformationsinteresse, welches eine allgemeinbildende und erzieherische Bedeutung hat. Manches ist in dem Lehrbuch einfacher und plausibler dargestellt worden, als es sich im sprachwissenschaftlichen Meinungsstreit abbildet. Manches Strittige wird hervorgehoben.

Unser Ziel besteht darin, dass die Studenten und alle, die ein großes Interesse an Deutsch haben, besser den Fachwortschatz einprägen und ihre Meinungen frei, objektiv und folgerichtig äußern könnten.

Da das Hörverstehen für viele Lernende schwerfällt, möchten wir damit rechnen, dass dieses Lehrbuch ihnen helfen wird diese Fertigkeiten zu vervollkommen. Die genaue Kenntnis des Systems der deutschen Sprache

ist eine Voraussetzung für (im Sinne der Grammatik) korrekte morphologische Verknüpfung, Satzbildung, Textverflechtung und für die (im Sinne der Phonetik) korrekte lautliche Wiedergabe der sprachlichen Zeichen. Diese Systemkenntnisse sind für ein zielgerichtetes und wirkungsvolles Sprachhandeln unerlässlich, weil Systemkenntnisse gewissermaßen Basiskenntnisse sind.

Die Kompliziertheit des Hörverstehens besteht auch darin, dass die Sprachträger der deutschen Sprache im Unterschied zu der ukrainischen ein hohes Sprechtempo besitzen, etwa 130-140 Wörter pro Minute, was in Acht genommen werden soll. Es sei gesagt, dass der Hörer in die Besonderheiten der strukturell-semanticen Textorganisation eindringen muss, um imstande zu sein, alle Teilauszüge in das Ganze zu vereinigen.

Eines der wichtigsten Hauptziele des Hörverstehens besteht darin, damit der Student in den Grenzen der gehörten, gelesenen Situation frei sprechen und seine Ansichten äußern könnte.

Das Lehrbuch verfolgt auch das Ziel, den Studierenden den Komplex von Fertigkeiten und Fachkenntnissen bei der Analyse der originellen Texte in der Zukunft beizubringen.

Das erste und zweite Studienjahr

Aus dem Leben prominenter Persönlichkeiten

Taras Schewtschenko



Taras Schewtschenko wurde am 9. März 1814 im Dorf Morynzy, Gouvernement Kyjiw geboren. Er ist ein großer ukrainischer Nationaldichter, Begründer des kritischen Realismus in der ukrainischen Literatur und Schöpfer der ukrainischen Literatursprache, ein hervorragender Maler. Er kämpfte für die soziale und nationale Befreiung der Ukraine. Er wuchs in einer armen Familie auf. Sehr früh verlor er seine Eltern und war gezwungen bei den fremden Menschen zu leben. Zuerst lebte er bei einem Dorfküster, bei welchem er lesen und schreiben lernte, dann bei einem Malermeister und später wurde er Kammerdiener bei dem Gutsbesitzer Engelhardt. Der Gutsbesitzer bemerkte die Begabung des Jungen zum Zeichnen und nahm ihn nach Petersburg mit. Dort sollte Taras studieren, um Hofmaler zu werden. Er war sehr emsig, studierte eifrig. Hier lernte Taras viele berühmte Menschen kennen. Er interessierte sich für Literatur, Kunst, Philosophie. Taras nahm an vielen Gemeinschaften teil.

Hier begann er intensiv zu schaffen. Seine Gedichte waren vorwiegend dem ukrainischen Volk gewidmet, welches unter Armutsgrenze lebte und

unterjocht wurde. Seine ersten dichterischen Versuche fallen in das Jahr 1837. Und schon im Jahre 1840 erschien sein erster Gedichtband unter dem Titel «Kobsar». Für Schewtschenkos Schicksal interessierten sich viele fortschrittliche russische Persönlichkeiten wie Shukowskyj, Wenezianow u.a. Sie kauften Taras im Jahre 1838 von der Leibeigenschaft frei und halfen ihm die Akademie der Künste beziehen.

Taras setzte die äußersten Kräfte ein, um emporzukommen. Bald wurde er zu einem der gebildetsten Männer seiner Epoche. Er hatte sich einen guten Ruf angeschafft, wurde beliebt und hochgeschätzt. In dieser Zeit hat er viele Werke geschrieben. Da er weit von der Ukraine lebte, hatte er eine große Sehnsucht nach ihr. In seinen früheren Werken besang er die heldenhafte Vergangenheit des ukrainischen Volkes. Mit seinen Gedichten entlarvte er den Zarismus, der daran schuld gewesen war, dass das arme Volk sein Dasein fristete. Er kämpfte mit dem Wort gegen die Machthaber, die das ukrainische Volk herzenslos unterdrückten.

Nach der Absolvierung der Akademie der Künste im Jahre 1845 kehrte er in die Ukraine zurück und vervollkommnete seine dichterische Meisterschaft. Aber wegen seiner fortschrittlichen Ansichten wurde Taras im Jahre 1847 verhaftet und als Soldat in das ferne Orenburger Gouvernement verbannt. Er war gezwungen dort zehn qualvolle Jahre zu verbringen. Es wurde ihm streng verboten zu zeichnen und zu schreiben. Aber er hat heimlich geschaffen.

Nach der Rückkehr aus der Verbannung wurde Taras von dem zaristischen Geheimdienst verfolgt, bald wurde er wiederum verhaftet und nach Petersburg gebracht. Hier lernte er Tschernyschewskyj und Dobroljubow kennen, die in gewissem Maße einen Einfluß auf ihn hatten. Seit dieser Zeit durfte er nie mehr die Ukraine besuchen. Und das betrückte ihn, gab ihm keine Ruh', weil er seine Heimat tief über die Maßen liebte. Aber er kämpfte vom Auslande aus mit seinem kühnen Wort gegen den Despotismus.

Taras Schewtschenko war Begründer des kritischen Realismus in der ukrainischen Kunst. Er versuchte sich im Bereich des Genrebildes und Porträtsbildes.

Das dichterische Werk von Schewtschenko ist eine Synthese von tiefen philosophischen Ideen, fortschrittlichen politischen Idealen und hoher künstlerischer Meisterschaft. Dank seinem Schaffen hat die ukrainische Literatur des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht.

Schewtschenkos Dichtung umfaßt vor allem drei Themenkreise: das Alltagsleben des ukrainischen Dorfes seiner Epoche mit seinen tiefen

Konflikten, seinen Freuden und Leiden; die heldenhafte Vergangenheit gegen die zaristischen Unterdrücker und ihre Helfershelfer im eigenen Volk.

Seine unverwechselbare Eigenart bestand darin, dass er sein Schaffen in den Dienst des Volkes zu stellen verstand, d. h. seine Werke waren auf engste mit dem Volk verbunden.

Taras war ein hochgebildeter und hochbewußter Mensch, seine intellektuellen Fähigkeiten waren sehr mannigfaltig. All das versetzte ihn in die Lage, den Gedanken und Gefühlen der Bauern einen vollendeten Ausdruck zu verleihen.

Dank ihm wurde ukrainische Kultur- und Literaturentwicklung weit über die Grenzen der Ukraine bekannt. Die weltliterarische Bedeutung von Schewtschenko fand ihren Ausdruck in der Übersetzung seiner Werke fast in alle modernen Welt Sprachen.

Wie Goethe in der deutschen Literatur, Puschkin in der russischen, so war Schewtschenko in der ukrainischen Literatur der Begründer einer neuen Dichtkunst.

Taras Schewtschenko verschied am 10. März 1861 in Petersburg, wo er zuerst beerdigt wurde. Aber den progressiven Kräften der Ukraine gelang es die irdischen Überreste des geliebten Sohnes des ukrainischen Volkes auf dem Tschernetscha Berg feierlich zu beerdigen.

Keiner bezweifelt die außerordentliche Bedeutung der Poesie von Schewtschenko. Seine Poesie ist die Quelle geistiger, emotioneller und rationaler Bereicherung. Seine Werke haben eine gewaltige ethische, und erzieherische Kraft. Sie vermögen auf den Menschen eine starke Wirkung auszuüben. Sie regen uns zum Nachdenken an und veranlassen diese oder jene Position zu beziehen. Sie lassen niemanden kalt.

Wortschatz

der Begründer -s, =	– засновник
gebären (a, o)	– народжувати
kämpfen für (Akk.)	– боротися за
die Befreiung -, -en	– визволення
aufwachsen (wuchs auf, aufgewachsen)	– виростати
zwingen (a,u)	– заставляти, змушувати
der Dorfküster -s, =	– дяк (церковний)
der Gutsbesitzer	– поміщик
der Kammerdiener -s, =	– камердинер (тут: козачок)

die Begabung -, -en (zu Dat.)	– здібність, талант
emsig	– старанний, ревний, заповідливий
sich interessieren für (Akk.)	– цікавитися
teilnehmen an (Dat.)	– брати участь у чомусь
entlarven	– викривати
die Gemeinschaft -, -en	– товариство, об'єднання
widmen	– присвячувати
der Versuch -es, -e	– спроба
der Machthaber -s, =	– можновладець
die äußersten Kräfte einsetzen	– докласти всіх зусиль
sich einen Ruf anschaffen	– здобувати собі славу
j-n von der Leibeigenschaft freikaufen	– викупити когось із неволі, кріпацтва
fallen in (Akk.)	– припадати на
Sehnsucht nach etw. (Dat.) haben	– тужити
Dasein fristen	– животіти, злидарювати
vervollkommen	– вдосконалювати
qualvolle Jahre	– роки страждань (муки)
verbringen (verbrachte, verbracht)	– проводити
die Meisterschaft -, -en	– вміння, майстерність
unter der Armutsgrenze leben	– жити за межею бідності
verbannen	– засилати
die Verbannung -, -en	– заслання
das Gouvernement -s, -s	– губернія, область
j-n betrüben	– засмучувати (когось)
verhaften	– заарештовувати
tief über die Maßen lieben	– любити понад усе
das Ausland -es	– закордон, чужий край
versuchen	– пробувати (себе)
der Bereich -es, -e	– галузь, сфера
der Höhepunkt -es, -e	– апогей
der Unterdrücker -s =	– гнобитель
die Eigenart -, -en	– своєрідність, характерна особливість

bestehen (a, a)	– полягати в (чомусь)
die Fähigkeit -, -en	– здібність, хист
mannigfaltig	– різноманітний
j-n in die Lage versetzen	– дати комусь можливість (щось зробити)
verleihen (ie, ie)	– надавати
den Ausdruck finden	– знайти вираження
der Überrest -es, -e	– останки, залишки
gelingen (a, u)	– вдаватися
unentbehrlich	– необхідний, незамінний
die Quelle -, -n	– джерело
die Bereicherung -, -en	– збагачення
eine erzieherische Kraft haben	– мати виховне значення
vermögen	– бути в змозі
veranlassen	– спонукувати
ausüben	– здійснювати
j-n zum Nachdenken anregen	– спонукати (когось) до роздумів
die Position beziehen	– зайняти позицію
j-n nicht kalt lassen	– не залишати когось байдужим
bezweifeln	– сумніватися (в чомусь)
beerdigen (od. bestatten)	– ховати, хоронити
verscheiden (ie, ie)	– померти, відійти (в інший світ)

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist T. Schewtschenko ?
2. Wann und wo wurde er geboren ?
3. Ist er als Begründer des kritischen Realismus in der ukrainischen Literatur bekannt ?
4. Aus welcher Familie stammte er ?
5. Wann verlor Taras seine Eltern ?
6. Wo lebte er später ? Wo wuchs er auf ?
7. Warum nahm ihn der Gutsbesitzer Engelhardt nach Petersburg mit ?
8. Wie waren Schewtschenkos Interessen ?
9. Wann begann er Gedichte zu schaffen ?

10. Waren seine Gedichte dem armen ukrainischen Volk gewidmet, das unterjocht wurde?

11. In welchem Jahr erschien sein erster Gedichtband «Kobsar»?

12. Wer kaufte Taras in Petersburg von der Leibeigenschaft frei und half ihm die Akademie der Künste zu beziehen?

13. Setzte Schewtschenko die äußersten Kräfte ein, um emporzukommen?

14. Wurde er bald zu einem der gebildetsten Männer seiner Epoche?

15. Wogegen kämpfte er in seinen Gedichten?

16. In welchem Jahre kehrte er in die Ukraine zurück?

17. Warum war er verhaftet und wurde in die Verbannung geschickt?

18. Wie viel Jahre musste er in der Verbannung verbringen?

19. Wie benahm sich die damalige Macht mit ihm?

20. Wo war er gezwungen eine lange Zeit zu leben?

21. Mit welchen prominenten Persönlichkeiten seiner Zeit war er befreundet?

22. Liebte Taras die Ukraine tief über die Maßen?

23. War er Bahnbrecher in der ukrainischen Kunst?

24. Welche neue Richtung in die Literatur hat er eingeführt?

25. Hat die ukrainische Literatur dank seinem Schaffen ihren Höhepunkt erreicht?

26. Welche Themenkreise umfaßt Schewtschenkos Dichtung?

27. Warum hat er sein Schaffen in den Dienst des Volkes gestellt?

28. Was hat er in seiner Poesie besungen und hervorgehoben?

29. Wie schätzt man Schewtschenko in der ganzen Welt ein?

30. Wann und wo verschied der große Dichter?

31. Wo wurde er später bestattet?

32. Warum sind Schewtschenkos Werke uns auch heutzutage sehr nah?

33. Welche Kraft besitzt seine Poesie?

Heinrich Heine

Heinrich Heine ist der berühmte deutsche Dichter. Er lebte zwischen den Zeitaltern: ausklingendem Absolutismus und einem expandierenden Kapitalismus. Er wurde am 13. Dezember 1797 in Düsseldorf als Sohn eines Kaufmanns geboren. Das Rheinland wurde im 19. Jahrhundert von den französischen Truppen besetzt. Heine erlebte die bürgerliche Revolution im Rheinland. Die freiheitlichen Ideen, die mit den französischen Reformen eingedrungen waren, haben den Dichter tief über die Maßen beeinflusst.



Seine Mutter Peira hatte beträchtlichen Anteil an seiner Bildung und Persönlichkeitsentwicklung, erhoffte für ihn eine hohe Laufbahn. Die Voreltern waren Bankiers an Fürstenhöfen in Hannover und Bückeburg. Heinrich hatte drei Geschwister: die Schwester Charlotte (Sara 1800-1899), die er sehr liebte, den Bruder Gustav (Gottschalk 1805-1886), den Bruder Maximilian (Meyer 1807-1879).

Nach dem Wunsch seines Vaters sollte er eine Handelsschule absolvieren und Kaufmann werden, aber seine Interessen zogen ihn zur Geschichte, Literatur, Kunst. Er hatte einen reichen Onkel in Hamburg. Hier wurde er zuerst als Lehrling angestellt, verliebte sich in seine Tochter Amalie. Das war eine unglückliche Liebe aber sehr anregend für die Poesie.

Seit 1816 bis 1818 beherrschte er den Beruf des Bankfachmanns. 1818 bekam er ein eigenes Geschäft für Manufakturwaren. Aber der Laden ging schlecht, weil er von früh bis spät dichtete. Nach einem Jahr wurde das Geschäft liquidiert. Da sahen endlich Eltern und sein Onkel, dass aus dem Jungen nichts wird, und schickten ihn nach Bonn zum Studium der Jurisprudenz.

Im Oktober 1819 bezog H. Heine die Bonner Universität, wo er Jura studierte. Einen großen Einfluss auf ihn hatte der berühmte Kritiker und Dichter A. Schlegel. Eben er hat dem Jungen wertvolle Hinweise für seine dichterischen Versuche gegeben.

Im Oktober 1820 verließ er diese Universität und bezog die Göttinger Universität. Ihm waren solche Charaktereigenschaften eigen wie : Freimut, der Sinn für Schönheit und Offenheit, eine gewisse Eitelkeit, ein Hang zu regem Leben.

In Göttingen herrschte ein muffiger, philiströser Geist, deswegen übersiedelte er 1822 nach Berlin. Hier lernte er solche berühmte Persönlichkeiten kennen, wie Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Daniel Schleiermacher u. a.

Heine begann früh zu dichten. Sein erster Gedichtzyklus «Junge Leiden» erschien 1817-1821. Der zweite Gedichtzyklus «Lyrisches Intermezzo» erschien 1822-1823 und zeugt schon von größerer Reife Heines als Dichter. Der nächste Gedichtzyklus «Heimkehr» erschien 1823-1824. Der letzte Gedichtzyklus war die «Nordsee». Später wurden alle Gedichtzyklen in das «Buch der Lieder» aufgenommen.

Im Januar 1824 bezog Heine abermals die Göttinger Universität, um sein Studium zu beenden. Er war schon bekannt und beliebt.

Er versuchte sich auch in Prosa. Das Werk «Die Harzreise» (1826) zeigt ihn als einen großen Meister der deutschen Prosa.

Wegen seiner politischen Ansichten, wurde er in Deutschland verfolgt und musste emigrieren. Im Mai 1831 betrat er den französischen Boden. Hier entwickelte sich Heine als Publizist. Von hier aus entlarvte er die morschen Zustände in Deutschland. Davon zeugen seine Werke, z. B. das Gedicht «Die schlesischen Weber», in welchem Heine die Kirchenväter und das falsche Vaterland angeprangert hatte.

Das satirische Poem «Deutschland. Ein Wintermärchen» (1844) enthüllt das falsche Antlitz der deutschen Machthaber, die brutal das deutsche Volk unterdrückten.

Von 1845 begann das Martyrium des Dichters, er wurde ans Bett bis zu seinem Tode 1856 gefesselt. Aber er gab seine Hoffnung nie auf. Er war davon überzeugt, dass die Weltgeschichte ihren Gang gehen und mit dem Sieg der einfachen Leute enden wird. Am 17. Februar 1856 sank die Feder aus seiner Hand für immer.

Heine ist Volksdichter, weil er sein Schaffen in den Dienst seines Volkes gestellt hatte. Er wollte die Welt verändern, und zwar zum Schönen.

Wortschatz

ausklingender Absolutismus	– відмираючий абсолютизм
expandierender Kapitalismus	– набираючий розмаху капіталізм
von Truppen besetzt werden	– бути окупованим військами
eindringen (drang ein, eingedrungen)	– проникати
erhoffen	– сподіватися, очікувати
die Laufbahn -, -en	– кар'єра
die Voreltern	– предки
der Kaufmann -(e)s, -leute	– купець, комерсант
die Charaktereigenschaften	– риси характеру
ein muffiger philiströser Geist	– затхлий, філістерський дух
übersiedeln nach	– переїжджати (переселятися) до
die berühmte Persönlichkeit	– видатна особистість
tief über die Maßen beeinflussen	– впливати понад усе
sich versuchen in etw.	– пробувати себе в чомусь
die morschen Zustände	– відсталі (гнилі) порядки
anprangern	– таврувати
das falsche Antlitz der Machthaber	– викривати фальшиве обличчя
enthüllen	можновладців
das Martyrium -s, -rien	– мученицька смерть (тут: важкі страждання)
ans Bett gefesselt werden	– бути прикованим до ліжка
die Hoffnung nicht aufgeben	– не тратити надії
sinken (a,u)	– падати
das Schaffen in den Dienst des Volkes stellen	– поставити творчість на службу народу
der Gang der Weltgeschichte	– хід історії

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wer ist H. Heine ?
2. Wann und wo wurde er geboren ?
3. Aus welcher Familie stammte er ?
4. Welche Ideen haben den jungen Dichter tief über die Maßen beeinflusst ?
5. Wer hatte einen beträchtlichen Anteil an seiner Bildung ?
6. Erhoffte seine Mutter für ihn eine hohe Laufbahn ?
7. Wie viele Geschwister hatte H. Heine ?
8. Was sollte H. Heine nach dem Wunsch seines Vaters werden ?
9. Wozu zogen ihn seine Interessen ?
10. Wo wurde er zuerst als Lehrling angestellt ?
11. Warum ging der Laden schlecht, wo H. Heine tätig war ?
12. Warum beschlossen die Eltern und sein reicher Onkel den Jungen nach Bonn zu schicken ?
13. Wie lange studierte H. Heine an der Bonner Universität ?
14. Wer von den berühmten Kritikern und Dichtern hatte auf H. Heine einen grossen Einfluss gehabt ?
15. Wann bezog H. Heine die Göttinger Universität ?
16. Warum übersiedelte H. Heine 1822 nach Berlin ?
17. Welche berühmten Persönlichkeiten lernte er hier kennen ?
18. In welches Buch wurden später alle seine Gedichtzyklen aufgenommen ?
19. Wie alt war H. Heine, als er abermals die Göttinger Universität bezog ?
20. War er auch ein großer Meister der deutschen Prosa ?
21. Warum musste der Dichter ins Ausland emigrieren ?
22. Wogegen kämpfte er stets ?
23. In welchem Werk enthüllt H. Heine das falsche Antlitz der deutschen Machthaber ?
24. Seit wann begann für den Dichter das Martyrium ?
25. Wann sank die Feder aus seiner Hand für immer ?

Robert Schumann

Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau als Sohn eines Buchhändlers geboren.

Robert war das jüngste von fünf Kindern, alle liebten ihn und erfüllten jeden seinen Wunsch. Früh regte sich in ihm die Liebe zur Kunst – zur Musik und zur Dichtung. Von seiner Mutter, die sehr schön sang, hörte der Junge die ersten Lieder. Er sang auch selbst sehr gern.

Mit sechs Jahren kam Robert zur Schule, und bald bekam er auch den ersten Klavierunterricht.

Schon mit sieben Jahren begann er zu komponieren. Es waren kleine Tänze. Noch lieber improvisierte er. Schon damals wunderte man sich, wie er mit Musik malen konnte.

Er schrieb auch Räuberkomödien. Mit seinen Kameraden spielte er Theater oder gab kleine Konzerte.

Als Robert neun Jahre alt war, hörte er zum ersten Male einen berühmten Pianisten. So also konnte man Klavier spielen! Robert war von diesem Erlebnis erfüllt. Er träumte davon, ein großer Künstler zu werden. «Soll ich Dichter oder Musiker werden?» fragte er sich oft.



Schon während seiner Schulzeit war er der beste Pianist seiner Vaterstadt. Er musizierte jeden Tag. Er organisierte ein kleines Orchester und dirigierte selbst. Die Musiker spielten Werke von Haydn und Weber, einmal komponierte er selbst ein Werk für Chor und Orchester. Die jungen Musiker hatten großen

Erfolg. Im März 1828 besuchte Schumann den jungen Dichter Heinrich Heine. Später hat Schumann viele Gedichte von Heine vertont.

Auf Wunsch der Mutter ging Robert auf die Universität Leipzig, um Jura zu studieren. Er interessierte sich aber wenig für die Rechtswissenschaft. Er nahm auch Klavier- und Theorieunterricht bei dem bekannten Lehrer Friedrich Wieck. Schumann war ein genialer Pianist und Komponist zugleich. Aber eine Erkrankung der rechten Hand bestimmte seine Wahl; er darf nicht mehr spielen, er kann nur komponieren. Er gab jetzt sein Jurastudium völlig auf, fünf Semester hatte er studiert. Das kostete viel Geld. Er komponiert und schreibt sehr interessante Artikel über Musik, er popularisiert musikalische Ideen. Dadurch wird er zu einem bekannten Musikschriftsteller. Er war mit seiner Frau auf mehreren Konzertreisen. 1844 fuhren sie nach Rußland. Überall feierte Clara große Triumphe.

Im Jahre 1843 wurde Schumann am Leipziger Konservatorium Klavier- und Kompositionslehrer. 1844 fuhr Schumann nach Dresden. Hier, lernte er viele bedeutende Künstler kennen. In Dresden übernahm Schumann eine Stelle als Chordirigent. Er hatte an dieser Arbeit viel Freude.

Für seine älteste Tochter Marie komponierte Schumann in Dresden das «Album der Jugend». Diese schönen Stücke waren bald in der ganzen Welt bekannt, und jeder, der ein wenig Klavier spielt, kennt sie gut.

1848–1849 waren Revolutionsjahre. Schumann war mit ganzem Herzen auf der Seite der Revolution. Er schrieb drei Gesänge für einen Männerchor, vier Märsche für Klavier.

Im Jahre 1850 fuhr Schumann nach Düsseldorf. Hier sollte er die Leitung der Orchester- und Chorkonzerte übernehmen. Für die Düsseldorfer Konzerte komponierte Schumann viele neue Werke.

Einige Jahre später bekam Schumann eine schwere Nervenkrankheit. Er konnte nicht mehr arbeiten.

Am 29. Juli 1856 verschied Schumann. Er wurde in Bonn beerdigt. «Ehre das Alte hoch, bringe aber auch dem Neuen ein warmes Herz entgegen.» Nach diesen seinen eigenen Worten hat Schumann gelebt.

Groß ist die Zahl seiner Werke. Sie leben heute unvergessen weiter. Heutzutage finden in Zwickau systematisch Robert-Schumann-Wettbewerbe statt. Seine Musik findet ihren Weg zu jedem Herzen. In Zwickau gibt es ein Robert-Schumann-Museum. Hier kann der Besucher die Musik Schumanns in den besten Interpretationen vom Tonband hören.

Wortschatz

der Buchhändler -s, =	– книготорговец, продавец книг
der Wunsch -es, Wünsche	– бажання
Klavierunterricht bekommen	– отримувати уроки гри на фортепіано
der Tanz -es, Tänze	– танець, танок
vom Erlebnis erfüllt sein	– бути переповненим переживаннями, подіями
träumen von (Dat.)	– мріяти про
der Künstler -s, =	– митець, художник
das Studium aufgeben	– залишити (відмовитися від) навчання
das Joch -es, -e	– ярмо, хомут
der Widerhall -es, -e	– відгук
widmen	– присвячувати
große Triumphe feiern	– святкувати великий тріумф
j-n kennenlernen (Akk.)	– познайомитись з кимось
verscheiden (verschled, verschieden)	– помирати, відходити навкіи
widmen	– присвячувати
die Liebe beibringen zu (Dat.)	– прививати любов до чогось
besessen sein von (Dat.)	– бути опанованим чимось
ein gutes Renommee haben	– мати добру репутацію
heiraten	– одружуватися

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wann und wo wurde R. Schumann geboren ?
2. Aus welcher Familie stammte er ?
3. Regte sich früh in ihm die Liebe zur Kunst, zur Musik und zur Dichtung ?
4. Wer hat ihm die Liebe zum Singen beigebracht ?
5. Begann R. Schumann früh zu komponieren ?
6. Wer hatte einen großen Einfluß auf ihn gemacht, als er 9 Jahre alt war ?
7. War er während seiner Schulzeit der beste Pianist seiner Vaterstadt ?
8. Organisierte er auch ein kleines Orchester, wo er selbst dirigierte ?
9. War er mit dem berühmten deutschen Dichter H. Heine befreundet ?
10. Hat er viele Werke von H. Heine vertont ?

«Recht lange!» antworteten die Freunde.

«Ich hab' euch nicht bemerkt. Verzeiht!»

«Nun ja, dich haben andere, vornehmere Gäste besucht als wir. Erlkönig mit seinen Töchtern war bei dir»- sagte Mayrhofer. «Übrigens ist es hundekalt bei dir!»

Schubert nickte und sagte : «Nehmt euch Decken. Da vom Bett. Anbieten kann ich euch leider nichts!»

Jetzt lachten alle hell auf.

«Und was führt euch zu mir?» fragte Schubert.

«Verschiedenes. Wir wollten dich sehen. Wir wollten hören, was du Neues geschaffen hast».

Das Gespräch mit den Freunden hatte Franz nur für eine kurze Weile von seiner Komposition losgerissen .

«Wenn ihr wollt, dann redet weiter. Ich will mein Lied zu Ende schreiben ... Ihr wißt, wie das mit solch einer Melodie ist: sie fliegt auf, wie ein Vogel».

Es vergingen noch einige Minuten, da legte Schubert die Feder hin.

«Fertig», sagte er tief aufatmend. Er setzte sich ans Klavier und begann zu spielen, dann sang er mit seiner Baritonstimme. Die Freunde waren von dem Lied entzückt.

Wortschatz

Nachhilfeunterricht erteilen	– давати додаткові заняття
heizen	– палити, топити
der Schlafrock -es, -röcke	– домашній халат
sich in eine Decke einwickeln	– закутатися в одягло
sich beugen	– згинатися, нагинатися
j-n von etw. losreißen	– відірвати когось від чогось
anzünden	– запалювати
stören (Akk.)	– заважати
von etw. entzückt sein	– бути захопленим чимось
die Feder hinlegen	– поставити перо
die Baritonstimme -, -n	– голос-баритон
das Konvikt (Wohnheim für katholische Schüler und Studenten)	– конвікт, гуртожиток
der Phantasie die Zügel schießen lassen	– дати волю своїй фантазії
einschätzen	– оцінювати

die Reinigung der menschlichen Leidenschaften – очищення людських пристрастей

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Musste Franz Schubert viel arbeiten, um etwas Geld zu verdienen ?
2. War er gezwungen manchen Schülern Nachhilfeunterricht zu erteilen, um sich selbst zu ernähren ?
3. Wann hatte F. Schubert Goethes «Erlkönig» vertont ?
4. Besaß F. Schubert eine reiche Phantasie, welcher er oft die Zügel schießen ließ ?
5. Lebte er unter Armutsgrenze ?
6. War F. Schubert von seiner Musik besessen ? Was zeugt uns davon ?
7. Ging er oft in seiner Arbeit tief auf, ohne Rücksicht auf die anderen zu nehmen ?
8. Wurde er von seinen Freunden beliebt und oft mit Geld unterstützt ?
9. Schuf er seine Werke hartnäckig, bienenfleißig und emsig ?
10. Besaß er eine große Ausdauer, willensstärke Beharrlichkeit und Selbstaufopferung, wenn er Musik schuf ?
11. War F. Schubert gegen sich selbst immer herausfordernd ?
12. Waren seine Freunde von ihm entzückt?
13. Schätzten sie ihn hoch ein ?
14. Dient Schuberts Musik zur Entwicklung der körperlichen und charakterlichen Eigenschaften des Menschen und zur Reinigung der menschlichen Leidenschaften ?
15. Interpretieren Sie folgende Worte: «Das Werk lobt den Meister», «An den Werken kann man's merken».

Georg Friedrich Händel

Das Jahr 1685 muss man sich merken. Es ist das Geburtsjahr zweier großer Komponisten: Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel.

Händels Vater war ein Wundarzt, in seiner Jugend hatte er an mehreren Feldzügen teilgenommen und war weit in der Welt herumgekommen. Danach hatte er sich in Halle niedergelassen. Mit über sechzig Jahren heiratete er zum zweitenmal. Aus dieser Ehe stammt Georg Friedrich, der 1685 in Halle geboren wurde.

Schon früh zeigte Georg Friedrich besondere Liebe zur Musik. Seine Tante half ihm, in der Dachkammer seiner väterlichen Wohnung heimlich auf dem Klavichord zu spielen. Das Klavichord klang so leise, dass Georg Friedrichs Eltern nichts von dem Spiel hörten. Auf diese Weise konnte er fleißig auf diesem Instrument üben. Später lernte er Klavichord, Orgel, Violine und Oboe spielen. Auch in der Komposition machte er in kurzer Zeit erstaunliche Fortschritte. Bald schrieb er seine ersten Stücke.



Auf Wunsch des Vaters ging Georg Friedrich auf die Universität. Er sollte Rechtswissenschaft studieren. Aus dem Studium wurde aber nicht viel. Mit achtzehn Jahren verließ er seine Heimatstadt und ging zunächst nach Hamburg. In Hamburg leitete er das Opernorchester.

Im Jahre 1706 fuhr Händel nach Italien. Er lernte viele berühmte Musiker kennen, denn Italien war im 17. und 18. Jahrhundert das große Musikland, das für alle anderen Länder richtungsgebend war.

In Italien hat Händel zwei Opern geschrieben – natürlich auf italienische Texte.

Trotz seiner Erfolge und der Ehrungen, hielt es Händel nicht lange in Italien. Er fuhr nach Hannover und wurde dort Kapellmeister. Schon im gleichen Jahre 1710 ging er nach England. Er schrieb mehrere Opern für die Londoner Bühnen. Bis zum Jahre 1740 komponierte er über 40 Opern. Der Stoff war größtenteils dem klassischen Altertum oder der orientalischen Geschichte entnommen.

Um die italienische Oper zu bekämpfen, wurde 1728 die sogenannte «Bettler-Oper» aufgeführt. Mit bewußt volkstümlichen Melodien, die zum Teil sogar aus Händels Opern entnommen waren, und derben Texten machte man sich über die italienischen Opern lustig. Der Erfolg dieser «Bettler-Oper» war so groß, dass sie neunzigmal wiederholt werden musste.

Etwa seit 1740 schrieb Händel ausschließlich Oratorien, im ganzen 27. Sie gehören zu den großartigsten Werken der Menschheit.

Infolge jahrelanger Überanstrengung waren seine Augen so schwach geworden, dass er die Komposition unterbrechen musste.

Händel musste noch viele Jahre in voller Blindheit zubringen. Er starb 1759 und wurde in der Westminster-Abtei in London beigesetzt.

Seine Zeitgenossen schildern Händel als eine eindrucksvolle Persönlichkeit. In all seinen Handlungen war er energisch und zielbewußt. Die Menschen mit seiner Kunst zu erziehen, betrachtete er als seine größte Aufgabe. Nahezu unübersehbar ist die Anzahl seiner Werke. Die Gesamtausgabe umfaßt hundert Bände.

Bekannter als Handels Opern und Chorwerke, die sein Hauptschaffen bildeten, ist heutzutage seine Instrumentalmusik.

Ludwig van Beethoven verehrte Händel zeitlebens als den größten Komponisten.

«Händel ist der unerreichte Meister aller Meister», rief er einmal aus, «geht hin und lernt, mit so einfachen Mitteln so Großes hervorzubringen!»

(Nach S. Schultze)

Wortschatz

sich (Dat.) merken etw.
der Wundarzt -es, -ärzte
der Feldzug -es, -züge
teilnehmen an (Dat.)

– нотувати, запам'ятовувати
– хірург
– похід, кампанія
– брати участь

sich niederlassen	– селитися
die Ehe -, -n	– шлюб, одруження
stammen aus (Dat.)	– походити з
das Klavichord [klavikort] -es, -e	– клавікорд (муз.)
klingen (a, u)	– звучати
auf diese Weise	– таким чином
die Orgel -, -n	– орган
die Violine -, -n	– скрипка
die Oboe -, -n	– гобой
erstaunliche Fortschritte machen	– робити дивовижні успіхи
das Stück -es, -e	– п'єса
die Rechtswissenschaft	– право, юриспруденція, правознавство
verlassen (ie, a)	– покидати, залишати
das Opernorchester -s, =	– оперний оркестр
kennenlernen (Akk.) (lernte kennen, kennengelernt)	– знайомитися
richtunggebend sein	– спрямовуючий, той що вказує, визначає напрям
halten (ie, a)	– витримувати
die Bühne -, -n	– сцена
das Altertum -es	– стародавність, старовина
entnehmen (Dat.)	– запозичати, переймати
in voller Blindheit	– в цілковитій сліпоті
beisetzen (d. h. beerdigen)	– хоронити
die Abtei -, -en	– абатство
der Zeitgenosse -n, -n	– сучасник
eine eindrucksvolle Persönlichkeit	– яскрава особистість
zielbewußt	– цілеспрямований
die Kunst -, Künste	– мистецтво
unübersehbar	– неозорий, безмежний
das Hauptschaffen -es	– основна творчість
j-n verehren	– поважатим когось, шанувати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wann und wo wurde G. F. Händel geboren ?
2. Aus welcher Familie stammte er ?
3. Zeigte G. F. Händel früh eine besondere Liebe zur Musik ?
4. Hat ihm seine Tante die Liebe zur Musik beigebracht ?
5. Half sie ihm heimlich in der Dachkammer seiner väterlichen Wohnung auf dem Klavichord zu spielen ?
6. Lernete er später Orgel, Violine und Oboe spielen ?
7. Machte er in der Komposition in kurzer Zeit erstaunliche Fortschritte ?
8. War G. F. Händel gezwungen, auf Wunsch seines Vaters auf die Universität zu gehen, um Rechtswissenschaft zu studieren ?
9. Wozu zogen ihn seine Neigungen ?
10. Mit welchem Ziel reiste er nach Italien ?
11. Lernete er hier viele berühmte Musiker kennen ?
12. Warum wechselte G. F. Händel seine Arbeitsplätze so oft ?
13. Begab er sich auch nach England ?
14. Wie viel Opern hatte er ab 1710 bis zum 1740 geschrieben ?
15. War der Stoff seiner Opern dem klassischen Altertum und der orientalischen Geschichte entnommen ?
16. Hatte sein Werk «Bettler-Oper» einen großen Erfolg, als es im Jahre 1728 aufgeführt wurde ?
17. Schrieb Händel seit 1740 ausschließlich Oratorien ?
18. Gehören seine 27 Oratorien zu den großartigsten Werken der Menschheit ?
19. Waren seine Augen infolge jahrelanger Überanstrengung schwach geworden ?
20. Musste der Komponist viele Jahre in voller Blindheit verbringen ?
21. Wann verschied der große Komponist ?
22. Worin bestand das Ziel seines Lebens ?
23. Wie groß ist die Anzahl seiner Werke ?
24. Wo wurde G. F. Händel beerdigt ?
25. Ist heutzutage seine Instrumentalmusik viel bekannter, als seine Opern und Chorwerke, die sein Hauptschaffen bilden ?
26. Wie schätzte Ludwig van Beethoven den Komponisten ein und wie nannte er ihn ?

Bach – ein Meister der Improvisation

(1685-1750)



Johann Sebastian Bach hatte eine große Familie. Auch seine Kinder waren gute Musiker. In der engen Kantorwohnung in der Thomasschule musizierte Bach oft mit seiner Familie.

Einer seiner Söhne, Emanuel Bach, wurde als Kammermusikus am Hofe des preußischen Königs Friedrichs II. angestellt. Der König war bekanntlich selbst ein guter Flötist. Jeden Abend veranstaltete er ein Kammerkonzert in seinem Schloss Sanssouci.

Der König fragte manchmal den jungen Emanuel Bach, wann sein Vater endlich nach Potsdam kommen werde. Der alte Bach, der sehr bescheiden war, zögerte lange; endlich entschloss er sich, nach Potsdam zu reisen. Er war damals 62 Jahre alt.

Gleich am Abend seiner Ankunft ließ ihn der König zu sich rufen und forderte ihn auf, ein musikalisches Thema auszuarbeiten. Er griff zur Flöte und spielte einige Takte. Das war das Thema, aus dem der alte Meister eine Fuge komponieren sollte.

Erschrocken sah Bach den König an. Doch nach kurzem Zögern setzte er sich ans Klavier und begann zu improvisieren. Es war wie sein eigenes Leben

und Streben, was er nun in Tönen ausdrückte. Alle Anwesenden hörten entzückt zu. Da rief der König:

«Es gibt nur einen Bach! Ja, nur einen Bach gibt es!»

In seinen letzten Lebensjahren erblindete Bach und zog sich ganz zurück. Einige Wochen vor seinem Tode gewann er seine Sehkraft wieder und arbeitete an der «Kunst der Fuge» weiter. In der Schlussfuge dieses Werkes benutzte er die Töne b – a – c – h als Thema. Kurz darauf starb er.

Mit diesen Tönen schrieb er unter sein Lebenswerk seinen Namen, so wie ein Maler seinen Namen unter ein fertiges Bild setzt.

Wortschatz

der Kantor -s, -en	– кантор, регент хору
die Thomasschule	– школа св. Томаса
der Kammermusikus – musizi	– камерний музикант
angestellt werden	– бути призначеним
der König -es, -e	– король
der Flötist -en, -en	– флейтист, той, що грає на флейті
etw. veranstalten	– проводити щось, організувати
das Schloss -sses, Schlösser	– замок
die Ankunft –künfte	– приїзд, прибуття
etw. ausarbeiten	– розробляти щось
greifen (griff, gegriffen) zu (Dat.)	– взятися за
die Fuge -, -n	– fuga
der Anwesende -n, -n	– присутній
entzücken	– захоплюватися
sich zurückziehen	– усамітнюватися, жити на самоті
die Sehkraft gewinnen	– отримати зір
den Namen unter etw. setzen	– поставити своє ім'я під щось

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Hatte J. S. Bach eine große Familie ?
2. Waren seine Kinder gute Musiker ?
3. Musizierte J. S. Bach oft mit seiner Familie ?
4. Wurde sein Sohn Emanuel Bach als Kammermusiker am Hofe des preußischen Königs Friedrich II. angestellt ?
5. War der König selbst ein guter Flötist ?
6. Veranstaltete der König in seinem Schloss Sanssouci jeden Abend Kammerkonzerte ?
7. Lud der König J. S. Bach nach Potsdam ein ?
8. Wie alt war damals der Komponist ?
9. Musste J. S. Bach gleich am Abend seiner Ankunft ein musikalisches Thema ausarbeiten ?
10. Wollte Bach aus diesem Thema eine Fuge komponieren ?
11. War J. S. Bach von seiner schöpferischen Arbeit besessen ?
12. Waren alle Anwesenden von seinem Komponieren entzückt ?
13. Erblindete J. S. Bach in seinen letzten Lebensjahren ?
14. Arbeitete er wiederum an der «Kunst der Fuge», nachdem er seine Sehkraft wieder gewann ?
15. Welche Töne benutzte er in der Schlußfuge dieses Werkes ?
16. Schrieb er mit diesen Tönen unter sein Lebenswerk seinen Namen ?

Wie Joseph Haydn ein Chorknabe wurde

Der Wagnermeister Haydn aus Rohrau in Niederösterreich sitzt mit seiner Familie in der armen Bauernhütte und singt die Liedchen vor, die er auf der Wanderschaft gelernt hat. Auf der Ofenbank sitzt der kleine Joseph, des Wagnermeisters Söhnchen, und hört aufmerksam zu. Und weil die Lieder ohne Begleitung gar zu einfach klingen, möchte Joseph die Violine dazu spielen. Ein solches Instrument hatte er aber nicht. Daher holte er den Stock seines Vaters, strich ihn taktmäßig über den ausgestreckten Arm und ahmte so das Geigenspiel nach. Obwohl kein Tönlein dabei herauskam, sah es doch lustig aus, und die Eltern, die fünf anderen Geschwister und auch der musikalische Vetter Frankh hatten ihre Freude daran. «Oh, herrlich!» rief der Vetter, der Chorregent in dem nahen Städtchen Hainburg war, «man merkt bei dir das sichere Ton und Taktgefühl. Du musst Musik lernen.» – «Herr Vetter», erwiderte Joseph. «Herr Vetter, ich glaube, wenn ich eine Geige hätte, könnte ich sie schon spielen.»

«So etwas muss zuerst erlernt werden, das Talent dazu hast du.» – «O, Herr Vetter, wenn ich's erlernen dürfte!» – «Ja, wenn's der Vater will – ich will es auch.» Und der Vater wollte gewiß. Der Herr Vetter nahm das Bübchen mit nach Hainburg.

Bei der Lehrzeit gab es mehr Prügel als Essen, denn der Herr Vetter war streng und wollte, dass seine Schüler gute Fortschritte machten, Joseph aber war fleißig und sehr gelehrig. Zur Belohnung nahm man ihn mit in die Kirche, stellte das sechsjährige Bübchen unter die Chorsänger und gab ihm ein Notenblatt in die Hand. Die Leute in der Kirche horchten verwundert auf, als unter den Männerstimmen ein so frisches Knabenstimmchen durchtönte, und überall sprach man mit Lob von dem kleinen Chorsänger.

«Du hast deine Sache gut gemacht» sagte der Vetter, «darum sollst du auch jetzt Klavier und Violine spielen lernen».

Doch ahnte damals keiner, dass aus dem kleinen Knaben der große Musikmeister Haydn werden wird.

Wortschatz

die Wanderschaft	– подорож пішки, мандрівка
ohne Begleitung	– без супроводу
klingen (a, u)	– звучати
Violine spielen	– грати на скрипці

streichen (i, i)	– гладити (торкатися)
ausstrecken	– простягати
der Arm -es, -e	– рука (до плеча)
nachahmen	– наслідувати, імітувати
der Vetter -s, -n	– двоюрідний брат
das Taktgefühl -es, -e	– відчуття такту
das Talent -es, -e	– талант
der Chorregent -en, -en	– керівник (регент) хору
erwidern	– 1. відповідати ; 2. заперечувати
der Prügel -s, =	– 1. ціпок, кий ; 2. шмагання
gute Fortschritte machen	– робити добрі успіхи
gelehrig sein	– бути здібним, кмітливим
zur Belohnung	– в нагороду
mit Lob sprechen	– говорити схвально про когось

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Stammte Joseph Haydn aus einer armen kinderreichen aber musikalischen Familie ?
2. Zeigte er noch in seiner Kindheit eine große Neigung zur Musik ?
3. Hat ihm sein Vater die Liebe zur Musik beigebracht ?
4. Träumte Joseph Haydn davon, dass er eines Tages Violine spielen kann ?
5. Besaß Joseph eine einfallsreiche Phantasie ?
6. War Josephs Vetter Frankh als Chorregent in dem Städtchen Hainburg tätig ?
7. Bemerkte Frankh Josephs Talent ?
8. Welche Ratschläge hat er ihm gegeben ?
9. Warum beschloss Frankh das Bübchen mit nach Hainburg zu nehmen ?
10. War der kleine Joseph sehr fleißig und gelehrig ?
11. Wurde er oft zur Belohnung in die Kirche genommen, wo er unter den Männern sang ?
12. Sprach man mit Lob von dem kleinen Chorsänger ?
13. Konnte damals jemand ahnen, dass aus dem kleinen Knaben der große Musikmeister werden wird ?

Gottfried Semper

Unter den Deutschen, die der französischen Julirevolution des Jahres 1830 zujubelten, befand sich der siebenundzwanzigjährige Gottfried Semper. Er trieb seit zwei Jahren in Paris kunstgeschichtliche und architektonische Studien.



Gottfried Semper wurde am 29. November 1803 als Sohn eines Fabrikanten in Hamburg geboren. Nach Vaters Wunsch musste sein Sohn Jurist werden. Aber der junge Semper wollte nicht nur wissen, er wollte schaffen, als er in München in die romantische Architektenschule geriet. Warum wurde der Dom in Regensburg so gebaut und nicht anders, fragte er sich, als er diese Schöpfung edelster Gotik studierte.

Fragen über Fragen wurden gestellt, als er von Paris aus nach Genua, Verona, Venedig, Florenz, Rom und weiter durch Sizilien und Griechenland wanderte, die Reste römischer und griechischer Baukunst und die Monumentalbauten kritisch betrachtend. Sempers Einsichten vertieften sich dabei immer mehr.

Als er im Jahre 1834 nach Hamburg zurückkehrte, trat er Schinkel näher; Berlins Baumeister erkannte in dem jungen Semper einen künstlerischen Weggenossen und empfahl ihn für eine Professur an der Bauakademie in Dresden, die ihm, Schinkel, angeboten worden war.

Semper wurde in die sächsische Hauptstadt berufen. Am Umbau der Antikensäle der Akademie erwies er seine schöpferische Kraft. Er baute den

Dresdnern ein Hoftheater, das den Geist der Renaissance mit der Zweckmäßigkeit eines modernen Theaterbaues glücklich vereinte. Diese Semper-Oper sollte nach den Plänen des Baumeisters den Anfang eines kühnen Bauvorhabens darstellen, das auch die Hofkirche, das Schloss und den Zwinger einbezog.

In den Jahren 1847 bis 1856 wurde in Dresden nach Sempers Projekt das Gebäude der Dresdner Gemäldegalerie errichtet. Der geniale Baumeister, dem Dresden viel verdankt, hat die schwierige Doppelaufgabe hervorragend gelöst: es galt, den Zwinger nach Norden abzuschließen und gleichzeitig die zweite Außenfront des neuen Gebäudes der Bebauung des Theaterplatzes anzupassen. Mit diesem Bauwerk erhielt die im 17. Jahrhundert begründete Dresdner Gemäldesammlung eine neue würdige Heimstätte inmitten der kostbaren Bauten der Dresdner Innenstadt.

Im Mai 1849, während des Dresdner Aufstandes, stellte sich Semper auf die Seite der Revolutionäre. Nach dem Zusammenbruch der Volkserhebung musste er fliehen und kehrte, vom Haß der Reaktion verfolgt, nicht mehr nach Deutschland zurück.

Gottfried Semper starb in der Fremde. Der Tod ereilte ihn am 15. Mai 1879 in Rom.

Wortschatz

jubeln	– веселитися, торжествувати
die Kunstgeschichte -, -n	– історія мистецтва
schaffen (u, a)	– творити
geraten (ie, a)	– потрапляти
die Schöpfung -, -en	– творіння
der Baumeister -s, =	– архітектор, будівничий
das Bauwerk -es, -e	– архітектурна споруда, будівля
die Einsicht -, -en	– проникливість, розсудливість, розуміння
sich vertiefen	– заглиблюватися
der Weggenosse -en, -en	– супутник, попутник
empfehlen (a, o)	– рекомендувати
anbieten (bot an, angeboten)	– пропонувати
berufen werden	– бути запрошеним (на роботу, посаду)
erweisen (i, i)	– 1. доказувати ; 2. надавати (послугу)

einbeziehen (bezog ein, einbezogen)	– включати
errichten	– споруджувати
eine würdige Heimstätte	– рідне місце, гідне (варте) уваги
der Zusammenbruch -es, -brüche	– розпад, крах
der Haß gegen (Akk.)	– ненависть до (когось, чогось)
verfolgt werden	– бути переслідуваним
der Tod ereilte ihn	– смерть забрала (знайшла) його

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist G. Semper, wann wurde er geboren ?
2. Aus welcher Familie stammte er ?
3. Was sollte er nach dem Wunsch seines Vaters werden ?
4. Wozu zogen ihn seine Neigungen ?
5. Geriet er später in die romantische Architektenschule in München ?
6. Fesselte Gotik seine Aufmerksamkeit, als er die Reste römischer und griechischer Baukunst kritisch betrachtete ?
7. Vertieften sich Sempers Einsichten immer mehr ?
8. Wen lernte er kennen, als er 1834 nach Hamburg zurückkehrte ?
9. Erkannte Schinkel in dem jungen Semper einen künstlerischen Weggenossen ?
10. Empfahl ihn dieser Baumeister für eine Professur an der Bauakademie in Dresden ?
11. Wurde Semper bald in die sächsische Hauptstadt berufen ?
12. Erwies Semper seine schöpferische Kraft, indem er aktiv am Umbau der Antikensäle der Akademie teilgenommen hatte ?
13. Baute er den Dresdnern ein Hoftheater, das den Geist der Renaissance mit der Zweckmäßigkeit eines modernen Theaterbaues vereinte ?
14. Sollte die Semper-Oper nach den Plänen des Baumeisters den Auftrag eines kühnen Bauvorhabens darstellen ?
15. Wurde in Dresden nach Sempers Projekt in den Jahren 1847 bis 1856 das Gebäude der Dresdener Gemäldegalerie errichtet ?
16. Hat Dresden diesem genialen Baumeister viel zu verdanken ?
17. Stellte sich Semper auf die Seite der Revolutionäre, als im Mai 1849 der Dresdener Aufstand gewesen war ?
18. Wurde er wegen seiner politischen Ansichten verfolgt ?
19. Musste er Deutschland verlassen, als die Reaktion zur Macht kam ?
20. Wann verschied er und wo ?

I. J. Repin

(1844-1930)

«... Ich bin ein Mann der sechziger Jahre, für mich sind noch die Ideale eines Belinski und eines Tolstoi nicht tot... Ich suche meine Ideen in der Wahrheit zu verkörpern... Die Wirklichkeit ist allzu empörend, als dass man mit ruhigem Gewissen Muster sticken könnte ...»

(I. J. Repin)

Repin ist der größte russische Maler, ein genialer Gestalter des Lichtes und der Farbe. Sein ganzes Schaffen ist vom sozialen Gewissen durchdrungen. Klar nimmt er in seinen Werken Stellung zu den Äußerungen des Lebens. Komposition, Farben, Licht- und Schattenverteilung sind für den großen Meister lebendige Teile einer lebendigen Ganzheit, deren Inhalt Grundidee ist.

Wer kennt nicht das Bild «Iwan der Grausame und sein Sohn Iwan»? Neben dem rein künstlerischen Wert dieses Bildes wirkt seine politische Energie. Der Künstler stellt den Zaren als Mörder vor der Öffentlichkeit dar und diskreditiert damit die Idee des Zarismus.

Die politische Thematik nimmt überhaupt in Repins Schaffen einen breiten Raum ein. Hierzu gehören seine Bilder «Unerwarteter Besuch», «Zusammenkunft von Revolutionären», «Verweigerung der Beichte vor der Hinrichtung», «Die Verhaftung eines Propagandisten».

Mit äußerster realistischer Treue ist das Bild «Die Wolgatreidler» wie auch «Saporosherkosaken» geschaffen.

Nicht weniger groß war Repin als Porträtist. Er hat eine Porträtgalerie der größten und besten Männer Rußlands, der bedeutendsten russischen Schriftsteller, Musiker, Maler und Gelehrten der Nachwelt hinterlassen. Zu diesen Männern gehörte er selbst, der unvergessene Meister der russischen Malerei, der seine ganze Begabung seinem Volke gewidmet hat.

«Das Gesicht, die Seele eines Menschen, die Dramatik des Lebens, die Eindrücke von der Natur, ihr Leben, ihre Kraft, der Geist der Geschichte – das sind, wie mir scheint, unsere Themen. Die Farben sind für uns nur Werkzeuge, die unsere Gedanken ausdrücken sollen». Diese Worte Repins bieten den Schlüssel zu seinem künstlerischen Schaffen.

Wortschatz

das Ideal -s, -e	– ідеал
die Wahrheit -, en	– правда, істина
die Wirklichkeit	– дійсність, реальність
empört	– обурений
das Gewissen -s	– совість
sticken	– вишивати, розшивати (чимось)
der Maler -s, =	– художник
der Gestalter -s, =	– творець
die Stellung zu etw. nehmen	– зайняти свою позицію
die Äußerungen des Lebens	– прояви життя
die Schattenverteilung -, -en	– наведення тіней
die Ganzheit	– цілісність, сукупність
der Inhalt -es, -e	– зміст
der Sohn -es, Söhne	– син
grausam	– жорстокий, лютий
der Mörder -s, =	– вбивця, душогуб
der Wert -es, -e	– цінність
darstellen	– зображувати
die Öffentlichkeit	– громадськість
das Schaffen -s	– творіння, творчість
schaffen (schuf, geschaffen)	– творити
einnehmen (nahm ein, eingenommen)	– займати
unerwarteter Besuch	– неочікуваний візит
die Treue	– вірність
der Treidler od. Treideler -s, =	– бурлак
die Wolgatreidler	– бурлаки на Волзі
der Porträtist -en, -en	– портретист (художник)
etw. der Nachwelt hinterlassen	– залишати щось майбутньому поколінню
die Begabung -, -en für etw. (Akk.)	– талант, здатність (до чогось)
widmen	– присвячувати
die Seele -, -n	– душа
der Eindruck -es, Eindrücke	– враження
der Geist -es, -er	– 1. дух, душа; 2. дух (моральна сила)

das Werkzeug -es, -e
bieten (bot, geboten)
der Schlüssel -s, =

– знаряддя, інструмент
– пропонувати
– ключ (текст. до розуміння)

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist I. J. Repin ?
2. Warum nennt man ihn als einen genialen Gestalter des Lichtes und der Farbe ?
3. Ist sein ganzes Schaffen vom sozialen Gewissen durchdrungen ?
4. Nimmt er in seinen Werken Stellung zu den Äußerungen des Lebens klar ?
5. Welche Bilder hat der berühmte russische Maler I. J. Repin geschaffen ?
6. Nimmt die politische Thematik in seinem Schaffen einen breiten Raum ein ?
7. Welche Bilder sind dem politischen Leben gewidmet ?
8. Ist das Bild » Die Wolgatreidler« mit äußerster realistischer Treue geschaffen ?
9. War Repin auch als Porträtist bekannt ?
10. Hat er der Nachwelt eine ganze Porträtgalerie der größten und besten Männer Rußlands hinterlassen ?
11. Wem hat Repin seine ganze Begabung gewidmet ?
12. Waren Farben für ihn nur Werkzeuge, mit deren Hilfe er die menschlichen Gedanken und Gefühle ausgedrückt hatte ?
13. Wie verstehen Sie folgende Worte : «Kunst kann man nicht kaufen ?»
14. Interpretieren Sie das Sprichwort : «Kunst ehrt ihren Meister».

Der begabte florentinische Jüngling

(Aus der Jugend von Leonardo da Vinci 1452-1519)

Leonardo da Vinci ist ein berühmter italienischer Maler, Bildhauer, Baumeister, Kunsttheoretiker und wissenschaftlicher Forscher. Er wurde bei Verrocchio in Florenz ausgebildet. Um das Jahr 1450 lebte in dem kleinen Städtchen Vinci, nahe der Stadt Florenz, ein Notar mit Namen Piero. Seinem Charakter nach war Piero ein lebenslustiger Mensch. Er liebte die Natur, darum wanderte er oft in die Umgebung von Vinci. Auf einer Wanderung begegnete er einst dem schönen Bauernmädchen Katharina, verliebte sich in sie und wollte sie heiraten. Aber seine Eltern waren gegen diese Heirat, obwohl sie ihm schon einen Sohn geschenkt hatte. Der kleine Leonardo wurde von Pieros Eltern erzogen. Bald heiratete Piero eine reiche junge Frau. Diese Ehe aber war kinderlos. Die Stiefmutter hatte den kleinen Knaben sehr lieb. Leonardo war ein lustiges, gesundes Kind.



Der Vater strebte danach, die Fähigkeiten seines Sohnes weiter zu entwickeln. Er war selbst ein gebildeter Mann und erzählte seinem Sohn viel Interessantes.

Jahre vergingen. Pieros Frau erkrankte und starb bald darauf. Leonardo hatte seine Stiefmutter sehr lieb gehabt.

Einige Zeit danach kam Leonardo nach Florenz in die Werkstatt des Meisters Verrocchio als Lehrling, doch abends kehrte er oft in das Vaterhaus nach Vinci zurück. Bald kaufte der Vater ein Haus in Florenz, ganz in der Nähe vom Palast der Signoria. Dort richtete er sich mit besonderer Sorgfalt ein. Ein paar Monate später nahm er auch seinen Sohn zu sich ins Haus. Er brauchte nun sein Schlafzimmer nicht mehr mit zwei anderen Lehrlingen in der Werkstatt zu teilen. Außerdem konnte er jetzt mehr Zeit mit seinem Meister verbringen, da er nicht mehr nach Vinci fahren musste.



Zu dieser Zeit war Leonardo ein starker, schlanker, schöner Jüngling von sechzehn Jahren. Viele Menschen hatten ihn lieb, besonders sein Meister. Die Lehrjahre bei Verrocchio waren die glücklichsten Jahre seines Lebens. Leonardo war jetzt immer sehr beschäftigt. Bald hatte er sogar keine Zeit mehr, das väterliche Haus zu besuchen, er wohnte wieder bei Verrocchio. Nur sonntags, wenn er nicht gerade eine Wanderung unternahm, ging er zu seinem Vater.

Eines Tages, als Leonardo heimkam, empfing ihn sein Vater mit folgenden Worten: «Ich war vor kurzem in Vinci und habe dir auch etwas mitgebracht.» Er erzählte, dass Großvater Antonio von einem Winzer eine kleine runde Holztafel bekommen habe.

«Ihr Enkel will Maler werden, wie ich hörte», hatte der Winzer gesagt. «Er erwirbt sich seine Kunst in der Stadt. Vielleicht kann er mir eine Wandtafel malen? Das soll eine Schrecktafel sein, die Kinder und Vögel aus dem Weinberg und dem Obstgarten verjagen soll.»

«Male etwas drauf!» rief Piero seinem Sohn zu und übergab ihm die Holztafel. «In zwei Wochen muss sie fertig sein!»

«Bis dahin ist sie fertig», versprach Leonardo.

Sein Vater hatte die Tafel schon ganz vergessen, als Leonardo endlich mit der Arbeit fertig war. An einem Sonntagmorgen bat er den Vater, in sein Zimmer zu kommen.

Als der Vater das Zimmer betrat, erschrak er sehr. Also das Bild entsprach dem Zweck.

Piero nahm das Bild nicht nach Vinci, sondern brachte es zu einem Kunsthändler.

«Was sagen sie dazu?» fragte er, als er ihm die Tafel zeigte. Der Kunsthändler erschrak auch im ersten Augenblick, dann musterte er das Ungeheuer. Er beklopfte vorsichtig die Tafel. «Feigenholz», sagte er. «Kaufen Sie?»
 «Wer hat es gemalt?»
 «Mein Sohn, Meister Verrocchios Schüler.»
 «Etwas Schrecklicheres hätte Meister Verrocchio auch selbst nicht malen können. Ich handle nicht. Hundert Dukaten.» Leonardos Ungeheuer aber wurde bald teuer verkauft. Der Kunsthändler nannte nicht den Namen des Künstlers. Der Herzog von Mailand bezahlte für dieses Werk dreihundert Dukaten.



Wortschatz

der Notar -s, -e	– нотаріус
begegnen (Dat.)	– зустрічати
sich verlieben in (Akk.)	– закохатися в к.-н.
heiraten	– одружуватися
die Ehe -, -n	– шлюб, одруження
die Stiefmutter -, -mütter	– мачуха
streben nach (Dat.)	– прагнути до ч.-н.
der Lehrling -s, -e	– учень (на виробництві, в конторі)
verbringen (verbrachte, verbracht)	– проводити

sich einrichten	– влаштуватися
die Sorgfalt	– турботливість, старанність, дбайливість
der Winzer -s, =	– винороб, виноградар
die Holztafel -, -n	– мольберт
sich (Dat.) erwerben	– завойовувати (славу)
die Kunst -, Künste	– мистецтво
übergeben (übergab, übergeben)	– передавати
erschrecken (erschrak, erschrocken)	– злякатися
vorsichtig beklopfen	– постукати обережно
das Ungeheuer -s, =	– чудовисько
die Sorgen tragen um (Akk.)	– піклуватися про

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist Leonardo da Vinci ?
2. Was für ein Mensch lebte um das Jahr 1450 in dem kleinen Städtchen Vinci ?
3. Wem begegnete Piero eines Tages ?
4. Bei wem wuchs sein kleiner Sohn Leonardo auf ?
5. Warum wollte Piero die Fähigkeiten seines Sohnes entwickeln ?
6. Wie war die Stiefmutter im Umgang mit dem kleinen Leonardo ?
7. Bei welchem berühmten Meister in Florenz war Leonardo als Lehrling ?
Was hat er ihm beigebracht ?
8. Was zeugt davon, dass Leonardos Vater große Sorgen um seinen einzigen Sohn trug ?
9. Warum hatte der Meister Verrocchio Leonardo sehr lieb ?
10. War der begabte Jüngling von seiner Arbeit immer besessen ?
11. Was für eine Wandtafel sollte Leonardo dem Wmzer anfertigen ?
12. Wie viel Zeit in Anspruch hatte der Junge dazu ?
13. Warum erschrak Leonardos Vater, als er das Bild sah ?
14. Zu wem brachte Piero dieses schreckliche Bild ? Und warum ?
15. Wie schätzte der Kunsthändler Leonardos Bild ein ?
16. Was zeugt davon, dass das Bild meisterhaft ausgeführt wurde ?

Heinrich Hertz

(1857-1894)

Oft hören wir per Radio: «Die Funkstation arbeitet im Wellenbereich 782 kHz». Was bedeutet dieses «Kilohertz» oder das 1000 mal kleinere «Hertz»? Es ist das Maß für die Frequenz, für die Schwingungszahl in sec des Wechselstromes, mit dem der Sender arbeitet. Die Bezeichnung wählte man dem hervorragenden deutschen Physiker Heinrich Rudolph Hertz zu Ehren.

H. Hertz, Sohn einer angesehenen Familie, zeigte schon früh reges Interesse für Mathematik und Sprachen. In seiner Freizeit nahm er Zeichenunterricht. Heinrich wollte ursprünglich Bauingenieur werden. Nach der vorgeschriebenen praktischen Tätigkeit in Frankfurt ging er 1876 an die Technische Hochschule Dresden und von dort nach München, wo er sich immer mehr der Mathematik und Physik widmete. In Berlin, wo er seine Studien fortsetzte, waren der berühmte Helmholtz (1821–1894) und der bedeutende Kirchhoff (1824–1887) seine Lehrer. 1880 legte er sein Doktorexamen ab.

In den folgenden Jahren wirkte Hertz als Assistent bei Helmholtz. 1885 berief man ihn als Professor für Experimentalphysik nach Karlsruhe. Nach einer Arbeit über den Einfluß ultravioletten Lichts auf die Funkenbildung begann er hier seine berühmten Versuche über die elektromagnetischen Wellen. Damit machte er den Anfang zu wichtigen Aussagen über die Natur der elektrischen Wellen. Es gelang ihm die große Entdeckung, der Beweis, dass seine Wellen endliche Geschwindigkeit besaßen. Er vermochte sie längs eines Leiters fortzuleiten. Dabei zeigten sich die «stehenden» Wellen, die aus der Optik bekannt sind, mit ihren Knoten und Bäuchen, die Minima und Maxima der Stärke des elektrischen Feldes. Der Abstand von einem Knoten bis zum übernächsten ist aber gleich der Wellenlänge. Aus Wellenlänge und Frequenz berechnete er die Ausbreitungsgeschwindigkeit zu nahezu 300 000 km/sec. Das ist die Lichtgeschwindigkeit.

Wortschatz

die Funkstation -, -en	– радіостанція
der Wellenbereich -(e)s, -e	– діапазон хвиль
das Maß -es, -e	– міра, мірило
die Frequenz -, -en	– частота
hervorragend	– видатний

ein reges Interesse für etw. zeigen	– проявити великий інтерес до чогось
die Ehre -, -n	– честь
eine angesehene Familie	– знатна сім'я
Zeichenunterricht nehmen	– брати уроки малювання
widmen	– присвячувати
das Studium fortsetzen	– продовжувати навчання
das Examen ablegen	– скласти іспит
berufen (ie, u)	– запрошувати на роботу
der Einfluß -sses, -flüsse	– вплив
der Versuch -(e)s, -e	– експеримент
die Aussage -, -n	– доказ, свідчення
gelingen (a, u)	– вдаватися
der Beweis -es, -e	– доказ
die Geschwindigkeit -, -en	– швидкість
das elektrische Feld	– електричне поле
der Abstand -(e), stände	– дистанція
die Lichtgeschwindigkeit -, -en	– швидкість світла

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Aus welcher Familie stammte H. Hertz ?
2. Wofür interessierte sich H. Hertz besonders in den jungen Jahren ?
3. Was wollte er zuerst werden ?
4. Wo studierte H. Hertz ?
5. Wozu zogen ihn seine Neigungen ?
6. Bei welchen berühmten Persönlichkeiten studierte er ?
7. Wo war er später tätig ?
8. In welchem Jahr wurde er als Professor für Experimentalphysik nach Karlsruhe berufen ?
9. Womit beschäftigte er sich hier eifrig ?
10. Was gelang es ihm zu erforschen ?
11. Welche Versuche von H. Hertz sind weltberühmt ?
12. Wie lange lebte der Wissenschaftler ?

Die Städte der BRD

Die Sehenswürdigkeiten Berlins

Berühmt sind die Museen Berlins. Das sind das Alte und das Neue Museum, das Pergamonmuseum, das Bodenheimuseum, die Nationalgalerie. Die drei letzten liegen auf der weltbekannten Museumsinsel. Das Pergamonmuseum besitzt viele wertvolle Sammlungen. Das Museum wurde gebaut, nachdem die deutschen Archäologen (Schliemann und andere) nach ihren Ausgrabungen in Vorderasien und Ägypten viele Schätze nach Deutschland brachten, wie das Markttor von Milet (165 unserer Zeitrechnung), den Pergamonaltar (180-160 vor u.Z.) und die babylonische Prozessionsstraße (um 580 vor u.Z.).

Zu den anderen bedeutenden Gemäldegalerien und Kunstmuseen gehören die «Neue Nationalgalerie», die Museen in Charlottenburg und Dahlem. Die Stadt besitzt viele historische Sehenswürdigkeiten, die von zahlreichen ausländischen und deutschen Touristen gern besucht werden. Eine der schönsten Straßen Berlins heißt Unter den Linden. In der Straße liegen viele Behörden, Botschaften, Geschäfte, Cafes, Restaurants, das Gebäude der ältesten Universität Berlins, der Humboldt-Universität, die heute über 14000 Studenten zählt.

Eine der lebhaftesten Straßen Berlins ist der Kurfürstendamm. Die Straße ist von Berlinern und Touristen sehr beliebt. Die dreieinhalb Kilometer lange Straße läuft durch zwei Bezirke Berlins – Charlottenburg und Wilmersdorf. In dieser Straße befinden sich zahlreiche Geschäfte, Behörden, Restaurants, Cafes, Theater und Kinos. Der Kurfürstendamm beginnt an der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche. Diese Kirche wurde im Zweiten Weltkrieg fast zerstört. Nach dem Krieg wurde sie im modernen Stil wiederaufgebaut. Ihr halb zerstörter Turm blieb erhalten, um an die Folgen des Krieges zu mahnen. Gegenüber der



Gedächtniskirche steht das Gebäude des Europa-Centers, eines riesigen Einkaufs- und Unterhaltungszentrums mit zahlreichen Geschäften, Galerien, Restaurants, Bars, Cafes, zwei Spielkasinos, einem Kabarett, Schwimmbädern und einer Sauna mit Massageräumen.

1979 wurde hier auch das Internationale Congress Centrum Berlin eröffnet. Das ist eine der größten Kongreßstätten der Welt. Ihre 80 Räume und Säle sind für jede Art von Veranstaltungen geeignet. Einer der schönsten Parks von Berlin heißt der Tiergarten.

In der Mitte des Tiergartens erhebt sich die 75 Meter hohe Siegessäule mit der 10 Meter hohen vergoldeten Göttin Viktoria. Sie wurde nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 errichtet. In unmittelbarer Nähe des Tiergartens befindet sich das berühmte Brandenburger Tor, eines der Wahrzeichen von Berlin. Das Torgebäude wurde 1791 errichtet. Nebenan steht das Gebäude des Reichstages. Dieses Gebäude wurde im pompösen Stil der



Hochrenaissance errichtet und im Mai 1945 fast völlig zerstört. Nach dem Krieg wurde es wiederaufgebaut.

Einer der beliebten Einkaufs – und Touristenverkehrszentren ist der Alexanderplatz, der mit seinem Brunnen und der Weltzeituhr zu einer Fußgängerzone wurde. Zu den weiteren Wahrzeichen Berlins gehört auch der 365 Meter hohe Fernsehturm. Sein drehbares Cafe wird besonders gern von Touristen besucht. In der Nähe liegt das Rote Rathaus, das mit seinem 97 m hohen Turm auch zu den Wahrzeichen Berlins gehört. Sehr attraktiv sind die Grünanlagen, die zwischen dem Roten Rathaus, dem Fernsehturm, der Marienkirche und der Spandauer Straße liegen. Auf dieser Freifläche befinden sich zahlreiche Wasserspiele und Skulpturen, darunter der Neptun-Brunnen.

Wortschatz

die Sehenswürdigkeit -, -en	– визначна пам'ятка
die Insel -, -n	– острів
wertvolle Sammlungen	– цінні колекції (зібрання)
die Ausgrabung -, -en	– розкопки
das Ägypten	– Єгипет
das Vorderasien	– мала Азія
der Schatz -es, Schätze	– багатство, скарб
die Behörde -, -en	– 1. орган влади ; 2. установа
zahlreich	– численний
die Botschaft -, -en	– 1. звістка; 2. послання; 3. посольство
zerstören	– зруйнувати
mahnen an (Akk.)	– нагадувати про
das Unterhaltungszentrum -s, -tren	– центр розваг
das Wahrzeichen -s, =	– символ
das Kabarett -es, -e od. -s	– кабаре
die Bar -, -s	– бар, закусочна
die Siegessäule -, -n	– колона перемоги
die Göttin -, -nen	– богиня
errichten	– споруджувати
nebenan	– поруч
die Renaissance	– епоха Відродження, Ренесанс
wiederaubauen	– відбудовувати заново
das Verkehrszentrum -s, -tren	– центр зв'язку
der Turm -es, -türme	– башта
der Fernsehturm -es, -türme	– телевізійна башта
attraktiv	– привабливий
die Grünanlage -, -n	– сквер, зелене насадження
das Wasserspiel -es, -e	– водне поло (тут: фонтан, каскад)
der Brunnen -s, =	– колодязь, криниця

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Welche berühmten Museen gibt es in Berlin ?
2. Besitzt das Pergamonmuseum viele wertvolle Sammlungen ?
3. Hat Berlin viele historische Sehenswürdigkeiten, die von ausländischen und deutschen Touristen besichtigt werden ?
4. Wie heißt eine der schönsten Straßen Berlins ?
5. Was befindet sich in der Straße Unter den Linden ?
6. Was für eine Universität befindet sich in dieser Straße ?
7. Wie heißt eine der lebhaftesten Straßen Berlins ?
8. Beginnt der Kurfürstendamm an der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche ?
9. Wurde diese Kirche im Zweiten Weltkrieg fast zerstört ?
10. Hat man hier 1979 das Internationale Congress Centrum Berlin eröffnet ?
11. Ist das eine der größten Kongreßstätten der Welt ?
12. Wie heißt einer der schönsten Parks von Berlin ?
13. Erhebt sich in der Mitte des Tiergartens die 75 Meter hohe Siegestsäule mit der 10 Meter hohen vergoldeten Göttin Viktoria ?
14. Was ist das Wahrzeichen von Berlin ?
15. Wann wurde das Brandenburger Tor errichtet ?
16. Was für ein Gebäude steht nebenan ?
17. Ist der Alexanderplatz einer der beliebtesten Einkaufs- und Touristenverkehrszentren ?
18. Welche moderne Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen Sie ?
19. Gehört das Rote Rathaus mit seinem 97 m hohem Turm auch zu den Wahrzeichen Berlins ?

Trier ist Deutschlands älteste Stadt

Zu Recht ist Trier stolz auf sein Alter. Wer auf der Autobahn aus Richtung Koblenz kommt, steht vor dem Autobahndreieck Moseltal ein Hinweisschild auf Porta Nigra. Die mächtige noch erhaltene römische Torburg ist das Wahrzeichen Triers.



Überreste von Toren sind an Römerbrücke und Amphitheater sichtbar, und die Porta Nigra ist fast vollständig erhalten, hat eine Höhe von fast 30 m. Vom Reichtum der antiken Treveri zeugt der weltweit größte Fund von antiken Goldmünzen (2517) im Jahre 1993. Im 2. Jahrhundert nach Christus wurde hier eine lange 6,4 km Stadtmauer errichtet, welche die Einwohner (30.000) der Augusta Treverorum schützte.

Unter diesem Namen soll Trier zur Zeit Kaiser Augustus auf dem Gebiet der Trever, eines keltisch-germanischen Stammes, 16. vor Christus gegründet worden sein. Unter Kaiser Augustus im Treverland gegründet, hieß die rasch wachsende Stadt Augusta Treverorum, später Treveri. Zu den römischen Monumentalbauten der Stadt gehören: das Amphitheater (um 100 n. Chr.), Barbara-Thermen (um 150 n. Chr.), Palastaula «Basilika» (um 310 n. Chr.), Porta Nigra (Stadttor um 370 n. Chr.).

275 nach Christus wurde Trier durch Franken und Alemanen zerstört und dank Constantius Chlorus neu aufgebaut. Ab 293 bis 395 war die Stadt Kaiserresidenz und Sitz der obersten Behörde des römischen Westreichs bis 402. Als römische Kaiserresidenz und frühchristlicher Bischofssitz galt Trier in den ersten Jahrhunderten nach Christus als «Rom des Nordens».

Trier erlebte sechs residierende Kaiser und wurde unter Konstantin dem Großen (306-316) ein früher Kraftpunkt für die Ausbreitung des Christentums nördlich der Alpen.

Im 4. Jahrhundert war die Blütezeit des antiken Trier. Die Stadt zählte damals 60.000 und später 80.000 Einwohner. Aber um 475 fiel Trier nach abermaliger Zerstörung an das Frankenreich. Um 800 wird Trier Metropolitanbistum über Metz, Toul und Verdun. Im Jahre 902 wurde die Grundlage eines zusammenhängenden politischen Trierer Territoriums, des späteren Kursstaates, geschaffen. 958 wurde hier der erste Markt in Deutschland errichtet. Um 1190 fällt die Kodifizierung der Stadt. Im Jahre 1248 wurde die neue Stadtmauer errichtet (ca. 139 ha), die noch halb so groß wie die der römischen Stadt ist.

1307 bis 1354 vollzieht sich bedeutende Ausdehnung des Trierer Territoriums unter Kurfürst Erzbischof Balduin von Luxemburg. 1473 wurde hier die Universität gegründet.

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) und die folgenden Franzosenkriege schwächten die Stadt.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Trier von den Künstlern und Architekten mit den neuen wunderbaren Bauten (Kirchen, Palästen, Gärten usw.) geschmückt.

1815 bis 1945 kommt Trier zur preußischen Rheinprovinz und wird Verwaltungssitz des Regierungsbezirks Trier, circa 7300 km. 1946 wird Trier dem Land Rheinland-Pfalz zugeschlagen.

Typisch für die Stadt ist der ständige Wechsel des Bildes zwischen städtischer Metropole und dörflich stillen Winkeln. Der Fluß Mosel verbindet die auf den ersten Blick gegensätzlich scheinenden Teile der Stadt. Trier ist reich an idyllisch verträumten Gassen, Erkern, Mauern.



Die Stadt hat viele Sehenswürdigkeiten. z. B., die alte Römerbrücke, die zu den ehrwürdigsten Baudenkmälern von Trier gehört. Schön ist der Petrusbrunnen auf dem Hauptmarkt. Wunderbar sieht der Turm von St. Gangolf aus, erbaut 1731-1732 und galt damals als Symbol von Bürgerstolz und Freiheit. Prächtig ist Trierer Dom. Die Stiftskirche St. Paulin gehört zu den Meisterwerken spätklassischer Kirchenbaukunst. Bekannt in der Welt ist das Karl Marx Haus in der Brückensteinstraße, wo er geboren wurde. Zu den alten Sehenswürdigkeiten gehören bestimmt die Kaiserthermen, die uns vermitteln, wie es einmal war. Trier ist auch als eine älteste Wein-Stadt Deutschlands bekannt. Trier lädt alle Reisenden herzlich ein. Außer den Freunden römischer Geschichte und guter Rieslingweine lockt sie auch politische Wallfahrer aus aller Länder an.

Wortschatz

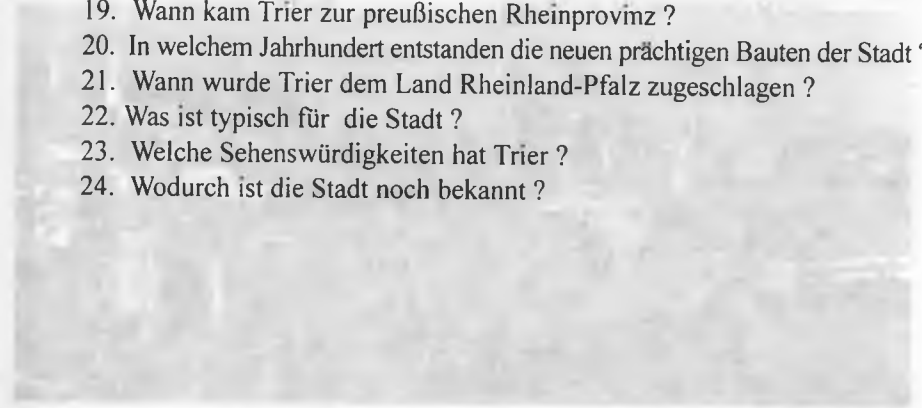
zu Recht	– по праву
das Alter -s, =	– вік, старовина
stolz sein auf (Akk.)	– гордитися
das Hinweisschild -(e)s, -er	– дороговказ, вказівний щит
mächtig	– могутній
erhalten (ie, a)	– зберігати
das Wahrzeichen -s, =	– символ, ознака
der Überrest -es, -e	– залишок, слід
sichtbar	– видимий
der Reichtum -s, -tümer	– багатство
zeugen von (Dat.)	– свідчити про
der weltweit größte Fund	– найбільша у світі знахідка
das Jahrhundert -s, -e	– століття
errichten	– зводити, споруджувати
schützen	– охороняти
der Kraftpunkt -(e)s, -e	– опорний пункт
die Ausbreitung	– поширення
die Blütezeit -, -en	– час розквіту
abermalig	– повторний, вторинний
die Grundlage -, -n	– основа
zusammenhängen (mit Dat.)	– бути пов'язаним з
der Markt -(e)s, Märkte	– ринок, базар

sich vollziehen (vollzog sich, sich vollzogen)	– відбуватися
die Ausdehnung -, -en	– розширення
der Erzbischof -s, -bischöfe	– архієпископ
gründen	– засновувати
in der Mitte	– всередині
der Künstler -s, =	– митець
der Architekt -en, -en	– архітектор, зодчий
die Sehenswürdigkeit -, -en	– визначна пам'ятка
ehrwürdig	– вартий уваги
das Baudenkmal -(e)s, -mäler	– архітектурний пам'ятник
prächtig	– чудовий, розкішний
das Meisterwerk -(e)s, -e	– шедевр
eine älteste Wein-Stadt	– найстаровинніше місто, в якому виробляють вина
einladen (lud ein, eingeladen)	– запрошувати
der Wallfahrer -s, =	– прочанин
anlocken	– привертати увагу, приваблювати
vermitteln	– повідомляти

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie alt ist Trier und an welchem Fluß liegt es?
2. Wann soll Trier gegründet worden sein ?
3. Welche Stämme wohnten auf dem Gebiet der Trever ?
4. Wie groß war die Einwohnerzahl der Stadt im 2. Jahrhundert nach Christus ?
5. Was ist das Wahrzeichen der Stadt ?
6. Welche Monumentalbauten der alten Stadt gibt es hier ?
7. Wann wurde die Stadt durch Franken und Alemanen zerstört ?
8. Wie lange war Trier als Stadt der Kaiserresidenz und Sitz der obersten Behörde des römischen Westreichs ?
9. War Trier auch als ein früher Kraftpunkt für die Christentumsausbreitung bekannt ?
10. Wann erlebte die Stadt ihre Blütezeit ?
11. Von wem wurde Trier später zerstört und erobert ?
12. Wann wurde die Stadt zum Metropolitanbistum ?
13. Wann wurde die Grundlage eines zusammenhängenden politischen Trierer Territoriums geschaffen ?

14. In welchem Jahrhundert entstand hier der erste Markt in Deutschland ?
15. Wann fiel die Kodifizierung der Stadt ?
16. In welcher Zeitperiode vollzog sich eine bedeutende Ausdehnung des Trierer Territoriums ?
17. Wann wurde in der Stadt die Universität gegründet ?
18. Wie beeinflussten der Dreißigjährige Krieg und die folgenden Kriege die Stadt ?
19. Wann kam Trier zur preußischen Rheinprovinz ?
20. In welchem Jahrhundert entstanden die neuen prächtigen Bauten der Stadt ?
21. Wann wurde Trier dem Land Rheinland-Pfalz zugeschlagen ?
22. Was ist typisch für die Stadt ?
23. Welche Sehenswürdigkeiten hat Trier ?
24. Wodurch ist die Stadt noch bekannt ?



Hamburg

(Geschichte)

Die Stadt Hamburg ist die zweitgrößte Stadt Deutschlands und zählt 1,6 Millionen Einwohner.



Hamburg liegt beiderseits der Elbe und ist 120 km von der Mündung der Elbe in die Nordsee entfernt.

Die Stadt hat eine sehr alte Geschichte. Die erste Erwähnung von Hamburg gehört zum 9. Jahrhundert. Um das Jahr 825 wurde die Festung Hamma-Burg errichtet. Einige Jahre später gründete man das Bistum Hamburg. Etwas später wurde neben der Altstadt eine Neustadt gegründet, wo Kaufleute, Fischer und Schiffsbauer lebten. 1215 schlossen sich die Alt- und Neustadt zusammen. Hamburg begann sich schnell als Handelsstadt zu entwickeln.

Im 14. Jahrhundert wurde Hamburg zum wichtigen Umschlagplatz der Hanse zwischen dem Nordsee- und dem Ostseeraum.

1556 gründete die Handelsgesellschaft in Hamburg die erste Börse in Deutschland. Die Gründung der Börse bedeutete für die Stadt einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung. Gleichzeitig beginnt der kulturelle Aufschwung der Stadt. 1678 entstand die erste deutsche Oper. Im Jahre 1767 wurde das Hamburger Nationaltheater gegründet. 1762 wurde die Hauptkirche der Stadt Sankt Michaelis errichtet. Mit ihrem 132 m hohen Turm ist sie das Wahrzeichen von Hamburg.

Im Jahre 1860 wurde in Hamburg eine freiheitliche Verfassung angenommen, die allen Bürgern der Stadt Religions-, Presse-, Vereins- und

Versammlungsfreiheit garantierte. Nach der Verfassung von 1921 wurde in der Stadt eine parlamentarische Demokratie proklamiert.

Hamburg ist eine der ältesten Stadtrepubliken Europas. 1949 wurde Hamburg Land der BRD.

Wortschatz

die zweitgrößte Stadt	– друге за величиною місто
der Einwohner -, -s	– житель
beiderseits	– по обидві сторони
die Mündung -, -en	– гирло (ріки)
entfernen	– віддаляти
die Erwähnung -, -en	– згадка
die Festung -, -en	– фортеця, твердиня (поет.)
errichten	– споруджувати
das Bistum -es, -tümer	– епископство
der Kaufmann -es, -leute	– купець, комерсант, торговець
der Fischer -s, =	– рибак
der Schiffsbauer -s, =	– суднобудівник
sich zusammenschließen	– об'єднатися разом
die Handelsstadt -, -städte	– торгове місто
sich entwickeln	– розвиватися
der Turm -es, Türme	– вежа, башта
der Umschlagplatz der Hanse	– перевалочний пункт Ганзи
die Börse -, -n	– біржа
das Wahrzeichen -s, =	– символ
der Aufschwung -es, -schwünge	– зліт, розвиток, підйом
die Verfassung annehmen	– приймати конституцію
proklamieren	– проголошувати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie groß ist die Stadt Hamburg ?
2. Wie viel Millionen Menschen leben hier ?
3. An welchem Fluß liegt Hamburg ?
4. Hat die Stadt eine sehr alte Geschichte ?
5. Gehört die erste Erwähnung der Stadt zum 9. Jahrhundert ?
6. Wann wurde die Festung Hamma-Burg errichtet ?

7. Wurde hier auch das Bistum Hamburg gegründet ?
8. Wurde später neben der Altstadt eine Neustadt gegründet ?
9. Schlossen sich die Alt- und die Neustadt im Jahre 1215 zusammen ?
10. Begann sich Hamburg seit dieser Zeit sehr schnell als Handelsstadt zu entwickeln ?
11. Wurde Hamburg im 14. Jahrhundert zum wichtigen Umschlagplatz der Hanse ?
12. Wann wurde hier die erste Börse gegründet ?
13. Spielte sie eine bedeutende Rolle im Menschenleben ?
14. Wann entstand in Hamburg die erste deutsche Oper ?
15. Wann wurde das Hamburger Nationaltheater gegründet ?
16. Was ist das Wahrzeichen der Stadt ?
17. Wann wurde in Hamburg eine freiheitliche Verfassung angenommen ?
18. Wurde 1921 in der Stadt eine parlamentarische Demokratie proklamiert ?

Hannover – Kreuzungspunkt zwischen West-Ost und Nord-Süd

Im Norden der Bundesrepublik Deutschland liegt Hannover. Mit ungefähr 500 000 Einwohnern zählt man die Stadt zu den Großstädten Deutschlands. Der Hannoveraner spricht Hochdeutsch. Hannover ist seit 1946 die Landeshauptstadt Niedersachsens. Im Leineschloss tagt das Parlament. Von hier aus wird das Land Niedersachsen regiert.

Das beliebteste Verkehrsmittel der Hannoveraner ist das Fahrrad; etwa 350 000 Menschen benutzen es. Die bekanntesten Erfindungen aus Hannover sind die Rechenmaschine (Gottfried Wilhelm Leibniz), das Grammophon (Emil Berliner) und das PAL-Fernsehen (Walter Bruch). Die größten Unternehmen der Stadt sind das Volkswagenwerk (Nutzfahrzeuge), Bahlsen (Kekse) und Continental (Gummireifen). Aus Hannover kommt auch der «Hannoveraner», eine der erfolgreichsten Reitpferderassen.

Zweimal im Jahr wird die Stadt zum internationalen Treffpunkt vieler Geschäftsleute und Besucher, dann nämlich, wenn die Industriemesse stattfindet. Sie zieht von Mal zu Mal mehr Aussteller an: 1988 waren es etwa 5600, davon mehr als 30 Prozent aus dem Ausland. 500 000 Menschen aus mehr als 100 Ländern besuchen sie in den acht Tagen. Sie hat die größte Messehalle (80000 Quadratkilometer) und die größte Parkfläche der Welt (50000 Plätze). Die Messe ist die größte ihrer Art in der Welt. Die zweitgrößte Messe, die CeBit, war ursprünglich nur eine Teilausstellung der Industriemesse. Auf ihr werden Computer verschiedenster Art gezeigt.

Eine zentrale Rolle im Leben der Stadt spielt der Hauptbahnhof. Mit mehr als 100 Intercity-Zügen am Tag fahren hier mehr Schnellzüge als in jeder anderen Stadt Deutschlands.

Die Stadt liegt im Grünen. Zu den Sehenswürdigkeiten Hannovers gehören: das Neue Rathaus – ein besonderes Bauwerk, das wie ein Schloss aussieht. Es liegt umgeben von einem Park an einem kleinen See. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört auch der Maschsee, der viele Spaziergänger besonders im Sommer anlockt. Weit bekannt sind die Gärten des Schlosses Herrenhausen. Die 1666 begonnene Gartenanlage ist ein Kunstwerk und wurde von Kurfürstin Sophie vollendet. Zu ihrer Zeit wurde Georg Friedrich Händel Hofkapellmeister. Eine berühmte Bibliothek befindet sich in Hannover, in welcher Gotthold Ephraim Lessing arbeitete. Man zählt sie zu den fünf wichtigsten Bibliotheken in Deutschland.

Leibniz machte Hannover zum Zentrum der Wissenschaft. Der Besuch der Herrenhäuser Gärten ist der Höhepunkt jedes Hannoverbesuches. Sie verleihen der Stadt einen besonderen Glanz.

Wortschatz

die zweitgrößte Messe	– другий за величиною ярмарок
ursprünglich	– спочатку
tagen	– засідати
der Hauptbahnhof -es, -höfe	– головний вокзал
die Gartenanlage -, -n	– закладання саду
das Kunstwerk -(e)s, -e	– витвір мистецтва
vollenden	– завершувати, закінчувати
erfolgreich	– успішний
verleihen (verlieh, verliehen)	– надавати
das Verkehrsmittel -s, =	– засіб зв'язку
der Glanz -es, -e	– блиск
das Unternehmen -s, =	– підприємство (промисловості)
die Erfindung -, -en	– винахід
anlocken	– приваблювати
der internationale Treffpunkt	– місце міжнародних зустрічей
das Nutzfahrzeug -(e)s, -e	– вантажна машина, автомобіль промислового призначення

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wo liegt die Stadt Hannover ?
2. Wie viel Einwohner zählt diese Stadt ?
3. Was ist das beliebteste Verkehrsmittel der Hannoveraner ?
4. Welche bekanntesten Erfindungen aus Hannover kennen Sie ?
5. Ist Hannover auch weltweit durch die Industriemessen berühmt ?
6. Wie viele Menschen besuchen die Stadt während der Industriemessen?
7. Was ist CeBit ?
8. Warum spielt der Hauptbahnhof eine zentrale Rolle im Leben der Stadt?
9. Welche Sehenswürdigkeiten hat Hannover ?
10. Wer lebte und schuf hier von den berühmten Persönlichkeiten ?
11. Was ist der Höhepunkt jedes Hannoverbesuches ?
12. Was verleiht der Stadt einen besonderen Glanz ?

München

München ist Hauptstadt des Landes Bayern. Die 1158 gegründete München entwickelte sich sehr schnell durch seinen Salzhandel. Die Stadt zählt heute über 1,2 Millionen Einwohner. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde München zur drittgrößten Stadt (nach Berlin und Hamburg) und einer der am schnellsten wachsenden Städte Deutschlands. Seinen Aufstieg verdankt München der sich schnell entwickelnden Wirtschaft, seinem kulturellen Leben, seiner Gastronomie und der schönen Umgebung. Die Stadt München ist Sitz der Bayerischen Staatsregierung und vieler deutscher Behörden.

München ist eines der bedeutendsten deutschen Kunst- und Kulturzentren. In der Stadt gibt es sehr viele Museen, z.B. Alte und Neue Pinakothek. Die alte Pinakothek ist eine der größten Gemäldesammlungen der Welt mit den Werken der europäischen Meister vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert. Die Neue Pinakothek besitzt eine reiche Gemälde- und Skulpturensammlung aus dem 19. Jahrhundert. Das sind die Werke der deutschen Meister. Das Deutsche Museum zeigt in seinen Ausstellungsräumen viele historische Geräte und Maschinen. Mit Hilfe verschiedener Modelle werden komplizierte naturwissenschaftliche und technische Vorgänge gezeigt. Besonders interessant sind die Abteilungen «Bergwerk», «Schifffahrt» und «Flugwesen» sowie das Planetarium.

In der Stadt gibt es einige Gemäldegalerien, Bayerisches Nationalmuseum, Deutsches Jagdmuseum, Theatermuseum und viele andere Museen. München verfügt über viele Bibliotheken. Die Bayerische Staatsbibliothek zählt etwa 4,5 Millionen Bände. Hier ist auch die größte wissenschaftliche Bibliothek der BRD.

In München gibt es viele staatliche und städtische Theater, zum Beispiel National-, Residenz-, Gärtnerplatz-Theater, Kammerspiele, Theater der Jugend sowie private Theater. Seit 1901 finden in der Stadt jedes Jahr Opernfestspiele statt.

In der Stadt sind zwei Universitäten und viele Hochschulen, Akademie der Bildenden Künste, Hochschule für Fernsehen und Film, Fachhochschulen, Forschungsinstitute, Akademien der Wissenschaften und der Schönen Künste



u.a.m. München ist nicht nur ein Kulturzentrum mit verschiedenen Baudenkmalern, Theatern und Kunstsammlungen, sondern auch eine bedeutende Industriestadt. Als Wirtschaftszentrum steht München nur hinter Hamburg und Berlin. Besonders stark sind hier die Elektrotechnik, Druckindustrie, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genußmittelindustrie entwickelt. Zu den wichtigsten Industriezweigen Münchens gehören auch der Fahrzeug- und Maschinenbau. Überall bekannt sind die schnellen BMW-Wagen der Bayerischen Motorenwerke. Optik, Feinmechanik und Pharmazeutik bestimmen auch die Industrie Münchens. In der Stadt gibt es viele alte Baudenkmalen z.B. die in den 15. und 16. Jahrhunderten gebauten Kirchen und Gebäude. Im zweiten Weltkrieg wurde fast die Hälfte der Stadt zerstört, aber jetzt schon wiederaufgebaut. Das bekannteste Wahrzeichen von München sind die beiden Kuppeltürme der Frauenkirche. Der Dom wurde im 15. Jahrhundert erbaut und Unserer Lieben Frau geweiht. Der Dom ist genauso lang wie seine Türme hoch sind: 100 Meter. Seit 1810 wird in München alljährlich das Oktoberfest als großer Feiertag der Stadt gefeiert. Das Oktoberfest ist auch mit der Eröffnung der Messe verbunden. Viele deutsche und ausländische Touristen kommen nach München, um das Oktoberfest mitzuerleben.

Wortschatz

die Hauptstadt, -städte	– столиця
der Salzhandel -s, =	– торгівля сіллю
der Einwohner -s, =	– житель
der Aufstieg -es, -e	– зліт, піднесення, розвиток
verdanken	– завдячувати
die entwickelnde Wirtschaft	– економіка, що розвивається
die Umgebung -, -en	– 1. околиця ; 2. середовище
die Behörde -, -en	– 1. орган влади, начальство, 2. установа
die Pinakothek	– пінакотека
die Gemäldesammlung -, -en	– колекція картин
der Meister -s, =	– майстер, спеціаліст, знавець
der Vorgang -es, -gänge	– 1. подія ; 2. процес
das Bergwerk -es, -e	– рудник, копальня
die Schifffahrt	– судноплавство, навігація
das Flugwesen -s	– авіація
das Planetarium -s, -rien	– планетарій

verfügen über (Akk.)	– розпоряджатися, розраховувати, мати в своєму розпорядженні
stattfinden (fand statt, stattgefunden)	– відбуватися, проходити
die Druckindustrie -, -en	– друкарська промисловість
der Fahrzeugbau -es, -e	– виробництво транспортних засобів
der Maschinenbau -es, -e	– машинобудування
das Baudenkmal -es, -mäler	– пам'ятник архітектури
der Kuppelturm, -es, -türme	– башта з куполом
weihen	– 1. освячувати ; 2. присвячувати
verbinden (a, u)	– пов'язувати, зв'язувати
miterleben	– переживати (з кимось)

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Ist München die Hauptstadt des Landes Bayern ?
2. Wann wurde die Stadt gegründet ?
3. Wie groß ist die Stadt heutzutage ?
4. Gehört München zu den drittgrößten Städten Deutschlands ?
5. Ist München eines der bedeutendsten deutschen Kunst- und Kulturzentren ?
6. Ist die alte Pinakothek eine der größten Gemäldesammlungen der Welt ?
7. Besitzt die Neue Pinakothek eine reiche Gemälde- und Skulpturensammlung aus dem 19. Jahrhundert ?
8. Welche Sehenswürdigkeiten hat München ?
9. Verfügt München über viele Bibliotheken ?
10. Wie groß ist die Bayerische Staatsbibliothek ?
11. Gibt es in der Stadt München viele Theater ?
12. Hat München 2 Universitäten und viele Hochschulen ?
13. Welche Industriezweige sind hier besonders entwickelt ?
14. Bestimmen Optik, Feinmechanik und Pharmazeutik die Industrie der Stadt ?
15. Was ist das Wahrzeichen der Stadt ?
16. Wann wurde Münchener Dom erbaut ?
17. Wird in München seit 1810 alljährlich das Oktoberfest gefeiert ?
18. Ist dieses Fest mit der Eröffnung der Messe verbunden ?

Leipzig

Leipzig entstand im Jahre 1015 an dem Ort, der Libzi genannt wurde. Das ist eine Ableitung vom slawischen Wort – Lipa. Hier kreuzten sich die Wege vom Norden nach Süden, vom Westen nach Osten. Bereits im 12. Jahrhundert wurden in der Stadt Leipzig Messen durchgeführt. Sie hießen damals noch Jahrmärkte. Entscheidend für die Entstehung des Leipziger Jahrmarktes war die Lage der Stadt an der Kreuzung zweier wichtiger Handelsstraßen. Eine von ihnen führte von Spanien über Frankfurt am Main durch Polen bis in die Ukraine, die andere verband den Norden Deutschlands mit Nürnberg und Oberitalien.

In Leipzig trafen sich die Händler sowohl aus Europa als auch aus dem Orient. Auf großen Pferdewagen brachten sie ihre Waren mit, die sie entweder verkauften oder gegen andere Waren tauschten.

Wochen- und monatelang waren die Kaufleute unterwegs und wurden oft von Räubern und Dieben überfallen. Die Fürsten unterstützten die Messe, denn sie war für sie eine reiche Geldquelle. Sie stellten deshalb ihre Soldaten zum Schutz der reisenden Kaufleute zur Verfügung.

Vom 16. bis 18. Jahrhundert entwickelte sich die Leipziger Messe zum größten Warenmarkt in der Welt. Hier wurde eine der ältesten Universitäten Deutschlands gegründet und zwar im Jahre 1409.



Die Leipziger Messe verwandelte sich bis zum Ende 19. Jahrhunderts aus einer Warenmesse in eine Mustermesse. 1894 erhielt sie als erste Messe der Welt die offizielle Bezeichnung «Mustermesse».

Im Herbst 1918 wurde in Leipzig die erste Technische Messe durchgeführt.

Im zweiten Weltkrieg wurden 80% der Messehäuser zerstört. Und im Jahre 1946 wurde hier schon die erste Messe durchgeführt.

Die Messestadt Leipzig ist eine wichtige Industriestadt, das Zentrum des Buchhandels. Leipzig gilt auch als Musikstadt. Hier schuf und lebte Johann Sebastian Bach. Er kämpfte mit seiner Musik gegen die Gleichgültigkeit der Obrigkeit. Er hat den Thomanerchor auf die höchste Höhe gehoben. Der Thomanerchor reicht bis in das Jahr 1212 zurück, als in Leipzig das Stift Sankt Thomas mit Schule und Chor gegründet worden war. Viele berühmte Musiker haben seither dem Thomanerchor als Kantoren vorgestanden. Doch der bedeutendste unter ihnen war J.S.Bach. Er leitete den Thomanerchor. Bachs Wirken beeinflusste den Chor im Laufe von 27 Jahren bis zu seinem Tod im Jahre 1750.

Man pflegt diese Tradition auch heute. Der Chor und sein Kantor sind heute bestrebt, durch eigene Beiträge zur Bach-Interpretation, durch Kontinuität in der Chorzerziehungsarbeit und durch verstärkte internationale Wirksamkeit den Ruf Leipzigs als Musik- und Bachstadt zu festigen und zu mehren.

Die Stadt hat viele Sehenswürdigkeiten, z. B. das Völkerschlachtdenkmal, das 1913 eingeweiht wurde und erinnert uns an den blutigen Kampf mit Napoleon 1813.

Zu den anderen Sehenswürdigkeiten gehören: die Alte Börse (1678), das Museum für Geschichte der Stadt Leipzig, das Alte Rathaus (1556), Auerbachs Keller, wo Goethe sein Werk «Faust» zu schreiben begonnen hatte und viele andere. Die Stadt hat einen Weltruf.

Hier gibt es zahlreiche Hochschulen : Hochschule für Musik, – Grafik, – Buchkunst, die Theaterhochschule, die Hochschule für Binnenhandel und Bauwesen. Im Norden der Stadt liegt das Gohliser Schlösschen, wo sich heute das Leipziger Bach-Archiv befindet.

Wortschatz

entstehen (a, a)

der Ort -(e)s, -e

nennen (a, a)

die Ableitung -, -en

– виникати

– місце

– називати

– похідне слово

sich kreuzen	– пересікатися
der Weg -(e)s, -e	– дорога, шлях
das Jahrhundert -(e)s, -e	– століття
durchführen (führte durch, durchgeführt)	– проводити
wichtig	– важливий
die Handelsstrassen	– торгові вулиці
verbinden (a, u)	– з'єднувати
sich treffen (a, o)	– зустрічатися
der Händler -s, =	– торговець, крамар, купець
der Pferdewagen -s, =	– віз, запряжений кіньми
mitbringen (brachte mit, mitgebracht)	– брати з собою
verkaufen	– продавати
Waren gegen etw. tauschen	– обмінювати товари на щось
wochenlang	– тижнями
monatelang	– місяцями
der Kaufmann -(e)s, -leute	– купець, комерсант
unterwegs sein	– бути в дорозі
der Fürst -en, -en	– князь
unterstützen	– підтримувати
die Messe -, -n	– ярмарок
die Geldquelle -, -n	– джерело грошей
zur Verfügung stellen	– надавати в чесь розпорядження
der Schutz -(e)s	– захист
sich entwickeln	– розвиватися
der Warenmarkt -(e)s, -märkte	– товарний ринок
sich verwandeln	– перетворюватися
gründen	– засновувати
erhalten (ie, a)	– отримувати
zerstören	– зруйнувати
die Kontinuität	– безперервність
zurückreichen	– сягати
das Stift -(e)s, -e	– притулок
die Gleichgültigkeit	– байдужість
die Obrigkeit -, -en	– влада, начальство

der Beitrag -(e)s, -träge	– внесок
im Laufe von	– протягом
der Tod -(e)s	– смерть
schaffen (u, a)	– творити
der Kantor -s, -toren	– кантор, регент хору
die Sehenswürdigkeit -, -en	– визначна пам'ятка
der Weltruf -(e)s	– світова слава
Hochschule für Binnenhandel	– інститут внутрішньої торгівлі
Hochschule für Bauwesen	– будівельний інститут
das Völkerschlachtdenkmal -s	– пам'ятник битви народів

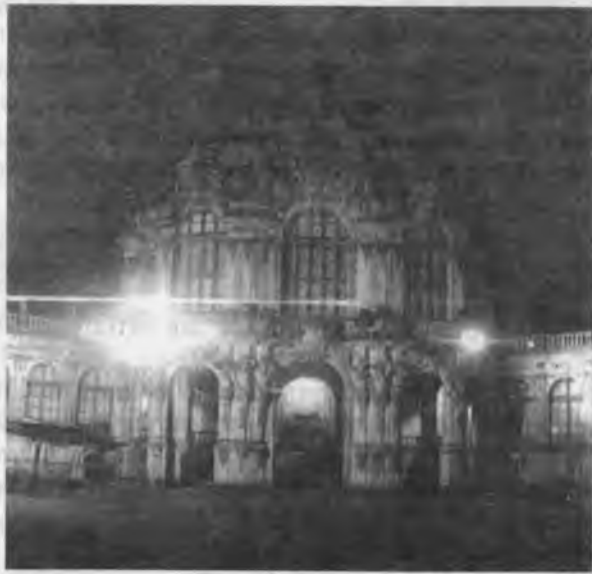
Beantworten Sie folgende Fragen:

1. In welchem Jahrhundert entstand Leipzig ?
2. Wie wurde der Ort früher genannt, wo die Stadt Leipzig entstand ?
3. Wann wurden in Leipzig Messen durchgeführt ?
4. Wie hießen sie zuerst ?
5. Was war für die Entstehung des Leipziger Jahrmarktes entscheidend ?
6. Wer traf sich in Leipzig ?
7. Welche Verkehrsmittel benutzten zu jener Zeit die Händler ?
8. Wie lange waren die Kaufleute unterwegs ?
9. Warum unterstützten die Fürsten die Messe ?
10. Wer stand den Kaufleuten damals zur Verfügung ?
11. Wann entwickelte sich die Leipziger Messe zum größten Warenmarkt in der Welt?
12. In welchem Jahr wurde in Leipzig eine der ältesten Universitäten gegründet ?
13. Wann verwandelte sich die Leipziger Messe aus einer Warenmesse in eine Mustermesse ?
14. Wann erhielt die Leipziger Messe die offizielle Bezeichnung «Mustermesse» ?
15. Wie viel Prozent der Messehäuser wurden im zweiten Weltkrieg zerstört ?
16. Ist Leipzig auch ein wichtiges Industriezentrum und das Zentrum des Buchhandels?
17. Wer schuf und lebte hier von den berühmten Komponisten eine lange Zeit ?
18. Wogegen kämpfte J. S. Bach mit seiner Musik ?
19. Wie lange leitete er den Thomanerchor ?
20. Welche Sehenswürdigkeiten hat Leipzig ?
21. Wo begann J. W. Goethe sein Werk «Faust» zu schreiben ?
22. Welche Hochschulen gibt es in der Stadt ?

Dresden

Die Stadt Dresden liegt beiderseits des Flusses Elbe. Sie hat eine günstige geographische Lage und ist reich an berühmten Bauten, besonders Barockbauten. Eben sie begründeten den Ruf Dresdens als einer der schönsten Städte Europas (Elb-Florenz).

Bis Ende des 15. Jahrhunderts war Dresden eine mittelalterliche Festung. Dann zog der Renaissancestil in Dresden ein. Alle Pracht seiner Vorgänger jedoch übertraf August der Starke, König von Polen (1670-1733). Dank ihm entstanden in der Stadt die riesigen Bauten, mit welchem der Baumeister Daniel Pöppelmann ständig beschäftigt war. Es entstanden damals die Bauten von großer Schönheit, unter anderem der Zwinger, das Japanische Palais und die Dreikönigskirche. Die Innenausstattung des Residenzschlosses, der Umbau der Augustbrücke und der Neubau des 1685 abgebrannten Altdresden als «Königsstadt» kamen hinzu. Der Zwinger ist ein Kind des Absolutismus. Er ist ein Denkmal, das uns von der einst herrschenden Klasse, von den Leistungen und Fähigkeiten der Künstler und Handwerker berichtet.



Er entstand im Auftrag Augusts des Starken, der seit 1694 Kurfürst von Sachsen und seit 1697 auch König von Polen war. Als das Dresdener Schloss

1702 durch einen Brand schwer beschädigt wurde, plante man seinen Neubau. Es entstand der Zwinger aber nicht als Teil des Schlosses, sondern als dessen Erweiterung. Der Zwinger ist ein Ensemble von Baukörpern, die einen Hof umschließen. In ihm vereinen sich zwei Bauabsichten, die durch die absolutistische Herrschaft bedingt waren.

Doch unter August dem Dritten wurde der Zwingerhof vernachlässigt. Da die Gemäldegalerie seit 1722 im Stahlhof untergebracht war, bedurfte sie dringend neuer Räume. Aber schon im Jahre 1728 wurden die leeren Galerien und Pavillons für verschiedene Sammlungen benutzt.

Es wurde beschlossen eine neue Gemäldegalerie zu errichten. Sie wurde nach Sempers Projekt (1847-1855) errichtet. Der berühmte Architekt Gottfried Semper hat den Bau der Galerie begonnen aber nicht fertig gestellt, da er ins Ausland fliehen musste.

Die Galerie wurde 1855 eröffnet. Die Dresdener Gemälde begeistern uns mit ihrer Aufrichtigkeit. Sie zeigen uns das Alltägliche in reinem Golde der Poesie des Künstlers. Zu ihnen gehören vor allem die «Sixtinische Madonna» von Raffael, «Zinsgroschen» von Tizian, «Schlummernde Venus» von Giorgione, «Selbstbildnis mit Saskia» von Rembrandt und viele andere.

Im Gebäude des Zwingers sind fünf Abteilungen der Staatlichen Sammlungen untergebracht: die Porzellangalerie, die Zinnsammlung, das Barocktheatermuseum, der Mathematisch-Physikalische Salon und das Museum für Tierkunde.

Schön und reich ist die Architektur der Stadt. Zu den Sehenswürdigkeiten Dresdens gehören: der Zwinger, die Oper, die Katholische Hofkirche, die Kreuzkirche, das Volkskunstmuseum, das Rathaus, Albertinum u.a. m.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Stadt sehr beschädigt, mehr als 75000 Wohnungen wurden vollkommen vernichtet. Der Zwinger war auch fast völlig zerstört. Etwa 400 wertvolle Bilder wurden verbrannt. Das Gebäude der Gemäldegalerie war auch zum Teil zerstört. Später wurden die beschädigten Gebäude restauriert und die Wohnhäuser wiederaufgebaut.

Das neue Dresden ist heute die Stadt der Wissenschaft, der Kunst, der Musik. Hier befindet sich die berühmte Technische Universität, Hochschule für Musik- und bildende Kunst, Militärakademie, zahlreiche Ingenieur- und Fachschulen, viele Bibliotheken, das Verkehrsmuseum.

In der Stadt sind viele Industriezweige entwickelt, wie z. B.: Maschinenbau, chemische Industrie, Optik, Feinmechanik, Elektrotechnik u.a.m.

Wortschatz

eine mittelalterliche Festung	– середньовічна фортеця
einziehen (zog ein, eingezogen)	– (текст.) наступати
der Renaissancestil -(e)s	– стиль Ренесансу
die Pracht	– розкіш, пишність, блиск
der Vorgänger -s, =	– попередник
übertreffen (übertraf, übertroffen)	– перевершувати (когось)
die riesigen Bauten	– величні будівлі
entstehen (entstand, entstanden)	– виникати
die Innenausstattung -, -en	– внутрішнє оздоблення
eine günstige geographische Lage	– вигідне географічне положення
den Ruf begründen	– створити славу
im Auftrag	– за дорученням
das Schloss -ses, Schlösser	– замок
durch den Brand beschädigt werden	– зазнати пошкоджень через пожежу
sich vereinen	– об'єднуватися
bedingt sein	– бути обумовленим
die Herrschaft -, -en	– панування, влада
vernachlässigen	– занехаяти, занедбати
in Schutt und Asche liegen	– бути зруйнованим (спопеленим) вщент

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wo liegt die Stadt Dresden ?
2. Was war Dresden bis Ende des 15. Jahrhunderts ?
3. Wann zog der Renaissancestil in Dresden ein ?
4. Wem verdankt die Stadt die Pracht der riesigen Bauten ?
5. Wer schuf hier von den berühmten Architekten eine lange Zeit ?
6. Was ist Zwinger ? Was befindet sich hier ?
7. Wer von den Kurfürsten beauftragte Zwinger zu errichten ?
8. Nach welchem Projekt wurde die Gemäldegalerie errichtet ?
9. Warum begeistern uns die Dresdener Gemälde ? Welche Meisterwerke sind hier ?
10. Was gehört zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt ?
11. Lag die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg fast in Schutt und Asche ?
12. Wie sieht Dresden heute aus ?
13. Wodurch ist die Stadt noch berühmt ?
14. Welche Industriezweige sind hier besonders entwickelt ?

Erfurt

Was Erfurt bekannt und anziehend macht ist nicht nur sein guter Ruf als Blumenstadt. Außer mit Samen, Pflanzen und der Internationalen Gartenbauausstellung (iga) hat sich Erfurt in jüngster Zeit auch mit Pressen und Scheren aus dem Kombinat Umformtechnik «Herbert Warnke» und Erzeugnissen aus dem Kombinat Mikroelektronik einen Namen in der Welt gemacht. Das alte wie das neue Erfurt ist jährlich Anziehungspunkt für Tausende Besucher.



Der Erfurter Anger ist die vielbesuchteste Geschäftsstraße im Zentrum der Stadt. Liebevoll und mit großem Aufwand wurde er in den Jahren 1976/78 rekonstruiert und restauriert. Bauten aus sechs Jahrhunderten erinnern hier an die reiche Vergangenheit der thüringischen Stadt.

Der Anger war ehemals der größte Waidmarkt Deutschlands. Auf den Handel mit diesem Blaufärbemittel gründete sich einst der Reichtum Erfurts.

Vom Anger aus gelangt man per Straßenbahn, die 1983 bereits 100 Jahre die Einwohner und ihre Gäste befördert, in alle Stadtteile. Ziel im Norden ist das Neubaugebiet Rieth/Nordhäuser Straße, im Südosten das jüngste Neubaugebiet, der Herrenberg. Am westlichen Ausgang der Stadt liegt das Gelände der iga, in entgegengesetzter Richtung bringt die Straßenbahn der Linien 1 und 2 täglich Tausende Menschen zu ihren Arbeitsplätzen.

Zum alten Stadtkern gehört der Fischmarkt mit seinen architektonischen Kostbarkeiten. Hier sind Renaissancebauten, wie das Haus «Zum Breiten Herd» und die Galerie am Fischmarkt (Haus zum Roten Ochsen) sowie das Rathaus im neologistischen Stil zu finden.

Über Erfurt und seine Vergangenheit könnte man Bände schreiben. 742 wurde Erfurt erstmals urkundlich als Stadt erwähnt. Bereits im Mittelalter herrschte auf der Krämerbrücke reges geschäftliches Treiben. Über die mit Häusern bebaute Ost-West-Handelsstraße. Eine der besuchtesten Bildungsstätten des 15./16 Jahrhunderts war die Erfurter Universität. Hier studierte Martin Luther 1501 bis 1505, ehe er im Augustinerkloster zu Erfurt Mönch wurde.



Erholung und Entspannung finden die Erfurter und ihre Gäste nicht nur in der reizvollen Umgebung des Thüringer Waldes, sondern auch in der Stadt. Die IGA, der Steigerwald sowie der Thüringer Zoopark laden ganzjährig zu einem Besuch ein. Kultur- und Sportstätten erfreuen sich regen Zuspruchs.



Erfurt, zählt circa 213000 Einwohner. Sie ist Stätte der Bildung und der Kultur. Sie ist moderne Großstadt und Industriezentrum in Thüringen. Zugleich birgt Erfurt zahlreiche Kleinode vergangener Zeiten, besonders der Architektur und Kunst. Eine Stadt, in der man sich wohlfühlen kann und die einen Besuch lohnt.

Wortschatz

ein guter Ruf	– добра слава
anziehend	– привабливий
der Same -ns, -n	– насіння
die Internationale Gartenbauausstellung-IGA od. IGA	– міжнародна виставка
der Anziehungspunkt für Tausende Besucher	– привабливе місце для тисячі відвідувачів
der Aufwand -(e)s	– витрата
die reiche Vergangenheit	– багате минуле
der Waid -(e)s, -e	– вайда (бот.)
der Reichtum -(e)s, -tümer	– багатство
gelangen (in, an Akk.)	– добиратися, попадати
befördern	– перевозити
die Straßenbahn -, -en	– трамвай
das Gelände -s, =	– місцевість, територія
eine entgegengesetzte Richtung	– протилежний напрямок
der Stadtkern -(e)s, -e	– центр міста
die Renaissancebauten	– будівлі у стилі Ренесансу
der Band -(e)s, Bände	– том
erwähnen	– згадувати (про щось)
urkundlich	– документальний
das Mittelalter -s	– середньовіччя
ein reges geschäftliches Treiben herrscht	– панує жваве торговельне життя
der Mönch -(e)s, -e	– монах
die Erholung -, -en	– відпочинок
die Entspannung -, -en	– розслаблення
eine reizvolle Umgebung	– привабливе довкілля
einladen (lud ein, eingeladen)	– запрошувати
die Stätte -, -n	– місце

bergen (a, o)	– ховати
das Kleinod -(e)s, -e	– клейнод, скарб, коштовність
sich wohlfühlen	– почувати себе добре
einen Besuch lohnen	– варте відвідування

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wodurch ist Erfurt in der ganzen Welt bekannt ?
2. Wie heißt die Hauptstraße der Stadt ?
3. Wann wurde Anger rekonstruiert ?
4. Woran erinnern uns die Bauten der Stadt ?
5. War Anger ehemals der größte Waidmarkt Deutschlands ?
6. Worauf gründete sich einst der Reichtum Erfurts ?
7. Mit welchem Verkehrsmittel kann man in alle Stadtteile gelangen ?
8. Was gehört zum alten Stadtkern ?
9. Wann wurde Erfurt erstmals urkundlich erwähnt ?
10. Wer studierte einst von den berühmten Persönlichkeiten an der Erfurter Universität ?
11. Wo können die Erfurter und ihre Gäste Erholung und Entspannung finden ?
12. Wie viel Einwohner zählt die Stadt heutzutage ?
13. Birgt Erfurt zahlreiche Kleinode vergangener Zeiten ?

Meissen

Meissen ist eine alte Stadt, eine der ältesten Städte zwischen Saale und Elbe. Ihre Gründung wird in der Geschichte mit dem Ausgang des 12. Jahrhunderts angegeben. Heute ist Meissen eine Kreisstadt. Die Landschaft ist hier sehr malerisch. Die Straßen und Wege musste man oft wegen der schroffen Hänge umleiten. Steile Treppen, Brücken und Unterführungen halfen die Unterschiede überwinden und gaben dieser Stadt, ebenso wie die geschwungenen Straßen ihren besonderen Charakter. In der turmlosen Kirche des früheren Franziskanerklosters befindet sich das Stadtmuseum. Hier kann man wuchtige Weinpressen aus dem 16. Jahrhundert und Weinpressen der kleinerer Besitzer aus dem 18. Jahrhundert sehen, außerdem kann man auch Original-Winzer- und Bauernstuben mit schlichten und farbenfrohem Mobiliar sehen. All das erinnert uns an längst vergangene Zeiten. Im Erdgeschoß befinden sich Grabdenkmäler. In den Vitrinen sieht man Funde aus der Stein-, -Bronze- und Eisenzeit. Man kann auch eine Sammlung von Möbeln und Ausstellungsstücken im Renaissance-, Barock-, Biedermeierstil besichtigen. Im zweiten Obergeschoß befinden sich kirchliche Kunst- und Sonderausstellungen, die die Besucher mit den Ereignissen der Heimatgeschichte bekannt machen.



Schön ist das Rathaus der Stadt, das von dem berühmten Architekten Arnold vom Westfalen erbaut wurde. Eines der schönsten Gebäude Alt-Meißens ist 1515 entstandene Apotheke am Markt. Schön ist die Frauenkirche. Sie besitzt einen reichvergoldeten Schnitzaltar aus dem Jahre 1500, eine alte Kopie nach Lukas Cranachs Gemälde «Der Schmerzensmann» sowie zahlreiche Tafelbilder und Grabsteine aus dem 15.-18. Jahrhundert. Von ihrem kupfergedeckten Turm aus bietet sich ein schöner Rundblick auf Stadt und Land. In diesem Turm wurde im Jahre 1929 das erste Glockenspiel aus Meissner Porzellan eingebaut. Es vereinigt 37 gut abgestimmte Glocken, die täglich mehr als fünfmal Uhr erklingen.

Vom Bischofshof bietet sich ein schöner Blick auf die Stadt. Mit der Burg verbunden ragt der gewaltige Dom über der Elbe empor. Keiner weiß, wann mit seinem Bau begonnen wurde. Die beiden Türme des Domes sind 82 m hoch.

Durch die Gerbergasse, die Neugasse und endlich die Thalstraße erreicht man die Staatliche Porzellanmanufaktur, die am 6. Juni 1960 ihr 250-jähriges Bestehen feierte. In den Jahren 1708-1709 gelang es Johann Friedrich Böttger europäisches Porzellan herzustellen. 1710 wurde die Porzellanmanufaktur in Dresden gegründet und im gleichen Jahre aus Sicherheitsgründen auf die streng bewachte Albrechtsburg verlegt.

1726 wurde die Porzellanmarke eingeführt, unter der das Meißner Porzellan in aller Welt bekannt wurde – die gekreuzten blauen Schwerter.

Wortschatz

die Kreisstadt -, -städte	– районний центр
schröff	– крутий, обривистий
der Hang -(e)s, Hänge	– укіс, схил
umleiten	– змінювати напрямок
stelle Treppen	– круті сходи
die Brücke -, -n	– міст
die Unterführung -, -en	– тунель
helfen (a, o)	– допомагати
geben (a,e)	– давати, надавати
die geschwungenen Straßen	– криві вулиці
der Fund -(e)s, -e	– знахідка
die Steinzeit	– кам'яний вік

die Bronzezeit	– бронзовий вік
die Eisenzeit	– залізний вік
wuchtige Weinpressen	– громіздкі виноградні преси
der Besitzer -s, =	– власник
erinnern an (Akk.)	– нагадувати про
längst vergangene Zeiten	– давно минулі часи
der Schnitzaltar -s, -täre	– різьблений вівтар
das Glockenspiel -(e)s	– куранти
mit den Ereignissen bekannt machen	– знайомити з подіями

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wann wurde die Stadt Meissen gegründet ?
2. Wie ist die Landschaft der Stadt ?
3. Wie sind die Straßen und Wege der Stadt ?
4. Was gibt der Stadt einen besonderen Charakter ?
5. Wo befindet sich das Stadtmuseum ?
6. Was kann man in diesem Museum sehen ?
7. Was befindet sich im Erd- und Obergeschoß ?
8. Von wem wurde das schöne Rathaus der Stadt erbaut ?
9. Welche Sehenswürdigkeiten hat die Stadt ?
10. Wann wurde das erste Glockenspiel aus Meissner Porzellan eingebaut ?
11. Woraus bietet sich ein schöner Rundblick auf Stadt und Land ?
12. Wie alt ist die Porzellanmanufaktur der Stadt ?
13. Wann gelang es J. F. Böttger europäisches Porzellan herzustellen ?
14. Warum wurde die Porzellanmanufaktur, die in Dresden 1710 gegründet wurde, auf die streng bewachte Albrechtsburg verlegt ?
15. In welchem Jahr wurde die Porzellanmarke eingeführt ? Was symbolisiert sie ?
16. Was kann man in der Schauhalle sehen ?

Ulm ist eine lebendige Stadt



Hören wir den Namen Ulm, so denken wir an das Ulmer Münster mit dem höchsten Kirchturm der Welt (161,5 m), das Wahrzeichen der Stadt ist. Das Münster wurde vor mehr als 600 Jahren erbaut. Das ist ein prachtvolles Denkmal zur Verherrlichung Gottes, als Symbol der Unabhängigkeit und als Zeichen für Ansehen und Reichtum. Weltbekannt sind: das Ulmer Museum, das Deutsche Brotmuseum, die Bundesfestung, das Theater, das Fischerviertel, die Friedrichsau, die Universität und Fachhochschule, die Wissenschaftsstadt Ulm mit Science Park und Aninstituten, der Kunstpfad, der Botanische Garten, die Ulmer Kunst, die Ulmer Originale mit Spatz und Schneider und schließlich die Ulmer Feste wie Nabada und Fischerstechen.

Die Stadt Ulm, am Fuß der Schwäbischen Alb, am Zusammenfluss von Donau, Iller und Blau gelegen, Tor zu Oberschwaben, Grenzstadt zu Bayern, zählt heute 117000 Einwohner und bildet mit der bayerischen Stadt Neu-Ulm das Oberzentrum einer großen Region. Ulm, einst eine mächtige freie Reichsstadt, reich an historischer Vergangenheit, verdankt seinen Aufstieg und seine Größe dem Handel, dem Gewerbe und der Industrie. Das Ulmer Tuch, der Barchent, überall begehrt, brachte Reichtum und trug den Namen Ulm hinaus in die Welt. Heute übernehmen diese Aufgabe die Ulmer Industrie und die Universität. Die Lastkraftwagen der Firma Magirus (heute Iveco), genannt «die starken Bullen», sind immer einsatzbereit, ob in der Kälte Sibiriens

oder in der Gluthitze der Wüste. In fast allen Ländern garantieren die modernen Touristikbusse der Firma Kässbohrer (heute Evo-Bus) ein angenehmes und bequemes Reisen. Die Pistenbullis der gleichen Firma walzen die Hänge in Europa und Amerika für die Skifahrer glatt.



Weltweiten Ruf genießen ebenfalls die Firmen Dasa (früher AEG), Wieland, Garena, Anschutz, Brehm und Zwick.

Ulm, Universitätsstadt, Wissenschaftsstadt, wichtiger Industriestandort, Einkaufs- und Messestadt, Zentrum des Handels, Schwerpunkt der Krankenhausversorgung, attraktiv im kulturellen Leben, vielfältig im Freizeitangebot, reich an historischer Vergangenheit, mächtig an Gebäuden, verträumt in Winkeln und Gassen, lebenswert für jeden Bewohner und anziehend für jeden Besucher, ist eine lebendige Stadt. Vielfältig pulsiert das Leben in dieser Stadt. Reichhaltig sind die einzelnen Angebote auf allen Gebieten, unterschiedlich die Interessen, hart der Konkurrenzkampf, und tagtäglich prallen die Gegensätze in unterschiedlichen Zielkonflikten aufeinander.

Die Stadt Ulm war als Reichsfestung sehr stark mit Wahl und Graben Basteien, Schanzwerken und Brückenköpfen ausgebaut, dass sie nie erobert werden konnte. 1818 beschloss der deutsche Bund Ulm zur Bundesfestung auszubauen. Neben dem Münster ist sie heute das größte Bauwerk. Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört auch das Rathaus, dass aus drei Baukomplexen besteht. Prächtig ist Delphinbrunnen (1585) und Blaubeurer

Tor, alter Festungsgürtel mit Hildegardsbrunnen (1591), herrlich sind die Klosteranlage Wiblingen (1781) und Pauluskirche (1910).



All das sind Zeichen einer lebendigen Stadt. Jeder Besucher, der mit offenen Augen Ulm erlebt, wird erfahren, dass in der Stadt aus einer reichen Vergangenheit heraus die Probleme der Gegenwart angegangen werden, um die Zukunft zu gewinnen. Ein Stadtqualitätsprogramm, mit einer Investitionssumme von 250 Millionen DM, beschlossen vom Ulmer Gemeinderat 1985, verbesserte das Gesamtbild der Stadt sehr deutlich. Der neugestaltete Münsterplatz mit dem modernen Stadthaus, das gelungene Kongress-Zentrum mit dem exklusiven Hotel Maritim am Donauufer, sind neue städtebauliche Höhepunkte.

Wortschatz

der Kirchturm -(e)s, -türme	– церковна башта (вежа)
der Kunstpfad -(e)s, -e	– мистецька стежина
der Zusammenfluß -sses, -flüsse	– злиття (річок)
das Oberzentrum -s, -tren	– головний центр
reich an historischer Vergangenheit	– багате на історичне минуле

verdanken	– завдячувати
der Aufstieg -(e)s, -e	– піднесення, розвиток
das Gewerbe -s	– промисел, ремесло
das Tuch -(e)s, Tuche II	– сукно
der Barchent -(e)s, -e	– бумазея
begehren nach (Dat.)	– бажати, хотіти, жадати
Reichtum bringen	– приносити багатство
übernehmen (übernahm, übernommen)	– брати на себе (керівництво, відповідальність)
der Lastkraftwagen -s, =	– вантажна машина
der Bulle -n, -n	– бик, віл
einsatzbereit sein	– бути в повній готовності, бути напоготові
die Gluthitze	– спека
die Wüste -, -n	– пустиня
die Piste -, -n	– траса, лижня
Pistenbullis	– прокладачі лижні
den Ruf genießen	– користуватися славою
der Schwerpunkt der Krankenversorgung	– центр забезпечення лікарень
die Bastei -, -en (Syn. die Bastion)	– бастіон, укріплення
attraktiv	– привабливий
vielfältig	– різноманітний
das Freizeitangebot -(e)s, -e	– можливість для проведення дозвілля
verträumt in Winkeln und Gassen	– замріяне провулками та закутками
anziehend	– привабливий, принадний, вабливий
der Besucher -s, =	– відвідувач
reichhaltig sind die Angebote	– пропозиції є багатими (змістовними)
der Gegensatz -es, -sätze	– протилежність, контраст
aufeinanderprallen	– наштовхуватися один на одного
mit offenen Augen etw. erleben	– переживати наяву
erfahren (u, a)	– дізнаватися
gewinnen (a, o)	– здобувати (текст.)

der neugestaltete Münsterplatz	– перебудована площа Мюнстер
gelingen (a, u)	– вдаватися
exklusiv	– винятковий, надзвичайний
städtebauliche Höhepunkte	– архітектурні шедеври

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was ist das Wahrzeichen der Stadt ?
2. Wo ist die Stadt Ulm vorgelagert ?
3. Welche Sehenswürdigkeiten hat Ulm ?
4. Wie viel Einwohner zählt Ulm heute ?
5. Was verursachte den industriellen Aufstieg der Stadt ?
6. Was brachte der Stadt Reichtum und trug den Namen Ulm hinaus in die Welt ?
7. Wodurch ist Ulm heute in der Welt bekannt ?
8. Welche Firmen genießen heutzutage einen weltweiten Ruf ?
9. Wie ist Ulmer Freizeitangebot ?
10. Woran ist die Stadt reich ?
11. Was gehört zu den Zeichen der lebendigen Stadt Ulm ?
12. Wann wurde die Stadt saniert ?

Ulm heute



Die Stadt Ulm zählt heute ca. 177000 Einwohner, davon sind 20000 Ausländer. Die Stadt Ulm ist zusammen mit Neu-Ulm Oberzentrum einer großen Region mit vielen bedeutenden zentralen Einrichtungen. Handel und Gewerbe, Industrie und die Dienstleistungsbetriebe stellen 90000 Arbeitsplätze zur Verfügung. 54000 Pendler fahren jeden Tag in die Stadt. 28000 Schüler besuchen die Ulmer Schulen. 12000 Schüler kommen von auswärts. Das Ulmer Theater, als Dreipartienbetrieb geführt, hat im Jahr ca. 180000 Besucher zu verzeichnen.

Einen großen Einzugsbereich haben die Ulmer Krankenhäuser, die Universitätskliniken, das Bundeswehrkrankenhaus und das Rehabilitationszentrum.

8000 Studenten studieren an den Ulmer Hochschulen. 1967 wurde Ulm Universitätsstadt. Am 25. Februar wurde die Universität Ulm als medizinische naturwissenschaftliche Hochschule gegründet. Über 7000 Studenten aus allen Ländern der BRD und dem Ausland studieren heute in Ulm. Die Hälfte belegt Medizin und Zahnmedizin, die andere Hälfte hat sich für die Fächer Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Wirtschaftsmathematik und Ingenieurwissenschaften entschieden. Ulm ist die erste Wissenschaftsstadt Europas. Universität, Fachhochschule, private Forschungsstätten (Aninstitute),

Science Park und Technologiefabrik arbeiten an einer stärkeren Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft. In fünf Technologien, Informations-, Bio-, Werkstoff-, Energie- und Raumfahrttechnik wird intensiv geforscht und es werden zukunftsorientierte Entwicklungen gearbeitet.

Reich ist das Freizeitangebot. Stadion, große Sporthallen, Donaubad, Hallenbäder und Trimm-Dich-Pfade bieten den 36000 Mitgliedern in 54 Sportvereinen vielfältige sportliche Möglichkeiten.

Beliebt und daher gerne besucht, ist Ulm als Einkaufsstadt. Die Geschäfte, reich sortiert, ansprechend in den Auslagen, bieten für jeden Geschmack gute und erlesene Waren an.

Ulmer Spezialitäten findet man in den Cafes und der Ulmer Gastronomie.

In die Ulmer Innenstadt, leicht mit Bus oder PKW (fünf Parkhäuser stehen zur Verfügung) zu erreichen, zog, durch die Fußgängerzonen, verkehrsberuhigte Bereiche, Wohnstraßen und neu geschaffene Plätze, urbanes Leben ein.

Im Salzstadelbereich, im Fischerviertel und auf dem Kreuz entstanden durch Sanierungsmaßnahmen Wohnviertel von hoher Qualität. Ein Stadtqualitätsprogramm, mit einer Investitionssumme von 250 Millionen DM, vom Ulmer Gemeinderat 1985 beschlossen, hat wesentliche Verbesserungen ins Gesamtbild der Stadt gebracht.

Durch die Neuordnung des Münsterplatzes, das Zentrum der Stadt, wurden neue Erlebnisbereiche erschlossen.



Neugestaltet wurden Bahnhofplatz und Donauhalle mit Ausstellungsgelände. Am Valckenburgufer entstand, in Verbindung mit dem komfortablen Hotel Maritim, die Ulmer Stadthalle, ein Saalbau für kulturelle und gesellige Veranstaltungen, ein Kongress-Zentrum für nationale und internationale Tagungen.

Der reichen Vergangenheit bewusst, bemühen sich Bürger durch private Initiativen und die Stadtverwaltung, denkmalgeschützte Gebäude zu erhalten. Die Unverwechselbarkeit und die Attraktivität der Stadt Ulm muss erhalten bleiben.

Wortschatz

der Handel -s	– торгівля
der Dienstleistungsbetrieb -(e)s, -e	– комбінат побутового обслуговування
der Pendler -s, =	– людина, що постійно добирається транспортом на роботу (тобто живе далеко за містом)
auswärts	– жити за містом
der Einzugsbereich (Syn. das Einzugsgebiet)	– (текст.) район міста
das Mitglied (e)s, -er	– член
der Sportverein -(e)s, -e	– спортивне товариство (корпорація)
vielfältige sportliche Möglichkeiten	– різноманітні спортивні можливості
erlesene Waren anbieten	– пропонувати вишукані товари
die Fußgängerzone -, -n	– пішохідна зона
der Gemeinderat -(e)s, -räte	– муніципалітет
wesentliche Verbesserungen bringen	– вносити суттєві покращення
neue Erlebnisbereiche erschließen	– відкривати можливості для нових вражень
neugestalten	– перебудовувати
ein urbanes Leben	– міське (світське) життя
sich bemühen	– старатися
die Stadtverwaltung -, -en	– міське самоуправління
erhalten (ie, a)	– зберігати

die Attraktivität – привабливість
das Bundeswehrkrankenhaus -es, – лікарня збройних сил ФРН
-häuser

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie groß ist die Stadt Ulm heute ?
2. Wie viel Ausländer leben hier ?
3. Welche Industriezweige sind hier intensiv entwickelt ?
4. Wie viel Pendler fahren täglich in die Stadt ?
5. Wie hoch ist die Anzahl der Schüler, die von auswärts kommen ?
6. Welche Kliniken gibt es in Ulm ?
7. Wann wurde Ulm zur Universitätsstadt ?
8. Wie viel Studenten studieren an der Ulmer Universität ?
9. Welche Fachkräfte werden hier ausgebildet ?
10. Wann wurde die Stadt Ulm saniert ?
11. Wie verhalten sich die Bürger zur reichen Vergangenheit der Stadt ?

Thüringen – «grünes Herz» Deutschlands



*Reizvoll ist die Landschaft um die Bleilochtalesperre
im Saaletal*

Das deutsche Bundesland Thüringen liegt im Herzen Deutschlands. Dies aber erst wieder seit der deutschen Wiedervereinigung 1990. Die politische Geschichte Deutschlands hatte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs Thüringen an die Süd-West-Ecke der damaligen DDR gedrängt. Dazu kam, dass das Land 1952 in Bezirke aufgeteilt wurde und so als Bundesland von der Landkarte verschwand. Die Grenzen nach Bayern, nach Hessen und Niedersachsen wurden dicht abgeriegelt durch Mauern und Stacheldraht.

1989 öffnete sich dann nach langen, schweren Jahren die Grenze. Mauern und Zäune wurden nach und nach abgerissen. Die Bezirke der Region wurden 1990 wieder zum Bundesland Thüringen. Und Thüringen kehrte zurück in die Mitte Deutschlands. Heute hat es etwa 2,5 Millionen Einwohner und ist 16171 km² groß.

Einen großen Teil des Landes nimmt der Thüringer Wald ein. Man nennt Thüringen deshalb auch das «grüne Herz» Deutschlands. Die sanften Höhen dieses walddreichen Mittelgebirges erheben sich bis auf 984 m Höhe (Großer Beerberg). Sie umschließen tief eingeschnittene liebevolle Täler, in denen kleine und größere Flüsse ihre Wasser der Weser im Westen (Werra) und der Elbe im Osten (Saale) zuführen. Über den Kamm des Gebirges führt ein uralter Handelsweg, der Rennsteig. In früheren Zeiten verband er die Handelsstädte im Westen, z.B. Frankfurt a. M., mit Erfurt. Heute ist der Rennsteig eine sehr beliebte Wanderstrecke und seit Jahren bekannt durch den international besetzten Rennsteiglauf. Wohl jeder gut trainierte Langstreckenläufer möchte

wenigstens einmal an diesem Wettbewerb teilgenommen haben. Andere Sportler fahren im Winter zum Skilauf auf die Höhen des Gebirges. Oberhof und Zella Mehlis haben internationalen Ruf.

Nordöstlich vor dem Waldgebirge liegt das Thüringer Becken. Hier wird auf großen Flächen Landwirtschaft betrieben. Aber nicht überall ist der Boden sehr fruchtbar. Hier liegen auch die größeren Städte, welche die Geschichte des Landes weitgehend bestimmt haben. Das Wahrzeichen von Eisenach ist die Wartburg. Sie ist der einstige Stammsitz der Ludowinger, die im 12. Jahrhundert die Herrschaft im Land übernahmen. Hier kümmerte sich die heilige Elisabeth (1211-27) um die Armen. Im Mittelalter fand dort der berühmte «Sängerkrieg» statt, ein Wettstreit der berühmtesten deutschen Minnesänger. Dr. Martin Luther übersetzte hier 1521-22 das Neue Testament der Bibel in die deutsche Sprache. Das Lutherzimmer kann man noch heute besichtigen. 1817 fand hier das Wartburgfest statt, eine Versammlung der Jenaer Burschenschaft. Zum ersten Mal wurden dort demokratische Forderungen nach Presse- und Redefreiheit laut, und zum ersten Mal wurden die Farben der heutigen deutschen Nationalflagge Schwarz-Rot-Gold gezeigt. In Eisenach kann man auch das Geburtshaus des wohl berühmtesten deutschen Komponisten Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) besuchen. Seit einigen Jahren hat der Autohersteller Opel hier eine Fabrik. Gotha glänzt u.a. mit Schloss Friedenstein, dem ersten Barockschloss im Lande, und mit dem Verlag Perthes, der seit fast 200 Jahren für alle Welt Landkarten herstellt.



Hoch über Eisenach thront die Wartburg

Erfurt ist die größte Stadt im thüringischen Becken und eine der ältesten Städte Deutschlands. Heute ist sie Regierungszentrum des Landes. Sie hat einen berühmten Dom in historischer Altstadt, ist Universitätsstadt, Blumenstadt und Stadt mit vielseitiger Industrie.

Weimar war die Hochburg des deutschen Geisteslebens im 18. und 19. Jahrhundert. Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller, neben anderen Dichtern und Denkern, gaben der Stadt ihr geistiges Profil. 1919 wurde hier die Verfassung der ersten deutschen Republik, der sogenannten Weimarer Republik, ausgearbeitet. Jena ist bekannt durch den Sieg Napoleons über die Preußen (1806), durch seine Universität (Hegel, Fichte, Schiller) und vor allem durch die optische Industrie der Firma Zeiss, die heute wieder Weltgeltung hat.



Schöne Fachwerkhäuser auf dem Altmarkt in Schmalkalden

Gera ist ebenfalls eine ehemalige Residenzstadt. Heute ist sie eine Industriestadt. Und ein wenig abseits der Haupttroute liegen einige Orte, die ebenfalls Bedeutung für Thüringen hatten und haben: die «Skatstadt» Altenburg, die «Puppenstadt» Arnstadt und Mühlhausen, beides Wirkungsstätten Bachs. Vieles könnte man noch nennen. Wer kann, sollte das grüne Herz Deutschlands besuchen, auch, um seine berühmten Klöße und seine Thüringer Rostbratwurst einmal zu probieren.

(Nach Lothar von Seltmann)

Wortschatz

das Bundesland -es, -länder	– федеральна земля
drängen	– відтіснити
verschwinden (a, u)	– зникати
abriegeln (etw. für j-n unzugänglich machen)	– відгороджувати
die Mauer -, -n	– стіна
der Stacheldraht -es, -drähte	– колючий дріт
die Grenze -, -n	– кордон, границя
der Einwohner -s =	– житель
das Mittelgebirge -s, =	– середньонімецьке плоскогір'я
die Höhe -, -n	– висота, підвищеність, горб
lieblich (hier – sanft und schön, bezaubernd wirken)	– впливати зачаровано (приємно)
das Tal -es, -Täler	– долина
das Becken -s, = (gegenüber seiner Umgebung tiefer liegender Raum mit schüsselförmig gelagerten Schichten)	– улоговина
der Kamm -es, Kämme	– гребінь (гір)
der Handelsweg -es, -e	– торговий шлях
die Wanderstrecke -, -n	– відрізок шляху
der Skilauf	– катання на лижах
den internationalen Ruf haben	– мати міжнародну славу (репутацію)
die Hochburg -, -en	– фортеця, твердиня, цитадель
die Verfassung ausarbeiten	– розробляти конституцію
die Weltgeltung haben	– мати світове значення
die Hauptroute -, -n [ru: te]	– головна вулиця, дорога, маршрут
der Kloß -es, -Klöße (kugelförmige Teigware, mit oder ohne Füllung)	– кльоцка, фрикаделька
die Rostbratwurst –würste (d. h. die Wurst, die auf einem Rost (ein Gitter aus Metall, auf das man etw. legt) gebraten wird	– смажені сосиски

Beantworten Sie folgende Fragen :

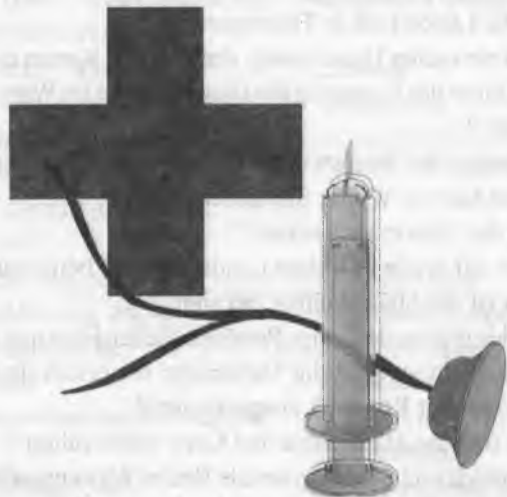
1. Wo liegt das Bundesland Thüringen ?
2. Hatte die politische Geschichte Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg Thüringen an die Süd-West-Ecke der damaligen DDR gedrängt ?
3. Auf wie viel Jahre verschwand Thüringen als Bundesland von der Landkarte ?
4. Warum wurden die Grenzen nach Bayern, Hessen und Niedersachsen durch Mauern und Stacheldraht abgeriegelt ?
5. Wann wurde die Grenze wieder geöffnet ?
6. Wann erschien Thüringen wiederum an der Landkarte ?
7. Wie groß ist das Bundesland Thüringen ?
8. Warum nennt man Thüringen das «grüne Herz» Deutschlands ?
9. Wie hoch sind hier die Berge ?
10. Wie ist die Landschaft in Thüringen ?
11. Wie heißt ein uralter Handelsweg, der über den Kamm des Gebirges führt ?
12. Verband früher der Rennsteig die Handelsstädte im Westen (z. B. Frankfurt am Main mit Erfurt) ?
13. Ist heutzutage der Rennsteig eine sehr beliebte Wanderstrecke ?
14. Kann man hier im Winter Ski laufen ?
15. Wo liegt das Thüringer Becken ?
16. Wird hier auf großen Flächen Landwirtschaft betrieben ?
17. Wodurch ist die Stadt Weimar bekannt ?
18. Wer von den großen deutschen Persönlichkeiten lebte und schuf in Weimar ?
19. Wurde in Weimar 1919 die Verfassung der ersten deutschen Republik, der sogenannten Weimarer Republik ausgearbeitet ?
20. Wodurch sind die Städte Jena und Gera weltberühmt ?
21. Sind Arnstadt und Mühlhausen als Bachs Wirkungsstätte bekannt ?
22. Hat sich das «grüne Herz» Deutschlands einen Ruf auch durch berühmte Klöße und Rostbratwürste angeschafft ?

Erzählungen

Das Examen

In Berlin lebte einmal ein berühmter Medizinprofessor, vor dem alle Studenten Angst hatten. Er war dafür bekannt, dass er bei den Prüfungen die schwierigsten Fragen stellte. Er war sehr streng. Oft fielen Studenten, die seine Fragen nicht beantworten konnten, bei den Prüfungen durch.

Einmal saß ein Student vor der Prüfungskommission und schaute voll Angst auf den Professor, der kurze, aber schwierige Fragen stellte. Der Student sollte eine Krankheit beschreiben, und er schilderte auch ganz richtig alle



Symptome. Nun bat ihn der Professor, eine Arznei gegen diese Krankheit zu nennen. Der Student nannte die richtige Arznei.

«Gut», sagte jetzt der Professor, «und wie viel geben Sie dem Kranken von dieser Arznei?»

«Einen Esslöffel voll, Herr Professor», war die Antwort.

Später stand der Student vor der Tür des Prüfungszimmers und wartete, während die Kommission seine Leistungen besprach. Da fiel ihm plötzlich ein, dass er falsch geantwortet hatte: ein Eßlöffel war ja zu viel! Aufgeregt öffnete er die Tür des Prüfungszimmers und rief: «Herr Professor, verzeihen

Sie! Es ist mir eingefallen: ein Eßlöffel voll ist zu viel für den Kranken! Er darf nur 5 Tropfen bekommen!»

«Das ist Ihnen zu spät eingefallen», sagte der Professor kühl. «Der Kranke ist schon gestorben.»

Wortschatz

schildern	– зображувати
der Kranke -n, -n	– хворий
die Krankheit -, -en	– хвороба
die Prüfungskommission -, -en	– екзаменаційна комісія
durchfallen (fiel durch, durchgefallen)	– не скласти екзамен, провалитися
einfallen (fiel ein, eingefallen)	– спадати на думку
sterben (a, o)	– померати
Angst haben vor (Dat.)	– мати страх, боятися
die Arznei -, -en	– ліки
die Leistung -, -en	– успіх, результат
der Tropfen -s, =	– крапля
das Symptom -s, -e	– симптом
je einen Eßlöffel einnehmen	– приймати по столовій ложці

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer lebte einmal in Berlin ?
2. War der Professor dafür bekannt, dass er die schwierigsten Fragen an die Studenten stellte ?
3. Wie hat ein Student während der Prüfung geantwortet ?
4. Was fiel ihm plötzlich ein, als er die Prüfungskommission verlassen hatte ?
5. Warum hat er die Tür des Prüfungszimmers später geöffnet ?
6. Wie benahm sich der strenge Professor ?
7. Darf der Arzt sogar einen kleinen Fehler begehen, wenn er einen Patienten behandelt ? Warum nicht ?
8. Wie meinen Sie, kann jeder Mensch Arzt werden ?
9. Muss man Neigung zu diesem Beruf haben ?
10. Wie verstehen Sie folgende Worte : «Erst bedacht, dann gemacht», «Erst messen, dann schneiden», «Erst schauen, dann bauen»?
11. Interpretieren Sie das Sprichwort : «Ohne Fleiß kein Preis».

Die kluge Sekretärin



Ich suchte eine neue Sekretärin. Diesmal wollte ich eine besonders kluge, eine Sekretärin mit guter Allgemeinbildung. Die erste Bewerberin trat ein. Sie war hübsch und anmutig. «Ich möchte drei Fragen an Sie richten», sagte ich, «weil ich wünsche, dass meine Sekretärin eine gewisse Allgemeinbildung besitzt.

«Wie heißt die Hauptstadt von Norwegen?»– «Kopenhagen.»

«Es ist Oslo, aber man kann sich irren.»– «Eine zweite Frage: Woran litt Beethoven?» Sie zögerte, sagte dann: «Er hatte nie Geld.» Ich sagte nichts dazu, sondern stellte die dritte Frage: «Was versteht man unter einem Fjord?» «Eine bekannte Automarke.» «Nein, die Automarke heißt Ford. Ein Fjord ist ein Einschnitt des Meeres ins Land mit steilen Uferwänden», sagte ich und stand auf. «Sie bekommen schriftlichen Bescheid.»

Die zweite Bewerberin war eine Blondine. Ich begann: «Die Stelle verlangt gewisse Voraussetzungen, ich möchte Ihnen daher drei Prüfungsfragen stellen.»

«Bitte!»

«Wer ist der Komponist der Lustigen Witwe?»

«Mozart!»

«Nein, Mozart schrieb die «Zauberflöte». Wissen Sie, wer den Text zur «Zauberflöte» geschrieben hat?»

Ihre Augen leuchteten auf: «Ralph Maria Siegel!»

Ich versuchte, die dritte Frage zu stellen: «Was ist eine Windhose?»

«Eine Art Strandhöschen für heiße Tage.»

Die dritte Bewerberin wartete im Vorzimmer. Ich bat sie herein. Mir verschlug es die Sprache. Sie sah aus wie ein Märchen. Ich deutete stumm auf einen Stuhl. «Zum Teufel mit diesen dummen Fragen!» dachte ich, sie wird ohne Fragen eingestellt. «Mein Fräulein», sagte ich, «Sie sind –».

Aber sie kam mir zuvor, sie winkte ab und sagte: «Ich hatte Pech mit meinem letzten Chef. Er war dumm wie Bohnenstroh. Deshalb suchte ich diesmal einen intelligenten Chef. Ich möchte deshalb gern drei Prüfungsfragen an Sie richten.» Ich saß starr und beklommen.

«Bitte», sagte ich tonlos.

Sie begann zu fragen: «Wann und wo wurde Goethe geboren?»

«In Weimar, die Jahreszahl ist mir entfallen.»

Sie korrigierte mich: 1749 und außerdem in Frankfurt. Eine zweite Frage: «Auf welcher Insel lebte Robinson?»

«Auf Crusoe!» stieß ich aufgeregt hervor. Ich wußte sofort, dass es falsch war.

«Auf Mas-a-Tierra in der Gruppe der Fernandezinseln», wurde ich belehrt. Die dritte Frage lautete: «Was ist eine Tonsur?»

Ich deutete auf meinen Kopf: «Das, was ich da oben habe.»

«Nein, Sie haben eine ganz gewöhnliche Glatze!» sagte das schöne Mädchen und erhob sich. Schließlich sagte sie noch: «Ich kann mich im Moment noch nicht entscheiden, Sie werden noch von mir hören.»

Wortschatz

die Insel -, -n	– острів
sich entscheiden	– наважуватися
die Glatze -, -n	– лисина
die Witwe -, -n	– вдова
die Voraussetzung -, -en	– 1. припущення; 2. передумова
die Allgemeinbildung -, -en	– загальна освіта
an jemanden die Fragen richten	– поставити запитання до когось
die Bewerberin -, -nen	– претендентка
es verschlug ihm die Sprache	– йому відняло мову
starr	– заціпенілий, нерухомий
bekommen	– приголомшений, пригнічений
dumm wie Bohnenstroh	– дурний як пробка

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was für eine Sekräterin suchte ein Mann ?
2. Konnte die erste Bewerberin die Fragen des Mannes richtig beantworten ?
3. War die zweite Bewerberin imstande, die drei Prüfungsfragen des Mannes zu beantworten ?
4. Warum verschlug dem Mann die Sprache, als er die dritte Bewerberin sah ?
5. Warum wollte der Mann diese Frau ohne Fragen einstellen ?
6. Kam sie ihm zuvor ?
7. Wie hat sie ihren letzten Chef eingeschätzt ?
8. Warum hat die dritte Bewerberin drei Prüfungsfragen an diesen Mann gerichtet ?
9. Was wollte sie erfahren ?
10. Wie meinen Sie, benahm sich diese Bewerberin würdevoll oder nicht ?
11. Wie verstehen Sie folgende Worte : «Schönheit und Verstand gehen selten Hand in Hand»?
12. An Schönheit und an Leim bleibt man sehr leicht kleben?»

Die erste Flasche Sekt



Ich war gerade siebzehn geworden, als ich mich «wahnsinnig» in die kleine sechzehnjährige Inge verliebte. Wir hatten uns im Schwimmbad kennengelernt. Seit dieser Zeit lud ich sie oft in eine Eisdiele ein. Immer wenn ich an Inge dachte – und das geschah hundertmal am Tag – freute ich mich sehr. Kam sie dann wirklich, so vergaß ich all die schönen Sätze, die ich ihr sagen wollte. Schüchtern saß ich neben meinem Mädchen. Inge musste das gemerkt haben, denn sie ermunterte mich. Dadurch wurde natürlich mein Selbstvertrauen gefestigt, und ich faßte Mut, meine Inge regelmäßig in die Eisdiele oder zum Baden einzuladen.

Das ging so lange gut, bis mir Inge eines Tages sagte; «Ich habe nun genug von der Eisdiele. Eisdielen sind etwas für kleine Kinder, und ich möchte auch einmal so richtig ausgehen und Sekt trinken wie meine große Schwester...»

Zuerst tat ich so, als hätte ich gar nichts gehört; dann aber vernahmten meine Ohren wiederholt das Wort Sekt. Ich fühlte mich verlegen, weil mein ein bißchen Taschengeld schon fast verbraucht war. Trotzdem ließ ich mir nichts anmerken, sondern sagte gleichgültig: «Sekt – warum nicht?» Was tut man nicht alles, wenn man verliebt ist!

Ich sparte so lange, bis es eines Tages reichte. Dann führte ich meine Flamme in das beste Lokal der Stadt. Dort umgab uns leise Musik, die Ober glitten lautlos hin und her.

Nachdem wir an einem der kleinen Tische Platz genommen hatten, musste ich mich sehr zusammennehmen, um Inge und mich nicht zu blamieren. Ich rief also nach dem Ober und bestellte, so nachlässig und gleichgültig ich in meiner Aufregung nur konnte, eine Flasche Sekt. Der Ober – es war ein älterer, würdiger Herr mit grauen Schläfen und freundlichen Augen – verbeugte sich diskret und wiederholte ernst und feierlich: «Eine Flasche Sekt für die Herrschaften ... Sofort bitte.»

Er hatte uns also akzeptiert, denn nicht das leiseste spöttische Lächeln glitt über sein Gesicht. Es war doch gut, dass ich meinen Anzug und den neuen roten Binder trug, den mir Tante Frieda geschenkt hatte. Aber auch die anderen Gäste schienen uns für voll zu nehmen. Na ja, immerhin war ich schließlich schon siebzehn. Inge hatte das elegante schwarze Kleid ihrer Schwester angezogen. Der Ober kam zurück, stellte zwei Gläser auf den Tisch, und öffnete – eine schneeweiße Serviette um die Flasche geschlungen – den Flaschenverschluß. Dann goss er das perlende Festgetränk in unsere Sektgläser. Es war einfach herrlich. Wir fühlten uns wie in einer anderen Welt. «Auf unsere Liebe!» sagte ich und hob mein Glas um mit Inge anzustoßen, die mich mit großen Rehaugen selig anblickte.

Beim zweiten Glas zog Inge Hand nicht mehr zurück, als ich sie streicheln wollte, und beim dritten durfte ich ihr sogar einen heimlichen Kuss geben. Der Sekt war wunderbar. Inge meinte, sie sei schon etwas beschwipst, und auch mir war ziemlich heiß geworden. Leider aber war schon die Flasche nun leer. Verstohlen blickte ich auf die Weinkarte, ob wir noch eine zweite – aber nein, mein Taschengeld reichte nicht mehr. So rief ich schweren Herzens den Ober, um zu zahlen.

«Sofort, Herr Doktor!» ... Donnerwetter, jetzt war ich platt und stolz zugleich. Auch Inge hatte es gehört und strahlte mich verzückt an. Dann aber kam unser vornehmer Ober zurück. Er hatte die Rechnung auf ein silbernes Tablett gelegt. Als er sich wieder entfernt hatte, drehte ich – so ganz nebenbei – den Zettel um und las: „1 Flasche Fruchtsprudel mit Bedienung: 1,10 Mark.“ Darunter stand: «Bitte verzeiht mir, Kinder, aber ich wollte kein Spaßverderber sein. Euer Ober.» Das aber hat Inge nie erfahren.

Wortschatz

der Sekt -es, -e
verliebt sein
wahnsinnig

– шампанське
– бути закоханим
– шалений, навіжений

schüchtern

– нерішучий, соромливий,
несміливий

einladen (lud ein, eingeladen)

– запрошувати

die Eisdielen -, n

– кафе-морозиво

vernehmen (a, o)

– вслухатися

der Ober -s, =

– офіціант

verstohlen

– крадькома

selig

– щасливий, блаженний

die Serviette -, -n

– салфетка

das Donnerwetter -s, =

– скандал

verderben (a, o)

– псувати, зіпсувати

das Selbstvertrauen -s

– упевненість у своїх силах

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. In wen verliebte sich der siebzehnjährige Junge ?
2. Wo hat er die kleine sechzehnjährige Inge kennengelernt ?
3. Lud der Junge das Mädchen oft in eine Eisdielen ein ?
4. Wie benahm sich der Junge mit dem Mädchen ?
5. Auf welche Idee kam Inge eines Tages ?
6. Führte der Junge einmal seine Verliebte in das beste Lokal der Stadt, um Sekt zu trinken ?
7. War der Ober des Lokals ein würdiger und freundlicher Herr ?
8. Bediente er die beiden Verliebten sehr taktvoll ?
9. Fühlte sich Inge von dem imaginären Sekt beschwipst zu sein ?
10. Wußten der Junge und Inge, dass der Ober ihnen anstatt Sektes eine Flasche Fruchtsprudel gebracht hatte ?
11. Hat der Ober richtig gehandelt ?
12. Wie verstehen Sie solche Worte : «Guter Wille ist genug», «Mit Güte macht man auch wilde Tiere zahm»?

Ein Zauberer



Der junge Mann blieb vor ihr stehen.

«Sie heißen Susanne!» sagte er.

«Entschuldigen Sie...»

«Heißen Sie Susanne? Ja oder nein?»

«Ich heiße Susanne. Aber ich kenne Sie doch gar nicht!»

Der junge Mann sah ihr tief in die Augen.

«Ich kenne Sie auch nicht. Sie sehen mich heute zum ersten Mal. Ich weiß aber, dass Sie Susanne heißen», sagte er. «Woher wissen Sie denn das?»

«Ich weiß noch viel mehr», fuhr der junge Mann fort, «ich weiß, dass Sie verheiratet sind, dass Ihr Mann Bruno heißt und dass Sie keine Kinder haben. Stimmt das?»

«Alles stimmt genau.»

«Sie hatten gestern große Wäsche und hängten die Wäsche im Hofe auf.»

«Ach, Sie wohnen in der Nachbarschaft.»

«Nein, das stimmt nicht. Ich war noch nicht in dieser Stadt. Ich bin erst heute früh hier angekommen.»

«Aber woher wissen Sie denn alles?»

«Mein großes Geheimnis», fuhr der junge Mann fort. «Ich weiß noch viel mehr. Ihr Mann arbeitet im gleichen Büro mit einem Herrn Flemming zusammen. Herr Flemming ist verheiratet, seine Frau ist blond und hat schon vor kurzem einen neuen Hut gekauft, der Hut steht ihr aber überhaupt nicht.»

«Sie kennen sicher Frau Flemming?»

«Nein, ich habe Frau Flemming noch nicht gesehen! Aber kommen wir zu Ihnen zurück. Sie sind seit acht Jahren verheiratet. Sie haben eine Schwester,

Ihre Schwester will sich mit einem Mann verheiraten, von diesem Mann weiß sie nichts Genaues. Ihre Mutter hat Ihnen vor drei Tagen einen Brief geschrieben. Sie schreibt, dass sie in einer Woche zu Ihnen zu Besuch kommt. Stimmt das?»

«Herr, das grenzt an Zauberei!»

«Ich bin auch ein Zauberer!» Der junge Mann lächelte zum ersten Mal. «Ich will mein Können nicht für mich allein behalten. Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen diese Zauberei beibringen.»

«Ich werde auch alles über das Leben unbekannter Menschen wissen?»

«Bestimmt, meine Dame.»

«Und wie denn?»

Der junge Mann sagte leise:

«Genau wie ich. In der Straßenbahn. Ich habe in der Straßenbahn hinter Ihnen gestanden und genau zugehört, was Sie Ihrer Freundin erzählten.»

Wortschatz

der Zauberer -s, =

– чаклун

die Wäsche -, -n

– білизна

fortfahren (fuhr fort, fortgefahren)

– продовжувати (щось робити)

der Hut -es, Hüte

– капелюх

sich verheiraten mit (Dat.)

– одружуватися з

zu Besuch kommen

– приходити в гості, наносити візит

jemandem etw. beibringen (Dat.)

– прививати комусь (щось)

die Straßenbahn -, -en

– трамвай

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie erfuhr ein unbekannter Mann, dass die junge Dame Susanne hieß ?
2. Wo hat er gestanden und zugehört, was Sie Ihrer Freundin erzählte ?
3. Schien der unbekannte Mann für Susanne ein Zauberer zu sein ? Warum ?
4. Wie muss man sich in den örtlichen Stellen z. B. in den Straßenbahnen, Autos usw. benehmen ?
5. Warum darf man über die Familie, Freunde in den örtlichen Stellen nicht erzählen ?
6. Darf man den fremden Leuten vom ersten Augenblick vertrauen ?

7. Versucht nicht der Autor uns mit dieser Erzählung davor zu warnen, dass wir sehr zurückhaltend mit den unbekanntenen Leuten sein sollen ?

8. erinnert uns diese Erzählung nicht daran, dass derjenige, der leicht traut, sehr leicht auch betrogen werden kann ?

9. Welche Ratschläge würden Sie dieser Frau geben ?

10. Wie verstehen Sie die Sprichwörter: «Trau, schau wem», «Erst geschaut, dann getraut»?

Die Gans

Der berühmte deutsche Maler Menzel war bekanntlich sehr klein. Er konnte sich sehr ärgern, wenn sich jemand über seine kleine Gestalt lustig machte.

Eines Tages saß er gerade in einem Gasthaus beim Wein. Da traten drei Fremde, eine Dame und zwei Herren, herein und ließen sich am Nebentisch nieder.

Der Maler blickte zufällig hin und sah, wie die Dame ihren Begleitern etwas zuflüsterte, und wie dann alle drei in ein Gelächter ausbrachen.

Menzel wurde rot, sagte aber nichts, sondern nahm sein Skizzenbuch aus der Tasche und zeichnete etwas. Ab und zu faßte er dabei die Dame ins Auge, so dass diese unruhig wurde. Sie hatte das peinliche Gefühl, dass sie der kleine Mann zeichnete.

Menzel ließ sich durch die entrüsteten Blicke der drei Fremden nicht im geringsten stören und zeichnete ruhig weiter. Da trat plötzlich einer der Herren zu ihm heran und sagte: «Mein Herr, ich verbiete es mir, dass Sie die Dame zeichnen!»



«Nanu, ist denn das die Dame?» fragte Menzel ruhig und hielt ihm sein Skizzenbuch hin. Da stammelte der Herr eine Entschuldigung und kehrte zu seinen Begleitern zurück. Denn, was Menzel gezeichnet hatte, war eine meisterhaft gezeichnete Gans.

Der Maler aber lächelte schadenfroh, als die drei schnell den Ort verließen.

Wortschatz

die Gans -, Gänse	– гуска
der Maler -s, =	– художник
die Gestalt -, en	– 1. форма, вид, образ; 2. фігура, ріст
der Herr -en, -en	– пан
das Gasthaus -es, -häuser	– трактир, постоялий двір
der Begleiter -s, =	– супутник
jemandem etw. zuflüstern	– нашіптувати
zufällig	– випадково
die entrüsteten Blicke	– обурливі (незадоволені) погляди
das Skizzenbuch -es, -bücher	– альбом для ескізів
schadenfroh lachen	– посміхатися злорадно
verlassen (ie, a)	– покидати
verblüfft	– спантеличений
ein peinliches Gefühl haben	– мати неприємне відчуття
an jemandem die Wut auslassen	– вилити на комусь зло
die Geduld reißt	– уривається терпець
j-n tadeln	– осуджувати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. War der berühmte deutsche Maler Adolf Menzel klein von Wuchs ?
2. Ärgerte er sich, wenn sich jemand über seine Gestalt lustig machte ?
3. Was passierte eines Tages, als er in einem Gasthaus beim Wein saß ?
4. Warum brachen drei Fremde in ein Gelächter aus, als sie Menzel sahen ?
5. Wie benahm sich Menzel ?
6. Wozu nahm er sein Skizzenbuch und begann die Dame zu zeichnen ?
7. Hatte die Dame ein peinliches Gefühl ?
8. Störten die entrüsteten Blicke der drei Fremden Menzel ?
9. Reiß einem Herren plötzlich die Geduld, während Menzel die Dame zeichnete ?

10. War dieser Herr verblüfft, als ihm Menzel eine meisterhaft gezeichnete Gans anstatt des Damenporträts gezeigt hatte ?

11. Hat der kluge Maler auf solche Weise seine Wut an drei Fremden ausgelassen ?

12. Sind Sie der Meinung, dass derjenige, der jemanden tadeln will, auch selbst den Zucker oft sauer findet ?



Der billige Braten

Zwei junge Motorradfahrer haben auf der Straße eine Gans totgefahren. Es ist natürlich die beste und fetteste Gans der Bäuerin. «Neun Mark kostet die Gans auf dem Markt», ruft die Bäuerin. «Den Preis müsst ihr bezahlen!»

Die beiden jungen Männer sind viel zu schnell durch das Dorf gefahren. Das wissen sie. Darum sagen sie der Bäuerin: «Wir wollen Ihnen die Gans bezahlen!» Und sie suchen ihr Geld zusammen. Sie haben aber nur sechs Mark bei sich, nicht mehr.

Dieses Geld wollen die jungen Leute der Bäuerin geben. Die Frau ist aber damit nicht zufrieden. Sie will den vollen Preis haben und nimmt das Geld auch dann nicht, als die Männer sagen: «Sie sehen, wir haben keinen Pfennig mehr. Unsere Taschen sind leer! Nehmen Sie, bitte, die sechs Mark! Für den Rest können Sie die Gans behalten und braten.»

«Wir essen keinen Gänsebraten», antwortet die Bäuerin. «Bezahlt die neun Mark!»

«Unmöglich, liebe Frau», erwidern die Motorradfahrer, «wir haben nur diese sechs Mark bei uns. Was sollen wir machen?»

«Fahrt langsam durch unser Dorf, dann fahrt ihr keine Menschen und Tiere tot!» ruft die Bäuerin unfreundlich. «Ich will mein Geld, oder ich gehe zum Richter!»



Das tut sie auch, und die Motorradfahrer müssen ihr dahin folgen. Die Bäuerin legt die Gans vor dem Richter auf den Tisch und erzählt ihm alles. Der Richter hört sie an und hört auch, was die Männer dazu sagen. Er schaut dabei auf den fetten Vogel, der vor ihm liegt, und das Wasser läuft ihm im Munde zusammen; denn er ißt gern Gänsebraten.

Als alle geendet haben, wiegt der Richter die fette Gans lange in den Händen und sagt endlich: «Gebt mir eure sechs Mark, ihr beiden!» Dann legt er aus seiner Tasche drei Mark dazu, gibt die neun Mark der Bäuerin, nimmt die fette Gans unter den Arm und bringt sie seiner Frau in die Küche.

Wortschatz

die Gans -, Gänse	– гуска
die Gans totfahren	– переїхати гуску
die Bäuerin -, -nen	– селянка
behalten (ie, a)	– залишати (за собою)
braten (ie, a)	– смажити
erwidern	– відповідати
der Richter -s, =	– суддя
das Wasser läuft im Munde zusammen	– слина тече в роті
der Gänsebraten -s, =	– смажена гуска, печеня

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wessen Gans haben einmal zwei junge Motorradfahrer auf der Straße totgefahren ?
2. Wollten die Jungen der Bäuerin das Geld für ihre Gans bezahlen ?
3. Hatten Sie genug Geld, um den vollen Preis für die Gans zu geben ?
4. Konnte die Bäuerin für den Rest des Geldes die tote Gans behalten und braten ?
5. War diese Frau gut und freundlich oder im Gegenteil ?
6. Mit welchem Ziel ging die böse Bäuerin zum Richter ?
7. Warum lief dem Richter das Wasser im Munde zusammen, als er den fetten Vogel vor sich sah ?
8. Aß er Gänsebraten gern ?
9. Zu welchem Entschluß kam der kluge Richter ?
10. Muss man auch in den schwierigsten Situationen solche Eigenschaften wie: Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit, Herzlichkeit, Gutmütigkeit bewahren ?
11. Wie erklären Sie das Sprichwort: «Guter Wille hat geschwinde Füße» ?

Geistesgegenwart

Der französische König Ludwig XI. hatte in seinem Leben viel Böses getan. Als er älter wurde, quälte ihn die Furcht vor Rache. In allen Menschen, die zu ihm kamen, sah er Spione und Mörder.



Eines Tages kam zu ihm ein Astrologe, ein Mann, der die Zukunft in den Sternen las. Der König bat ihn, seine Kunst zu zeigen, und stellte an ihn verschiedene Fragen. Der Astrologe war aber sehr vorsichtig und sagte dem König nichts Genaues.

Ludwig war unzufrieden. Er dachte: «Der Mann ist ein Betrüger, ein Spion, der meine Feinde zu mir geschickt haben.» Und er beschloss, den Astrologen zu töten. Er wollte aber noch eine letzte Probe mit ihm anstellen und fragte: «Du sagst also, dass du die Zukunft voraussagen kannst?»

Der Mann antwortete: «Ja, Majestät».

Da sprach der König weiter: «Nun, so sage mir, wann du sterben wirst!»

Der Astrologe erkannte die Gefahr, in der er sich befand. Er dachte nur wenige Sekunden nach und antwortete dann: «Acht Tage vor Ihnen, Majestät.»

So rettete er sein Leben.

Wortschatz

die Geistesgegenwart -, =	– цілковите володіння собою
der König -(e)s, -e	– король
die Furcht vor (Dat.)	– страх перед
die Rache -, =	– помста
der Spion -s, -e	– шпiон
der Mörder -s, =	– вбивця
entschieden	– рішучий
der Astrologe -n, -n	– астролог
quälen	– мучити
jemandem das Böse antun	– заподiяти комусь зло
handeln	– діяти
die Kunst -, Künste	– мистецтво
vorsichtig	– обережний
der Feind -es, -e	– ворог
die Majestät -, -en	– 1. велич; 2. ваша величність
die Zukunft in den Sternen lesen	– визначити майбутнє за зорями
die Zukunft voraussagen	– передбачити майбутнє
die Gefahr erkennen	– усвідомити небезпеку
sich befinden (a, u)	– знаходитися
nachdenken über (Akk.)	– розмірковувати над чимось
retten	– рятувати
eine Probe mit jemandem anstellen	– робити над кимось експеримент (випробувувати когось)
Lüge und Wahrheit	– брехня і правда
ein wahres Antlitz der Machthaber	– викривати справжнє обличчя
enthüllen	– можновладців

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Hatte der französische König Ludwig XI. in seinem Leben viel Böses getan ?
2. Quälte ihn die Furcht vor Rache, als er älter wurde ?
3. Sah er in allen Menschen, die zu ihm kamen, Spione und Mörder ?
4. Wer kam zu ihm eines Tages ?
5. War der Astrologe sehr vorsichtig mit dem König ?
6. Warum beschloss der König den Astrologen zu töten ?

7. Welchen Ausweg aus der Gefahr fand der kluge Astrologe ?
8. Musste der Astrologe vor Angst entschieden und blitzschnell handeln ?
9. Zeugt das Benehmen des Astrologen nicht davon, dass Lüge und Wahrheit sehr oft Nachbarn sind ?
10. Wie meinen Sie, warum ist zwischen Wahrheit und Lüge manchmal ein schmaler Pfad ?
11. Kann sich ein aufrichtiger, kluger, ehrlicher Mensch mit der faustdicken Lüge trösten ?
12. Wollte nicht der Autor mittels dieses Textes ein wahres Antlitz der Machthaber enthüllen ?

Der Schriftkennner

Der bedeutende französische Schriftsteller Honore de Balzac liebte es, den Charakter eines Menschen nach seiner Schrift zu bestimmen. Oft gelang ihm das, dann war er immer sehr stolz.



Eines Tages zeigte ihm eine Dame eine Seite aus einem Brief, der sehr schlecht geschrieben war. Sie sagte: «Bitte betrachten Sie diese Schrift und sagen Sie mir etwas über den Charakter und die Zukunft des Schreibers. Diesen Brief hat ein Junge von zwölf Jahren geschrieben.»

Balzac antwortete: «Zuerst muss ich an Sie eine Frage stellen: Sind Sie vielleicht die Mutter dieses Kindes?»

«Nein», antwortete die Dame.



«Gut», sagte Balzac, «dann kann ich offen mit Ihnen sprechen. Leider ist dieses Kind faul und eigensinnig. Er wird keinen Erfolg im Leben haben.»

Die Dame lachte laut. Balzac fragte erstaunt: «Warum lachen Sie?»

Da erklärte die Dame. «Diesen Brief haben Sie selbst an mich geschrieben, als Sie, Herr Balzac, zwölf Jahre alt waren!»

Wortschatz

der Schriftsteller -s, =	– письменник
die Schrift -, -en	– почерк
der Brief -es, -e	– лист
bestimmen	– визначати
gelingen (a, u)	– вдаватися
der Charakter -s, -tere	– характер
die Zukunft	– майбутнє
entsprechen (a, o)	– відповідати
der Erfolg -es, -e	– успіх
der Tand -es,	– облудність
eitel	– пихатий, марнославний
eigensinnig	– норовливий, примхливий
erstaunt	– здивований
verleihen (ie, ie) (Dat.)	– (текст.) надавати
die Spuren hinterlassen	– залишати сліди

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Gelang es oft dem französischen Schriftsteller Honore de Balzac den Charakter eines Menschen nach seiner Schrift zu bestimmen ?
2. Was zeigte ihm eines Tages eine Dame ?
3. Wessen Brief war das ?
4. Welche Zukunft hat der Schriftsteller dem Jungen prophezeit ?
5. Hat diesen Brief Herr Balzac selbst geschrieben, als er zwölf Jahre alt war ?
6. Entsprach das Gesagte über das Kind der Wirklichkeit ?
7. Kann man immer den Menschencharakter nach der Schrift bestimmen ?
8. Ändert sich der Charakter des Menschen während seines Lebens ?
9. Verleiht der Beruf einige zusätzliche Züge dem Charakter des Menschen ?
10. Welche Spuren hinterlassen im Charakter des Menschen schwere Erlebnisse oder Unglück ?
11. Wie verstehen Sie solche Sprichwörter: «Es ist nicht alles Gold, was glänzt», «Schönheit betrügt die Toren», «Schönheit ohne Verstand ist eitel Tand» ?

Das Porträt eines Geizhalses

Der berühmte Maler Max Liebermann (1847 – 1935) erhielt einmal, als er noch jung und wenig bekannt war, den Auftrag, einen Bankier zu porträtieren. Dieser reiche Mann galt aber allgemein als Geizhals.

Gute Freunde warnten den Maler, aber Liebermann, erwiderte: «Ein Maler muss in seinem Leben auch mal einen Geizhals kennenlernen.» Außerdem lockte ihn die Summe, die er für das Bild erhalten sollte.

Der Künstler erschrak jedoch, als er dem Bankier vorgestellt wurde. Er fühlte, dass ihm eine schwierige Arbeit bevorstand. Liebermanns Freunde hielten das Porträt für ein Meisterwerk. Aber der Bankier erblaßte, als er es erblickte. Er weigerte sich, das Bild anzunehmen und zu bezahlen. Da ließ Liebermann das Bild in einen Prachtrahmen setzen und im Schaufenster eines Kunsthändlers ausstellen. «Porträt eines Geizhalses» stand darunter. Tausende sahen es. Die Presse lobte es.



Nach drei Tagen war das Bild verschwunden. Der Bankier hatte es zum Katalogpreis gekauft. Dieser aber war doppelt so hoch wie das Honorar .

Wortschatz

der Geizhals -es, -häse	– скнара, скупердяй
erhalten (ie, a)	– отримувати
der Auftrag -(e)s, -träge	– доручення, завдання
kennenlernen (Akk.)	– познайомитися з кимось

der Bankier -s, -s	– банкір
erwidern	– відповідати
erschrecken (a, o)	– злякатися
jemandem vorgestellt werden	– бути комусь представленим
bevorstehen	– передбачати (те, що на тебе чекає)
das Porträt -s, -s u -e	– портрет
das Meisterwerk -(e)s, -e	– шедевр
sich weigern	– відмовлятися
loben	– хвалити
gelten als	– уважатися за
ausstellen	– виставляти
die Pracht -, =	– розкіш, блиск
das Schaufenster -s, =	– вітрина
verschwinden (a, u)	– зникати
doppelt	– подвійний
das Honorar -s, -e	– гонорар

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Welchen Auftrag erhielt einmal der berühmte Maler Max Liebermann ?
2. War der Bankier, welchen er zu porträtieren hatte, ein Geizhals ?
3. Waren Liebermanns Freunde dagegen, dass er das Porträt des Bankiers zeichnen soll ?
4. Warum erschrak der Künstler, als er dem Bankier vorgestellt wurde ?
5. Hatte er ein unangenehmes Gefühl, dass ihm eine schwierige Arbeit bevorstand ?
6. Ist das Porträt dem Maler gelungen ?
7. Hielten Liebermanns Freunde dieses Porträt für ein Meisterwerk ?
8. Weigerte sich der geizige Bankier das Porträt zu bezahlen ?
9. Auf welche Idee kam später der Künstler ?
10. Warum verschwand das Porträt vom Schaufenster so schnell ?
11. Wer hat dieses Bild gekauft ?
12. War das Porträt doppelt so hoch wie das Honorar ?
13. Kann man die Gier nach der Bereicherung der geizigen Menschen rechtfertigen ?
14. Wie verstehen Sie das Sprichwort: «Dem Armen mangelt viel, dem Geizigen alles?»

Die Kindersinfonie

Haydn kam einmal auf einen Jahrmarkt. Dort verkaufte ein Mann verschiedene musikalische Instrumente für Kinder: Pfeifen, Trompeten, Trommeln und andere. Viele Kinder kauften sich solche Instrumente und spielten darauf. Sie trillerten wie die Nachtigallen, schrien wie der Kuckuck, schlugen auf die Trommeln oder bliesen die Trompeten. Diese Musik gefiel Haydn. Er kaufte viele von diesen Instrumenten. Zu Hause probierte er die Kinderinstrumente aus und schrieb eine Kindersinfonie.



Am anderen Tag sagte er zu seinen Orchestermusikanten: «Heute haben wir eine schwere Probe.» Dann gab er ihnen die Noten und die Instrumente; nur zwei Geigen und ein Kontrabaß waren keine Kinderinstrumente. Zuerst konnten die Musikanten vor Lachen nicht spielen, aber dann ging es, und allen gefiel die Musik sehr gut.

Am Sonntag fuhr Haydn nach Wien, zu seinen Freunden, einer Arztfamilie mit vielen Kindern. Er nahm die Instrumente und die Noten mit. «Heute habe ich euch etwas ganz Besonderes mitgebracht», sagte Haydn zu den Kindern und zeigte ihnen die Pfeifen und die Trommeln und die anderen Instrumente. Die Kinder freuten sich sehr. Sie trillerten wie die Nachtigallen, schrien wie der Kuckuck, trommelten und bliesen die Trompeten.

Haydn übte fleißig mit den Kindern. Sie kannten die Noten. Das älteste Mädchen war vierzehn, der älteste Junge dreizehn Jahre alt. Haydn dirigierte,

und die ganze Familie spielte. Die Kinder waren begeistert und wollten gar nicht zu Bett gehen.

Von diesem Tag an spielten sie oft die «Kindersinfonie», die ihnen so gut gefiel, und hatten große Freude daran.

Wortschatz

der Jahrmarkt -es, -märkte	– ярмарок
die Pfeife -, -n	– сопілка, дудка
die Trompete -, -n	– труба
die Trommel -, -n	– барабан
trillern	– співати голосно (без слів)
die Nachtigall -, -en	– соловей
der Kuckuck -es, -e	– зозуля
blasen (ie, a)	– дути, вигравати
eine schwere Probe haben	– мати важке випробування
vor Lachen nicht spielen können	– не могли грати від сміху
begeistert sein für (Akk.)	– бути в захопленні від чогось
zu Bett gehen	– лягати спати
von diesem Tag an	– з цього дня
Freude an etwas haben	– мати радість (задоволення) в чомусь

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Kaufte einmal Haydn auf einem Jahrmarkt verschiedene musikalische Instrumente?
2. Mit welchem Ziel hat er viele von diesen Instrumenten angeschafft ?
3. Schrieb er bald eine Kindersinfonie ?
4. Gefiel den Orchestermusikanten seine Sinfonie ?
5. Warum nahm Haydn an einem Sonntag seine Instrumente und Noten mit, als er nach Wien fuhr ?
6. War er sicher, dass er seinen Freunden mit dem Spiel viel Freude bereiten kann ?
7. Beteiligte sich die Kinder an diesem Spiel, welches ihnen sehr gefiel ?
8. Übt Haydn fleißig mit den Kindern, bevor das Spiel begann ?
9. Waren sowohl die Kinder, als auch die Erwachsenen für Haydns Phantasie begeistert ?
10. Spielten seine Freunde von diesem Tag an oft die «Kindersinfonie»? Hatten sie eine große Freude daran ?

Der geheilte Kranke

(Nach Johann Peter Hebel)

Es lebte einmal in Amsterdam ein reicher Mann. Dieser Mann saß den ganzen Vormittag am Fenster und rauchte Tabak. Zu Mittag aß er immer sehr viel. Den ganzen Nachmittag aß und trank er auch sehr viel. Er aß ohne Hunger und ohne Appetit. So ging es bis zum Abend. Dann kam ein reichliches Abendbrot. Und nach dem Abendbrot war er müde und ging zu Bett.

Von diesem Leben wurde er sehr dick. Er sagte zu allen, dass er viele Krankheiten habe, jeden Tag eine andere Krankheit. Alle Ärzte in Amsterdam mussten ihn untersuchen. Er trank Mixturen und schluckte Pillen. Aber nichts half ihm.

Endlich hörte er von einem Arzt, der in einer anderen Stadt wohnte. Man sagte, dass dieser Arzt sehr klug sei. Er brauche einen Kranken nur aufmerksam zu betrachten, und da werde der Kranke schon gesund.

Der dicke Mann beschloss, diesem Arzt in einem Brief über seine Krankheiten zu berichten und ihn um Rat zu bitten.



Als der Arzt den Brief des dicken Mannes las, verstand er alles. Und er antwortete ihm: «Sie haben eine schwere Krankheit. Ich kann Ihnen aber helfen. Sie haben im Bauch ein böses Tier. Mit diesem Tier muss ich selbst sprechen, und Sie müssen zu mir kommen. Aber Sie dürfen nicht fahren, Sie müssen zu Fuß gehen, denn sonst wird das böse Tier Sie beißen. Sie dürfen nur zweimal am Tage einen Teller Gemüse essen, mittags ein Würstchen dazu, abends ein Ei und am Morgen einen Teller Suppe. Wenn Sie mehr essen, so wächst das böse Tier in Ihrem Bauch und tötet Sie. Das ist mein Rat. Wenn Sie meinem Rat nicht folgen, so werden Sie nicht mehr lange leben. Machen Sie, was Sie wollen!»

Als der dicke Mann den Brief des Arztes erhielt, machte er sich auf den Weg. Es war aber ein sehr weiter Weg. Er musste viele Tage zu Fuß gehen.

Am ersten Tag konnte er nur ganz langsam gehen. Er wurde schnell müde. Er sah nichts und hörte nichts ringsum. Er grüßte die Leute nicht, die ihm begegneten. Aber schon am zweiten und am dritten Morgen hörte er die Vögel singen, wie er es noch niemals gehört hatte. Er sah die Blumen im Felde blühen, und die Leute, die ihm begegneten sahen so freundlich aus, und er grüßte sie alle. Jeden Morgen wurde es immer schöner, und er ging immer leichter dahin.

Am achtzehnten Tage kam er in die Stadt, wo der Arzt wohnte. Er fühlte sich so wohl, dass er sagte: «Jetzt, wo ich zum Arzt gekommen bin, fühle ich mich ganz gesund. Aber ich werde ihn doch besuchen.»

Als er zu dem Arzt kam, nahm dieser ihn bei der Hand, sah ihn an und sagte zu ihm: «Erzählen Sie mir bitte, was Ihnen fehlt.»

Da antwortete der Mann: «Herr Doktor, mir fehlt nichts.»

Der Arzt sprach: «Sie sind meinem Rat gefolgt. Das böse Tier in Ihrem Bauch ist jetzt ganz still. Aber wenn Sie sich von ihm befreien wollen, so müssen Sie wieder zu Fuß nach Hause gehen. Zu Hause müssen Sie fleißig Holz hacken. Und sie dürfen nur dann essen, wenn Sie wirklich hungrig sind. Nur so können Sie ganz gesund werden.» Und der Arzt lächelte.

Der Patient sagte: «Herr Doktor, ich habe alles verstanden.»

Er folgte dem Rat des Arztes und hat 87 Jahre, 4 Monate und zehn Tage gelebt. Dabei war er gesund und munter. Und zu jedem Neujahr schickte er seinem Arzt Glückwünsche.

Wortschatz

rauchen	– курити
zu Mittag essen	– обідати
der Nachmittag -es, -e	– післяобідній час, друга половина дня
ein reichliches Abendbrot	– багата вечеря
müde	– втомлений
der Arzt -es, Ärzte	– лікар
dick	– товстий
die Krankheit -, -en	– хвороба
trinken (a, u)	– пити
die Pille -, -n	– пілюля
schlucken	– ковтати
beschließen (o, o)	– вирішувати

verstehen (a,a)	– розуміти
helfen (a, o)	– допомагати
der Lebenswandel -s, =	– спосіб життя
zu Fuß gehen	– ходити пішки
der Teller -s, =	– тарілка
das Gemüse -s,	– овочі
das Würstchen -s, =	– сосиска
mißbrauchen mit (Dat.)	– зловживати
das Ei -es, -er	– яйце
die Suppe -, -n	– суп
das Selbstbefinden -s	– самопочуття
der Rat -es, Ratschläge	– порада
dem Rat folgen	– слідувати пораді (дотримуватися поради)
sich auf den Weg machen	– вирушати в дорогу
erhalten (ie, a)	– отримувати
der Brief -es, -e	– лист
der Bauch -es, Bäuche	– живіт
das Tier -es, -e	– тварина
wachsen (u, a)	– рости
töten	– вбивати
begegnen (Dat.)	– зустрічати
der Vogel -s, Vögel	– пташка
singen (a, u)	– співати
die Blume -, n	– квітка
das Feld -es, -er	– поле
blühen	– цвісти
befreien	– звільняти
Holz hacken	– колоти дрова
Glückwünsche schicken	– посилати привітання

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wer lebte einmal in Amsterdam ?
2. Welchen Lebenswandel führte dieser Mann ?
3. Mißbrauchte er oft mit seinem Essen ?
4. Fühlte er sich täglich krank, da er vom Essen sehr dick war ?
5. Warum halfen ihm Pillen und Mixturen nicht ?

6. Was für ein Arzt lebte in einer anderen Stadt ?
7. Hat der dicke Mann diesem Arzt über seine Krankheiten in einem Brief berichtet ?
8. Wie benahm sich der Arzt ?
9. Welchen Rat hat er dem dicken Mann gegeben ?
10. Folgte der dicke Mann dem Rat des Arztes ?
11. Machte er sich auf den Weg, nachdem er den Brief des Arztes erhalten hatte ?
12. Wie lange musste er unterwegs sein ?
13. Wie fühlte er sich schon am ersten Tag ?
14. Warum war sein Selbstbefinden in den nächsten Tagen schon besser ?
15. Warum fühlte er sich am achtzehnten Tage ganz gesund, als er zum Arzt kam ?
16. Hat er verstanden, welche Lebensweise er zukünftig führen muss ?
17. Warum schickte der Mann diesem Arzt immer Glückwünsche zu jedem Neujahr ?
18. Begann der Mann seit dieser Zeit an ein neues Leben zu führen ?
19. Interpretieren Sie folgendes Sprichwort : «Mäßiger Mund erhält den Leib gesund».
20. Wie verstehen Sie folgende Worte: «Arbeit, Mäßigkeit und Ruh' schließen dem Arzt die Türe zu»?

Das Gewitter

Das Gewitter hatte sich verzogen. Leise fiel der Regen auf die enge Gasse, in die Beethoven einbog. Plötzlich fesselte ihn Licht. Das war die Werkstatt eines Schusters, der trotz der späten Stunde immer noch arbeitete. Im Zimmer nebenan saß ein blondes Mädchen am Klavier und spielte. Beethoven sah auf die Finger des Mädchens. War es möglich? Es spielte meisterhaft seine «Mondscheinsonate». Er trat eilig ein. Eine blasse, stille Frau stand vom Sofa auf und sah den Mann erstaunt an.

«Kann das Mädchen nicht auch singen?» fragte Beethoven die Frau. «Es spielt ja ausgezeichnet! Laßt es ein Lied singen.»

Die Frau antwortete, er las es ihr von den Lippen ab: «Eine Stimme hat sie, aber wir haben kein Geld zur Ausbildung.»

Beethoven zog seinen Geldbeutel aus der Tasche. Goldstücke fielen auf den Tisch. Den ganzen Inhalt schüttete er aus.

«Da nehmt» sagte er. Das reicht für die erste Zeit.»

Der Frau traten Tränen in die Augen, als sie dem unbekanntem Mann dankte.

Beethoven ging zum Klavier und trat erschrocken zurück: das Mädchen war blind.



Er griff sich ans Herz, dann streichelte er dem Mädchen das blonde Haar und sagte: «Schön sind die Blumen im Walde und die bunten Schmetterlinge auf der Wiese. Es ist herrlich, wenn man die wunderbare freie Natur sehen kann. Aber, mein Kind, viel schöner ist der Gesang der Vögel, das Rauschen der Bäche und der Bäume! Unsagbar schön ist die Musik der Natur! Darum kann ich dir zum Trost sagen: besser blind als taub!»

Das Mädchen machte ihm Platz. Er setzte sich ans Klavier, die Töne seiner «Pathetischen Sonate» erklangen.

Die beiden Frauen, die daneben standen, lauschten bezaubert dem Spiel des großen Meisters

«Weiter, weiter!» flüsterte das blinde Mädchen, als der Künstler eine kleine Pause machte.

«Sei still!» flüsterte die Mutter. «Seine Seele spielt, ich höre es».

«Er hört es nicht, er ist taub», schluchzte das Mädchen auf. «Es ist der Meister selbst, unser großer Beethoven!»

Wortschatz

das Gewitter -s	– гроза
sich verziehen (verzog sich, sich verzogen)	– вщухати
der Regen -s, =	– дощ
einbiegen (bog ein, eingebogen)	– звертати в
die Gasse -, -n	– провулок, вуличка
die Aufmerksamkeit fesseln	– привертати увагу
das Licht -es	– світло
Klavier spielen	– грати на фортепіано
erstaunt	– здивовано
die Werkstatt -, -stätten	– майстерня
der Schuster -s, =	– швець, чоботар
j-m von den Lippen ablesen	– зрозуміти (прочитати) за рухом губ
der Geldbeutel -s, =	– гаманець
ziehen (zog, gezogen)	– витягати
den ganzen Inhalt ausschütten	– витрусити все, що є
die Tränen traten der Frau in die Augen	– на очах жінки виступили сльози
danken (Dat.)	– дякувати

das Haar streicheln	– гладити волосся
j-m Platz machen	– уступати комусь місце
der Gesang der Vögel	– спів пташок
das Rauschen der Bäche	– дзюрчання струмків
unsagbar	– невимовно
flüstern	– шепотіти
der Trost -es	– утіха, розрада
lauschen (Dat.)	– прислухатися, вслухатися
taub	– глухий
erklingen (erklang, erklingen)	– зазвучати, залунати
bezaubern	– зачаровувати
die Seele -, -n	– душа
aufschluchzen	– заплакати
Mitleid mit jemandem haben	– мати співчуття до когось
der Schauer überfiel ihn	– його охопив жах

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was fesselte Beethoven, als er in eine enge Gasse einbog ?
2. Wessen Werkstatt befand sich in einer engen Gasse ?
3. Wie verdiente der arme Schuster sein tägliches Brot ?
4. Wie spielte das Mädchen Beethovens «Mondscheinsonate» ?
5. Was für eine Stimme hatte dieses Mädchen ?
6. Warum konnten die Eltern dem Mädchen keine Ausbildung geben ?
7. War der Komponist bis ins Innerste erschüttert, als er sah, dass das Mädchen begabt war ?
8. Wie beschloss er dieser Familie zu helfen ?
9. Warum traten der armen Frau Tränen in die Augen ?
10. Überfiel ihn ein Schauer, als er bemerkte, dass das Mädchen blind war ?
11. Hatte er Mitleid mit dem armen Mädchen ?
12. Wie tröstete Beethoven das Mädchen ?
13. Warum lauschten die beiden Frauen dem Spiel des großen Meisters bezaubert ?

Känguruh

Als die ersten Europäer nach Australien kamen, sahen sie ein ganz außergewöhnliches Tier. Näherten sie sich ihm, sprang es in langen Sätzen davon, wobei es sich mit seinen Hinterbeinen kraftvoll abstieß. Und noch etwas bemerkten die Menschen: dieses eigenartige Tier trug auf dem Bauch eine Art Beutel, aus dem hin und wieder das Köpfchen eines neugierigen Jungen herauschaute.



«Was ist das?» fragten die erstaunten Europäer die zutraulichen Ureinwohner, die die Ankömmlinge ohne jeden Argwohn empfingen.

«Kän-gu-ruh», antworten die Eingeborenen.

Und seit dieser Zeit nannte man das Tier Känguruh.

Es vergingen viele Jahre, bis die europäischen Ansiedler die Sprache der Eingeborenen erlernten und den Sinn jener Antwort verstanden: Känguruh heißt nämlich in dieser Sprache nichts anderes als: «Ich verstehe euch nicht!»

Wortschatz

ein außergewöhnliches Tier

sich nähern (Dat.)

in langen Sätzen davonspringen

– незвичайна тварина

– наближатися

– стрибати великими стрибками

mit den Hinterbeinen kraftvoll

abstoßen

bemerken

eigenartig

der Bauch -(e)s, Bäuche

eine Art Beutel

das Köpfchen -s, =

neugierig

herausschauen

erstaunt

die zutraulichen Ureinwohner

der Ankömmling -s, -e

der Argwohn -(e)s

der Eingeborene -n, -n

seit dieser Zeit

vergehen (i, a)

der Ansiedler -s, =

der Sinn -(e)s, -e

nämlich

empfangen (i, a)

das Mißverständnis -ses, -se

– вдаряти з усієї сили задніми ногами

– помічати

– дивний, своєрідний

– живіт

– свого роду сумка

– головка

– цікавий

– виглядати, визирати

– здивований

– довірливі місцеві жителі

– прибулець, чужинець

– підозра, недовіра

– корінний житель, тубілець

– з цього часу

– проходити

– поселенець

– смисл, зміст

– саме

– зустрічати, приймати

– непорозуміння

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was sahen die ersten Europäer, als sie nach Australien kamen ?
2. Wie benahm sich das seltsame Tier, wenn man sich ihm näherte ?
3. Was trug dieses eigenartige Tier auf dem Bauch ?
4. Warum empfangen die zutraulichen Ureinwohner die Ankömmlinge ohne jeden Argwohn ?
5. Wollten die Ankömmlinge erfahren, wie das Tier heißt ?
6. Warum haben die Eingeborenen die Ansiedler nicht verstanden ?
7. Wieswegen kam es zum bedauerlichen Mißverständnis zwischen den Ansiedlern und den Ureinwohnern ?
8. Was bedeutet das Wort «Känguruh» in der australischen Sprache ?
9. Warum ist es wichtig, die Fremdsprache zu beherrschen, wenn man sich an einem anderen Orte im fremden Land ansiedelt ?
10. Interpretieren Sie folgendes Sprichwort:«Mit Geduld und Zeit kommt man weit».

Legenden, Sagen, Märchen

Die Lorelei

In längst verflossenen Zeiten, als die Nixen vor den Menschen noch erschienen, saß oft die zauberschöne Tochter des Rheinkönigs namens Lorelei auf ihrem schroffen Felsen am Rhein, kämmt ihr langes, glänzendes Haar und sang dazu mit wasserheller Stimme traumhafte Lieder. Viele Fischer lauschten diesen Weisen und achteten dabei nicht auf Stromschnellen und Riffe, so dass ihre Schiffe zerbrachen und die Männer ertranken.



Dabei war die Rheinjungfrau in ihrem eigentlichen Wesen nicht böse. Oft ging sie in die Hütten der Armen und Erfolglosen und gab ihnen gute Ratschläge, wo sie fischen sollten, damit sie einen reichen Fang hätten. Aber für ihre sinnverwirrende Schönheit konnte sie nichts, und das Singen wollte sie nicht lassen.

Einmal konnte der Sohn eines Grafen dem Liebreiz der Lorelei und dem Wohlklang ihrer Stimme nicht widerstehen, und auch er kam in den Fluten des Rheines um.

Sein Vater, der alte und mächtige Graf, befahl: «Faßt die Hexe! Bringt sie mir her! Egal ob lebendig oder tot!»

Als am nächsten Morgen die Lorelei wieder auf ihrem Felsen saß, ließ der Hauptmann des Grafen von allen Seiten den Berg ersteigen, um die Lorelei zu fassen. Sie hielt eine Kette aus Bernstein in ihren zarten Händen, sang leise ein Morgenlied. Als sie die Männer sah, fragte sie: «Was wollt Ihr?»

«Dich!» schrie der Hauptmann.

Da warf die Lorelei ihre Kette in den Strom und sang:

«O Vater, treibe deinem Kind die weißen Rosse an, damit auf Wogen und auf Wind es zu dir kommen kann.»

Da ließ ein gewaltiger Sturmwind die Wasser wogen, und aus dem weißen Schaum stiegen zwei weiße Pferde auf. Einem der Pferde sprang die Nixe auf den Rücken, und der nächste Windstoß trug die Lorelei und die Pferde in die Tiefe des Rheins.

Nach ihr wurde dieser Fels Lorelei benannt, aber die liebliche Rheintochter wurde nie mehr gesehen. Nur den Widerhall ihrer Lieder hören die Schiffer manchmal im Abendsonnenschein.

Wortschatz

die Nixe -, -n	– русалка
der Fels -en, -en	– скеля
erscheinen (erschien, erschienen)	– з'являтися
das Riff -es, -e	– підводний камінь
zerbrechen (a, o)	– розбиватися
die Hütte -, -en	– хатина, мазанка
einen guten Ratschlag geben	– дати добру пораду
der Fang -es, Fänge	– улов
schröff	– крутий, обривистий
dem Wohlklang der Stimme nicht widerstehen können	– не могли протистояти милозвучному голосу
umkommen (kam um, umgekommen)	– загинути
die Weise -, -n	– мелодія, наспів
der Liebreiz -es	– чарівність, привабливість
die Flut -, -en	– приплив
der Graf -en, -en	– граф
der Hauptmann -es, -leute	– капітан
schreien (i, i)	– кричати
fassen	– схопити, зловити (когось)
der Strom -es, Ströme	– ріка, потік
die Kette -, -n	– ланцюг
der Widerhall -es, -e	– луна, відлуння

das Schiff -es, -e	– судно, корабель
der Schiffer -s, =	– моряк, човняр
die Woge -, -n	– хвиля
der Schaum -es, Schäume	– піна
das Ross -sses, -sse	– кінь

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was trug es sich in längst verflossenen Zeiten zu, als die Nixen vor den Menschen noch erschienen ?
2. Wo saß die zauberschöne Tochter des Rheinkönigs namens Lorelei ?
3. Hatte sie eine wundersame Stimme ?
4. Lauschten viele Fischer den Weisen der Nixe und achteten dabei nicht auf Stromschnellen und Riffe ?
5. Fanden viele Schiffer deswegen ihren Tod ?
6. Gab die Rheinjungfrau oft gute Ratschläge den armen Leuten ?
7. Konnte einmal der Sohn eines Grafen dem Liebreiz der Lorelei und dem Wohlklang ihrer Stimme widerstehen ?
8. Kam er auch in den Fluten des Rheins um ?
9. Welchen Befehl hat sein Vater, der mächtige Graf erteilt ?
10. Gelang es dem Hauptmann und seinen Leuten die Lorelei zu fassen ?
11. Wie rettete sich die Nixe ?
12. Könnten die Schiffer den Widerhall ihrer Lieder manchmal im Abendsonnenschein hören ?
13. Belehrt uns dieses Märchen nicht, dass wir auf jedem Schritt und Tritt aufmerksam sein müssen ?
14. Wie verstehen Sie folgendes Sprichwort : «Wer der Schönheit dient, wird leicht ihr Knecht?»

Der kluge Richter



Es war einmal ein armer Bauer. Seine Kinder mussten oft hungern, seine Frau war krank. Eines Tages ging er in den Wald. Er wollte Holz hauen, um es dann zu verkaufen. Im Walde fand er unter einem Baum einen Beutel mit siebenhundert Talern. Der arme Mann freute sich und dachte: «Ich kann jetzt für meine hungrigen Kinder Brot kaufen und für meine Frau Arzneien.» Aber dann schämte er sich. «Diesen Beutel hat ein Mensch verloren, und er sucht ihn jetzt. Ich muss diesen Menschen finden und ihm den Beutel abgeben.»

Am anderen Tage wurde es bekannt, dass ein Kaufmann aus Wien diesen Beutel verloren hatte. Der Kaufmann hatte dem ehrlichen Finder, der ihm seinen Beutel bringt, hundert Taler Lohn versprochen. Der Bauer ging zu dem Kaufmann und gab ihm den Beutel. Der Kaufmann war froh, dass er sein Geld wieder hatte. Aber er wollte dem Bauern die versprochenen hundert Taler nicht geben. Er zählte das Geld und sagte: «Guter Freund, in meinem Beutel waren achthundert Taler. Ich finde aber hier nur siebenhundert. Du hast dir wohl schon selbst hundert Taler genommen.» Als der arme Bauer das hörte, rief er: «Ich bin ein ehrlicher Mann, ich nehme kein fremdes Geld. Ich habe den Beutel so gefunden, wie ich ihn gebracht habe!»

Der Kaufmann ärgerte sich über den Bauern und führte ihn zum Richter. Der Richter war ein kluger Mann. Er verstand, dass der Kaufmann dem Bauern die versprochenen hundert Taler nicht geben wollte. Er sagte zu dem Bauern: «Erzähle alles, aber sei ehrlich!» Der Bauer erzählte, wie er im Walde den Beutel fand. Dann fragte der Richter den Kaufmann: «Wie viel Taler waren in dem Beutel, den Ihr verloren habt?» Der Kaufmann antwortete: «Es waren achthundert Taler.»

Der Richter dachte nach und sagte dann zu der Bauern: «Nimm diesen Beutel und geh nach Hause! Das ist nicht der Beutel des Kaufmanns. Und wenn du zufällig noch einen anderen Beutel mit achthundert Talern findest, so bringe ihn dem Kaufmann hier.» Und dann sagte der Richter zu dem Kaufmann: «Ihr habt einen Beutel mit achthundert Talern verloren. Also ist das nicht Euer Beutel. Ihr müßt jetzt warten, bis jemand kommt der Eure achthundert Taler gefunden hat.»

So sprach der Richter, und dabei blieb es.

Wortschatz

verlieren (o, o)	– загубити, втрачати
Verlust bekanntmachen	– заявити про пропажу
versprechen (a, o)	– обіцяти
die Belohnung -, -en	– нагорода, винагорода
der Finder s, =	– 1. особа, яка знайшла щось; 2. мисливська собака
der Taler – s, =	– талер
finden (a, u)	– знаходити
der Dieb -(e)s, -e	– злодій
der Richter -s, =	– суддя
der Bauer -n u -s, -n	– селянин
der Beutel -s, =	– гаманець
der Kaufmann -es, -leute	– комерсант, купець
sich ärgern über (Akk.)	– сердитися, злитися (на когось)
die Lauterkeit	– чесність, порядність

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer hat einmal viel Geld verloren ?
2. Versprach zuerst der reiche Mann dem ehrlichen Finder eine Belohnung von hundert Talern ?
3. Wollte der Reiche die versprochene Belohnung bezahlen, als er sein Geld wieder hatte ?
4. War er ein tückischer Mann ?
5. Wie benahm sich der ehrliche Finder ?
6. Wie beschloss der ehrliche Finder seine Lauterkeit zu verteidigen ?

7. An wen wandte er sich ?

8. Zu welchem Entschluß kam der kluge Richter ?

9. Zu welchem Nachdenken regt uns dieser Text an ?

10. Wie verstehen Sie solch ein Sprichwort: «Wer keine Scham hat, der auch keine Ehre hat?»

11. Wie würden Sie handeln: «Des Mannes Wort, des Mannes Ehre» oder anders ?

Der Roland als Bürge

Es lebte einmal in der Stadt Halle ein armer Handwerker namens Peter. Er arbeitete fleißig, um seine Familie zu ernähren.

Trotz seiner großen Armut war er immer fröhlich und in der ganzen Stadt als Spaßvogel bekannt.

Es geschah einmal, dass er dringend Geld brauchte. Da ging Peter zu seinem reichen Nachbarn, der ihn von Kindheit an kannte, und bat ihn um fünfzig Taler.

«Während der nächsten drei Monate gebe ich dir das Geld zurück», sagte Peter.

Der Nachbar kannte ihn als einen fleißigen und ehrlichen Menschen. Trotzdem antwortete er: «Wie kann ich dir das Geld geben? Du hast doch kein eigenes Haus, also gehörst du nicht zu unserer Stadt. Wenn du mir aber einen Bürgen nennen kannst, der ein eigenes Haus hat und der also fest zu unserer Stadt gehört, gebe ich dir das Geld gern.»



Am nächsten Tage kam Peter wieder zu seinem Nachbarn und sagte: «Michel, ich habe einen Bürgen gefunden, wie du ihn wünschst. Aber wir müssen zu ihm gehen. Denn ihm fällt das Gehen schwer. Ich habe schon zwei Zeugen zu ihm bestellt.»

Michel war einverstanden, Peter führte ihn aber zum steinernen Roland, dem Schutzherrn der Stadt. Das Denkmal stand unter einem Schieferdach am Stadtturm. Dort warteten schon die beiden Zeugen: «Der Roland hier ist mein Bürgen», sagte Peter. «Er hat sein eigenes Haus, er ist auf sein Haus keinen

Pfennig schuldig und gehört fest zur Stadt, denn er kann dir nicht weglaufen. So ein Bürge ist dir wohl zuverlässiger als ein ehrlicher Handwerker.»

Nach diesen Worten ging Peter mit den lachenden Zeugen fort und ließ Michel voller Scham und Wut stehen.

Wortschatz

der Bürge – n, – n	– поручник
der Handwerker –s, =	– ремісник
der Spaßvogel –s, – vögel	– дотепник, блазень, жартун
von Kindheit an	з дитинства
der Nachbar –s, –n	– сусід
einverstanden sein	– бути згідним
der Pfennig – (e)s, –e	– пфеніг (німецька монета)
das Denkmal –s, –mäler	– пам'ятник
der Zeuge –n, –n	– свідок
schuldig	– винний, винуватий
unter der Armutsgrenze leben	– жити за межею бідності
voller Scham und Wut stehen	– бути сповненим сорому і гніву
die Gierigkeit	– жадібність, ненажерливість
rechtfertigen	– виправдовувати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer lebte einmal in der Stadt Halle ? Wie hieß dieser Mann ?
2. War er ein fleißiger Handwerker ?
3. Lebte er unter der Armutsgrenze ?
4. Brauchte er einmal dringend Geld ?
5. Worum bat der arme Handwerker seinen reichen Nachbarn Michel ?
6. Wollte er dem armen Handwerker das Geld geben ?
7. Welchen Ausweg hat der arme Handwerker gefunden ?
8. Warum führte Peter Michel zum steinernen Roland ?
9. Warteten auf den reichen Michel neben dem Denkmal auch zwei Peters Zeugen ?
10. Warum nannte der arme Handwerker den steinernen Roland als seinen Bürgen ?
11. Ließ Peter Michel voller Scham und Wut stehen ?
12. Welche Schlußfolgerungen kann man daraus ziehen ?
13. Wie meinen Sie, kann man die Gierigkeit rechtfertigen ?
14. Wie verstehen Sie solche Worte: «Den Freund erkennt man in der Not» ?

Rattenfänger von Hameln



Im Jahre 1284 herrschte in der Stadt Hameln eine große Not. Die Stadt war voll von Ratten und Mäusen. Sie fraßen nicht nur Brot und Mehl weg, sondern krochen auch am hellen Tag auf den Tisch und fraßen den entsetzten Bürgern die Speisen weg. Ja, sie wurden so frech, dass die Mütter kleine Kinder nicht allein im Zimmer lassen durften.

Um diese Zeit war es, dass in Hameln ein seltsamer Mann erschien. Er trug einen bunten Rock und nannte sich einen Rattenfänger.

Die Bürger von Hameln umringten ihn. Sie versprachen ihm viel Geld. Er sollte sie dafür von den Ratten befreien.

«Wollt ihr fünfzig Taler zahlen?» fragte der Rattenfänger.

«Gern», antworteten die einen. «Wenn du uns wirklich von den Ratten befreist, zahlen wir hundert Taler», riefen die anderen.

Da drängten sich die Frauen heran: «Befrei uns und unsere Kinder von den Ratten, guter Mann», riefen sie, «und wir zahlen dir, soviel du haben willst.»

«Nun geht's an die Arbeit», sagte der Rattenfänger und zog eine Pfeife aus der Tasche. Er piffte eine schöne Melodie.

Da kamen aus allen Häusern Ratten und Mäuse und sammelten sich um ihn. Bald war die Straße voll von Ratten und Mäusen. Der Rattenfänger aber piffte immer weiter und ging durch die Straßen zum Stadttor hinaus. Die Ratten und Mäuse folgten ihm. Als er an die Weser kam, die unweit der Stadt floß, trat er in das Wasser. Die Ratten und die Mäuse folgten ihm und ertranken.

Da kehrte der Rattenfänger in die Stadt zurück und wollte seinen Lohn bekommen.

Doch die Bürger wollten den versprochenen Lohn nicht bezahlen. «Wie», riefen sie, «für das bißchen Pfeifen sollen wir fünfzig Taler bezahlen! Wenn wir einen Taler zahlen, kannst du damit zufrieden sein.»

Da drängten sich die Frauen heran: «Wie», schrien sie, «einen Taler für das bißchen Pfeifen. So dumm seid ihr doch nicht.»

Während die Bürger sich wegen des Lohnes stritten, ging der Rattenfänger zornig aus der Stadt.

Einen Monat später am Sonntag gingen alle Erwachsenen zur Kirche. Jetzt gab es in der Stadt keine Ratten mehr, und die Mütter konnten ihre Kinder ruhig zu Hause lassen.

Da erklang auf einmal wieder die Pfeife des Rattenfängers. Er war es wirklich. In seinem bunten Rock ging er durch die Straßen der Stadt und piffte seine schöne Melodie.

Diesmal kamen nicht Ratten und Mäuse sondern Kinder, Mädchen und Knaben aus allen Häusern und sammelten sich um ihn.

Hier waren zwei- und dreijährige, hier waren auch vierzehn- und fünfzehnjährige. Die Größeren führten die Kleineren an der Hand.

Der Rattenfänger aber piffte immer weiter und ging durch die Straßen zum Stadttor hinaus. Die Kinder folgten ihm.

Als sie an einen Berg unweit der Stadt kamen, verschwanden sie alle in einer Höhle.

Dies alles hat eine Kinderfrau mit einem Kind auf dem Arm gesehen. Sie lief zur Kirche und erzählte es den Eltern der Kinder.

Die Frauen begannen laut zu weinen und zu klagen und liefen mit ihren Männern vor das Stadttor. Doch von den Kindern war keine Spur zu sehen. Die Kinder gingen verloren.

Da schickten die Bürger Boten zu Wasser und zu Lande aus. Die Boten aber kehrten bald zurück, denn niemand hat die Kinder gesehen oder etwas von ihnen gehört.

Hundertdreißig Kinder gingen verloren. Da half kein Weinen und Klagen.

Viele Jahre später, als die Eltern der Kinder schon tot waren, kam ein Reisender nach Hameln. Er war viel in der Welt herumgefahren und hat vieles gesehen. «In einem entfernten Gebirge», erzählte er, «habe ich Leute gesehen, die dorthin als Kinder gekommen sind. Den anderen Einwohnern sehen sie gar nicht ähnlich. Im übrigen geht es ihnen gut.»

Wortschatz

die Ratte -, -n	– щур
die Maus -, Mäuse	– миша
sich drängen	– пробиратися
der Rattenfänger -s, = umringen	– ловець щурів – оточувати
die Pfeife, -n	– свищик, свисток
ziehen (o, o)	– тягнути
j-m folgen (Dat.)	– слідувати за кимось
ertrinken (a, o)	– втопитися, затонути
der Lohn -es, Löhne	– 1. зарплата ; 2. нагорода
die Kirche -, -n	– церква
klagen	– скаржитись
der Bürger -s, =	– 1. громадянин ; 2. міський житель
die Spur -, -en	– слід, відбиток
verschwinden (a, u)	– зникати
betrügen (o, o)	– обманювати
da half kein Weinen und Klagen	– не поміг ні плач, ні стогін
das Übel bei der Wurzel angreifen	– присікти зло в корені

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was herrschte im Jahre 1284 in der Stadt Hameln ?
2. War die Stadt voll von Ratten und Mäusen ?
3. Fraßen sie den entsetzten Bürgern die Speisen weg ?
4. Wer erschien einmal in dieser Stadt ?
5. Wie nannte sich der seltsame Mann ?
6. Hat er den Bürgern versprochen, sie von den Ratten zu befreien ?
7. Was verlangte er dafür ?
8. Waren die Bürger einverstanden ihm 50 Taler zu zahlen, wenn er sie wirklich von den Ratten befreie ?
9. Wie gelang es ihm die Ratten und Mäuse aus allen Häusern zu jagen ?
10. Wollten die Bürger ihm den versprochenen Lohn bezahlen, als er sie von den Ratten und Mäusen befreite ?
11. Was geschah einen Monat später ?

12. Warum erschien der Rattenfänger in der Stadt Hameln wieder ?
13. Wie bestrafte er die bösen Eltern dafür, dass sie ihn betrogen hatten ?
14. Gingen 130 Kinder verloren ?
15. Was erzählte ein Reisender, der viele Jahre später nach Hammeln kam ?
16. Belehrt uns dieses Märchen, dass Übel früher oder später bei der Wurzel angegriffen werden soll ?
17. Wie verstehen Sie das Sprichwort: «Dank ist der beste Klang»?
18. Wie meinen Sie, muss man die Dankbarkeit bezeigen, wenn dir jemand eine Hilfe geleistet hat ?

Der betrogene Betrüger



Es kam einmal in eine Stadt ein schlauer Mönch. Er verkaufte die päpstlichen Ablassbriefe, die alle Sünden erlassen konnten. Für jede Sünde hatte er einen Ablassbrief. Der Sünder musste nur reich genug sein und sich einen solchen Brief kaufen.

Der schlaue Mönch versammelte das Volk vor dem Kloster. Dort zeigte er den Leuten bunte Bilder. Auf diesen Bildern waren Teufel gemalt, welche die Sünder im Feuer brieten.

«Von diesen furchtbaren Qualen könnt ihr euch loskaufen», rief der Mönch immer wieder. Er verstand es, das Volk zu betrügen und verkaufte Ablassbriefe sogar für solche Sünden, die man erst noch begehen wollte. Diese Briefe aber verkaufte er besonders teuer. Wer das Geld dafür in den Kasten legte, durfte zukünftig weiter sündigen.

Eines Tages hörte die Versprechungen des schlauen Mönches ein junger Ritter. Er grüßte ihn und sagte: «Heiliger Mann, ich bin ein schlimmer Sünder, denn ich kann von meinen Sünden nicht lassen. Jetzt habe ich einen Straßenraub vor. Könnt Ihr mir für diese zukünftige Sünde Ablass geben?»

Der schlaue Mönch machte ein sehr ernstes Gesicht und versprach dem jungen Mann Ablass seiner zukünftigen Sünde.

«Für einen solchen Ablassbrief will ich gern zehn Taler bezahlen», sagte der Ritter.

«Nein», rief der Mönch, «so billig kann ich Euch diesen Ablassbrief nicht verkaufen. Zahlt dreißig Taler.»

Der Ritter legte dreißig Taler in den Kasten und bekam nun den Ablassbrief.

Drei Tage später verließ der Mönch die Stadt. Er saß in seinem Wagen und hörte vergnügt die silbernen Taler in dem festverschlossenen Kasten klingen.

Der Weg ging durch Wälder und Schluchten, und der Mönch schlief bald ein.

Doch was war das? Ein lautes Schreien seines Fuhrmanns weckte den Mönch aus dem Schlaf.

Der Wagen hielt. Bewaffnete Reiter umringten ihn. Der Mönch schrie laut auf und griff nach dem Kasten. Im selben Augenblick aber hielt man ihn fest, und die Räuber hoben den Kasten aus dem Wagen.

«Ach, du Bösewicht», rief er dem Räuber zu, der ihn festhielt, «weißt du auch, dass du für diese Sünde ewig im Feuer brennen wirst!»

Der Räuber lachte laut: «Nein, heiliger Mann, ich werde nicht im Feuer brennen, denn du selbst hast mir für diese Sünde Ablass gegeben. Erinnerst du dich, dass ich dir dafür vor drei Tagen dreißig Taler bezahlt habe?»

Wortschatz

der Betrüger -s, =	– обманщик, ошуканець, пройдисвіт
der Ablassbrief -(e)s, -e	– індulгенція
die Sünde -, -n	– гріх
der Mönch -(e)s, -e	– монах
der Teufel -es, =	– чорт
braten (ie, a)	– смажити
die Qual -, -en	– мука
der Ritter -s, =	– рицар
verlassen (verließ, verlassen)	– залишати, покидати
das Schreien -s	– крик
der Räuber -s, =	– грабіжник, розбійник
der Bösewicht -(e)s, -er	– негідник, лиходій
sich von den Sünden loskaufen	– відкупуватися від гріхів
würdelose Taten	– негідні вчинки

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer kam einmal in eine Stadt ?
2. Verkaufte ein schlauer Mönch die päpstlichen Ablassbriefe ?

3. Hatte er für jede Sünde einen Ablassbrief?
4. Musste der Sünder reich genug sein, um sich solch einen Brief zu kaufen?
5. Betrog der Mönch das Volk oft?
6. Verkaufte er auch Ablassbriefe für die Sünden, die man erst noch begehen wollte?
7. Wer hörte eines Tages die Versprechungen des schlauen Mönches?
8. Was wollte ein junger Ritter vom Mönch?
9. Versprach der schlaue Mönch dem jungen Ritter den Ablass für seine zukünftige Sünde?
10. Wie teuer musste der Ritter für diesen Ablassbrief bezahlen?
11. Was passierte mit dem Mönch drei Tage später?
12. Haben die Räuber den Mönch beraubt?
13. Regt uns dieser Text nicht zum Nachdenken darüber, dass es auch unter den Heiligen viele Bösewichte sind?
14. Durfte der Mönch solchem Menschen wie Ritter die päpstlichen Ablassbriefe verkaufen?
15. Verstieß der Mönch gegen die kirchliche Moral?
16. Darf man die würdelosen Taten der arglistigen Menschen rechtfertigen?
17. Wie meinen Sie, kann sich der Mensch von seinen Sünden loskaufen?

Von der Grille, die nicht an die Zukunft dachte

(Nach Anne Geelhaar)

Es war einmal eine Grille, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend Geige spielte und sang. Sie kannte viele schöne Lieder. So lebte sie fröhlich und sorgenlos den ganzen Sommer über. Auch im Herbst musizierte sie viel und dachte nicht an den Winter. Sie machte keine Vorräte.



Der Winter kam. Für die Grille begann ein schweres Leben. Sie froh schrecklich. Sie konnte die Geige vor Kälte nicht halten. Sie sang auch nicht mehr. Sie hatte nichts zu essen und musste hungern. Sie saß ganz traurig zu Hause. Da erinnerte sie sich an die Ameise. «Hurra, ich werde die Ameise besuchen. Sie hat mir im Sommer immer gern zugehört. Sie hat mir immer Beifall geklatscht. Sie wird mir jetzt helfen. Hurra, ich gehe zu meiner Freundin, der Ameise.»

Und die Grille machte sich auf den Weg. Im Wald, unter einer hohen Tanne, wohnte die Ameise. Sie hatte ein gutes Häuschen, das sie schon im Sommer gebaut hatte. Im Keller dieses Häuschens hatte sie ihre Vorräte.

Die Grille klopfte an die Tür. «Herein», sagte die gastfreundliche Ameise. Schon auf der Schwelle sagte die Grille: «Liebe Ameise, gib mir etwas zu essen. Ich habe einen Bärenhunger. Ich kann nicht singen, ich kann nicht Geige spielen.» Die Ameise sah die Grille an und sagte: «Hm! Hm!»—und fragte dann: «Liebe Grille, was hast du im Sommer gemacht? Warum hast du nicht an den Winter gedacht? Sprich die Wahrheit!»

«Liebe Ameise, ich sage dir die Wahrheit. Ich habe vom Frühling bis zum Winter gespielt und gesungen. Es war so schön im Sommer, und ich kann doch so viele schöne Lieder singen...»

«Ja, das weiß ich. Deine Lieder haben mir immer so gut gefallen. Na schön, Grillchen. Ich lasse dich nicht sterben. Ich gebe dir alles, was du willst, iß bitte! Aber ich gebe dir auch einen Rat: Singe und spiele im Sommer, aber sammle auch Vorräte für den Winter.»

Die Ameise deckte den Tisch. Sie gab der Grille viel zu essen und zu trinken. Danach sang ihr die Grille schöne Lieder vor und spielte auf der Geige einen lustigen Walzer. Die Ameise klatschte Beifall. Als die Grille nach Hause ging, gab ihr die Ameise noch ein Geschenk mit.

Wortschatz

die Grille -, -n	– цвіркун, коник
denken an (Akk.)	– думати про
die Zukunft -, =	– майбутнє
die Geige -, -n	– скрипка
das Lied -es, -er	– пісня
sorgenlos leben	– жити безтурботно
der Vorrat -es, -räte	– запас
frieren (o, o)	– мерзнути
hungern	– голодувати
sitzen (a, e)	– сидіти
sich erinnern an (Akk.)	– згадувати (про щось, про когось)
die Ameise -, -n	– мурашка
j-m zuhören (Dat.)	– слухати когось
j-m Beifall klatschen	– аплодувати комусь
sich auf den Weg machen	– вирушати в дорогу
die Schwelle -, -n	– поріг
der Keller -s, =	– підвал, погріб, склеп
klopfen an (Akk.)	– стукати в
einen Bärenhunger haben	– мати вовчий апетит
gefallen (ie, a)	– подобатися
essen (a, e)	– їсти
einen Rat geben	– давати пораду
sammeln	– збирати
den Tisch decken	– накривати на стіл
der Walzer -s, =	– вальс

das Geschenk -es, -e	– подарунок
j-n nicht sterben lassen	– не дозволити комусь померти
auf der Bärenhaut liegen	– байдикувати, ледарювати
das Laster -s, =	– порок, розпуста
der Müßiggang -(e)s	– неробство, гультяйство

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welches Leben führte die Grille, die im Sommer nicht an den Winter denken wollte ?
2. Warum begann im Winter für sie ein schweres Leben ?
3. War sie gezwungen zu hungern, weil sie keine Vorräte im Sommer machen wollte ?
4. An wen erinnerte sich einmal die Grille, als sie traurig zu Hause saß ?
5. Machte sich Grille auf den Weg, weil sie Bärenhunger hatte ?
6. Wie benahm sich die Ameise, die viele Vorräte für den Winter gemacht hatte ?
7. Warum ließ sie die Grille nicht sterben ?
8. Welchen Rat hat die kluge Ameise der Grille gegeben ?
9. Wie verstehen Sie das Sprichwort : «Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute?»
10. Interpretieren Sie den Spruch : «Im Hause des Faulen ist immer Feiertag?»
11. Wie meinen Sie, kann man etwas in diesem Leben erreichen, wenn man auf der Bärenhaut liegt ?
12. Ist nicht der Müßiggang aller Laster Anfang ?

Die Geschichte vom Hasen und vom Igel



Es war ein schöner Sommertag, die Sonne schien so warm. Viele Tiere gingen im Wald spazieren. Der Igel lag vor seinem Haus und schlief.

Da kam zu ihm ein Hase und rief zu ihm freundlich: «Hallo, Igel, guten Tag!» Der Igel antwortete nicht, er wollte schlafen. Der Hase ging aber nicht weg und der Igel öffnete seine Augen: «Was willst du von mir, Hase?» – «Ich will mit dir wettlaufen!» Das war doch komisch. Alle wissen, dass die Igel nicht laufen können und die Hasen sehr gute Läufer sind. Der Igel hatte natürlich keine Lust zu einem Wettlauf, sagte aber: «Gut, treffen wir uns in einer Stunde dort auf der Wiese. Ich muss zuerst zu meiner Frau gehen und ihr sagen, dass wir mit dir zusammen wettlaufen gehen». Der Hase war einverstanden und ging auf die Wiese, wo er auf den Igel wartete. Der Igel aber war sehr klug. Er ging nach Hause und besprach mit seiner Frau einen Plan. Dann ging er auf die Wiese, wo der Hase schon auf ihn wartete. Beide sollten etwa 200 Meter von einem Ende der Wiese bis zum anderen Ende laufen. Der Hase rief: «Achtung, fertig, los!» Er lief so schnell er konnte. Als er am anderen Ende der Wiese war, so stand dort schon der Igel und rief: «Ich bin schon da!» Der Hase lief zurück und am Anfang der Wiese stand schon der Igel und rief wieder: «Ich bin schon da!» Der Hase lief und lief und konnte nicht verstehen, wie es möglich war, dass der Igel immer siegte. Er war sehr müde und konnte nicht mehr weiterlaufen.

Seit dieser Zeit will der Hase mit keinem Igel wettlaufen. Der arme Hase verstand nicht, dass der kluge Kopf oft mehr hilft als schnelle Beine.

Wortschatz

der Hase -n, -n	-- заєць
der Igel -s, =	-- їжак
schlafen (ie, a)	-- спати
wettlaufen (lief wett, wettgelaufen)	-- змагатися, бігти наввипередки
treffen (a, o)	-- зустрічатися
keine Lust haben	-- не мати бажання, охоти
einverstanden sein mit(Dat.)	-- бути згідним (з кимось, чимось), погоджуватися
die Wiese -, -n	-- поляна
der kluge Kopf	-- розумна голова
besprechen (a, o)	-- обговорювати
das Ende -s, -n	-- кінець
verlangen	-- вимагати
rufen (ie, u)	-- гукати, кричати
schnelle Beine	-- прудкі (швидкі) ноги
überlisten	-- перехитрити
siegen	-- перемагати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie war der Tag, als viele Tiere im Walde spazierengingen ?
2. Wer besuchte den Igel ?
3. Warum wollte der Igel dem Hasen nicht antworten ?
4. Was verlangte der Hase von dem Igel ?
5. War der Igel einverstanden, wettlaufen zu gehen ?
6. Warum ging der Igel zu seiner Frau ?
7. Versuchte er den Igel zu überlisten ?
8. Was für einen Plan besprach der Igel mit seiner Frau ?
9. Wie gelang es dem Igel den Hasen zu besiegen ?
10. Konnte der arme Hase verstehen, warum der Igel siegte ?
11. Ist dieses Märchen lehrreich ?
12. Belehrt es uns nicht, dass der kluge Kopf mehr wert als schnelle Beine ist ?
13. Welche Schlußfolgerungen kann man daraus ziehen ?

Das Hemd des Glöckners

(Eine Sage)

Es lebte einmal ein Glöckner. Er war so arm, dass er nur ein Hemd hatte. Sonnabends, wenn er die Glocke geläutet hatte, zog er das schmutzige Hemd aus, wusch es und hing es an einen Stock. In der frischen Luft trocknete es schnell. Und früh am Sonntagmorgen, wenn alle Menschen im Dorfe noch schliefen, nahm er das saubere Hemd vom Stock und zog es an. So wußte niemand, dass er nur ein Hemd hatte. Im Dorfe aber erzählte man, dass sich immer in der Nacht zum Sonntag ein Gespenst auf dem Kirchhof zeige. Doch alle hatten Angst, und niemand ging hin, um sich das Gespenst näher anzusehen.

Einst waren Soldaten im Dorf. Ihr Hauptmann hörte von diesem Gespenst und rief: «Dummes Gerede! Es gibt keine Gespenster!» Er wollte den Leuten zeigen, dass er keine Angst hatte, und sagte, dass er in der Nacht zum Sonntag auf den Kirchhof gehen wolle.



Spät am Sonnabend versammelten sich viele Bauern. Sie wollten sehen, ob der Hauptmann sein Wort halten werde. Der Hauptmann nahm Säbel und Pistole und ging. Die Bauern sahen ihm nach. Der Hauptmann schritt zum Kirchhof. Unterwegs wiederholte er sich immer wieder: «Was, ich habe keine

Angst!» Als er jedoch auf den Kirchhof kam, erschrak er. Er erblickte eine weiße Gestalt, die sich bewegte. Es war aber das Hemd des Glöckners, das der Wind hin und her bewegte. Der Hauptmann dachte: «Das ist wirklich ein Gespenst! Ich werde aber mit ihm kämpfen! Und wenn ich sterben soll, so sterbe ich wie ein Held!» Er zog den Säbel, ging tapfer dem Gespenst entgegen und schlug mit dem Säbel zu. Da fiel der Stock mit dem Hemd auf den Hauptmann. Der Hauptmann dachte, dass das Gespenst ihn schon fasse. Er schrie auf und fiel in Ohnmacht.

Die Bauern hörten seinen Schrei, aber sie hatten Angst, vor dem Gespenst und gingen nicht auf den Kirchhof.

Auch der Glöckner hörte den Schrei. Er sprang aus dem Bett und lief eilig, sein Hemd zu holen. Die Leute sollten nicht sehen, dass er nur ein Hemd hatte. Er hörte, wie die Bauern, die vor dem Kirchhof standen, von der Tapferkeit des Hauptmanns sprachen, und sah den Hauptmann auf der Erde liegen. Schnell nahm er sein Hemd, ging wieder zu Bett und schlief bis in den Morgen.

Der Hauptmann erwachte aus seiner Ohnmacht und erzählte den Leuten, wie er mit dem Gespenst gekämpft habe und wie ihn das Gespenst zu Boden geworfen habe. Er sagte: «Ja, jetzt glaube ich auch, dass es Gespenster gibt!»

Die Bauern hörten ihm angstvoll zu, nur der Glöckner lachte im stillen über den Hauptmann.

Wortschatz

das Hemd -(e)s, -en	– сорочка
der Glöckner -s, =	– дзвонар
die Glocke -, -n	– дзвін
läuten	– бити (в дзвін)
waschen (u, a)	– прати
an einen Stock hängen	– вішати на палицю
in der frischen Luft trocknen	– сохнути на свіжому повітрі
das Gespenst -es, -er	– привид
der Kirchhof -(e)s, -höfe	– церковне подвір'я
die Angst -, Ängste	– страх
dummes Gerede	– нісенітне базікання,
	торохтіння
sich versammeln	– збиратися
der Bauer -n u -s, -n	– селянин

das Wort halten	– дотримати слова
j-m nachsehen	– дивитися
schreiten (i, i)	– крокувати
unterwegs	– дорогою
erblicken	– помітити
die Gestalt -, -en	– постать
sich bewegen	– рухатись
der Wind -(e)s, -e	– вітер
hin und her	– туди і сюди
denken (a, a)	– думати
kämpfen	– боротися
den Säbel ziehen	– витягти шаблю
dem Gespenst tapfer entgegen gehen	– сміливо йти назустріч привиду
mit dem Säbel zuschlagen	– атакувати шаблею
schreien (ie, ie)	– кричати
in Ohnmacht fallen	– знепритомніти
den Schrei hören	– почути крик
die Tapferkeit	– сміливість, мужність
eilig	– поспішно
angstvoll	– лякливо
im stillen über j-n lachen	– сміятись про себе над к.-н.
das Prahlen	– хвальба, хвастощі
der Degen -s, =	– шпага
ahnen	– догадуватися
Gerüchte verbreiten	– розпускати чутки
beweisen (ie, ie)	– доказувати

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was machte der arme Glöckner mit seinem Hemd sonnabends ?
2. Wo hing er es ? Vor wem schämte er sich ?
3. Konnte jemand von den Menschen erfahren, dass der Glöckner nur ein einziges Hemd hatte ?
4. Welche Gerüchte wurden unter den Leuten verbreitet ?
5. Hatten alle Menschen Angst vor dem Gespenst ?
6. Was beschloss einmal der Hauptmann zu tun, als er von diesem Gespenst hörte ?

7. Was wollte er den Leuten beweisen ?
8. Warum versammelten sich viele Bauern spät am Sonnabend am Kirchhof ?
9. Was erblickte der Hauptmann, als er auf den Kirchhof kam ?
10. Konnte er ahnen, dass der Wind Glöckners Hemd hin und her bewegte ?
11. Was passierte mit dem Hauptmann, als er auf das Gespenst mit dem Säbel zuschlug ?
12. War er der Meinung, dass das Gespenst ihn fasse ?
13. Warum halfen die Bauern dem Hauptmann nicht, als sie ihn schreien hörten ?
14. Warum beeilte sich der Glöckner zum Kirchhof ?
15. Wie hat er sein Hemd genommen, während der Hauptmann auf der Erde lag ?
16. Was erzählte der Hauptmann den Leuten, nachdem er aus seiner Ohnmacht erwacht worden war ?
17. Warum lachte der Glöckner im stillen über den Hauptmann ?
18. Wie meinen Sie, von welcher Tapferkeit ist hier die Rede ?
19. Wie verstehen Sie das Sprichwort :«Ein tapferer Mann braucht keinen langen Degen» ?
20. Interpretieren Sie solche Worte :«Der Tapfere versteht das Prahlen nicht ?

Der Esel als Sackpfeifer

In einer alten Hamburger Kirche stand vor vielen Jahren ein merkwürdiger Grabstein, der einen Esel zeigte. Das merkwürdigste an diesem Grabstein aber war folgendes: der Esel stand aufrecht auf den Hinterbeinen und hielt eine Sackpfeife, auf der er piff.

Über diesen Grabstein erzählte man folgendes: Es lebte während des Dreißigjährigen Krieges ein Kaufmann. Er war reich und wollte von der Not anderer Menschen nichts wissen. «Sie sind arm, weil sie faul sind», sagte er immer wieder, wenn man ihm von der Not anderer Menschen erzählte.

Als er einmal mit seinen Gästen am Tisch saß und aß und trank, trat ein alter Soldat an ihn heran: «Herr», sagte der Alte, «Ihr trinkt und eßt da, im Nachbarhaus aber sind Kinder, die vor Hunger nicht stehen können. Die Feinde haben ihr Heimatdorf zerstört, und die Eltern getötet. Gute Menschen haben die Kinder hierher gebracht und zu sich ins Haus genommen. Aber sie sind arm und haben selbst nichts zu essen.»

«Wenn man Gäste ruft, muss man sie auch bewirten können», antwortete der Kaufmann, «meine Gäste gehen nie hungrig nach Hause.» «Es kann auch für Euch eine Zeit kommen, wo Ihr Eure Gäste nicht bewirten könnt», sagte der alte Soldat. «Du Esel! Was erzählst du da für Märchen!» rief der Kaufmann wütend, dann wandte er sich an seine Gäste: «Habt ihr je gesehen, dass ein Esel auf einer Sackpfeife pfeift? Nicht? Das kann ich mir denken! Merkt euch, ebensowenig wie ein Esel auf der Sackpfeife spielen kann, ebensowenig kann ich verarmen.»



Im selben Jahr aber verarmte der Kaufmann und starb in bitterer Not. Da bildete man einen pfeifenden Esel auf seinem Grabstein ab.

Wortschatz

der Grabstein -(e)s, -e	– надгробний камінь
die Sackpfeife -, -n	– волинка (муз.)
pfeifen (i, i)	– свистіти
der Gast -es, Gäste	– 1. гість, 2. приїжджий
bewirten	– обслуговувати
der Esel -s, =	– осел
ebensowenig	– так же мало
in bitterer Not	– у великій біді
verarmen	– зuboжити
der Kaufmann -(e)s, -leute	– купець, комерсант
die Kaltschnäuzigkeit	– байдужість
die Kaltblütigkeit	– холоднокровність
die Kaltherzigkeit	– черствість, безсердечність
grausam	– жорстокий
der Geiz -es	– скупість, жадібність
ein kleiner Bissen	– шматок хліба
den Hunger stillen	– утамувати голод
der Charakterzug -(e)s, -züge	– риса характеру

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was für ein Grabstein stand in einer alten Hamburger Kirche vor vielen Jahren?
2. Wer war auf dem Grabstein geschildert?
3. Was hielt der Esel auf den Hinterbeinen?
4. Was erzählte man über diesen Grabstein?
5. Was für ein Kaufmann lebte während des Dreißigjährigen Krieges?
6. Wollte er die hungrigen Menschen unterstützen?
7. War der reiche Kaufmann bereit, den hungrigen Kindern, deren Eltern getötet waren, zu helfen?
8. Zeugt uns dieses Märchen davon, dass solche Charakterzüge wie: Kaltschnäuzigkeit, Kaltblütigkeit, Kaltherzigkeit nur den grausamen Menschen eigen sind?
9. Muss man Mitleid mit dem Nächsten haben?
10. Ist Geiz die grösste Armut? Kann auch ein kleiner Bissen einen großen Hunger stillen? Äussern Sie ihre Meinung dazu.

Die Studenten



Während der Ferien verließen drei arme Studenten Prag. Sie wollten ihre Eltern in Schlesien besuchen. Die Reise machten sie zu Fuß und aßen nur in den billigsten Wirtshäusern.

«Wie wird es aber im Riesengebirge sein?» sprach der eine. «Ich fürchte, wir finden dort keine Wirtshäuser.»

«Ach», sprach der andere lächelnd, «dort wird schon der Herr des Gebirges für uns sorgen.» Unter solchem Gespräch kamen sie zum Gebirge und stiegen die Bergstraße hinauf. Nach einigen Stunden kamen sie müde und hungrig oben auf dem Kamme des Gebirges an.

«Nun», sagte der eine, «der Herr des Gebirges will für uns nicht sorgen; ich bin aber sehr müde und werde bald nicht mehr gehen können.» Die beiden anderen schwiegen.

Als sie an einer Biegung des Weges ankamen, sahen sie ein Wirtshaus vor sich. In der Tür des Wirtshauses erblickten sie den dicken Wirt. Er begrüßte freundlich die Gäste. Die Studenten traten ins Wirtshaus, und der Wirt eilte in die Küche. Die Studenten erstaunten, als sie hier auf dem Kamme des Gebirges einen schönen Braten mit Salat und Kartoffeln und eine Flasche Wein bekamen. Als der Wirt sah, wie hungrig seine Gäste waren, brachte er noch mehr Braten und Wein. Da stand einer der Studenten auf und sprach: «Es ist ein Wunder, hier oben ein solches Wirtshaus zu finden. Dafür müssen wir dem Herrn des Gebirges danken. Hoch soll er leben, hoch, hoch!» Da lachten die beiden

anderen und riefen: «Rübezahl, hoch, hoch!» «Nennt den Herrn des Gebirges nicht bei diesem Namen», sagte Franz, der erste Student; doch die beiden hörten nicht auf ihn, sie lachten und riefen immer wieder: «Rübezahl, hoch!» Nachdem die Studenten gegessen und getrunken hatten, wollten sie das Essen bezahlen. Der Wirt nannte eine ganz kleine Summe. Sie bezahlten und dankten dem Wirt für das gute Essen. Als sie aber schon vor der Tür standen, gab der Wirt noch einem jeden ein Päckchen. «Hier», sagte er lächelnd, «habt ihr etwas auf den Weg, denn das nächste Dorf ist weit.» Dankend nahmen die drei Studenten die Päckchen und gingen weiter. Schon nach einer Stunde wurden zwei der Studenten hungrig und sagten: «Wollen wir die Päckchen öffnen und essen!» – Franz aber sprach: «Ich bin nicht hungrig, ich will mein Päckchen noch nicht öffnen.» – Inzwischen hatten die beiden anderen ihre Päckchen geöffnet. Wie erstaunten sie aber, als sie in jedem einen hässlichen Frosch fanden. «Oh!» riefen die beiden, «das ist ja ein netter Scherz!» Franz aber lachte über seine Freunde. «Lach nur nicht zu früh», riefen diese, «in deinem Päckchen ist wohl auch ein Frosch.» Am Abend wurde Franz hungrig. Er zog sein Päckchen heraus und öffnete es. Aber das, was da lag, war wirklich nicht zum Essen. Es leuchtete in der Dunkelheit und war hart wie ein Stein. Bald kamen die Studenten in das nächste Dorf. Dort ruhten sie in einem Wirtshaus aus, und Franz zog noch einmal sein Päckchen heraus. Als er es geöffnet hatte, erblickte er ein Stück Gold. Nun wußten die Studenten, wer der dicke Wirt gewesen war.

Wortschatz

die Reise zu Fuß machen	– робити подорож пішки
sorgen für j-n	– піклуватись про когось
der Kamm –(e)s, Kämme	– вершина, гребінь (гори)
die Biegung -, -en	– вигин, поворот, закрут
der Berggeist -es, -er	– гірський дух
belohnen	– винагороджувати
die Bescheldenheit	– скромність
der Braten -s, =	– печеня, смаження
ausruhen	– відпочивати
inzwischen	– тим часом, між тим
das Wirtshaus -es, -Häuser	– трактир, готель
verlassen (i, a)	– покидати залишати
empfangen werden	– бути прийнятим

fürchten vor (Dat.) – бояться, побоюватися
der Gedanke schoss ihnen durch
den Kopf – їм промайнула думка

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wen wollten drei arme Studenten in Schlesien besuchen ?
2. Machten sie ihre Reise zu Fuß ?
3. Fürchteten sie davor, dass sie im Riesengebirge keine Wirtshäuser finden ?
4. Was sagte einer der Studenten ?
5. Wer sorgte für sie in diesem Riesengebirge ?
6. Wie wurden die Studenten von dem Wirt empfangen ?
7. Schoss ihnen der Gedanke durch den Kopf, dass der Wirt dieses Hauses der Berggeist namens Rübezahl war ?
8. Was schenkte der Wirt jedem Studenten zum Abschied ?
9. Was war in den Päckchen der Studenten, die den Herren des Gebirges beim Namen «Rübezahl» riefen ?
11. Warum wurde eben Franz von dem Berggeist belohnt ?
12. Zeugt dieses Märchen nicht davon, dass die Bescheidenheit alle Türen öffnet ?
13. Erklären Sie folgende Worte: «Wer das Gute ehrt, dem wird der Taler beschert?»

Der Wanderer



Über die Landstraße fuhr ein großer, schöner Wagen. Zwei kräftige Pferde zogen ihn. Sie waren mit klingenden Schellen am Halse und roten Bändern geschmückt. Neben dem Wagen lief ein Hund.

Der Fuhrmann saß oben auf dem Wagen und knallte laut mit der Peitsche.

Der Wagen kam an einem großen Baum vorbei. Unter dem Baum saß im Grase ein armer Wanderer. Er sah blaß und müde aus. Neben ihm lag im Gras ein dicker Stock. Müde lehnte er den Kopf gegen den Stamm des Baumes und schloss die Augen.

Als er das Geräusch des Wagens hörte, öffnete er die Augen, stand auf und rief dem Fuhrmann zu: «Nimm mich mit, Freund, ich bin weit gegangen und kann nicht mehr, ich bin zu müde.»

«Habe keinen Platz», schrie der Fuhrmann böse, «ich kann doch nicht alle Bettler mitnehmen. Kranke Leute müssen zu Hause bleiben.»

Er knallte mit der Peitsche und fuhr weiter. Er war aber nicht lange gefahren, als seine Pferde plötzlich stehenblieben. Er schrie: «Hüt, ho, hüt ho!» aber die Pferde rührten sich nicht. Da schlug er sie wütend mit der Peitsche, und eins der Tiere stürzte nieder. Der Fuhrmann sprang herunter, und hier sah er zu seinem Entsetzen, dass das Pferd tot war. Bald wurde sein Erstaunen noch größer: der blasse Wanderer kam ihm frisch und gesund entgegen. «Hast du Unglück gehabt?» rief der Wanderer ihm lächelnd zu. Der Fuhrmann

antwortete nichts. Er spannte das lebende Pferd aus und ging zu dem toten Tier. Kaum aber hatte er sich abgewandt, so ergriff der Wanderer das Pferd, schwang sich darauf und ritt schnell fort. Umsonst lief der Fuhrmann hinter ihm her und schrie: «Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!» Das Pferd und der Wanderer waren bald verschwunden, und der Fuhrmann musste zu seinem Wagen und dem toten Pferd zurückkehren. Hier saß er nun und dachte über sein Unglück nach. Was sollte er jetzt machen? Er beschloss den Hund beim Wagen zu lassen und ins nächste Dorf zu gehen. Dort konnte er zwei Pferde bekommen.

Gedacht, getan.

Nach einiger Zeit kehrte er mit zwei Pferden zu dem Wagen zurück. Aber was war das? Da standen ja seine beiden Pferde und waren frisch und gesund. Dieses Wunder konnte nur Rübezahl vollbracht haben. Jetzt wußte der Fuhrmann auch, wer der Wanderer gewesen war. Er band die beiden fremden Pferde hinten an den Wagen, stieg selbst auf den Wagen und fuhr davon. Im nächsten Dorf erzählte der Fuhrmann im Wirtshaus den ganzen Vorfall. Die Zuhörer lachten, der Fuhrmann aber wurde seit diesem Vorfall freundlicher gegen arme und kranke Leute.

Wortschatz

ziehen (o, o)	– тягнути
die Schelle -, -n	– дзвіночок, бубонець
mit den klingelnden Schellen am Halse	– з дзвіночками-бубонцями на шії
das Band -(e)s, Bänder	– стрічка, тасьма
nachdenken über (Akk.)	– роздумувати над чимось
j-m herlaufen (Dat.)	– бігти за кимось
der Dieb -es, -e	– злодій
der Wanderer -s, =	– мандрівник, подорожуючий
etw. vollbringen	– здійснювати, виконувати
das Pferd -es, -e	– кінь
der Vorfall -es, -fälle	– випадок, пригода
ein großzügiger Mensch	– великодушна (щедро) людина
das Wunder -s, =	– чудо
j-m an die Hand gehen	– допомагати комусь, виручати когось

unaufrichtig	– несправедливий
unedel	– неблагородний
sich vom Kredo leiten lassen	– керуватися кредом

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was passierte mit einem armen Wanderer ?
2. War er wirklich entkräftet und bat deswegen den Fuhrmann des Wagens ihn mitzunehmen ?
3. War der Fuhrmann ein hilfsbereiter, freundlicher und großzügiger Mensch, um imstande zu sein, dem armen Wanderer zu helfen ?
4. Benahm sich der Fuhrmann unedel, egoistisch und unaufrichtig ?
5. Wie wurde der arrogante und herzenslose Fuhrmann dafür bestraft ?
6. Was passierte mit seinen Pferden ?
7. Stürzte eines seiner Tiere nieder ?
8. Wer war der arme Wanderer in Wirklichkeit ?
9. Warum kam er auf einmal dem erstaunten Fuhrmann frisch, kräftig und gesund entgegen ?
10. Welches Wunder hat der Fuhrmann zum zweiten Mal erlebt, nachdem er aus dem nächsten Dorf mit zwei Pferden zurückgekehrt war ?
11. War der Fuhrmann seit dieser Zeit freundlicher gegen arme und kranke Leute ?
12. Von welchem Kredo sollen wir uns stets in unserem täglichen Leben leiten lassen ?
13. Sind wir verpflichtet, dem Nächsten an die Hand zu gehen, falls er unsere Hilfe braucht ?
14. Wie verstehen Sie folgendes Sprichwort: «Wie das Herz, so der Dank?»

Die alte Marte

Die alte Marte war eine arme Witwe. Sie und ihre zwei Enkel gingen oft hungrig zu Bett. Wenn sie aber etwas zu essen hatten, so war es nur Brot und Kartoffeln.

Die Witwe sammelte Kräuter und Wurzeln für den Apotheker und verdiente damit höchstens ein paar Groschen. So ging die alte Marte eines Tages in den Wald, sammelte dort Kräuter bis zum Abend und verirrte sich dabei. Da kam ihr ein alter Jäger entgegen. Das war Rübezahl. «Ich habe mich verirrt», sagte Marte zu dem Jäger. «Zeige mir bitte den kürzesten Weg. Zu Hause warten die Kinder auf mich. Sie weinen vor Hunger, und ich muss noch rasch die Kräuter verkaufen, damit ich Geld zu Brot habe.» Der Jäger zeigte ihr den Weg und sagte: «Wirf die Kräuter weg.



Ich will dir Blätter geben, bringe sie ins Dorf, und du wirst mehr dafür bekommen als für deine Kräuter.» Marte aber wollte ihre Kräuter nicht wegwerfen. «Nimm meinen Rat an, ich meine es gut mit dir», sagte der Jäger, nahm eine Handvoll Blätter und legte sie in Martes Korb. Die Witwe dankte und eilte nach Hause. Unterwegs aber dachte sie: «Wer wird diese Blätter kaufen?» und warf sie weg. Zu Hause schüttelte sie ihre Kräuter aus dem Korb und fand dort noch einige Blätter. Sie waren am Korb hängengeblieben. «Der Apotheker wird mich gut auslachen, wenn ich ihm diese Blätter statt der Kräuter bringe.» Kaum hatte sie das gedacht, da leuchtete etwas hell in ihrer Hand auf. Goldene Dukaten waren es. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Stück. Jetzt wußte Marte, wer der Jäger gewesen war. Schnell lief sie den Weg zurück. Sie suchte nach den weggeworfenen Blättern. Aber sie fand sie nicht.

Wortschatz

die Witwe -, -n	– вдова
der Enkel -s, =	– внук
das Kraut -(e)s, Kräuter	– зілля, трава
die Wurzel -, -n	– корінь
verdienen	– заробляти
sich verirren	– заблукати, заблудитись
der Jäger -s, =	– мисливець
das Leben fristen	– животіти
vor Hunger weinen	– плакати від голоду
nimm meinen Rat an, ich meine es gut mit dir	– послухайся моєї поради, я бажаю тобі добра
die Handvoll -, =	– жменя
der Korb -(e)s, Körbe	– кошик
j-n auslachen	– сміятися над кимось
ein elendes Dasein fristen	– животіти, злидарювати
eine edle Tat vollbringen	– здійснити благородний вчинок (поступок)

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. War die alte Marte eine arme Witwe ?
2. Warum fristete sie mit ihren Enkeln ein elendes Dasein ?
3. Wie rettete sich die arme Frau ?
4. Wie verdiente sie ihr tägliches Brot ?
5. Was passierte mit der armen Witwe eines Tages im Wald ?
6. Wer kam ihr dort entgegen ?
7. Was für ein Mensch war das ?
8. Zeigte dieser Jäger ihr den richtigen Weg ?
9. Warum gab er der armen Witwe eine Handvoll Blätter ?
10. Belehrt uns nicht dieses Märchen, dass das Gute über Böse wie die Sonne einmal aufgehen wird ?
11. Fällt uns nicht ein, dass wir die Bedürftigen unterstützen sollen, wenn es ihnen schlecht geht ?
12. Wollte der Autor damit sagen, dass es nie spät ist, eine edle Tat zu vollbringen ?

Der starke Drescher



Es lebte einmal ein reicher Bauer im Riesengebirge. Er besaß viele Felder. Seine Scheunen waren voll von Getreide, und in den langen Ställen stand das beste Vieh. Aber so reich der Bauer war, so geizig war er auch.

Seine Knechte mussten doppelt so viel arbeiten, erhielten aber immer den halben Lohn. So viel sie auch klagten, es half ihnen nichts, denn der Bauer war reich und konnte im Dorf machen, was er wollte. Das alles wusste Rübezahl und beschloss, ihn dafür zu bestrafen. Er kam zu dem Bauer in Gestalt eines kleinen und schwachen Knechtes.

«Herr», sprach er, «so schwach ich auch aussehe, bin ich doch ein guter Drescher; ich arbeite für zwei Mann und verlange nur wenig Lohn.»

«Ich muss zuerst sehen, wie du arbeitest», sagte der geizige Bauer, und sie gingen zur Scheune. Da sah der Bauer: Der kleine Knecht arbeitete schnell und geschickt. So arbeitete der Knecht von morgens früh bis abends spät, aß und trank aber fast gar nichts.

Damit war der geizige Bauer zufrieden, denn so einen Drescher hatte er noch nie gehabt. Als der Drescher die ganze Arbeit gemacht hatte, fragte ihn der Bauer: «Was willst du zum Lohn haben?» «Gib mir so viel Korn, als ich tragen kann, und ich bin damit zufrieden.»

Dagegen hatte der geizige Bauer nichts. Aber wie lang wurde sein Gesicht, als der kleine Drescher einen Sack nahm, ihn füllte, dann noch einen zweiten und dann noch einen dritten. Alle drei Säcke schwang er auf den Rücken und eilte damit fort. «Halt!» schrie der Bauer und wollte ihm die Säcke wegreißen. Da wandte sich der kleine Drescher um, packte mit einem Male

die ganze Scheune auf und verschwand. Jetzt verstand der Bauer, wer der Knecht war.

Wortschatz

die Gestalt -, -en	– образ, форма, вигляд, постать
der Bauer -n, -n	– куркуль
der Knecht -(e)s, -e	– наймит, слуга
der Lohn -(e)s, Löhne	– заробітна плата
der Drescher -s, =	– молотник
geschickt arbeiten	– вміло працювати
das Korn -(e)s, -e	– зерно
das Gesicht wurde lang	– обличчя витягнулось
der Sack -(e)s, Säcke	– мішок
füllen	– наповнювати
sich verwandeln in (Akk.)	– перетворюватися у
die Säcke wegreißen	– виривати мішки
schwingen (a, u)	– (текст.) завдавати на плечі
sich umwenden	– обертатися
mit einem Male die ganze	– за одним разом потягнути цілу
Scheune packen	клубу
verschwinden (a, u)	– зникати
j-n auf die Probe stellen	– випробувати когось
j-n an den Rand der Verzweiflung-	довести когось до повного
bringen	відчаю
j-n gnadelos ausbeuten	– експлуатувати когось
	немилосердно, безжалісно

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer lebte einmal im Riesengebirge ?
2. Besaß der reiche Bauer viele Felder ?
3. Waren seine Scheunen voll von Getreide ?
4. War der reiche Bauer ein geiziger und grausamer Mensch ?
5. Mussten seine Knechte viel und schwer arbeiten ?
6. Beutete er sie gnadelos aus ?
7. Hat er seine Knechte an den Rand der Verzweiflung gebracht ?
8. Wie beschloss der Berggeist diesen reichen Bauern zu bestrafen ?

9. Warum verwandelte sich der Berggeist in einen armen Drescher ?
10. Setzte er vor sich das Ziel, den geizigen Bauern auf die Probe zu stellen ?
11. Was verlangte der fleißige Drescher vom Bauern für seine Arbeit ?
12. Hatte der Bauer damit gerechnet, dass der kleine Drescher alle drei Säcke tragen kann ?
13. Was kann man über die Charakterzüge des reichen Bauern sagen ?
14. Will uns dieses Märchen nicht belehren, dass man beim Geiz wenig Glück erreichen kann ?
15. Erklären Sie folgende Worte: «Das Glück hat seine Launen», «Großes Glück ist schwer zu tragen?»

Rübezahl heilt einen Junker von der Hartherzigkeit



Es war einmal ein Junker, ein Tyrann und Wüterich. Er quälte seine Bauern Tag und Nacht, aber sie durften nicht klagen, denn es wurde dann noch schlimmer.

Eines Tages rief der Junker einen Bauern zu sich, der ihm hörig war, und befahl ihm: «Nimm dein Pferd und deinen Wagen und bringe mir eine Eiche vor das Schloß. Die Eiche aber muss stark sein, sie darf nicht weniger als ein halbes Jahrhundert alt sein. Mache es schnell und wehe dir, wenn du den Befehl nicht genau erfüllst».

Der Bauer verbeugte sich schweigend und ging. Er wußte aber, dass sein Wagen viel zu klein und sein Pferd viel zu schwach für so eine mächtige Eiche war. Er wusste ganz genau: Es war unmöglich, diesen Befehl zu erfüllen.

Als er den Schloßhof verließ, erblickte er in der Ferne seine Frau mit dem Kind an der Hand. Voll Angst und Sorge warteten sie auf ihn. Da kehrte er sich schnell um und eilte in das Gebirge. Dort blieb er unter einer mächtigen Eiche stehen, warf sich auf die Erde und weinte und klagte bitterlich.

Plötzlich hörte er eine freundliche Stimme: «Mein Sohn, warum weinst du so bitterlich?» Neben dem Bauer stand ein alter Mann und schaute ihn freundlich an. Der Bauer erzählte ihm alles. Da tröstete ihn der Alte und sagte:

«Mein Sohn, sieh dir diese mächtige Eiche ganz genau an. Sie steht schon über hundert Jahre hier. Diese Eiche wird dein Herr heute bekommen. Ich selbst werde sie zu ihm bringen. Du aber geh ruhig nach Hause.»

Der Bauer schaute den Alten erstaunt an. «Wie wirst du das machen, guter Vater? Erlaube mir wenigstens, dass ich dir dabei helfe.» Der Alte aber lächelte und sagte: «Deine Hilfe brauche ich nicht, geh ruhig nach Hause. Ich habe deine liebe Frau gesehen, sie wartet auf dich voll Angst und Sorge.» Da verbeugte sich der Bauer und wollte dem Alten danken. Der Alte aber war verschwunden. Jetzt verstand der Bauer, wer der freundliche alte Mann war, und kehrte ruhig nach Hause zurück.

Inzwischen war Rübezahl mit der Eiche vor dem Schloss angekommen. Er hatte den mächtigen Baum mit allen Ästen und Wurzeln hergebracht und warf ihn vor das Hoftor. Die riesige Eiche versperrte das ganze Tor. Jetzt konnte niemand weder in den Hof hinein, noch aus dem Hof heraus kommen.

Um diese Zeit wollte der Junker auf die Jagd reiten. Er konnte aber nicht aus dem Hof hinaus, denn das Tor war von der riesigen Eiche versperrt. Der wütende Junker rief alle seine Knechte zusammen und befahl ihnen die Eiche zu zerhauen und aus dem Wege zu räumen. Doch die Eiche war hart wie Stein. Kein Knecht konnte sie zerhauen. Da rief der Junker einen kleinen Jungen herbei. «Lauf», befahl ihm der Junker, «zu dem Bauern, der die Eiche gebracht hat. Er soll gleich kommen und die Eiche aus dem Wege räumen!»

Der Junge kehrte bald zurück. «Der Bauer», erzählte er, «hat im Gebirge einen alten Mann getroffen. Dieser Alte hat dem Bauern geholfen. Ohne seine Hilfe kann der Bauer die Eiche nicht aus dem Wege räumen.»

Der Junker hörte ihn schweigend an. Jetzt wusste er, wer seinem Bauern geholfen hatte.

Nach langem Schweigen befahl er seinen Knechten, ein neues Tor in der Mauer zu brechen. Das neue Tor machte dem Junker viel Sorge und kostete ihm viel Geld, aber von dieser Zeit an quälte er seine Bauern nicht mehr.

Wortschatz

der Junker -s, =	– юнкер, поміщик
die Hartehrzigkeit	– жорстокість, немилосердність
Tyrann und Wüterich	– тиран і звір
quälen	– мучити
klagen	– скаржитись
mächtig	– могутній
die Eiche -, -n	– дуб

das Schloss -sses, Schlösser	– замок
heilen	– лікувати
sich verbeugen vor (Dat.)	– кланятися
bitterlich	– сумний, журливий, гіркий
eine freundliche Stimme	– приємний (дружній) голос
voll Angst und Sorge sein	– бути переповненим від страху і турботи
versperren	– перешкоджати, загороджувати
die Jagd -, -en	– полювання
reiten (ritt, geritten)	– їздити верхи
der Knecht -es, -e	– наймит
zerhauen (zerhieb, zerhauen)	– розрубати
das Schweigen -s	– мовчання
von dieser Zeit an	– з цього часу
ermahnen zu (Dat.)	– наставляти, повчати
im Verhalten zu (Dat.od.gegenüber Dat.)	– у відношенні до
sich verhalten zu (Dat.)	– відноситися до (когось)
trösten	– втішати
die nackte Wahrheit	– щира (істинна) правда

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was für ein Junker lebte einmal ?
2. Wie verhielt er sich zu seinen Bauern ?
3. Durften sie klagen oder nicht ?
4. Was für eine Aufgabe hat der böse Junker einem von seinen Bauern aufgegeben?
5. Konnte der arme Bauer eine mächtige Eiche auf seinem kleinen Wagen zum Schloss des Junkers liefern ?
6. Warum weinte der arme Bauer im Gebirge ? Wer tröstete ihn ?
7. War der Alte, der dem Bauern geholfen hat, ein einfacher Mensch ?
8. Verstand der Bauer, dass der Alte in Wirklichkeit ein Berggeist namens Rübezahl war ?
9. Wohin hat der Berggeist die große Eiche gestellt ?
10. Konnten Junkers Knechte diese mächtige Eiche zerhauen und aus dem Wege räumen ?
11. Was befahl der böse Junker einem kleinen Jungen zu tun ?

12. Erfuhr der Tyrann die nackte Wahrheit, wer wirklich die mächtige Eiche vor sein Schloss hergebracht hatte ?

13. Hat er sich seit dieser Zeit an im Verhalten zu seinen Bauern verändert ?

14. Kann man die hartherzigen Menschen auch umerziehen ? Wann ? Unter welchen Umständen ?

15. Welches Fazit können sie daraus ziehen ?

16. Wie meinen sie, will uns das deutsche Sprichwort : «Tue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses » nicht dazu ermahnen, dass man von den bösen Menschen nichts Gutes hoffen kann ?

Rübezahl verwandelt sich in einen Esel

Ein Gläser trug einen schweren Korb mit Glaswaren über das Gebirge. Er wurde von seiner Last müde und konnte nicht weitergehen. Da sah er einen Felsblock. «Hier will ich ausruhen!» dachte er. Der Gläser setzte sich auf den Felsblock und stellte den Korb neben sich hin. So konnte er sich bequem ausruhen.

Plötzlich begann der Felsblock sich zu bewegen und kam ins Rollen. Er rollte immer schneller und schneller. Der Gläser fiel zu Boden, und die Glaswaren zerbrachen in tausend Stücke. Der Felsblock aber rollte immer schneller und war bald im Tal verschwunden. Da weinte und klagte der arme Mann bitterlich, doch das half ihm wenig. Nachdem er sich ausgeweint hatte, hob er seinen leeren Korb auf und ging langsam und traurig weiter. Er war nicht lange gegangen, da traf er einen Reisenden. Sie gingen eine Zeitlang zusammen.

«Was blst du so traurig?» fragte der Reisende den Gläser.

«Wie soll ich nicht traurig sein ?» antwortete dieser und erzählte dem Reisenden von seinem Unglück. «An dieser Glasware», sagte er, «habe ich einen ganzen Monat gearbeitet. Jetzt aber werden meine Frau und mein kleiner Sohn verhungern, denn nun habe ich weder Ware noch Geld.»

Der Reisende schwieg eine Zeitlang, dann sagte er: «Weißt du, eigentlich schäme ich mich sehr, aber ich muss dir die Wahrheit sagen. Ich bin der Geist dieses Gebirges. Ich habe mich in den Felsblock verwandelt, denn ich wollte mir einen Spaß machen. Jetzt will ich aber alles wiedergutmachen. Ich werde mich in einen Esel verwandeln, und du sollst mich unten im Tal an den Müller verkaufen. Dieser Müller betrügt die Bauern um ihr Mehl. Sie beklagen sich schon lange über ihn, doch es hilft ihnen wenig, denn er ist reich und listig. Diesmal aber wird er selbst der Betrogene sein. Verkaufe den Esel an den Müller, nimm das Geld und eile nach Hause.»

Gesagt, getan. Und vor dem erstaunten Gläser stand plötzlich ein großer grauer Esel. Nun ritt der Gläser ins Tal hinunter.

Dort verkaufte er den Esel an den Müller und bekam elf Taler, denn der starke Esel gefiel dem Müller sehr.

Der Gläser eilte mit dem Geld nach Hause.

Der Müller aber rief seinen jungen Knecht und befahl den Esel in den Stall zu bringen. Der Bursche brachte den Esel in den Stall und band ihn an die Krippe. Als der Knecht ihm aber Heu geben wollte, begann der Graue zu

sprechen: «Was gibst du mir da, Freund, ich fresse kein Heu. Gib mir lieber ein schönes Stück Braten und einen Kuchen.» Da erschrak der Bursche. Er eilte zu seinem Herren und rief: «Herr, was für einen Esel habt Ihr da gekauft? Er spricht ja wie ein Mensch und verlangt Braten und Kuchen!»

«Du Taugenichts!» schrie der Müller, «du hast wohl geschlafen und das alles im Traum gesehen! Geh an die Arbeit und erzähl mir keine Märchen.»

Der Knecht aber wollte nicht allein in den Stall zurück und wiederholte immer wieder: «Er verlangt Braten und Kuchen.»

Der Müller griff nach einem Stock und wollte den Burschen verprügeln. Da lief der Knecht zum Stall zurück, und der Müller mit dem Stock hinterher.

Als sie nun in den Stall kamen und sich dem Esel nähern wollten, rief der Graue: «Ei, sieh da, jetzt kommt ja der alte Betrüger selbst, aber auch er bringt mir nichts zu fressen. Soll ich hier verhungern?»

Da erschraken beide und liefen schnell aus dem Stall. Sie eilten in die Küche. Dort nahm der Müller eine große Schüssel mit Braten und einen Teller mit den schönsten Kuchen für den Esel.

Als sie aber die Stalltür wieder öffneten, war der Esel verschwunden, und dem Müller fielen vor Erstaunen die Schüssel und der Teller aus den Händen und zerbrachen.



So hat Rübezah! den Müller um sein Geld betrogen, weil dieser die Bauern um ihr Mehl betrog.

Wortschatz

der Glaser -s, =	– скляр
der Gläser -s, =	– складув
der Korb -es, Körbe	– кошик, корзина

der Felsblock -es, -blöcke	– кам'яна брила
die Last -, -en	– ноша, вантаж, тягар
ausruhen	– відпочивати
ins Rollen kommen	– швидко рушити з місця (котитись)
zerbrechen (a, o)	– розбивати
eine Zeitlang	– деякий час
der Reisende -n, -n	– подорожуючий
sich verwandeln in (Akk.)	– перетворюватися в щось
betrügen (o, o)	– обманювати
der Esel -s, =	– осел
der Müller -s, =	– мельник
der Knecht -es, -e	– наймит, слуга
Spaß machen	– жартувати
verlangen	– вимагати
der Braten -s, =	– печеня, смаженина
der Taugenichts = u -es, -e	– нероба, ледар, ледащо
die Krippe -, -n	– ясла
verprügeln	– побити, відлупцювати
erschrecken (a, o)	– злякатися
die Schüssel -, -n	– миска, блюдо
verschwinden (a, u)	– зникати
llstig	– хитрий
die Wahrheit geht ihren Gang selbst	– правда йде своєю чергою
Vorbild für j-n sein	– бути прикладом для когось
die Würde -, n	– гідність
die Gutmütigkeit	– добродушність
die Entschlossenheit	– рішучість
tückisch	– підступний, лукавий

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer trug einmal einen schweren Korb über das Gebirge ?
2. Wo wollte der müde Gläser ausruhen ?
3. Warum begann der Felsblock sich plötzlich zu bewegen und kam ins Rollen ?
4. Was geschah mit den Glaswaren des Händlers ?
5. Wie fühlte sich der arme Mann nach diesem Unglück ?
6. Wen traf er unterwegs, nachdem er sich auf den Weg wiederum machte ?

7. Wer war dieser Reisende ?
8. Hatte er Mitleid mit dem armen Gläser ?
9. Hat sich der Berggeist in den Felsblock verwandelt, weil er einfach Spaß machen wollte ?
10. Warum wollte er alles wiedergutmachen ?
11. Mit welchem Zweck hat sich der Berggeist in einen Esel verwandelt ?
12. Wem sollte der Gläser diesen Esel verkaufen ?
13. Beschloss der Berggeist auf solche Weise den listigen und unaufrichtigen Müller zu bestrafen ?
14. Zeugt uns dieses Märchen nicht davon, dass der Berggeist die besten menschlichen Eigenschaften wie: Aufrichtigkeit, Würde, Gutmütigkeit, Großzügigkeit, Entschlossenheit besitzt und für uns alle als guter Vorbild ist ?
15. Wie gelang es dem Berggeist den geizigen, boshaften, tückischen Müller zu bestrafen ?
16. Wie meinen Sie, kann die Wahrheit ihren Gang selbst gehen oder muss man stets für sie kämpfen ?

Rübezahl als Prediger

Einmal kam Rübezahl in Gestalt eines armen Studenten zu einem Dorfpfarrer. Der Student bat den Pfarrer um Unterkunft für ein paar Nächte. Der Pfarrer nahm ihn auf. Bald merkte der Wirt, dass sein Gast nicht nur müde, sondern auch sehr hungrig war. Der Pfarrer selbst aber war noch nicht hungrig. Deshalb ließ er den Studenten auf das Mittagessen warten.

Als es endlich Zeit zum Mittagessen war, deckte die Magd den Tisch und trug die Speisen auf. Da rief der Pfarrer nach seinem Gast. «Gehen wir essen», sagte er. «Ihr könnt aber weder Braten noch Kuchen erwarten; denn ich bin nur ein armer Dorfpfarrer.»

Das Mittagessen war auch wirklich recht mager, denn der Pfarrer war geizig.



Während des Essens sprach der Pfarrer viel, er erinnerte sich an seine Studienjahre und erzählte manches Lustiges aus dieser Zeit. Der Gast erzählte ihm auch von Wien, wo er zwei Jahre gelebt und studiert hatte. Da fragte der Pfarrer den Studenten: «Was habt Ihr denn während dieser Jahre studiert?»

«Was ich studiert habe?» rief der Student erstaunt.

«Habe ich Euch das nicht gesagt, Herr Pfarrer? Ich studiere Theologie!»

«Und wie weit seid Ihr in dieser Wissenschaft?»

«Ich kann in zwei Stunden eine Predigt schreiben. Ich kann sie auch gleich darauf halten. Meine Lehrer und Zuhörer loben meine Predigten immer.» Diese Antwort gefiel dem Pfarrer sehr, denn er war nicht nur geizig, sondern auch faul. Als er die Antwort des Studenten hörte, dachte er gleich: «Das ist ja ausgezeichnet! Jetzt kann ich mich ein wenig ausruhen. Er aber kann für mich den nächsten Sonntag die Predigt halten. Dafür werde ich ihm freien Tisch geben.»

Der Pfarrer rief gleich die Magd und befahl ihr einen schönen Kuchen zu bringen. Dann fragte er den Studenten: «Mein junger Kollege, könnt Ihr für mich am Sonntag die Predigt halten?»

«Mit Freude», antwortete der Student. «Nun, so leicht ist das ja nicht», sagte der Pfarrer. «Erzählt mir zuerst, wie Ihr das machen werdet.»



Der Student machte den Pfarrer mit dem Plan seiner Predigt bekannt. Der Plan war wirklich ausgezeichnet und gefiel dem Pfarrer sehr. Außer sich vor Freude rief er wieder die Magd und befahl ihr eine gute Flasche Wein zu bringen.

Am Sonntag gab es in der kleinen Dorfkirche keinen freien Platz, denn das ganze Dorf wußte schon, dass diesmal ein Wiener Student die Predigt halten wird. Auch alle reichen Bauern kamen diesen Sonntag in die Kirche. Jeder von ihnen wollte sich die Predigt gut merken, um später die eine oder die andere Äußerung anzuführen und sich dadurch wichtig zu machen.

Rübezahl kam im priesterlichen Gewand. In der Kirche wurde es ganz still. Er begann mit seiner mächtigen Stimme über die sieben Todsünden zu sprechen. «Es gibt Leute,» sprach er, «die ihr Brot mit Sünden verdienen.» Die Reichen nickten zufrieden und schielten nach ihren Knechten. «Ja, ja, solche Leute gibt es», sagte der Dorfschulze leise zu seiner Frau.

Da aber begann Rübezahl über die Sünden der einzelnen Dorfbewohner zu sprechen. «Die reiche Bäuerin», sagte er, «hier in der ersten Reihe im seidenen Tuch – hat viele Kühe. Diese Frau verdünnt immer Milch mit Wasser und verkauft sie dann an arme Leute. Der Dorfschulze – hier sitzt er neben seiner Frau – verrechnet sich immer. Doch seltsamerweise verrechnet er sich immer zu seinem eigenen Nutzen und zum Schaden der anderen. Der Müller betrügt die Bauern, um ihr Mehl. Der Herr Apotheker, ein gelehrter und kluger Herr, kauft bei den

armen Frauen Kräuter und Wurzeln für ein paar Groschen und verkauft nachher dieselben Kräuter und Wurzeln für schweres Geld an die Kranken in der Nachbarstadt. Der Küster ißt sich dick und voll auf Kindstauen und Hochzeiten. Wenn ihn aber niemand sieht, dann legt er noch heimlich Fleisch und Kuchen in seinen Sack und trägt das Gestohlene nach Hause.»

Die erschrockenen Zuhörer hielten es für das Klügste, die Kirche schnell zu verlassen: Die reiche Bäuerin bekam Nasenbluten, der Dorfschulze einen Hustenanfall, dem Apotheker wurde es in der Kirche zu heiß. Der Pfarrer selbst saß wie auf glühenden Kohlen. Er fürchtete: Jetzt wird der Student über seinen Geiz und seine Faulheit sprechen. Und wirklich sprach Rübezahl auch von ihm. Da lief der beschämte Pfarrer, so schnell er nur konnte, aus der Kirche. Rübezahl aber beendete ruhig seine Predigt, zog das priesterliche Gewand aus und verließ das Dorf.

Wortschatz

der Pfarrer -s, =	– священник
die Magd -, Mägde	– служниця
das Mittagessen ist mager	– убогий обід
die Predigt -, -en	– проповідь
außer sich vor Freude sein	– радіти до нестями
die Kirche -, -n	– церква
sich wichtig machen	– бути про себе високої думки
im priesterlichen Gewand	– у священницькій рясі
schlelen	– косити очима
der Dorfschulze -n, -n	– сільський староста
die Sünde -, -n	– гріх
der Müller -s, =	– мельник
der Geiz -es	– скупість, жадність
der Küster -s, =	– дяк, паламар
die Auseinandersetzung -, -en	– 1. дискусія; 2. суперечка
das Anliegen -s	– прагнення, бажання
wie auf glühenden Kohlen	– сидіти як на голках
sitzen	
das Ziel verfolgen	– переслідувати мету
die Schuppe von den Augen reiben	– прозріти, зняти пелену з очей
j-n zur Umkehr bewegen	– повернути когось до пуття
die Wahrheit kommt ans Licht	– правда виявляється

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum kam einmal Rübezahl in Gestalt eines armen Studenten zu einem Dorfpfarrer ?
2. Wollte er den Pfarrer auf die Probe stellen ?
3. War der Dorfpfarrer ein geiziger und fauler Mensch ?
4. Was zeugte von seiner Faulheit ?
5. Warum sollte der arme Student (Rübezahl) anstatt des Dorfpfarrers die Predigt am Sonntag halten ?
6. Was für eine Predigt hat Rübezahl gehalten ?
7. Welches Ziel verfolgte Rübezahl, indem er diese Predigt hielt ?
8. Strebte er danach, damit das einfache Volk die Schuppe von den Augen reiben könnte ?
9. Versuchte er mit seiner Predigt die Reichen zur Umkehr zu bewegen ?
10. Lag es ihm viel daran, dass die Wahrheit ans Licht komme ?
11. Gelang es ihm die Betrüger bis aufs Blut zu foppen ?
12. Warum saß der Pfarrer während der Predigt wie auf glühenden Kohlen ?
13. Wovor hatte er Angst ?
14. Ist die Auseinandersetzung mit der Ungerechtigkeit zentrales Anliegen in diesem Märchen ?

Die rettenden Eimer



Es war ein frostiger Winterabend. Wir fuhren auf einer endlos langen Steppenstraße. Plötzlich schaltete der Fahrer den Motor aus. War es eine Täuschung oder hatten wir wirklich ferne Glockenklänge gehört ?

Als wir vorwärts blickten, wollten wir unseren Augen nicht trauen. Weit vor uns stand eine Frau und schlug ununterbrochen zwei große Milchkannen gegeneinander. Nur einige Schritte von ihr entfernt saß ein Wolf. Er hatte den Kopf hoch zum Himmel gestreckt und heulte. Weder die Frau noch das Raubtier beobachteten uns.

Der Fahrer schaltete den Motor wieder ein und näherte sich ununterbrochen hupend dem sonderbaren Paar. Am meisten wunderte uns aber, dass der Wolf nicht einmal den Versuch machte, die Frau anzugreifen.

Als wir schon ganz nahe waren, begriffen wir, dass die Frau am Ende ihrer Kräfte war. Sie schlug aber immer noch die eine Kanne gegen die andere. Schließlich bemerkte uns der Wolf, sprang zur Seite und lief mit eingeklemmtem Schwanz davon. Im gleichen Augenblick brach die Frau zusammen.

Wir hoben sie auf, setzten sie ins Auto, und als sie wieder zu sich kam, erzählte sie: «Ich hatte Milch zum Markt gebracht. Als ich den Heimweg antrat, dämmerte es schon. Und da sah ich den Wolf. Ich erschrak und machte mit den Kannen Lärm, um das Tier abzuschrecken. Er kam aber näher, setzte sich neben mich hin und heulte. Meine Musik gefiel ihm wahrscheinlich.»

Die Frau konnte uns nicht sagen, wie lange das «Konzert» gedauert hatte, aber die neuen Kannen waren ganz zerbeult, und auf dem Platz, wo die Frau gestanden hatte, war der Schnee glatt und festgestampft.

Wortschatz

ein frostiger Winterabend	– морозяний зимовий вечір
den Motor ausschalten	– виключати мотор
der Lärm -es	– шум
der Wolf -es, Wölfe	– вовк
die Glocke -, -n	– дзвіночок
der Klang -es, Klänge	– 1. дзвін; 2. звук, звучання
entfernt	– віддалений
heulen	– вити
zu sich kommen	– прийти до тями
erschrecken (a, o)	– злякатися
feststampfen	– утрамбовувати
die Kanne -, -n	– бідон, глечик
zusammenbrechen (brach zusammen, zusammengebrochen)	– впасти від знесилення
angreifen (griff an, angegriffen)	– нападати
sich den Mut einflößen	– внушити собі мужність
unter den extremen Bedingungen	– знайти вихід із ситуації
die Situation meistern	серед екстремальних умов

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was sahen einmal die Reisenden, als sie auf einer endlos langen Steppenstraße fuhren ?
2. Wen sahen sie auf der Steppenstraße ?
3. Warum schlug die Frau ununterbrochen zwei große Milchkannen gegeneinander ?
4. Was für ein Tier saß vor der Frau ?
5. Versuchte der Fahrer das wilde Tier zu erschrecken ?
6. Warum hatte der Wolf den Versuch nicht gemacht, die Frau anzugreifen ?
7. War die Frau am Ende ihrer Kräfte ?
8. Hatte die Frau aus der Angst vor dem Wolf mit den Milchkannen Lärm gemacht, um das Tier abzuschrecken ?
9. Gefiel diese Musik dem Wolf ?
10. Kann der Mensch auch unter den extremen Bedingungen die Situation meistern, falls er sich selbst den Mut einflößen kann ?
11. Wie erklären Sie folgende Worte : «Hoffnung und Mut sind allzeit gut»?

Der Einsiedler und die Maus

(indische Fabel)

Es war einmal ein alter, sehr kluger Einsiedler, der gerne vor seiner Hütte im Wald saß und dachte nach. Er dachte über die Menschen nach und über die Tiere, über die Sterne und über das Leben.



Als er eines Tages wieder so darsaß, bemerkte er eine kleine Maus. Sie gefiel ihm gut, und er beobachtete sie eine Weile.

Auf einmal flog eine Krähe von einem hohen Baum herunter und packte die arme kleine Maus. Da sprang der Einsiedler auf und entriss der Krähe das hilflose Tierchen. Er trug es in seine Hütte und pflegte es gesund.

Gerade als die kleine Maus wieder richtig springen konnte, kam eine Katze zur Hütte. Sie schlich auf leisen Pfoten immer näher. Der Einsiedler sah sofort, dass die Katze seine kleine Maus jagen wollte.

Weil er aber ein mächtiger Zauberer war, so verwandelte er seinen Schützling rasch in eine Katze, die ebenso kräftig war wie die andere – und kaum war das geschehen, so lief das fremde Tier auch schon fort.

Als es Nacht wurde und der Einsiedler und seine Katze schliefen, bellte laut ein Hund im Wald. Die arme Katze, die einen Tag zuvor noch eine Maus gewesen war, erschrak sehr und versteckte sich unter dem Bett ihres Beschützers. Dem Einsiedler tat sie leid, und er verwandelte sie schnell in einen riesengroßen Hund.

Am nächsten Tag saß der Hund vor der Hütte. Da streifte ein hungriger Tiger lautlos durch den Wald und griff den Hund an, der einen Tag zuvor noch

eine Katze gewesen war und zwei Tage zuvor eine Maus. Glücklicherweise war der Einsiedler in der Nähe, er trennte die Tiere und verwandelte mit einer einzigen Handbewegung den Hund in einen königlichen Tiger. Der Anblick dieses Tigers erschreckte das fremde Tier so sehr, dass es in wilden Sprüngen floh.

Am nächsten Tag wanderte der königliche Tiger, der drei Tage zuvor eine Maus, zwei Tage zuvor eine Katze und einen Tag zuvor ein Hund gewesen war, mit stolzen Schritten durch den Wald. Er versetzte alle Tiere in Schrecken und herrschte über sie.

Der Einsiedler sah es, und es gefiel ihm gar nicht; «Er tadelte den stolzen Tiger und machte ihm Vorwürfe». «Du hast keinen Grund, so stolz zu sein und deine Tierbrüder in Schrecken zu versetzen. Erst vor einigen Tagen warst du selbst noch eine hilflose Maus! Du wärest überhaupt nicht mehr am Leben, wenn ich dich nicht gerettet hätte.»

Der Tiger ärgerte sich und beschloss, den Einsiedler zu töten, denn er war nicht nur ein stolzes, sondern auch ein sehr undankbares Tier. «Niemand soll mich daran erinnern, dass ich einmal eine Maus war!» dachte er bei sich. Der alte Einsiedler aber, der so vieles wußte und verstand, konnte auch die Gedanken des Tigers lesen. «Du bist hochmütig», sagte er zu ihm, «und was noch schlimmer ist, du bist undankbar! Werde wieder dieselbe hilflose Maus, die du einmal gewesen bist!»

Und so geschah es. Der große Tiger schrumpfte zusammen zu einer kleinen Maus, und diese Maus lief tief in den Wald hinein, so rasch sie konnte. Der Einsiedler setzte sich vor seine Hütte und fing wieder an, nachzudenken über die Menschen und die Tiere, über die Sterne und das Leben.

Wortschatz

der Einsiedler -s, =	– самітник, відлюдник, анахорет
die Hütte -, -n	– хатина
nachdenken über (Akk.)	– роздумувати, розмірковувати про
der Stern -es, -e	– зірка
die Krähe -, -n	– ворона
das Tier -es, -e	– тварина
der Hund -es, -e	– собака
die Pfote -, -en	– лапа
schiafen (ie, a)	– спати
sich verstecken	– заховатися
die Maus -, Mäuse	– миша

der Zauberer -s, =	– чаклун
eine Weile beobachten	– спостерігати деякий час
springen (a, u)	– стрибати
der Schritt -es, -e	– крок
der Schützling -s, -e	– опікун
verwandeln in (Akk.)	– перетворювати
der Anblick -es, -e	– 1. погляд; 2. вигляд
jemanden in Schrecken versetzen	– навіювати на когось страх, залякувати
herrschen	– панувати
wild	– дикий
hilflos	– безпомічний
hochmütig	– зарозумілий
sich an etw. erinnern (Akk.)	– згадувати про щось
jemandem Vorwürfe machen	– дорікати комусь
entreißen (i, i)	– виривати
zusammenschrumpfen	– зморщуватися, зменшуватися
mahnen an (Akk.)	– нагадувати про
der Hochmut -es	– зарозумілість, гордовитість

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Lebte einmal im Wald ein kluger Einsiedler ?
2. Worüber dachte er oft nach ?
3. Was bemerkte er eines Tages ?
4. Warum entriß der Einsiedler der Krähe die hilflose Maus ?
5. Trug er Sorgen um das kleine Tierchen ?
6. Was geschah mit der Maus, als sie schon gesund war ?
7. Wollte die listige Katze die Maus jagen ?
8. War der Einsiedler ein mächtiger Zauberer ?
9. Verwandelte er seinen Schützling rasch in eine Katze, die genauso kräftig wie die andere war ?
10. Was passierte in der Nacht ?
11. Warum musste der Einsiedler wiederum die arme Katze, die einen Tag zuvor noch eine Maus gewesen war, in einen riesengroßen Hund verwandeln ?
12. Was passierte später ?
13. Überfiel ein hungriger Tiger den Hund ?

14. Warum beschloss der Einsiedler seine arme Maus in einen königlichen Tiger zu verwandeln ?

15. War dieses Tier viel stärker als ein hungriger Tiger ?

16. Versetzte der königliche Tiger alle Tiere in Schrecken ?

17. Warum machte der Einsiedler dem stolzen Tier Vorwürfe ?

18. Wie benahm sich der hochmütige Tiger ?

19. Beschloss er den Einsiedler zu töten ?

20. Ist diese Fabel einer Episode aus dem menschlichen Leben entnommen, wo solche Abenteuer ab und zu vorkommen ?

21. Nehmen Sie Stellung zum deutschen Sprichwort : «Wenn Hochmut aufgeht, geht Glück unter».

22. Wie meinen Sie, muss der Mensch gut erzogen werden, um imstande zu sein, das Gute richtig einzuschätzen ?

23. Wie verstehen Sie solche Sprichwörter: «Es ist nicht alles gut, was nach Wunsch geht», «Das Gute soll unvergessen bleiben»?

Der Mäuseturm

(Eine Sage vom Rhein)



In der Nähe der Stadt Bingen erhebt sich mitten im Rhein ein Turm, der im Volk der «Mäuseturm» heißt. Von diesem Turm erzählt man folgende Sage.

In der Stadt Mainz am Rhein lebte im Jahre 968 ein Bischof mit Namen Hatto. Er hatte ein hartes Herz. Zu dieser Zeit herrschte in den Gegenden am Rhein eine große Hungersnot. Viele Menschen starben vor Hunger. Der Bischof aber besaß viel Korn, seine großen Speicher waren mit Getreide gefüllt.

Als nun die Not immer größer wurde, sammelte sich das Volk vor dem Palaste des Bischofs und bat ihn mit Tränen um Hilfe, aber vergebens. Der Bischof lachte und sagte: «Ihr hungert, weil ihr faul seid. Ich kann euch nicht helfen.» Aber die Unglücklichen wollten nicht fortgehen. Ihre Erregung wurde immer größer. Da versprach der Bischof endlich, ihnen Brot zu geben. Sie sollten sich am anderen Morgen in einer großen leeren Scheune versammeln. Als sie sich aber dort versammelt hatten, befahl Hatto, die Scheune zu verschließen und anzuzünden. Während seine Diener diesen unmenschlichen Befehl ausführten, saß der Bischof mit seinen Freunden an einem Tisch, auf dem die besten Speisen standen, und aß und trank. Als sie das Todesgeschrei der Unglücklichen hörten, die in der Scheune verbrannten, lachte Hatto nur und rief: «Hört ihr die Mäuse im Korn pfeifen?»

Doch von den Gästen sprach keiner ein Wort. Als aber Hatto weiter essen wollte, krochen aus allen Ecken, durch die Fenster herein und vom Dach herunter große graue Mäuse. Sie sprangen auf die Tische und fraßen die Speisen vor den Augen der erschrockenen Gäste. Immer mehr Mäuse kamen, und alles

fraßen sie auf, auch das letzte Stück Brot. Die Diener des Bischofs und seine Gäste flohen aus dem Palast.

Auch der Bischof wollte fliehen. Er bestieg ein Schiff und fuhr den Rhein hinunter bis zu jenem Felsen mitten im Fluß, auf dem ein Turm steht. «Hier in diesem Turm bin ich sicher», dachte er. Doch die Mäuse folgten ihm; Tausende von ihnen schwammen über den Rhein, kletterten die Mauern hinauf, krochen durch Fenster und Türen in den Turm und fraßen alles, was sie finden konnten. Da stieg Hatto auf das Dach des Turmes. Aber auch dorthin kamen die Mäuse und fraßen nun den unmenschlichen Tyrannen bei lebendigem Leibe auf.

Das ist die Sage von dem einsamen Turm im Rhein, den man «Mäuseturm» nennt.

Wortschatz

die Sage -, -n	– легенда
die Abgabe -, n	– податок, збір
zertrümmen	– зруйновувати
der Turm -(e) s – Türme	– башта
der Bischof – s, – schöfe	– єпископ
die Erregung -, -en	– хвилювання
der Diener -s,	– слуга
die Speise -, -n	– їда, блюдо
geizig	– скупий
grausam	– жорстокий
der Bauer – s, – n	– селянин
befehlen (a, o)	– наказувати
leibeigene Bauern	– кріпаки
das Brot vom Munde wegnehmen	– виривати шматок хліба з рота (позбавляти когось шматка хліба)
die Kornvorräte	– запаси зерна (збіжжя)
der Speicher -s, =	– склад
die Hungersnot, -Nöte	– голод
um Korn bitten	– просити збіжжя
fordern	– вимагати
der Knecht – (e)s, – e	– слуга, кріпак, наймит
das Getreide -s, =	– зернові
die Scheune in Brand stecken	– підпалити клуню

anzünden	– запалювати
das Todesgeschrei -es	– смертельний крик, зойк, лемент
verbrennen (a, a)	– спалювати
das Piepsen (Sg.)	– писк
zu Tode beißen	– загризти до смерті
fliehen (o, o)	– втікати
der Turm -(e)s, Türme	– вежа
das Schiff -es, -e	– судно, корабель
der Fels -en, -en	– скеля
folgen (Dat.)	– слідувати за кимось
schwimmen (a, o)	– плавати
die Mauer -, -n	– стіна, мур
kriechen (o, o)	– повзти
eine soziale Fürsorge für	– піклуватися про соціальне
die Menschen tragen	забезпечення людей
unter den entsetzlichen Lebens-	– жити із-за нелюдських умов
bedingungen wohnen	
Mitleid mit j-m haben	– співчувати комусь
j-m das Böse antun	– спричиняти комусь зло
nachgiebig	– піддатливий

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie heißt ein Turm, der sich in der Nähe der Stadt Bingen mitten im Rhein erhebt ?
2. Wer lebte in der Stadt Mainz im Jahre 968 ?
3. War dieser Bischof ein kaltblütiger und herzloser Mensch ?
4. Herrschte zu dieser Zeit in den Gegenden am Rhein eine große Hungersnot ?
5. Starben dann viele Menschen vor Hunger ?
6. Waren Bischofs Speicher mit Getreide gefüllt ?
7. Bat das arme Volk, das sich vor dem Palaste des Bischofs sammelte, um Hilfe ?
8. Wie benahm sich der arrogante Bischof ? War er nachgiebig ?
9. Wollte er den armen Leuten helfen ?
10. Waren die Unglücklichen in ihrer Bitte sehr aufdringlich ?
11. Zu welchem Entschluss kam der gierige Bischof, als die Hungernden schon zu fordern begannen ?

12. Was für ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf, als er viele Menschen am anderen Morgen sah, die sich in seiner großen leeren Scheune versammelten ?
13. Hatte der herzenlose Hatto die armen Leute betrogen ? Konnte er Mitleid mit den Unglücklichen haben ?
14. Welchen Befehl hat der böse Bischof seinen Dienern erteilt ?
15. Wie bestrafte ihn der Gott für das Böse, welches er den armen Leuten angetan hatte ?
16. Überfielen den herzenslosen Bischof die Mäuse, die den unmenschlichen Tyrannen bei lebendigem Leibe auffraßen ?
17. Wie meinen Sie, ist der gute Mensch verpflichtet, seinem Nächsten zu helfen, wenn es ihm schlecht geht oder wenn er vor Hunger sterben kann ?
18. Wie würden Sie handeln ?
19. Sollen wir mit unserem Nächsten Mitleid haben ?
20. Ist ein humaner Staat verpflichtet, soziale Fürsorge für die Menschen zu tragen, die unter den entsetzlichen Lebensbedingungen wohnen ?

Die Kraniche

(Nach einer türkischen Legende)

In einer Stadt in Arabien lebte einst ein Jüngling. Er war sehr schön und klug, und alle Menschen in der Stadt liebten ihn. Sein Name war Danadil, das bedeutet «kluges Herz».

Einmal wollte Danadil nach der berühmten Stadt Mekka wandern. Der Weg dorthin führte durch die Wüste. Er begann diese Reise ganz allein ohne Freunde und Genossen. Unterwegs geriet er jedoch in die Hände von Räubern, die ihn töten und sein Geld nehmen wollten. Der Jüngling zeigte seine Taschen und sprach: «Das ist mein ganzes Geld, ich habe nicht viel. Wenn euch das genügt, so nehmt, was ich habe. Mich aber laßt frei, ich will meine Reise in die alte Stadt fortsetzen.»

Die Räuber fürchteten, dass man sie entdeckt. Sie beschlossen darum ohne Erbarmen, Danadil zu töten.

Der arme Jüngling schaute sich nach Hilfe um. Es waren jedoch keine lebenden Wesen zu sehen, außer einer Schar Kraniche, die hoch oben flog. Als Danadil ihren Schrei hörte, rief er aus: «Ihr Kraniche, ich muss in dieser Wüste von Räuberhänden sterben. Niemand außer euch weiß davon. Sorgt ihr für Rache!»

Als die Räuber diese Worte hörten, lachten sie laut und höhnten: «Dein Name paßt gar nicht für dich. Wie kannst du Danadil heißen, wenn du nicht einmal weißt, dass die Vögel dich nicht verstehen.»



Sie töteten ihn und nahmen ihm alles, was er bei sich hatte. Bald wurde es in Danadils Heimatstadt bekannt, dass der edle Jüngling nicht mehr lebte. Viele Menschen trauerten um ihn und bemühten sich, die Mörder zu finden.

Schließlich, nach langer Zeit, waren die Bewohner der Stadt zu einem Fest auf ihrem größten Platz versammelt. Auch die Mörder des Danadils waren unter ihnen. Plötzlich flog eine Schar Kraniche über die Menge hinweg und schrie so laut, dass alle Versammelten in die Höhe blickten. Erschrocken sagte einer der Räuber zu seinen Genossen: «Es sind dieselben, die bei Danadils Tod waren!»

Ein Bürger hatte diese Worte gehört und meldete sie sogleich dem Oberhaupt der Stadt. Sofort wurden Bewaffnete ausgeschickt, die Räuber ergriffen und gefangengenommen. Alle erhielten die gerechte Strafe für ihre Untat.

Wortschatz

der Kranich -es, -e	– журавель
die Wüste -, -n	– пустеля
unterwegs	– в дорозі
geraten (ie, a)	– потрапляти
der edle Jüngling	– благородний юнак
die Rache -, -n	– помста
die Heimatstadt -, -städte	– рідне місто
beginnen (a, o)	– починати
töten	– вбивати
jemanden freilassen	– відпустити когось
die Reise fortsetzen	– продовжити подорож
der Räuber -s, =	– розбійник
fürchten	– боятися
beschließen (o, o)	– вирішувати
das Erbarmen -s	– співчуття, жалість
sich umschauen nach (Dat.)	– оглянутися за
das Wesen -s, =	– істота
die Schar -, -en	– натовп, юрба
das Oberhaupt -es, -häupter	– голова міста
melden (Dat.)	– повідомляти
der Bewaffnete -n, -n	– озброєний
der Bewohner -s, =	– житель

der Tod -es	– смерть
die Untat -, -en	– жахливий злочин
jemanden gefangennehmen	– арештувати, затримати когось
die Räuber ergreifen	– схопити розбійників
erhalten (ie, a)	– отримувати
das Vermächtnis erfüllen	– виконувати заповіт

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer lebte einmal in einer Stadt in Arabien ?
2. War der Jüngling sehr schön und klug ?
3. Warum liebten Danadil alle Menschen in der Stadt ?
4. Was bedeutete sein Name ?
5. Wohin wollte einmal Danadil wandern ?
6. Führte der Weg nach Mekka durch die Wüste ?
7. Unternahm Danadil diese Reise ohne Freunde und Genossen ?
8. Geriet er unterwegs in die Hände von Räubern ?
9. Wie benahm sich der Jüngling mit den Räubern ?
10. Warum beschlossen die Räuber Danadil zu töten ?
11. Gelang es dem Jüngling sein Leben zu retten ?
12. Warum wandte sich Danadil an die Kraniche ?
13. Töteten die herzlosen Räuber den Jüngling ?
14. Trauerten viele Menschen um Danadil ?
15. Bemühten sie sich, die Mörder zu finden ?
16. Was passierte eines Tages, als sich die Bewohner der Stadt zu einem Fest versammelt hatten ?
17. Waren unter ihnen auch Danadils Räuber ?
18. Warum schrie eine Schar Kraniche über die Menge hinweg ?
19. Haben die Vögel Danadils Vermächtnis erfüllt ?
20. Was sagte einer der Räuber zu seinen Genossen ?
21. Hatte ein Bürger diese Worte gehört ?
22. Meldete er diese Nachricht dem Oberhaupt ?
23. Wurden die Räuber ergriffen und gefangengenommen ?
24. Regt uns dieses Märchen nicht zum Nachdenken darüber an, dass der Mensch für seine Untaten bestraft werden soll ?

Vergebliche Mühe

(Volkssage)

Als Eulenspiegel nach Berlin kam, verdingte er sich für einen Schneiderknecht. Als er nun auf der Werkstatt saß, sagte ihm der Meister: «Knecht, willst du nähen, so nähe wohl, und nähe, dass man es nicht sieht.» Eulenspiegel nahm die Nadel und das Gewand und kroch unter das Bett und begann zu nähen. Der Schneider stand und sah das an und sprach zu ihm: «Was willst du tun?» Eulenspiegel antwortete: «Meister, Sie sagten, ich sollte nähen, dass man es nicht sieht. So sieht es niemand.» Der Schneider sprach: «Nein, mein lieber Knecht, hör auf und beginne zu nähen, dass man sehen kann.»

Eines Tages war der Meister müde und wollte zeitig schlafen gehen. Aber da er habstüchtig war, gab er Eulenspiegel den Auftrag zu arbeiten. Er übergab also Till einen Rock, der bis auf die Ärmel fertig war, und sagte gähmend: «Wirf die Ärmel an den Rock, danach kannst du auch zu Bett gehen.»

Das versprach Eulenspiegel, und der Meister ging. Nun zündete der Schalk zwei Kerzen an, hängte den Rock auf, stellte an jede Seite des Gewandes ein Licht und warf die Ärmel an den Rock, hob sie wieder auf und beschäftigte sich so die ganze Nacht über. Die Kerzen waren niedergebrannt, er steckte neue an. So fand ihn der Meister am Morgen. Eulenspiegel sah aber weder rechts noch links, sondern warf unentwegt die Ärmel an den Rock. Da rief der Schneider: «Was ist das für ein Gaukelspiel?»

«Das ist kein Gaukelspiel», antwortete Eulenspiegel. «Die ganze Nacht habe ich die Ärmel an den Rock geworfen, aber sie wollen nicht kleben bleiben. Es wäre besser gewesen, wenn Sie mir erlauben hätten, zu Bett zu gehen, denn ich wußte wohl, dass Sie mir eine vergebliche Arbeit aufgetragen hatten. Ich hätte Ihnen das schon gestern abend sagen können, aber ein Knecht darf seinem Meister nicht widersprechen, der das Handwerk doch besser kennt.»

«Nun soll ich wohl die Schuld daran tragen?» fragte der Schneider. «Ich habe gemeint, du sollst die Ärmel an den Rock nähen, nicht daranwerfen.»

Da sagte Eulenspiegel: «Sie sollten mir doch klar sagen, was ich machen sollte. Hätten Sie mir alles richtig erklärt, so wäre ich mit meiner Arbeit fertig und hätte auch ein paar Stunden schlafen können. Nun mögen Sie den Tag über sitzen und nähen, denn ich muss endlich auch einmal schlafen.»

«Das wäre noch schöner», brauste der Meister auf, «solche Arbeit wird in Berlin nicht bezahlt und geachtet. Ich habe dich als Knecht und nicht als Schläfer gedingt. Dein Faulenzen bringt mir kein Geld ein.»

«Ei, werter Meister», antwortete Eulenspiegel, «Sie haben mich für Tagesarbeit gedingt, wollen Sie, dass ich Tag und Nacht für Sie schaffen soll, so zahlen Sie mir auch den doppelten Lohn.»

«Auch nocht doppelten Lohn willst du Schelm haben, wo du mir bisher alles im Geschäft verdorben hast! Höre, mein lieber Knecht, du hast mir sechs Kerzen verbraucht mit deiner Narretei. Ersetze mir den Schaden, oder ich will dich einsperren lassen.»



«Lieber Meister», sagte darauf Till Eulenspiegel, «ich will Ihren Schaden nicht, aber da ich kein Geld habe, so will ich Ihnen sagen, das Sie von Herzen erfreuen soll: Lebt wohl, ich bin Till Eulenspiegel.»

Als der Meister diese Worte hörte, erschrak er sehr. Ehe er sich aber von dem Schrecken erholt hatte und dem Schalk einen Abschiedsgruß mit dem Knüttel geben konnte, war dieser längst aus dem Hause.

Wortschatz

vergeblich	– даремный
die Mühe -, -n	– зусилля
sich verdingen	– найматься
der Knecht -es, -e	– наймит

das Gewand -es, -wänder	– одежда
kriechen (o, o)	– повзти
die Schuld an etw. (D.) tragen	– бути винним в чомусь (за щось)
der Schneider -s, =	– кравець
habstüchtig	– користолюбивий, жадібний
den Auftrag geben	– давати доручення
gähnen	– позіхати
die Kerze -, -n	– свічка
das Gaukelspiel -es, -e	– 1. жонглерство; 2. обман
brausen	– бушувати, шуміти
faulenzten	– ледарювати
j-n für Tagesarbeit dingen	– наймати на поденну працю
der doppelte Lohn	– подвійна зарплата
der Knüttel -s, =	– дрючок, дубина
der Schelm -es, -e	– пустун, шибеник, шельма
verderben (a, o)	– псувати
die Narretei, die Narrheit -en	– дурість, безглуздість
den Schaden ersetzen	– відшкодувати збитки
j-n einsperren lassen	– посадити когось в тюрму
der Schalk -es, -e u Schälke	– шахрай, пронира
den Befehl erteilen	– видавати наказ
auf Schritt und Tritt	– на кожному кроці
im Verhalten zu	– у відношенні до
sich den Respekt einflößen	– заставити когось поважати себе

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum verdingte sich Eulenspiegel für einen Schneiderknecht, als er nach Berlin kam ?
2. War der Meister ein herzensloser Mensch, der nur danach strebte, um sich zu bereichern ?
3. Warum veränderte der Schneider seine Meinung, als er sah, dass Eulenspiegel sehr meisterhaft alles genäht hatte, ohne dass es jemand sehen konnte?
4. Welchen Befehl erteilte der Meister Eulenspiegel später ?
5. Arbeitete Eulenspiegel die ganze Nacht hindurch; ohne ein Auge gedrückt zu haben ?

6. Was für eine Arbeit war das ?
7. Wollten die Ärmel, die er an den Rock geworfen hat, kleben bleiben ?
8. Begriff Eulenspiegel, dass der Schneider ihm eine vergebliche Arbeit aufgetragen hatte ?
9. Zu welchem Entschluß kam Eulenspiegel, nachdem er begriffen hatte, dass der Schneider ihn auf dem Schritt und Tritt betrügt ?
10. Riß Eulenspiegel Geduld endlich los ?
11. Erschrak der Meister, als er erfuhr, dass der Knecht, der sich zu ihm verdingt hatte, Till Eulenspiegel war ?
12. Muss man auch im Verhalten zu den einfachen Menschen aufrichtig, großzügig, human, entgegenkommend sein ?
13. Welche Charakterzüge sind dem habstüchtigen Meister dieses Märchens eigen ?
14. Kann sich der Mensch mit Hilfe der Gewalt und Arglistigkeit den Respekt einflößen ?
15. Sollen die unedlen Taten früh oder spät bestraft werden, wie meinen Sie?

Der Riese in der Flasche

(nach Karlhans Frank)



In einem Dorf am Inn fuhr ein junger Bauer seiner Wege, und die Wege führten ihn an einer Abfallgrube vorbei. Da sah er tief unten zwischen Müll und Modder etwas blitzen. «Ei», sagte unser Bauer. «Das könnte ein Edelstein sein.»

Er kletterte in die Grube. Und was fand er? Ein kleines Glasfläschchen lag da. Das war nicht, was unser Bauer sich gewünscht hatte. Er hob es trotzdem auf. Als er es gegen die Sonne hielt, sah er, dass sich hinterm Flaschenglas etwas bewegte. «Wird wohl ein Käfer sein. Oder ein Wurm», dachte der Bauer. Er schob das Fläschchen in die Tasche, weil er das Tierchen genauer besehen und befreien wollte. Dann kletterte er durch den Matsch aufwärts.

Als der Bauer wieder neben seinen Pferden stand, nahm er das Fläschchen vor und beschaute es genauer. Im Fläschchen war kein Käfer, sondern ein Männlein, etwa so groß wie der kleine Finger des Bauern, hüpfte darin auf und ab. Und als der Bauer scharf hinhörte, vernahm er ein Stimmchen, das schrillte: «Laß mich raus. Laß mich raus.»

Ganz geheuer war's dem Bauern nicht, aber der Knirps in der Flasche tat ihm leid. Der Bauer zog und drehte am Stöpsel, bis die Flasche offen war. Der Wicht schlüpfte aus seinem Glasgefängnis, dann verlangte er: «Ich bin hungrig. Ich brauche was zu essen!»

Der junge Bauer gab dem Kerlchen das Brot, das er sich für die Pause mitgenommen hatte. Im Nu hatte das Männlein das Brot aufgegessen. Dabei war er gewachsen, reichte dem Bauern jetzt bis ans Knie.

«Mehr! Mehr!» rief das Männlein, und unser Bauer gab ihm die Futtertasche des Pferdes, in der Hafer und hartes Brot war. Ruck-zuck hatte das Männlein die Futtertasche leergegessen, und jetzt war's so groß wie der Bauer.

«Essen! Essen!» schrie der Mann aus der Flasche. «Kannst du nichts anderes als essen?» fragte der Bauer. «Wenn ich nicht esse, muss ich arbeiten. Wenn ich nicht arbeite, muss ich essen!» schrie der Mann.

Jetzt erinnerte sich der Bauer, dass er von einem solchen Knecht schon einmal gehört hatte. Es war ein Riese, der tun musste, was man ihm sagte, solange er Hunger hatte. Und der Riese schrumpfte, wenn er nichts zu essen bekam.

«Pflüg mir den Acker um», sagte der Bauer. Schon packte der Kerl den Pflug und schob ihn so heftig, dass er fast die Pferde mit unterpflügt hätte. Und der Acker war schneller gepflügt, als unser Bauer gucken konnte.

Während der Arbeit war der Kerl wieder geschrumpft, stand aber doch bedrohlich vor dem Bauern und brüllte: «Hunger! Hunger! Sag' mir, was ich tun soll oder schaff was zu essen her.»

Da wurde es dem Bauern unheimlich. Ununterbrochen musste er dem Mann Arbeit beschaffen, sonst würde der ihm Tiere, Haus und Hof, vielleicht gar seine Kinder, seine Frau, ihn selbst auffressen. Schnell befahl er: «Eggen sollst du den Acker jetzt. Los.»

Da zog das Kerlchen die Egge über den Acker. Und dabei wurde er so klein wie des Bauern Mittelfinger.

Als er wieder kreischte: «Essen! Essen oder Arbeit!», da hielt ihm der Bauer das alte Fläschchen hin und sagte: «Mache die Flasche von innen sauber». Mühsam quetschte sich der Wicht in die Flasche, denn gehorchen musste er. Hastig und mit zitternden Fingern verschloss unser Bauer das winzige Gefängnis für den geschrumpften Riesen wieder. Dann warf er es in weitem Bogen in die Abfallgrube zurück, wo es im Morast versank.

Und da liegt die Flasche nun, bis erneut ein Mensch sie entdeckt und aus Mitleid oder Neugier öffnet.

Wortschatz

der Riese -n, -n	– велетень, гігант
die Abfallgrube -, -n	– стічна канава, рів
der Modder -s od.	– трясовина, болото
der Morast -s, -e	
der Müll -es	– сміття
der Edelstein -es, -e	– дорогоцінний камінь
der Käfer -s, =	– жук
der Wurm -es, Würmer	– черв'як

das Männlein -s
der Matsch -es
der Finger -s, =
schrillen

der Knirps -es, -e
es tut mir leid
der Wicht -es, -e
schlüpfen
schrumpfen

der Pflug -es, Pflüge
der Acker -s, Äcker
eggen
die Egge -, -n
sich quetschen

gehorschen (D)
hastig
kreischen
die Neugier -, =
überlisten
die Vorsicht
sich satt essen

– чоловічок, гномик
– місиво, липке болото
– палець
– видавати різні звуки, різко
(пронизливо) звучати
– карапуз, малюк
– мені жаль, шкода
– негідник
– шмигнути
– зморщуватися, скорочуватися,
зменшуватися
– плуг
– поле
– боронувати
– борона
– прошовхнутися,
пробиратися з трудом
– слухатися, коритися
– поспішно
– пронизливо пищати
– цікавість
– перехитрити
– обережність, передбачливість
– наїстися досита (досхочу)

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was sah ein junger Bauer in einer Abfallgrube, als er einmal am Inn fuhr ?
2. Dachte er zuerst, dass es ein Edelstein war ?
3. Was befand sich in einem Glasfläschchen ?
4. Worum bat das Männlein aus dem Fläschchen ?
5. Tat der Knirps in der Flasche dem jungen Bauer leid ?
6. Ließ er ihn raus ?
7. Was verlangte der Wicht, der aus seinem Glasgefängnis schlüpfte ?
8. Konnte sich dieser Wicht satt essen ?
9. Musste er arbeiten, wenn er nichts zu essen hatte ?

10. War der Bauer gezwungen, dem Riesen ununterbrochen die Arbeit zu beschaffen, weil er Angst hatte, dass er ihm Tiere, Haus, Hof und vielleicht seine Kinder und seine Frau und ihn selbst auffressen wird ?

11. Wie hat der Bauer den Riesen überlistet ?

12. Wovor warnt uns dieses Märchen ?

13. Muss man nicht zuerst den Menschen prüfen, bevor man ihm an die Hand geht ?

14. Äußern Sie Ihre Meinung zu den folgenden Sprichwörtern : «Wo Vorsicht fehlt, nützt alle Weisheit nicht», «Je vorsichtiger, desto sicherer».



Das dritte Studienjahr

Aus dem Leben prominenter Persönlichkeiten

Der Pädagoge Pestalozzi

Vor etwa 200 Jahren lebte in der Schweiz, in der Stadt Zürich, ein Mann namens Johann Heinrich Pestalozzi. Er hatte kein schönes Gesicht, seine Augen strahlten aber Güte und Herzlichkeit aus. Er war einem guten Gnomen aus einem Märchen ähnlich, und sein Leben war auch einem Märchen ähnlich. Pestalozzi war mit den progressiven Ideen des französischen Philosophen Rousseau bekannt. Sie hatten auf ihn einen großen Eindruck gemacht, und er beschloss, sein Leben der Erziehung von Kindern zu widmen. Er kaufte ein



Stück Land und begann die Erde zu bearbeiten. Dann nahm er arme Kinder und Waisen bei sich auf und gründete für sie eine Schule.

Pestalozzi sorgte für diese Kinder wie ein guter Vater; ihre Interessen wurden zu seinen Interessen. Das Wichtigste in seiner Methode war folgendes: Er kombinierte den Unterricht mit der praktischen Arbeit. Seine Zöglinge erlernten auch einfache Berufe: Weber, Färber u. a.

Pestalozzi war kein reicher Mann; bald war sein Geld zu Ende, dann musste die Schule geschlossen werden. Er war tief bedrückt, denn die Erziehung der Kinder war das Ziel seines Lebens. Er brauchte Geld für die Verwirklichung seiner Ideen. Was sollte er tun? Er schrieb Briefe an reiche Leute und erklärte ihnen seine Gedanken über Erziehungsfragen. Das half aber wenig. Da versuchte er noch etwas: Er schrieb einen Roman. Der erste Roman von Pestalozzi hieß «Lienhard und Gertrud». Er war dem Familienleben gewidmet.

Pestalozzi beschrieb in seinem Buch eine gute Familie. Er zeigte Eltern, die einander liebten und achteten und ihre Kinder gut erzogen.

Das Buch hatte Erfolg, überall in der Schweiz las man es mit großem Interesse. Die Frauen bemühten sich, so zu sein, wie Gertrud, die Heldin des Romans. Dieses erste Buch von Pestalozzi war ein populärer Erziehungsroman für Erwachsene.

Man schickte ihm Geld, und er errichtete noch eine Schule für Waisen in der Stadt Stans und gleichzeitig ein Institut für Lehrer. Hier arbeitete er die Methode des Anfangsunterrichts aus. Seine wichtigsten Prinzipien waren: 1) Verbindung des Unterrichts mit der praktischen Arbeit; 2) Nähe zur Natur (wie bei Rousseau); 3) Erziehung eines harmonischen, vielseitigen Menschen.

Pestalozzi war ein echter Humanist. Er schrieb mehrere pädagogische Werke und noch einige Romane. Seine theoretische Arbeit verband er immer mit der praktischen Arbeit als Lehrer und Erzieher. Er wiederholte mehrmals, dass er kein Schriftsteller sei, sondern ein Lehrer und Erzieher.

Die letzten Jahre seines Lebens beschäftigte sich Pestalozzi mit der Erziehung seiner Enkel. Er starb im Alter von 81 Jahren, geehrt und geliebt von seinem Volke. Die Schweizer sind sehr stolz auf Pestalozzi. In diesem kleinen Land gibt es drei Pestalozzi-Denkmäler.

Wortschatz

der Pädagoge -en, -en	– педагог
die Schweiz	– Швейцарія
ausstrahlen	– випромінювати
die Güte	– доброта
die Herzlichkeit	– сердечність
j-m ähnlich sein	– бути подібним до когось
sorgen für (Akk.)	– піклуватися про
widmen (Dat.)	– присвячувати
einen großen Eindruck machen	– справляти велике враження
gründen	– засновувати
die Waise -, -en	– сирота
der Zögling -s, -e	– вихованець
der Beruf -es, -e	– професія
das Geld ist zu Ende	– гроші закінчуються (вичерпуються)

die Verwirklichung -, -en	– здійснення
versuchen	– пробувати
Erfolg haben	– мати успіх
errichten	– 1. споруджувати ; 2. засновувати
verbinden (a, u)	– пов'язувати
der Erzieher -s, =	– вихователь
sich beschäftigen mit (Dat.)	– займатись чимось
der Enkel -s, =	– внук
im Alter von	– у віці
ehren	– шанувати, поважати
das Volk -es, Völker	– народ
stolz sein auf (Akk.)	– гордитися (чим-н., ким-н.)
brisant	– актуальний

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist Johann Heinrich Pestalozzi ?
2. Strahlten seine Augen immer Güte und Herzlichkeit aus ?
3. Hatte der französische Philosoph Rousseau auf ihn einen großen Einfluß ausgeübt ?
4. Hat er bewußt sein ganzes Leben der Erziehung von armen Kindern gewidmet ?
5. Warum beschloss er sein Leben der Erziehung von Kindern zu widmen ?
6. Was gründete er für arme Kinder und für Waisen ?
7. Sorgte er für die armen Kinder wie ein guter Vater ?
8. Was war das Wichtigste in Pestalozzis Methode ?
9. Warum musste seine Schule geschlossen werden ?
10. Welchen Ausweg fand er aus der peinlichen Situation ?
11. Welche Bedeutung hatte Pestalozzis erster Roman ?
12. War dieser Roman ein gutes Beispiel für die Eltern ?
13. Wurde das Buch «Lienhard und Gertrud» mit großem Interesse gelesen ?
14. Wie schätzten die Menschen dieses erste Buch von Pestalozzi ein ?
15. Hat er in diesem Roman die Methode des Anfangsunterrichts ausgearbeitet ?
16. War J. H. Pestalozzi ein echter Humanist ?
17. Was waren seine wichtigsten Prinzipien ?

18. Hat Pestalozzi mehrere pädagogische Werke geschrieben ?
19. Versuchte er seine theoretische Arbeit mit der praktischen Arbeit immer zu verbinden ?
20. Welches Ziel hatte er sich in seinem Leben gesetzt ?
21. Was zeugt davon, dass er von seinem Volke geliebt und geehrt wurde ?
22. Sind die Schweizer auf Pestalozzi sehr stolz ?
23. In welchem Alter verschied er ?
24. Warum sind seine Ideen auch heutzutage aktuell und brisant ?

Wien und Johann Strauß

(nach Eduard Mörike)

Johann Strauß ist ein berühmter österreichischer Komponist (1825-1899). Man nannte ihn Walzerkönig. Wien ist eine der schönsten Städte der Welt. Alle, die nach Wien kommen, besuchen das Schloss Belvedere, Albertina – eine der größten Büchersammlungen der Welt, die Wiener Nationalbibliothek, die außer Bücher noch Musik-, Theater- und Porträtsammlungen hat. Wenn man schon nach Wien kommt, in die Stadt der Musik, so muss man die Wiener Staatsoper sehen.

Man hörte hier Musik von Mozart. Giuseppe Verdi kam nach Wien, man diskutierte hier über Werke von Richard Wagner. Generationen von Künstlern lebten und wirkten hier.

Die berühmten Komponisten – Haydn, Mozart und Beethoven, Schubert und Brahms – bezauberten die schöne Stadt mit ihrer Kunst.

Bekannt und beliebt war in Wien Johann Strauß (Vater). Seine Walzer, Menuette, Polkas und Märsche begeisterten die musikfreudige Stadt, und in allen Ländern, die Johann Strauß mit seiner Kapelle besuchte, hatten seine Melodien einen großen Erfolg.

Noch größere Berühmtheit hatte aber sein Sohn, der 1825 in Wien geboren wurde und auch Johann hieß.

Johann Strauß Vater gab den Knaben zu einem Buchbinder in die Lehre. Der Junge war aber nicht zu halten. Eines Tages lief er davon und einem Musiker gerade in die Hände. Mit 15 Jahren spielte er Geige in einem berühmten Quartett.

An einem Oktoberabend 1844 fand in einem Cafe bei Wien ein Konzert von Johann Strauß statt. Auf dem Programm stand in Klammern geschrieben «Sohn», denn Wien kannte und liebte bis zu diesem Tage nur Johann Strauß-Vater. Der junge Strauß trat mit einem eigenen Walzerprogramm auf und begeisterte damit nicht nur das Publikum, sondern auch die Musikkritiker. Alle klatschten begeistert Beifall, und der junge Musiker musste neunzehnmal auf der Bühne erscheinen. Am nächsten Morgen brachte eine Wiener Zeitung die Rezension über das Konzert, die mit folgenden Worten endete:

*Guten Abend, Strauß-Vater,
Guten Morgen, Strauß-Sohn!
Johann Strauß war damals 19 Jahre alt.*

Seine Walzer eilten ihm in alle Welt voraus. «Morgenblätter», «Künstlerleben», «Wiener Blut», «Geschichten aus dem Wienerwald», «Frühlingstimmen», «An der schönen blauen Donau». In Berlin, Paris, London, Petersburg, überall die gleiche Begeisterung.



In Wien hatte Johann Strauß ein Orchester von 300 Mann, das Abend für Abend in verschiedenen Sälen spielte. Er selbst eilte von Saal zu Saal, dirigierte in jeder Nacht an fünf, an zehn Orten.

Nicht viele Städte in der Welt haben den Menschen solche Freudenbringer geboren und geschenkt. Die Stadt Wien versteht es, ihre Söhne zu ehren. Im Stadtgarten steht neben dem berühmten Strauß-Denkmal ein Pavillon, in dem der Maestro einst selbst gespielt hat. Noch heute spielt man bis zum späten Herbst Walzer. Die älteren Leute tanzen Walzer und erinnern sich wahrscheinlich an ihre Jugend. Und wenn man «An der schönen blauen Donau» spielt, so bittet der Dirigent in drei Sprachen die Gäste auf ihren Plätzen zu bleiben.

Wie auch vor hundert Jahren, wird noch der Hauptball jeder Saison mit einem Strauß-Walzer eröffnet. Ebenso alt ist die Tradition, die «Fledermaus» von Strauß am ersten Tag des neuen Jahres zu spielen. Das ist die einzige Operette, die in der Oper aufgeführt wird.

Die Stadt Wien liebt Strauß. Auf seinem Grab auf dem Wiener Hauptfriedhof, wo er neben dem Komponisten Brahms ruht, liegen immer Blumen. In der Regel sehr einfache und nicht unbedingt viele: eine Nelke, zwei Asters, eine Rose. Manchmal auch ein kleiner Irißstrauß. Man sagt, er hatte diese Blumen besonders gern.

Wortschatz

die Staatsoper -, -n	– державна опера
der Walzer -, =	– вальс
bezaubern	– зачаровувати
der Buchbinder -, =	– палітурник
j-m in die Hände laufen	– попастися комусь в руки
stattfinden (fand statt, stattgefunden)	– відбуватися
sich begeistern für (Akk.)	– захоплюватися (чимось)
Beifall klatschen	– аплодувати
die Saison -, -s	– сезон
j-m vorausereilen	– випереджувати, передувати
sich erinnern an (Akk.)	– згадувати про, нагадувати
aufführen	– ставити на сцені
der Friedhof -, -höfe	– цвинтар, кладовище
die Nelke -, -n	– гвоздика
die Aster -, -n	– айстра
die Iris -, =	– ірис
der Straus -, es, Sträuße	– букет
sich den Ruhm anschaffen	– добитися слави
j-n hochschätzen	– високо цінувати (когось)

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Ist Wien eine der schönsten Städte der Welt ?
2. Besuchen viele Touristen das Schloss Belvedere, wo sich eine der größten Büchersammlungen der Welt befindet ?
3. Wird Wien auch als Musikstadt genannt ?
4. Welche berühmten Komponisten schufen hier ?
5. Hatten die Melodien von Johann Strauß einen großen Erfolg ?
6. Hatte sein Sohn Johann noch größere Berühmtheit als sein Vater ?
7. Zu wem gab zuerst der Vater seinen Knaben in die Lehre ?
8. Was zeugt davon, dass der junge Strauß eine Neigung zur Musik hatte ?
9. Wie alt war der Junge, als er in einem berühmten Quartett spielte ?
10. Wie empfing das Publikum den jungen Strauß, als er mit seinem eigenen Walzerprogramm in einem Cafe bei Wien auftrat ?
11. Hat sich der junge Strauß einen großen Ruhm angeschafft ?
12. Eilten ihm seine Walzer in alle Welt voraus ?

13. Versteht es die Stadt Wien, ihre Söhne zu ehren ?
14. Werden auch heute Straußwalzer beliebt ?
15. Wird der Hauptball jeder Saison mit einem Strauß-Walzer eröffnet ?
16. Ist es schon zur Tradition geworden, die «Fledermaus» von Strauß am ersten Tag des neuen Jahres zu spielen ?
17. Ist das die einzige Operette, die in der Oper aufgeführt wird ?
18. Schätzt die Stadt Wien Strauß hoch ?
19. Was zeugt uns davon ?

Eine Episode aus Mozarts Leben

(nach Eduard Mörike)



Wolfgang Amadeus Mozart ist einer der bedeutendsten österreichischer Musiker (1756-1791). Er starb leider zu früh in Armut im Alter von 35 Jahren und hinterließ über 600 Musikwerke.

Der große Komponist Mozart und seine Frau Constanze machten eine Reise aus Wien nach Prag. Sie näherten sich einem Dorf. In diesem Dorf wollten sie sich ausruhen und zu Mittag essen. Der Gasthof lag am Rand des Dorfes. Ein Weg von dem Gasthof führte zu einem kleinen Schloss.

Die beiden Reisenden stiegen am Gasthof aus. Die Frau bestellte das Essen. Sie war sehr müde von der Reise und wollte ein Stündchen vor dem Mittag schlafen. Mozart aber bestellte für sich ein Glas Wein und setzte sich an das offene Fenster. Im Zimmer war niemand außer dem Wirt.

Der schlechte Wein schmeckte dem Meister nicht, auch das Gespräch mit dem Wirt interessierte ihn wenig.

Mozart stand auf und fragte: «Darf man den Schlossgarten besichtigen?»

«Jawohl», antwortete der Wirt. «Anständigen Gästen ist es gestattet....» Mozart machte sich auf den Weg und kam bald zu dem Schlossgarten. Das Tor stand offen. Langsam ging Mozart durch eine alte Lindenallee, und da lag schon das Schloss vor ihm. Das Haus war wunderschön. Es war von italienischer Bauart: eine Doppeltreppe, einige Statuen, Götter und Göttinnen,

und eine Balustrade schmückten das Gebäude. Schöne blühende Blumen wuchsen vor dem Haus.

Der Meister ging aber nach den schattigen Teilen des Gartens. Da hörte er plötzlich das lebhaftes Rauschen des Wassers.

Mozart ging dorthin, und bald stand er vor einem breiten, ovalen Bassin. Eine Orangerie umringte das Bassin. Auch eine Laube war da, ein kleiner Tisch stand vor der Bank. Der Komponist setzte sich vorn am Eingang. Das war ein schönes Ruheplätzchen. Ein prächtiger Orangenbaum stand in einem großen Topf dicht an Mozarts Seite. An dem Baum hingen schöne reife Früchte. «Wie im Süden!» dachte der Meister. Vorsichtig berührte er eine Frucht. Aber was war das? Sie blieb in seiner Hand. «So reif, so schön, und duftet so wunderbar», flüsterte Mozart. Dann nahm er ein kleines Messer und durchschnitt langsam die Frucht von oben nach unten. Er betrachtete minutenlang die schöne Frucht. Seine Lippen bewegten sich. Er komponierte eine neue Melodie.

Da hörte er Schritte in der Nähe. Er erschrak. Erst jetzt wurde ihm klar, wo er war und was er gemacht hatte. Er wollte die Orange verstecken, dann machte er das nicht, vielleicht aus Stolz, vielleicht, weil es zu spät war. Ein großer Mann in Livree, der Gärtner des Hauses, stand vor ihm.



Der Mann schwieg einige Sekunden. Mozart schwieg auch. Halb lachend sah er dem Gärtner mit seinen blauen Augen ins Gesicht. Dann legte er die Orange mitten auf den Tisch.

«Ich bitte um Entschuldigung», begann der Gärtner. «Ich weiß nicht, wen ich hier sehe.»

«Kapellmeister Mozart aus Wien», sagte der Komponist rasch.

«Wahrscheinlich sind Sie im Schloß bekannt?»

«Niemand kennt mich hier, ich bin auf Durchreise. Ist Ihr Herr zu Hause?»

«Noch nicht.»

«Und seine Gemahlin?»

«Sie ist beschäftigt und nicht zu sprechen.»

Mozart stand auf und wollte gehen.

«Mein Herr», sagte der Gärtner streng, «wie konnten Sie diese Orange im fremden Garten abreißen?»

«Was?» rief Mozart, «abreißen? Glauben Sie denn, dass ich stehlen wollte?»

«Mein Herr, ich glaube, was ich sehe. Diese Früchte sind gezählt. Ich bin dafür verantwortlich. Man hat diesen Baum zu einem Fest bestimmt. Ich lasse Sie nicht fort. Sie müssen selbst erklären, wie das geschehen ist.»

«Gut. Gehen Sie! Ich werde hier solange warten.»

Zwei Gartenarbeiter kamen und trugen den Baum weg.

Der Gärtner ging nicht fort.

Der Meister zog seine Brieftasche, nahm ein weißes Blatt heraus und schrieb mit Bleistift einen Zettel an die Frau des Hauses. Er bat um Entschuldigung und erklärte sich bereit, persönlich seine Tat zu erklären. Dann übergab er den Zettel dem Gärtner. Der Gärtner nahm ihn und ging.

Im Saal sah der Gärtner die Frau des Hauses. Er übergab ihr den Zettel. Sie öffnete ihn nicht. Sie war beschäftigt. Im Schloss feierte man gerade heute den Geburtstag ihrer Nichte. Der Gärtner wartete auf die Antwort, aber die Frau des Hauses kam nicht wieder.

Endlich kam der Herr des Hauses. Der Gärtner erzählte ihm alles über den fremden Mann im Garten und über die Orange.

«Was?» rief der Herr böse. «Ein Wiener Musiker? Sicher solch ein Lump, der alles mitnimmt, was er findet?» «Moser nennt er sich», sagte der Gärtner. «Er wartet im Garten.»

«Verhaften soll man diese Diebe», schrie der Herr des Hauses.

Hier eilte die Frau herbei. Sie hielt den offenen Zettel in der Hand.

«Weißt du», rief sie freudig ihrem Mann zu, «wer unten im Garten ist? Lies mal den Brief! Mozart aus Wien, der berühmte Komponist! Man muss gleich gehen und ihn heraufbitten. Ich fürchte, dass er schon fort ist. Was wird er von uns denken? Wenn er nicht mehr im Garten ist, suche ich ihn im Wirthaus und bringe ihn mit seiner Frau hierher! Ein größeres Geschenk können wir unserer Nichte nicht machen. Sie spielt ja stundenlang Klavier. Sie kennt alle Werke des großen Komponisten auswendig.»

Mozart wartete und wartete in der Laube. Da merkte er, dass es schon spät war. Seine Frau war gewiß unruhig. Plötzlich erschien vor ihm der Herr des Hauses und lud ihn und auch seine Frau zum Fest ein.

Die kleine tragikomische Geschichte bekam ein glückliches Ende. Das Ehepaar Mozart verbrachte einen angenehmen Abend.

Wortschatz

das Schioss -sses, Schiösser	– замок, палац
der Gasthof -es, -höfe	– заїжджий двір, готель
der Reisende -en, -en	– подорожуючий
sich an das offene Fenster setzen	– сісти до відчиненого вікна
sich etw. bestellen	– замовляти щось
der Wirt -es, -e	– господар
die Balustrade -, -n	– балюстрада, перила
das lebhafte Rauschen des Wassers	– жвавий шум води
das Bassin [ss:] -s, -s	– басейн, резервуар
umringen	– оточувати
die Laube -, -n	– альтанка
prächtig	– розкішний
reife Früchte	– стиглі фрукти (плоди)
der Eingang -es, -gänge	– вхід
durchschneiden (schnitt durch durchgeschnitten)	– розрізати
um Entschuldigung bitten	– просити вибачення
erschrecken (erschrak, erschrocken)	– злякатися
die Livree -, -reen	– ліврея
ein Mann in Livree	– чоловік в лівреї
auf Durchreise sein	– бути проїздом
die Gemahlin -, -nen	– дружина
stehlen (stahi, gestohien)	– красти
die Brieftasche -, -n	– гаманець
einen Zettel an die Frau schreiben	– написати записку до жінки
die Nichte -, -n	– племінниця
der Lump -en, -en	– негідник, босяк
die tragikomische Geschichte	– трагікомічна історія (пригода)
ein glückliches Ende bekommen	– набувати щасливої розв'язки

einen angenehmen Abend verbringen	– провести приємний вечір
im Einklang mit der Natur stehen	– бути у співзвучності з природою
sich beleidigt fühlen	– почувати себе ображеним
das Gewissen plagte ihn	– його мучила совість
bedürfen (G)	– потребувати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was für eine Reise machte einmal der große Komponist Mozart mit seiner Frau Constanze ?
2. War die Reise für sie beide anstrengend ?
3. Wollten sie sich in einem Dorf ausruhen und zu Mittag essen ?
4. Wo lag der Gasthof ?
5. Führte ein Weg von dem Gasthof zu einem kleinen Schloss ?
6. Mussten sie ein bißchen warten, bis das Mittagessen zubereitet wurde ?
7. Beschloss der Komponist die Wartezeit vernünftig auszunutzen ?
8. Hat der Wirt ihm erlaubt, den Schlossgarten zu besichtigen ?
9. Was zeugt davon, dass Mozart ein echter Naturfreund war ?
10. Stand er im Einklang mit der wunderschönen Natur ?
11. Wie benahm er sich mit einer reifen Orangenfrucht ?
12. Inspirierte ihn die prächtige Orange zu einer neuen Melodie ?
13. Vertiefte er sich in seine Musik dermaßen, so daß er nichts merken konnte ?
14. Welcher Gedanke schoß ihm durch seinen Kopf, als er den Gärtner des Hauses vor sich sah ?
15. Fühlte sich Mozart beleidigt, als der Gärtner ihm die Beschuldigung vorschrieb, dass er die Orange im fremden Garten abgerissen hatte ?
16. Konnte der arme Gärtner begreifen, dass diese Frucht für den Komponisten nur als Anstoß zum Schaffen der neuen Musik diente ?
17. Benahm sich der Komponist würdevoll, indem er einen Zettel an die Frau des Hauses geschrieben hatte ?
18. Versuchte er seine Tat zu erklären, weil sein Gewissen ihn heftig plagte ?
19. Wußte der Herr des Hauses zuerst, wer dieser Reisende gewesen war ?
20. Hielt er zuerst diesen Menschen für einen Lumpen, dem es nichts ausmacht, im fremden Garten Früchte zu stehlen ?

21. Wie benahm sich der Herr, als er erfuhr, dass dieser Reisende der berühmte Komponist Mozart war ?
22. Welches Fest feierte man im Schloss ?
23. Bekam die tragikomische Geschichte ein glückliches Ende ?
24. Ist das Sprichwort : «Es ist selten ein Schatz ohne falsche Münze» in diesem Zusammenhang nicht treffend ?
25. Interpretieren Sie folgende Worte: «Eine berühmte Persönlichkeit lebt nicht vom Brot allein, sie bedürft der Naturinspiration».

Franz Schubert und seine Lieder

Franz Schubert (1797-1828) ist einer der größten Komponisten der Frühromantik. Er ist besonders als der größte österreichische Liederkomponist bekannt. Franz Schubert hat über 600 Lieder auf Dichtungen von J.W.Goethe, H.Heine, W.Müller u.a. geschaffen.

Das schönste, was Schubert geschaffen hat, sind seine Lieder. Er ist der größte Schöpfer des deutschen Liedes, das nicht nur von seinem Volk, sondern auch von vielen anderen Völkern anerkannt war. Im Jahre 1815 hatte er schon 150 Lieder komponiert. Er war damals 18 Jahre alt. Einmal hat er an einem Tage bis zu acht Stücke geschrieben. Er hat Gedichte von 85 Dichtern vertont. Nicht immer waren es Gedichte der deutschen Klassiker, er vertonte auch Gedichte seiner Freunde und Gedichte anderer wenig bekannter Dichter. Das Gedicht musste dem Komponisten mehr wegen seines Inhalts als wegen seiner Form gefallen. Es musste seiner Stimmung entsprechen. Doch zog er Goethes Gedichte vor und vertonte 72 von ihnen. Von Schiller sind es 46 Gedichte. Auch manche Gedichte von H.Heine hat Franz Schubert vertont.

Franz Schubert interessierte sich sehr für Literatur. Er las viel. Er kannte viele Werke berühmter Schriftsteller, doch Gedichte gefielen ihm am meisten. Er zog die Dichter vor. Von Goethes «Faust» war er begeistert. In «Wanderers Nachtlied» von Goethe, das er auch vertonte, sprach er seine Sehnsucht nach Ruhe aus.



Als das «Buch der Lieder» von H.Heine im Jahre 1827 erschien, machte es auf F.Schubert einen großen Eindruck. Er vertonte sechs Gedichte aus diesem Buch. Das «Fischermädchen» hat er in Form einer reizenden Barkarole vertont. Im Lied «Am Meer» beschreibt Schubert in Tönen das Meer am Abend.

Im Jahre 1823 war Franz Schubert sehr oft mit seinem Freund Benedikt zusammen. Oft machten beide lange Spaziergänge in die Umgegend der Stadt. Schubert hatte einige Lieder von ihm vertont.

Einst im Sommer besuchte Franz seinen Freund Benedikt. Sein Freund war sehr beschäftigt und musste bald fortgehen. Er bat Franz Schubert bei ihm zu bleiben und auf ihn zu warten. Benedikt ging fort. Schubert wartete. Um sich die Zeit zu verkürzen, ging er an den Schreibtisch seines Freundes. Ein Gedichtband lag auf dem Tisch. Franz las. Franz las das erste Gedicht. Er las das zweite, das dritte. Es waren die Gedichte eines wenig bekannten Dichters Wilhelm Müllers. Es war der Gedichtzyklus «Die schöne Müllerin.» Die Gedichte gefielen Schubert so, dass er nicht imstande war, auf seinen Freund zu warten. Er sollte die Gedichte sofort vertonen. Ohne lange zu zögern, steckte Schubert das Büchlein ein und lief davon.

Er hörte schon die Melodie des vertonten Gedichtes. «Das Wandern ist des Müllers Lust...» Er schrieb.

Er schrieb den Nachmittag hindurch und bis in die Nacht hinein.

Am nächsten Morgen klopfte jemand an die Tür. Es war sein Freund, der sehr unzufrieden war, dass Franz das Buch ohne Erlaubnis genommen hatte. Als aber Benedikt erfuhr, dass Franz schon drei Gedichte vertont hatte, staunte er sehr. Er konnte nicht verstehen, wie man so schnell komponieren konnte. In dieser Liederreihe waren Poesie, Musik und Natur eng verbunden. «Diese Lieder», erklärte Franz seinem Freund, «spiegeln Erinnerungen aus meiner Kindheit und Jugend wieder. Ich liebte die Natur von Kindheit an, durchstreifte Wälder und Felder. Dort, wo ich aufgewachsen bin, waren viele Bäche und Mühlen. Viele Blumen haben geblüht. Die Bäche haben in der Sonne geglitzert und gerauscht. Und am Abend war es auch herrlich. Oft habe ich auf den Vollmond geschaut und die lieblichen Sterne bewundert.» In kurzer Zeit vertonte er zwanzig Gedichte aus diesem Buch. Es entstand eine Liederreihe, die mit dem Lied «Das Wandern ist des Müllers Lust» beginnt. Ein Müllerbursche wandert. Bald kommt er an ein rauschendes Bächlein. Er geht weiter und kommt an eine Mühle. Dort sieht er die schöne Müllerstochter. Der Bursche bittet den Müller um Arbeit. Der Müller gibt ihm Arbeit, und nun arbeitet der junge Mann als Geselle. Nach einiger Zeit verliebt sich der Geselle in die Müllerstochter. Da die Müllerin ihn nicht liebt, stürzt sich der Bursche in den Bach, und dieser singt ihm ein schönes Wiegenlied.

Der zweite Zyklus der Gedichte von Wilhelm Müller ist «Die Winterreise.» Franz Schubert komponierte sie vier Jahre nach der «Schönen Müllerin.» Die Lieder sind traurig. Es ist die Wanderung durch Eis und Schnee.

Immer ist es das Wandern, doch der Bach rauscht nicht mehr, obwohl er leht. «Die Winterreise» umfaßt vierundzwanzig Lieder. Das letzte Lied ist «Der Leiermann.» Die traurige Melodie erzählt von einem alten armen Leiermann. Er steht in Eis und Schnee und dreht mit starren Fingern die Leier. Niemand will ihn hören, niemand will ihn ansehen. Sein Teller bleibt immer leer.

Schubert sagte seinen Freunden, dass dieses Lied ihm am besten gefällt. Und die Freunde wussten, dass dieses Lied sein eigenes schweres Schicksal widerspiegelt.

Wortschatz

die Frühromantik	– ранній романтизм
die Dichtung -, -en	– поезія, поетична творчість
schaffen (u, a)	– творити
anerkennen (erkannte an, anerkannt)	– визнавати
das Gedicht -es, -e	– вірш
Gedichte vertonen	– покласти вірші на музику
etw. vorziehen (Dat.)	– надавати перевагу
die Erlaubnis -, -se	– дозвіл
begeistert sein für (Akk.)	– бути в захопленні від (чогось)
zögern	– вагатися
imstande sein	– бути в стані
an die Tür klopfen	– стукати в двері
glitzern	– блискати, виблискувати
als Geselle arbeiten	– працювати підмайстром
von Kindheit an	– з дитинства
sich verlieben in (Akk.)	– закохатися (в когось)
der Vollmond -es, -e	– повний місяць
das Wiegenlied -es, -er	– колискова
staunen	– дивуватися
der Bach -es, Bäche	– струмок
der Leiermann -es, -leute	– катеринщик
die Leier -n	– катеринка
das Schicksal -es, -e	– доля, фортуна

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist F. Schubert ?
2. Ist er als der größte österreichische und deutsche Liederkomponist bekannt ?
3. Wie viel Lieder auf Goethes Dichtungen hat er geschaffen ?
4. Wurde er von vielen Völkern anerkannt ?
5. Welche Gedichte zog er vor ?
6. Interessierte sich F. Schubert sehr für Literatur ?
7. War er von Goethes «Faust» sehr begeistert ?
8. Hatte F. Schubert auch Heines Gedichte vertont ?
9. Hat er eine Reihe von Gedichten aus dem Gedichtzyklus «Die schöne Müllerin» eines wenig bekannten Dichters Wilhelm Müllers vertont ?
10. Erinnernten ihn diese Gedichte an seine schwere Kindheit und Jugend ?
11. Vertonte F. Schubert auch den zweiten Zyklus der Gedichte von Wilhelm Müller «Die Winterreise» ?
12. Warum gefiel ihm das Lied «Der Leiermann» am besten ?
13. Wie meinen Sie, widerspiegelte dieses Lied sein eigenes schweres Schicksal ?
14. Welche Rolle spielt die Musik in ihrem Leben ?
15. Vermag eine gute Musik auf den Menschen starke Wirkungen auszuüben ?

Katharina von Bora – eine ungewöhnliche Frau



Katharina wurde 1499 in der Nähe von Leipzig im heutigen Bundesland Sachsen geboren. Schon mit sechs Jahren gaben ihre Eltern sie zur Erziehung in ein Kloster. Sie sollte dort als Nonne ein frommes Leben führen, um dadurch später von Gott das ewige Leben im Himmel zu bekommen.

Aber am 31. Oktober 1517 schlug Martin Luther seine 95 Thesen zur Reformation der Kirche an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg. Er sagte darin: «Wir können uns nicht durch gute Werke den Himmel verdienen, auch nicht durch ein vorbildliches Leben im Kloster. Allein Jesus, Gottes Sohn, bringt uns durch seinen Tod in den Himmel, wenn wir ihn als unseren Herrn annehmen».

Daraufhin verließen viele Mönche und Nonnen ihre Klöster. Auch Katharina floh, hinter Heringsfässern versteckt, aus ihrem Kloster.

1526 heiratete sie in Wittenberg Martin Luther. Gott hätte diesem Mann keine bessere Frau schenken können. In kurzer Zeit machte sie Luthers Junggesellenwohnung zu einem sauberen und freundlichen Heim. Nach einigen Jahren hatte sie Hühner, Gänse und Schweine angeschafft, dazu mehrere große Gärten und sogar einen Bauernhof. Denn an ihrem Mittagstisch saßen oft zwanzig und mehr Personen. Und Luther verdiente als Professor der Theologie nicht viel; er konnte seiner Frau nicht viel Geld für den Haushalt geben.

Katharina hielt streng alle Störungen von ihrem vielbeschäftigten Mann fern. Sie tröstete ihn auch, wenn ihn Sorgen oder Zweifel quälten. Als Luther einmal mehrere Tage sehr niedergeschlagen war, trat sie plötzlich in schwarzer Trauerkleidung in sein Zimmer. «Wer ist gestorben?» fragte Luther erschrocken. «Gott ist gestorben», antwortete sie, «denn du willst ja nicht aufhören, dir Sorgen zu machen». Da musste Luther lachen und wurde wieder froh.

Martin Luther und seine Frau hatten sich herzlich lieb. Käthe war ihrem Mann eine echte Gehilfin, so wie Gott es nach der Bibel haben will (1. Mose 2,18). Gott schenkte ihnen drei Söhne und eine Tochter. Allerdings verstand Katharina es auch – nicht selten durch Tränen – ihren Willen gegen ihren Mann durchzusetzen. Sie war eine energische, willensstarke Frau. Deshalb redete Luther sie manchmal im Spaß mit «Herr Käthe» an.

Nach dem Tod ihres Mannes lebte Katharina noch mehrere Jahre. Aber durch Krieg, Flucht und Armut litt sie mit ihren Kindern viel Not. Sie starb 1552 durch einen Unfall, 53 Jahre alt, aber getröstet im Glauben an ihren Heiland Jesus Christus.

(Hans Misdorf)

Wortschatz

ungewöhnlich	– незвичайний
verlassen (ie, a)	– покидати, залишати
fliehen (o, o)	– втікати
ein frommes Leben führen	– вести богоугодне життя (жити в побожності)
das Heringsfaß -sses, -fässer	– бочка з-під оселедця
die Nonne -, -n	– монашка
das Kloster -s, Klöster	– монастир
der Himmel -s, =	– небо
heiraten	– одружуватися
der Gott -es	– Бог
annehmen (nahm an, angenommen)	– приймати
der Bauernhof -(e)s, -höfe	– селянська садиба
anschaffen	– придбати
verdienen	– заробляти
j-n trösten (Akk.)	– втішати когось
Sorgen und Zweifel	– турботи і сумніви
quälen	– мучити
niedergeschlagen sein	– бути пригніченим, засмученим
aufhören	– припинити
sich herzlich lieb haben	– сердечно любитися
eine echte Gehilfin sein	– бути справжньою помічницею
die Störung -, -n	– неспокій, тривога, турбота, клопіт, хвилювання

allerdings	– правда
verstehen (a, a)	– розуміти
die Träne -, -n	– сльоза
der Wille -ns, selten Pl -n	– бажання
eine willensstarke Frau	– вольова жінка
j-n anreden	– звертатися
im Spaß	– жартома
die Flucht -, en	– втеча
der Unfall -es, -fälle	– катастрофа, нещасний випадок
anmuntern zu (Dat.)	– підбадьорувати, надихати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist Katharina von Bora ?
2. Wann und wo wurde sie geboren ?
3. Wurde sie in einem Kloster erzogen ?
4. Sollte sie als Nonne ein frommes Leben führen ?
5. Schlug Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg ?
6. Hatte dieses Ereignis einen Einfluß auf viele Mönche und Nonnen ?
7. Floh Katharina aus ihrem Kloster ?
8. Wann heiratete sie Martin Luther ?
9. War Katharina eine gute Frau ? Wie führte sie ihren Haushalt ?
10. Hielt sie streng alle Störungen von ihrem vielbeschäftigten Mann fern ?
11. Tröstete sie ihn, wenn ihn Sorgen oder Zweifel quälten ?
12. Verstand sie ihren Mann stets zum Schaffen anzumuntern ?
13. Hatten sich Martin Luther und seine Frau herzlich lieb ?
14. War Katharina ihrem Mann immer eine echte Gehilfin ?
15. Wie viel Kinder hatten sie ?
16. War sie eine willensstarke und energische Frau ?
17. Wie nannte Martin Luther seine Frau im Spaß ?
18. Wie lange lebte Katharina mit ihren Kindern nach dem Tode des Mannes ?
19. Starb sie durch einen Unfall, als sie 53 Jahre alt war ?
20. Interpretieren Sie das Sprichwort :«Einigkeit macht stark».

Thomas Mann –Bürger und Künstler

Thomas Mann (1875-1955) zählt man zu den bedeutendsten Erzählern deutscher Sprache des 20. Jahrhunderts, aber er hasste die Deutschen, weil sie Hitler an die Macht gebracht und ihn in das Exil in die USA getrieben hatten, wo er von 1939 bis 1952 lebte. Gleichzeitig fühlte er sich immer als Deutscher. Er war hier aufgewachsen. Er liebte Deutschland und seine Kultur.

Thomas Mann wurde in der alten Handelsstadt Lübeck an der Ostsee 1875 geboren. Er kam aus einer vornehmen Familie. Sein Vater war Großkaufmann und Ratsherr.

So hat Thomas Mann sich immer als Bürger gefühlt. Bürger sein bedeutete für ihn: Gesund im Leben stehen, vernünftig handeln, fleißig sein und Geld verdienen, ein natürlicher Mensch sein mit Wärme und Humor, ethische Grundsätze haben, sich für Menschlichkeit und Demokratie einsetzen.

Das alles war Thomas Mann. Er war verheiratet, liebte seine Frau, mit der er sechs Kinder hatte; er war ein fleißiger Schriftsteller, der gut verdiente und vornehm lebte; er setzte sich für Vernunft und Menschlichkeit ein. Im Krieg hielt er von den USA aus für die Deutschen Ansprachen gegen Hitler.



Gleichzeitig aber, so meinte Thomas Mann, erlebt besonders der künstlerisch veranlagte Mensch häufig etwas Besonderes, Außerordentliches, zum Beispiel eine große Liebe. Nur dann kann ein Künstler ein großes Kunstwerk schaffen. Dabei durchbricht der Mensch aber die bürgerlichen Ordnungen (z.B. wenn er in eine fremde Ehe eindringt). Er ist zwar glücklich

dabei, er kann dadurch große Kunstwerke hervorbringen. Aber er zerstört dabei auch oft sich selbst.

Im Gegensatz zum gesunden Bürger ist deshalb der Künstler zwar ein sensibler, genialer, aber zugleich ein kranker Mensch, ein Einsamer. Er ist «ein Bruder des Verbrechers und Verrückten».

Thomas Mann blieb zwar in den Ordnungen des Bürgertums. Sie gaben ihm Sicherheit und schenkten ihm Freude am Leben. Aber er empfand auch immer die Gefahren des Künstlers, z.B. die Gefahr der Homosexualität.

In vielen seiner Erzählungen und Romane schildert Thomas Mann den außergewöhnlichen Menschen, den «Künstler». Sein erstes großes Buch «Die Buddenbrooks» (1901) machte ihn berühmt. Es ist sein meistgelesenes und meistgeliebtes Buch. Er bekam dafür den Nobelpreis. Er erzählt darin den Verfall einer Lübecker Familie über vier Generationen (seiner eigenen) vom gesunden, erfolgreichen Kaufmann zum sensiblen, schwachen Künstler.

In seinem Roman «Der Zauberberg» (1924) sieht er die ganze europäische Kultur vom Verfall bedroht. In «Josef und seine Brüder» (1926-1942) ist Josef zwar auch ein genialer Einzelner, der aber neue, rettende Ordnungen schafft. Im «Dr. Faustus» (1947) endet der große Künstler im Wahnsinn.

Viele Personen in den Romanen Thomas Manns gehen äußerlich oder innerlich zugrunde; ebenso auch in seiner Familie. Seine beiden Schwestern und zwei, seiner Kinder, starben durch Selbstmord, mehrere waren drogenabhängig und homosexuell.

Aus seinen Werken ist ersichtlich, dass Thomas Mann Gott nicht kannte. Wer sein Leben in die Hand Gottes gibt, muss nicht in den Gefahren des Lebens zugrunde gehen. Gott kann uns in allen Gefahren bewahren, wenn wir uns an ihm festhalten.

Thomas Mann ist der weltweit bekannteste moderne deutsche Schriftsteller. Er knüpft an die Erzähltechniken des 19. Jahrhunderts an, vor allem an den weit ausholenden Schreibstil L. Tolstojs. Er schreibt ein vorbildliches Deutsch. Er erzählt interessant, immer mit etwas Spott und Ironie. Manns Romane, Erzählungen und Novellen widerspiegeln die vielschichtigen geistigen, kulturellen und gesellschaftlichen Befindlichkeiten des 20. Jahrhunderts in ihrem Wandel, zum Teil in direktem zeitgeschichtlichem Bezug, zum Teil historisch eingekleidet.

Seine Bücher sind in etwa 10 Millionen Exemplaren weltweit verbreitet. Auch sein Bruder Heinrich, politisch links stehend, ist ein bekannter Schriftsteller. Die meisten Mitglieder der Familie Mann waren Schriftsteller.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Thomas Mann in der Schweiz. Dort starb er 1955.

(Hans Misdorf)

(Zeitschrift für Deutschlernende Nr. 39-2002)

Wortschatz

hassen	– ненавидіти
das Exil -s, -e	– вигнання, заслання
treiben (ie, ie)	– виганяти (з країни)
aufwachsen (wuchs auf, aufgewachsen)	– виростати
eine vornehme Familie	– знатна (аристократична) сім'я
der Ratsherr -n, -en (Mitglied eines Stadtrates)	– член муніципалітету
sich für etw. einsetzen	– вступатися (за когось)
die Vernunft	– розум
die Ansprache halten od. die Rede halten	– мати промову (виступати з промовою)
das Kunstwerk -es, -e	– художній твір, твір мистецтва
eindringen (drang ein, eingedrungen)	– проникати, вторгтися
die bürgerlichen Ordnungen durchbrechen	– порушувати громадські порядки
gegen die Moral verstoßen	– грішити проти моралі
zerstören	– зруйновувати
im Gegensatz zu (Dat.)	– на противагу до
sensibel	– чутливий, вразливий
das Bürgertum -es,	– буржуазія
die Sicherheit	– 1. впевненість ; 2. безпека ; 3. гарантія
der Nobelpreis -es	– Нобелівська премія
der Verfall -es	– занепад, загибель
bedrohen mit (Dat.)	– загрожувати (к.-н. ч.-н.)
der, die Einzelne	– одинак, одиначка
der Wahnsinn -es	– божевілля

zugrundegehen (ging zugrunde, zugrundegegangen)	– гинути, пропадати
ersichtlich	– очевидний, видимий
festhalten an j-m (Dat.)	– триматися міцно за когось
anknüpfen an (Akk.)	– прилучатися до
der Spott -es	– іронія, нашішка
die Befindlichkeit -, -en	– духовний стан
der Wandel -s	– переміна

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Zählt man Th. Mann zu den bedeutendsten Erzählern deutscher Sprache des 20. Jahrhunderts ?
2. Haßte er die Nazis, die daran schuld gewesen waren, dass Hitler zur Macht kam ?
3. Fühlte er sich im Exil immer als Deutscher ?
4. Wann und wo wurde Th. Mann geboren ?
5. Stammte er aus einer vornehmen Familie ?
6. Welches Ziel hat er sich in seinem Leben gesetzt ?
7. Setzte er sich immer für Menschlichkeit, Demokratie und Vernunft ein ?
8. War er der Ansicht, dass ein echter Künstler das Recht hat, die bürgerlichen Ordnungen durchzubrechen, um ein großes Kunstwerk schaffen zu können ?
9. Darf man diese Meinung rechtfertigen oder nein ?
10. Hat der Schriftsteller Recht, gegen die Moral zu verstoßen ?
11. Welches Buch machte Th. Mann berühmt ?
12. Wovon erzählt er in seinem Werk «Die Buddenbrooks» ?
13. Sah er in seinem Roman «Der Zauberberg» die ganze europäische Kultur vom Verfall bedroht ?
14. Sind seine Werke oft pessimistisch ?
15. Ist es aus seinen Werken ersichtlich, dass sich Th. Mann nicht an den Gott festhielt ?
16. Widerspiegeln Th. Manns Romane, Erzählungen und Novellen die vielseitigen geistigen, kulturellen und gesellschaftlichen Befindlichkeiten des 20. Jahrhunderts in ihrem Wandel ?
17. Sind seine Bücher in etwa 10 Millionen Exemplaren weltweit verbreitet ?
18. Waren die meisten Mitglieder seiner Familie Schriftsteller ?
19. Wo verbrachte Th. Mann seine letzten Lebensjahre ? Wann verschied er ?
20. Interpretieren Sie folgende Sprichwörter: «Viel Kunst, viel Torheit», «Die Lüge geht, die Wahrheit besteht».

Beethoven und Goethe in Teplitz 1812

In der Jugend sah Beethoven Schiller als sein Vorbild an. In seinen reiferen Jahren wandte er sich mehr Goethe zu. Er vertonte mehrere Gedichte Goethes. Das freiheitliche Feuer, das Goethes «Egmont» durchglüht, regte Beethoven zu einer Bühnenmusik an. Sie gefiel Goethe so sehr, dass er sie in Weimar aufführen ließ. Die kraftvolle Musik der Ouvertüre zu «Egmont» wird auch heute immer wieder mit Begeisterung gespielt und aufgenommen.



Es war verständlich, dass die beiden großen Persönlichkeiten, Beethoven und Goethe, den Wunsch hatten, sich kennenzulernen. Sie trafen im Sommer 1812 in dem böhmischen Kurort Teplitz zusammen. In einem Brief schildert Beethoven ein Erlebnis in Teplitz. «Könige und Fürsten können wohl Professoren machen und Geheimräte und Titel und Ordensbänder umhängen, aber große Menschen können sie nicht machen... Wenn zwei so zusammenkommen wie ich und Goethe, da müssen diese großen Herren merken, was bei unsereinem als groß gelten kann. Wir begegneten gestern auf dem Heimweg der ganzen kaiserlichen Familie. Wir sahen sie von weitem kommen, und Goethe machte sich von meinem Arme los, um sich an die Seite zu stellen. Ich mochte sagen, was ich wollte, ich konnte ihn keinen Schritt weiterbringen. Ich drückte meinen Hut auf den Kopf, knöpfte meinen Überrock zu und ging mit untergeschlagenen Armen zwischen ihnen durch. Fürsten haben Spalier gebildet, der Herzog hat vor mir den Hut gezogen, die Frau Kaiserin hat zuerst gegrüßt. Die Herrschaften kennen mich. Ich sah zu meinem wahren Spaß den Zug an Goethe vorüberziehen. Er stand mit abgezogenem Hut tief gebückt an der Seite.»

Beethoven konnte Goethe, den er aufs höchste verehrte, nicht verstehen. Warum verneigte der große Mensch und Dichter sich vor den Fürsten? Sie

waren in ihre hohe gesellschaftliche Stellung doch nur hineingeboren, hatten sie also nicht ihrer Leistung zu verdanken! Er machte Goethe bittere Vorwürfe.

Goethe aber war als Staatsbeamter an die Formen des Hoflebens gewöhnt. Ihm erschien Beethoven als «ungebändigte Persönlichkeit», obwohl er ihn als Musiker und Komponisten sehr hoch achtete. So kam es trotz der gegenseitigen Wertschätzung zu keiner vertrauteren Freundschaft.

(Nach R. Petzold)

Wortschatz

das Vorbild -es, -er	– зразок, взірець
sich zuwenden (Dat.)	– звертатися до
zur Bühnenmusik anregen	– спонукати до сценічної музики
kraftvoll	– енергійний, повний сил
Titel und Ordensbänder umhängen	– обвішати титулами та орденами
die Begeisterung -, -en	– захоплення, натхнення
gelten (a,o)	– 1. цінувати, вартувати; 2. користуватися авторитетом
der Überrock -es, -röcke	– 1. сюртук; 2. пальто
Spalier bilden	– зробити коридори (шпалери)
den Hut vor j-m abziehen	– знімати перед кимось капелюха
die Herrschaft -, -en	– панування
j-n verehren	– шанувати когось
j-m Vorwürfe machen	– робити комусь докори
der Staatsbeamte -n, -n	– державний службовець
j-n hoch achten	– поважати когось дуже
ungebändigte Persönlichkeit	– невгамовна особистість

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wandte sich Beethoven in seinen reiferen Jahren mehr Goethe zu ?
2. Vertonte er mehrere Goethes Gedichte ?
3. Regte Goethes «Egmont» Beethoven zu einer Bühnenmusik an ?

4. Wird auch heutzutage die kraftvolle Musik der Ouvertüre zu «Egmont» mit Begeisterung gespielt und aufgenommen ?

5. Wo und wann trafen sich die beiden großen Persönlichkeiten, Beethoven und Goethe ?

6. Wie beschrieb dieses Erlebnis Beethoven ?

7. Wie benahmen sich Goethe und Beethoven vor der kaiserlichen Familie ?

8. Warum konnte Beethoven Goethe nicht verstehen, indem er sah, dass er mit abgezogenem Hut tief gebückt an der Seite stand ?

9. Machte der Komponist J. W. Goethe bittere Vorwürfe ?

10. War Goethe als Staatsbeamter an die Formen des Hoflebens gewöhnt ?

11. Erschien ihm Beethoven als «ungebändigte Persönlichkeit», welchem es an guten Manieren fehlte ?

12. Achtete doch Goethe Beethoven als einen guten Komponisten und Musiker ?

13. Entstand zwischen den großen Männern eine vertraute Freundschaft ?

14. Waren sie ihrem Wesen nach ganz verschiedene Persönlichkeiten, obwohl sie beide keine durchschnittlichen Menschen gewesen waren ?

«...Beethoven gibt es nur einen»

Durch die abenddunklen Straßen der schlesischen Stadt Troppau fuhr eine Kutsche. Das war im Herbst des Jahres 1806. Beethoven blickte auf die kleinen Häuser. Nun kamen sie zur Stelle, wo sich die Straße teilte. Der Kutscher wollte rechts abbiegen, da rief Beethoven: «Nein! Links hinaus, links!» – «Schon gut!» antwortete der Kutscher und lenkte die Pferde nach links. Die Stadt war nun zu Ende, und die Kutsche fuhr über die Landstraße, vorbei an zwei Teichen mit alten Bäumen. Im Wasser lag ein Stück roter Abendhimmel, und dann kamen sie zu einem finsternen Wald.



«Wir sind gleich da», sagte Beethoven, zog sein weißes Halstuch fest, knöpfte den Mantel zu und setzte, den braunen Hut auf. Hinter dem Wald lag das Schloss Grätz, das dem Wiener Fürsten Lichnowsky gehörte. Sie sahen das Schloss dann auch bald von weitem, vor allem die Diener, die mit brennenden Fackeln dastanden.

Erst spät am Abend begrüßte der Fürst Ludwig van Beethoven auf seinem Zimmer.

«Ich freue mich, dass Sie meine Einladung angenommen haben», sagte Lichnowsky. Er hatte seine Worte schreien müssen, da der Komponist zu dieser Zeit bereits sehr schwer hörte.

«Oh, ich bin gern gekommen», erwiderte Beethoven lächelnd. Der Fürst zahlte ihm ein Jahresgehalt von 600 Gulden, schenkte ihm Musikinstrumente und Kleidung. Lichnowsky war ein großer Kenner der Musik, und eine Zeitlang war er Mozarts Schüler.

«Ich habe morgen abend hohe Gäste eingeladen und bitte Sie, lieber Beethoven, vor ihnen zu spielen.» Der Komponist versprach es und fragte dann: «Und was sind das für hohe Gäste, Fürst?»



«Eine Überraschung, Beethoven!»

«Graf Oberschorf?»

«Der wird natürlich auch da sein.»

«Nun gut», sagte Beethoven und hatte keine Lust, weiter zu raten. Er war sehr müde von der langen Reise. Dann legte er sich hin und schlief sofort ein. Erst am Morgen entdeckte er, dass er vergessen hatte, sich am Abend auszukleiden. Auch den starken Regen der Nacht hatte er nicht bemerkt, und er blickte von seinem Fenster hinab in die großen Pfützen des Schlosshofes.

Es regnete noch immer ein wenig. Beethoven verließ das Schloss und schritt durch den großen Park mit den alten Bäumen. Einmal blieb er stehen, zog einen Packen vollgeschriebenes Notenpapier aus der Rocktasche, blätterte die Seiten um, summte immer wieder ein und denselben Takt, strich etwas durch. Dann schrieb er andere Noten, steckte alles wieder weg und ging weiter.



Nach dem Mittagessen im Schloss, das er in seinem Zimmer allein aß, ging er wieder in den Park. Er kehrte spät zurück. Es war schon Zeit, sich für das abendliche Konzert vor den hohen Gästen des Fürsten vorzubereiten.

Lichnowsky erschien gutgelaunt in Beethovens Zimmer: «Es ist soweit, Beethoven! Man erwartet uns!»

«Mich erwartet man», sagte Beethoven und lächelte listig. «Ich bin neugierig, mit welch hohen Gästen Sie mich überraschen wollen, Fürst.»

«Sie werden staunen! Kultivierte Musikkenner, Meister!»

Sie hatten inzwischen die Türen zum großen Salon erreicht. Diener öffneten die Flügel. Seidene Kleider, Uniformen, brillantengeschmückte Schuhe, blitzende Juwelen. Das Geflüster der Gäste verstummte, als Lichnowsky und Beethoven in der Tür erschienen.

«Das sind also die hohen Gäste», dachte Beethoven und blickte mißtrauisch auf ein paar Uniformen. Die Uniformen trugen ein französischer General und einige höhere Offiziere.

«Kommen Sie doch», flüsterte Lichnowsky und ging in den Salon. Beethoven blieb wie erstarrt an der Tür stehen und sagte laut: «Vor denen spiele ich nicht!»

«Beethoven!» Der Fürst kam zurück.

Da wendete sich Beethoven wütend um und eilte auf sein Zimmer. Die Tür schloss er ab. Lichnowsky klopfte.

«Öffnen Sie doch, Beethoven! Machen Sie doch auf! Was soll das alles?»

Beethoven antwortete nicht, sondern lag auf dem Bett und blickte zornig an die Decke.

Der Fürst donnerte gegen die Tür. «Aufmachen! Ich bitte Sie, Beethoven! Haben Sie nicht versprochen, vor meinen Gästen zu spielen?»

«Hab' ich», schrie der Komponist, «aber sind diese Eroberer vielleicht unsere Gäste?»

«Es sind meine Gäste!»

«Es sind unsere Feinde, Fürst!» brüllte Beethoven.

«Sie sind ungerecht, Beethoven», sagte Lichnowsky hinter der Tür. «Es sind liebe, nette Menschen und feinste Kenner der Musik. Der französische General schätzt Sie besonders...»

«...und ich ihn gar nicht! Sagen Sie das diesem Napoleonknecht!»

«Beethoven!» Lichnowsky stieß nun gar mit den Füßen gegen die Tür. «Öffnen Sie!»

«Ich werde weder öffnen, noch werde ich spielen.»

«Jetzt ist es genug», schrie der Fürst. «Der französische General ist mein Freund!»

«Pfui Teufel!»

«Ich werde Sie einsperren, Beethoven», schrie der Fürst.

Beethoven hörte aber nicht mehr, denn er lief die Treppen hinab, griff nach einem Stück Papier und schrieb darauf:

«Fürst! Was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt, was ich bin, bin ich durch mich. Fürsten hat es und wird es noch Tausende geben. Beethoven gibt es nur einen.»

(Nach K. David)

Wortschatz

die Kutsche -, -n	– карета
der Kutscher -s, =	– кучер
abbiegen (bog ab, abgebogen)	– звертати з дороги
finster	– темний, похмурий
den Hut aufsetzen	– одягати капелюха
der Diener -s, =	– слуга, лакей
die Fackel -, -n	– факел
die Einladung annehmen	– прийняти запрошення
schreien (i, i)	– кричати
der Kenner -s, =	– знавець
eine Zeitlang	– деякий час
versprechen (a, o)	– обіцяти
die Überraschung -, -en	– здивування, сюрприз, несподіваність
Lust haben	– мати бажання
müde sein	– бути втомленим
einschlafen (schief ein, eingeschlafen)	– засинати
der Regen -s, =	– дощ
die Pfütze -, -n	– калюжа
der Flügel -s, =	– рояль
das Juwel -s, -en	– 1. дорогоцінний камінь; 2. скарб
das Geflüster -s	– шепіт
verstummen	– замовкнути
erscheinen (i, i)	– з'являтися

erstarrt	– заціпенілий
wütend	– розлючений
eilen	– поспішати
zornig	– гнівний, розгніваний
gegen die Tür donnern	– гримати (сильно) в двері
der Eroberer -s, =	– завойовник
nette Menschen	– милі люди
j-n schätzen	– шанувати когось
der Knecht -es, -e	– слуга, наймит, кріпак
der Zufall -es, -fälle	– випадок
eine schämliche Rolle spielen	– виконувати ганебну роль

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was geschah im Herbst 1806 unweit der schlesischen Stadt Troppau ?
2. Befand sich hier das Schloss des Wiener Fürsten Lichnowsky ?
3. Freute sich der Fürst, dass Ludwig van Beethoven seine Einladung angenommen hat ?
4. Hatte der Komponist zu dieser Zeit zum Teil schon Probleme mit dem Hören ?
5. War Lichnowsky ein großer Kenner der Musik ?
6. Hat der Fürst hohe Gäste eingeladen, vor welchen Beethoven spielen sollte ?
7. Nutzte der Komponist den Spaziergang im Park zweckmäßig aus, um neue Werke zu schaffen ?
8. War Beethoven sehr neugierig, vor welchen hohen Gästen er auftreten soll ?
9. Was für Gäste waren im Saal ?
10. Warum wollte Beethoven vor den Leuten in Uniformen nicht spielen ?
11. Hatte der Komponist recht, dass er diese Gäste Eroberer nannte ?
12. Wie hat Beethoven den französischen General genannt ?
13. Konnte der Fürst den Komponisten überzeugen von den Leuten in Uniformen doch zu spielen ?
14. Benahm sich Beethoven wie ein echter Held, welchem das Schicksal der Heimat nicht gleichgültig war ?
15. Wie würden Sie an der Stelle des Komponisten handeln ?
16. Wie meinen Sie, darf man die menschliche Würde verlieren, wenn man einem vorschlägt, eine schämliche Rolle zu spielen ?

Ludwig van Beethoven

(1770-1827)

Ludwig van Beethoven wurde 1770 in der kleinen Stadt Bonn am Rhein geboren. Schon sehr früh zeigte der Knabe eine große musikalische Begabung. Ludwigs Vater wollte aus dem Talent des Kleinen Nutzen ziehen. Vielleicht hatte er von den beiden Wunderkindern Wolfgang und Nannerl Mozart gehört. Wahrscheinlich machten die Erfolge dieser Kinder in Wien, Paris und London großen Eindruck auf ihn, und so beschloss er, aus seinem hochmusikalischen Sohn auch ein Wunderkind zu machen. Der kleine Knabe musste darum täglich stundenlang am Klavier sitzen. Der Vater zeigte wenig Geduld und Güte beim Unterricht, Ludwig weinte oft bitterlich. Manchmal kam der Vater um Mitternacht heim, holte seinen Sohn aus dem Bett und ließ ihn am Klavier üben.



Als Ludwig sechs Jahre alt war, spielte er zum erstenmal in einem Konzert. In diesen Jahren lernte der junge Beethoven auch Violine, Bratsche und Orgel spielen. Auch komponieren lernte er. Seine erste Komposition erschien im Druck, als er noch nicht 12 Jahre alt war. Damals spielte er auch schon gut Orgel; 15-jährig wurde er zweiter Hoforganist in Bonn und erhielt Gehalt. Die Hofordnung schrieb eine bestimmte Kleidung vor. Beethoven sollte einen seegrünen Frack, kurze Hosen, weiß- oder schwarzseidene Strümpfe, Locken oder Haarzopf, einen Klapphut und einen Degen tragen. Im Hause des Vaters war die Atmosphäre ziemlich schwer. Die Mutter, die Ludwig sehr liebte, war oft krank. Der Vater verlor immer mehr und mehr den inneren Halt, er trank

viel. Von den sieben Kindern der Familie Beethoven sind die meisten bald wieder gestorben. Neben Ludwig blieben nur noch zwei Knaben am Leben.

Im Jahre 1787 machte Beethoven eine Studienreise nach Wien. Wien war eine der führenden Städte im Musikleben Europas, berühmt durch die weltbekannten Meister Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart. In Wien suchte Beethoven Mozart auf und spielte ihm etwas vor. Mozart hörte zu und lobte das Spiel, aber mit etwas kühlen Worten. Mozart dachte, dass der junge Mann ihm etwas vorspielte, was er zu Hause fleißig eingeübt hatte. Beethoven bemerkte das kühle Lob und bat darum um ein Thema und begann frei zu phantasieren. Beethoven spielte mit Feuer und großer Leidenschaft. Mozart war tief ergriffen. Er sagte zu seinen Freunden: «Auf den gebt acht, der wird einmal in der Welt von sich reden machen!»

1784 wurde in Bonn eine Universität gegründet. Der junge Beethoven besuchte diese Universität, wo er die Ideen der französischen bürgerlichen Revolution kennenlernte. In Frankreich hatte die Revolution begonnen. Freudig begrüßte der junge Beethoven den Sturm auf die Bastille.

Beethoven zog es immer wieder nach Wien, das damals als musikalisches Kulturzentrum Europas galt. Als Beethoven 1792 zum zweitenmal in Wien eintraf, lebte Mozart nicht mehr. Aber der alte Joseph Haydn nahm ihn als Kompositionsschüler an.

Beethovens Name wurde in Wien rasch bekannt. Von Bonn hatte er Empfehlungen an einige Aristokraten mitgebracht. In den Häusern dieser Adligen verdiente er zunächst sein Geld als Klavierlehrer.

In den Wintermonaten kamen die österreichischen, ungarischen, tschechischen und andere Großgrundbesitzer in ihren prunkvollen Wiener Stadtpalästen zusammen. Den Sommer verbrachten sie im allgemeinen auf ihren Gütern. In Wien wollten sie sich mit Theater, Musik, Festspielen, Maskenfesten vergnügen.

In den Sälen dieser kunstbegeisterten Aristokraten sind Beethovens Kompositionen erklingen. Seine Klaviertrios brachten viel Neues und Revolutionäres. Der junge Beethoven trug seine Klaviersonaten mit unbeschreiblicher Lebhaftigkeit des Gefühls vor. Seine Ideale und Gefühle drückte er in vollkommenen Tonwerken aus.

Inzwischen hatte in Frankreich Napoleon Bonaparte die Staatsführung der jungen Republik übernommen. Wie viele Menschen sah damals auch Beethoven in Bonaparte noch den Vollstrecker der französischen bürgerlichen Revolution. In seiner großen Begeisterung für Napoleon komponierte er die

dritte Sinfonie und schrieb den Namen Napoleons auf das Titelblatt. Als sich aber Bonaparte zum Kaiser der Franzosen erklärte, zerriß Beethoven wütend das Titelblatt. Von nun an trug das Werk den Namen «Sinfonia eroica», das heißt Heldensinfonie.

Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde Beethoven zum ersten Komponisten Europas. In seinen Werken sprach er durch Mittel der Tonkunst die Gedanken und Wünsche der fortschrittlichen Menschheit aus. Seiner fünften Sinfonie gab man später den Beinamen «Schicksalssinfonie». Hier veranschaulichte er den Gedanken «Durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg!»

Die sechste Sinfonie nennt Beethoven «Sinfonia Pastorale», also «Ländliche Sinfonie». Für die Komposition dieses Werkes benutzt er Vogelrufe, Donner und Blitz.

Mit der siebenten Sinfonie stand Beethoven wieder mitten im politischen Geschehen seiner Zeit. Sie entstand während der Kriege, die Napoleon gegen Österreich führte. Beethoven trug mit geistigen Waffen zur Verteidigung seiner neuen Heimat gegen die napoleonische Unterdrückung bei.

Beethoven musste das schlimmste Schicksal ertragen, das einen Musiker treffen kann. Er wurde taub. Deshalb zog er sich von den Menschen zurück und wurde immer einsamer. Die fortschreitende Taubheit machte später sein Auftreten als Pianist und Dirigent unmöglich. Aber obwohl er taub war, wurde er kein Pessimist, die Musik verband ihn mit der Welt.

Beethoven hörte nichts mehr. Aber er komponierte weiter und hinterließ uns herrliche Werke. 1823 schloss er seine neunte und letzte Sinfonie ab. Mit den Worten aus Schillers «Ode an die Freude» singen Einzelstimmen und Chor das machtvolle Lied von der Freude, die alle Menschen verbinden soll.

Seine Werke zählen zu den bedeutendsten Tonschöpfungen. Sie sind durchdrungen von seiner Freiheitsliebe. Beethovens Leben und Werk sind nicht voneinander zu trennen. Zu seinen beliebtesten Kompositionen gehören die neun Sinfonien, die fünf Klavierkonzerte, 32 Klaviersonaten, viele Lieder und Volksliederbearbeitungen. In seiner einzigen Oper «Fidelio» drückte sich seine Liebe zum Volke aus.

Beethoven starb am 26. März 1827 in Wien. Etwa zwanzigtausend Menschen nahmen an seinem Begräbnis teil. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung musste sogar das Militär eingesetzt werden. Verwundert über die Menschenmenge fragte ein Fremder, was denn in der Stadt los sei. Eine Marktfrau antwortete darauf: «Sie begraben den General der Musikanten.»

«Den General der Musikanten»– das war die Anerkennung aus dem Volksmund für Beethoven.

Wortschatz

die Begabung -, -en (für etw. Akk.)	– здібність, талант, обдарування
das Talent -es, -e	– талант, дар
das Wunderkind -es, -er	– вундеркінд
die Geduld	– терпіння
die Güte	– доброта
bitterlich weinen	– гірко плакати
am Klavier üben	– тренуватися на фортепіано
die Bratsche -, -n	– альт (муз. інструмент)
die Orgel -, -n	– орган
der Haarzopf -es, -zöpfe	– заплетена коса
der Klapphut -es, -hüte	– циліндр
der Degen -s, =	– шпага
den inneren Halt verlieren	– втратити внутрішню точку опори
mit Feuer und großer Leidenschaft spielen	– грати із запалом та великою пристрастю
ergriffen sein	– бути захопленим, розчуленим
von sich reden machen	– звертати на себе увагу
der, die Adlige -en, -en	– дворянин, дворянка
der Großgrundbesitzer -s, =	– поміщик (великий землевласник)
prunkvoll	– розкішний
der Vollstrecker -s, =	– виконавець
beitragen zu (Dat.)	– сприяти чомусь
die Verteidigung -, -en	– оборона, захист
das schlimmste Schicksal ertragen	– зазнати важкої недолі
die fortschreitende Taubheit	– прогресуюча глухота
die bedeutendsten Tönschöpfungen	– найвизначніші (найпатетичніші) акорди
durchdringen (a, u)	– проникати

am Begräbnis teilnehmen	– брати участь у похороні
die Aufrechterhaltung der Ordnung	– дотримання порядку
die Anerkennung -, -en	– визнання, одобрення

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wo und wann wurde Ludwig van Beethoven geboren ?
2. Zeigte er sehr früh die Begabung für Musik ?
3. Beschloss Ludwigs Vater aus seinem hochmusikalischen Sohn auch ein Wunderkind zu machen ?
4. War Ludwigs Vater sehr streng gegen seinen Sohn ?
5. Wie alt war Ludwig, als er zum erstenmal in einem Konzert spielte ?
6. Lernete der junge Beethoven später Violine, Bratsche und Orgel spielen ?
7. Wie alt war er, als seine erste Komposition im Druck erschien ?
8. War Ludwig auch als Hoforganist in Bonn tätig ?
9. Welche Atmosphäre herrschte im Hause des Vaters ?
10. Wie viel Kinder waren in seiner Familie ?
11. Wann machte Beethoven eine Studienreise nach Wien ?
12. War Wien damals eine der führenden Städte im Musikleben Europas ?
13. Wie empfing W. A. Mozart L. van Beethoven ?
14. Änderte W. A. Mozart seine Meinung, als Beethoven mit Feuer und großer Leidenschaft spielte ?
15. Welche Worte hat damals Mozart gesagt, als er von Ludwigs Spiel tief ergriffen wurde ?
16. Wo studierte Beethoven ? Was lernte er an der Bonner Universität kennen ?
17. Was lockte Beethoven in Wien ?
18. Galt Wien zu seiner Zeit als musikalisches Kulturzentrum Europas ?
19. Wurde sein Name rasch in Österreich bekannt ?
20. Wie verdiente Beethoven sein Geld ?
21. Trug er seine Klaviersonaten mit unbeschreiblicher Lebhaftigkeit des Gefühls vor ?
22. War Beethoven von Napoleon Bonaparte zuerst begeistert, als er die Staatsführung in Frankreich übernommen hatte ?
23. Gingen ihm später die Augen auf, als sich Bonaparte zum Kaiser der Franzosen erklärte ?
24. Gelang es Beethoven durch Mittel der Tonkunst die Gedanken und Wünsche der fortschrittlichen Menschheit auszusprechen ?

25. Musste der Komponist das schlimmste Schicksal ertragen ?
26. Komponierte er weiter, trotz der fortschreitenden Taubheit ?
27. War er völlig taub, als er seine neunte und letzte Sinfonie 1823 abschloss ?
28. Warum zählt man seine Werke zu den bedeutendsten Tonschöpfungen ?
29. Wie groß ist sein Nachlass ?
30. Wann und wo verschied Beethoven ?
31. Wie war die Anerkennung aus dem Volksmund für Beethoven ?

Joseph Haydn

Im Burgenland in Österreich liegt das Dorf Rohrau. Hier wurde Joseph Haydn 1732 in einer Bauernhütte geboren. Sein Vater und sein Großvater waren Wagenbauer. Von den zwölf Kindern der Familie Haydn war Joseph das zweitälteste Kind. Seine Eltern waren einfache Leute, die ihre Kinder gut erzogen. Am Abend sangen Vater und Mutter oft die alten Volkslieder der Heimat.

Als Haydn sechs Jahre alt war, kam er in die musikalische Lehre und konnte bald Geige spielen.



Im Jahre 1740 zog der Achtjährige durch seine schöne Stimme und seine musikalische Begabung die Aufmerksamkeit des bekannten Wiener Kapellmeisters Reuter auf sich. Er wurde von ihm nach Wien gebracht und als Sängerknabe in den Chor des Stephansdoms aufgenommen.

In Wien erteilte ihm Reuter Musikunterricht. Er wurde im Geigespiel, im Klavierspiel und im Gesang unterrichtet. Er lernte auch etwas Latein. Schon damals begann der Junge zu komponieren. In seinen freien Stunden besuchte er die Wiener Oper.

Die Sängerknaben mussten im Dom singen. Außerdem wurden sie auch zur Mitwirkung bei Schauspielen herangezogen. So war Josephs Leben ständig mit guter Musik verbunden.

In Wien, in dieser Stadt, wo Tag und Nacht in Konzertsälen und Parks, auf Straßen und Plätzen Musik ertönte, konnte sich seine musikalische Begabung voll entfalten.

Sein Lehrmeister war ein tüchtiger Musiker und ein begabter Komponist. Er nahm sich aber nicht viel Zeit, um seine Sängerknaben in der Musiktheorie zu unterrichten. Trotzdem versuchte Haydn schon als Chorknabe, vierstimmige Kirchengesänge selbst ohne Hilfe seines Lehrmeisters zu komponieren.

Nach einiger Zeit machten sich aber bei Joseph Haydn Zeichen des Stimmbruches bemerkbar. Deswegen wurde der Jüngling aus dem Chor entlassen und musste sich in der großen, fremden Welt selbst seinen Weg bahnen.

Für Haydn begann jetzt eine schwere Zeit. Im Laufe von 10 Jahren konnte er keine feste Anstellung finden. Durch Klavierunterricht oder Aufspielen zum Tanz verdiente er sein Brot. Aber trotz vieler Enttäuschungen und Entbehrungen blieb er dem Musikerberuf treu.

Wie viele große Meister studierte auch Haydn aufmerksam die Werke anderer Komponisten. In dieser Zeit schrieb er seine ersten achtzehn Streichquartette. Hier wurden auch Haydns Streichquartette zuerst aufgeführt. 1761 trat er in den Dienst des ungarischen Fürsten Esterhazy. Jeder kleine Fürst in Ungarn hatte seinen eigenen Hofstaat. Musikliebende Adlige veranstalteten Musikabende, manche von ihnen spielten bei diesen Konzerten selbst mit. Malerei, Bildhauerei, Theater und Musik galten als Zeichen höfischer Macht und fürstlichen Reichtums. Fürst Nikolaus Esterhazy war der mächtigste von diesen ungarischen Adelsherren. Haydn blieb in seinem Dienste 30 Jahre lang. Er war als Kapellmeister tätig. Mit seinen Musikern verstand sich Haydn sehr gut. Bei den Proben nahm er es äußerst genau. Einzelne Stellen ließ er so lange wiederholen, bis alles wirklich seinem Wunsche entsprach. Dabei wurde er niemals heftig oder ungeduldig. Er leitete das Orchester vom ersten Violinpult aus. Viele, viele Werke schrieb Haydn für Esterhazy.

Inzwischen war Haydns Name nicht nur in Österreich, sondern auch im Auslande mehr und mehr bekannt geworden. Verleger in Wien, in Leipzig, ja sogar in Paris und London gaben seine Werke heraus.

Schon mehrfach hatten ihn englische Musikfreunde zu einer Reise nach London eingeladen. Schweren Herzens musste der Meister diese Einladung immer wieder ausschlagen. Der Fürst gab seinem Kapellmeister keinen Urlaub. Er wollte Haydns Musik nicht missen. Außerdem war man zu Haydns Zeit der Meinung, ein Bediensteter durfte solche großen Reisen höchstens als Begleiter seines Herrn unternehmen.

1790 starb Fürst Nikolaus, und damit änderte sich auch Haydns Leben. Kurze Zeit danach teilten die Londoner Zeitungen ihren Lesern die baldige Ankunft des berühmten deutschen Musikers mit.

Der Abschied von seinen Freunden fiel Haydn schwer. Noch wußte er nicht, dass er Wolfgang Amadeus Mozart zum letzten Male sah. Zwischen Haydn und Mozart hatte sich in den letzten Jahren eine feste Freundschaft entwickelt.

Am 15. Dezember 1790 waren die Koffer gepackt. Mozart sagte: «Sie sind nicht für die große Welt erzogen und reden zu wenig Sprachen!» Aber Haydn konnte stolz erwidern: «Meine Sprache versteht man in der ganzen Welt!»

Im folgenden Jahr, als Haydn noch in England weilte, starb Mozart.

Am 2. Januar 1791 traf Haydn in England ein. Sofort wurde er Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Eigene Konzerte, daneben Kompositionsaufträge, Unterricht, Opernpläne und anderes mehr stürmten auf ihn ein. Er musste schwer arbeiten. Aber er war frei. Er war jetzt nicht mehr abhängig von den Launen eines Fürsten, er war sein eigener Herr.

In London entstand neben vielen anderen Kompositionen auch die «Sinfonie mit dem Paukenschlag», die zu den bekanntesten Werken Haydns gehört.

Während seines Aufenthaltes in England ernannte die Universität Oxford Joseph Haydn zum Doktor der Musik. Diese Auszeichnung erfüllte ihn zeitlebens mit großem Stolz.

Auf der Rückreise nach Wien führte Haydns Weg über Bonn. Hier suchte ihn ein zweiundzwanzigjähriger Musiker Ludwig van Beethoven auf und legte ihm eine Komposition zur Begutachtung vor. Haydn lobte den jungen Künstler. Dies war der Anfang der Bekanntschaft zwischen Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven. Einige Monate später siedelte Beethoven nach Wien über und wurde Haydns Schüler.

Eine zweite Reise nach London festigte Haydns Ruhm in ganz Europa. Er galt jetzt als der bedeutendste lebende Komponist.



Die Londoner Reisen hatten seine wirtschaftliche Unabhängigkeit gesichert. Er schrieb jetzt nicht mehr im Auftrag eines Fürsten. In dieser Zeit begann er mit der Komposition seiner beiden gewaltigen Chorwerke, der «Schöpfung» und den «Jahreszeiten».

Besonders das Oratorium «Die Jahreszeiten» wird heute noch sehr häufig aufgeführt und findet immer begeisterte Zuhörer. Mit leicht verständlichen, volkstümlichen Melodien zeichnet Haydn das Leben der Menschen auf dem Lande. In Arien und Chören schildert er das Leben in der Natur.

Die Arbeit an den beiden großen Chorwerken stellte Haydns Kraft auf eine harte Probe. Krankheit und Alterschwäche nahmen ihm langsam die Feder aus der Hand. Am 31. Mai 1809 starb Joseph Haydn in Wien.

Die Musik seiner Sinfonien und Chorwerke, seiner Sonaten und Streichquartette ist mit dem Liede innig verknüpft. Sie spricht zu den Menschen aller Länder und aller Zeiten.

(Nach J. Mainka)

Wortschatz

die Bauernhütte -, -n	– селянська хатина
der Wagenbauer -s, -n	– каретний майстер
erziehen (o, o)	– виховувати
das Volkslied -es, -er	– народна пісня
Geige spielen	– грати на скрипці
die Aufmerksamkeit auf sich ziehen	– привертати до себе увагу
beginnen (a, o)	– починати
der Sängerknabe -en, -en	– хлопчик-співак
der Dom -es, -e	– кафедральний собор
die Mitwirkung -, -en	– участь, співпраця
verbinden (a, u)	– пов'язувати
sich entfalten	– розгортатися
die Begabung -, -en	– здібність, талант
tüchtig	– заповзятий, вмілий
versuchen	– пробувати
der Stimmbruch -es, -brüche	– мутація (ломка) голосу
j-n entlassen	– звільняти когось
sich selbst seinen Weg bahnen	– прокладати собі самому шлях
keine feste Anstellung finden	– не могли знайти постійного місця роботи
die Enttäuschung -, -en	– розчарування
die Entbehrung -, -en	– нужда, нестатки

treu bleiben (Dat.)	– залишатися вірним чомусь (комусь)
das Streichquartett -es, -e	– струнний квартет
aufführen	– ставити на сцені
gelten als	– вважатися
entsprechen (a, o)	– відповідати (чомусь)
der Verleger -s, =	– видавець
die Einladung ausschlagen	– відхилити запрошення
etw. nicht missen	– не обходитись без чогось
ein Bediensteter od. der, die Bedienstete	– слуга
mitteilen (teilte mit, mitgeteilt)	– повідомляти
auf j-n einstürmen	– накинутись на когось
j-n zu etw. ernennen	– призначити когось на
siedeln nach (Dat.)	– переїхати до, поселитися
den Ruhm festigen	– зміцнювати славу
nicht im Auftrag schreiben	– писати не за дорученням
gewaltig	– сильний, могутній
der Zuhörer -s, =	– слухач
volkstümliche Melodien	– народні мелодії
schildern	– зображувати
die Kraft auf eine harte Probe stellen	– піддати власні сили важкому випробуванню
die Feder aus der Hand nehmen	– випустити перо з рук
verknüpft sein	– бути пов'язаним

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wo und wann wurde J. Haydn geboren ?
2. Aus welcher Familie stammte er ?
3. War Haydns Familie kinderreich ?
4. Waren Josehps Eltern einfache Leute, die ihre Kinder gut erzogen hatten ?
5. Haben die Eltern ihren Kindern die Liebe zum Singen beigebracht ?
6. Wie alt war Haydn, als er in die musikalische Lehre kam ?
7. Zog der achtjährige Joseph im Jahre 1740 durch seine schöne Stimme die Aufmerksamkeit des bekannten Wiener Kapellmeisters Reuter auf sich ?
8. Erteilte ihm in Wien Reuter Musikunterricht im Geigenspiel, im Klavierspiel und im Gesang ?

9. Konnte sich in Wien Josephs musikalische Begabung voll entfalten ?
10. War sein Lehrmeister ein begabter Komponist ?
11. Versuchte J. Haydn schon als Chorknabe vierstimmige Kirchengesänge selbst ohne Hilfe seines Lehrmeisters zu komponieren ?
12. Machten sich bald bei Joseph Haydn Zeichen des Stimmbruches bemerkbar ?
13. Wurde er deswegen aus dem Chor entlassen und musste sich seinen Weg selbst bahnen ?
14. Wie lange konnte er keine feste Anstellung finden ?
15. Verdiente er sein Brot schwer ?
16. Warum blieb er trotz vieler Enttäuschungen dem Musikberuf treu ?
17. Studierte er auch Werke anderer Komponisten ?
18. Wann trat er in den Dienst des ungarischen Fürsten Esterhazy, der ein leidenschaftlicher Musikkenner war ?
19. Wie lange blieb J. Haydn in seinem Dienste ?
20. Hatte J. Haydn viele Werke für den Fürsten Esterhazy geschrieben ?
21. Hatte J. Haydn vor den Musikfans einen guten Respekt nicht nur in Österreich, sondern auch im Auslande ?
22. Wurde J. Haydn mehrfach von den englischen Musikfreunden zu einer Reise nach London eingeladen ?
23. Änderte sich Haydns Leben, als 1790 der Fürst Nikolaus starb ?
24. Waren Haydn und Mozart gute Freunde ?
25. Wie wurde J. Haydn in England empfangen ?
26. Entstand in London seine berühmte «Sinfonie mit dem Paukenschlag», die zu den bekanntesten Werken Haydns gehört ?
27. Wurde er in England während seines Aufenthaltes an der Oxfordener Universität zum Doktor der Musik ernannt ?
28. Wo lernte J. Haydn L. van Beethoven kennen ?
29. Wurde Beethoven später Haydns Schüler ?
30. Festigte die zweite Reise nach London Haydns Ruhm ?
31. Welche gewaltigen Chorwerke hat er während dieser Zeit geschrieben ?
32. Hat die anstrengende Arbeit seine Gesundheit untergraben ?
33. Wann und wo starb J. Haydn ?

Der Künstler Adolph Menzel

Im Jahre 1832 hatte Menzel nach dem plötzlichen Tode des Vaters dessen kleine Steindruckerei übernehmen müssen, um Mutter und vier Geschwister zu ernähren. Das zwerghafte, schwächliche Kerlchen mit dem übermäßig großen Kopf stand im siebzehnten Lebensjahr. Adolph hatte vom Vater den Steindruck und das Zeichnen gelernt. Ein Jahr später führte sich der Jüngling in der Öffentlichkeit durch sechs lithographische Blätter ein, die er nach Goethes Gedicht «Künstlers Erdenwallen» in auffallend realistischer Manier geschaffen hatte.

Dieser Auftrag hatte den Lithographen rasch bekannt gemacht und ihm das Lob des alten Schadow eingetragen. Ihm folgten andere, so ein Dutzend Blätter aus der brandenburgischen Geschichte. Diese veranlaßten den Historiker Kugler, den jugendlichen Künstler mit der Herstellung von vierhundert Vignetten und Illustrationen zu Kuglers «Geschichte Friedrichs des Großen» zu beauftragen.



Menzel hat nie einen Lehrer gehabt. Die Gipsklasse der Kunstakademie hatte er um des Broterwerbs willen verlassen müssen. Doch der junge Menzel löste diese ungewöhnliche Aufgabe in drei Jahren mit beispiellosem künstlerischem und wissenschaftlichem Eifer. Er durchforschte Museen und Archive, Schlösser und Bibliotheken, Zeughäuser und Uniformkammern, um seine Vignetten zeitgetreu zu gestalten. Er wurde zum malenden Historiker.

Die bildlichen Verzierungen in Kuglers Geschichtswerk erregten großes Aufsehen. Gern nahm der ehrgeizige junge Künstler einen Auftrag des preußischen Königs an, eine für Geschenkzwecke bestimmte Prachtausgabe

der Werke Friedrichs II. mit zweihundert Holzschnitten zu schmücken. Menzel wußte Form und Stoff, Licht und Farbe genialisch zu nutzen. Er erzog eine Generation hervorragender Meister des Holzschnittes.

Menzels Aufträge brachten es mit sich, dass der Künstler seine Freude an der realistischen Gestaltung natur- und lebensnaher Themen vornehmlich an Motiven aus der preußischen Geschichte erprobte.

Im vierten Jahrzehnt seines Lebens malte er die Bilder vom preußischen König Friedrich II. Dennoch war Menzel durchaus nicht nur jener preußische Historienmaler, als der er gefeiert und oft auch geschmäht worden ist.

Neben seinen historischen Arbeiten entstanden Ölbilder, Bleistift- und Kreidezeichnungen, Produkte eines unermeßlichen Fleißes, die Menzel zu Hunderten in seinem Atelier ansammelte. Freilich wurden sie von der Öffentlichkeit und der Kunstwelt kaum betrachtet. Darunter waren Landschaften, die nicht der romantischen Ferne und der südlichen Üppigkeit entstammten, sondern kühn und selbstbewußt die karge heimische Natur vor den Stadttoren Berlins spiegelten. Und er schuf Bilder, die den Blick auf die Hinterhäuser der Großstadt freigaben; sie trugen Menzel den Ruf eines «Malers des Häßlichen» ein.

Gewiß: Adolph Menzel beugte sich für Jahrzehnte dem Geschmack des kaufkräftigen Publikums. Doch ein Höfling war er nicht. So manchen Fürsten, der ihn bestaunen wollte, schickte er ungnädig davon.

Menzel ging seinen Weg schließlich in bitterer Einsamkeit zu Ende. Er starb im neunzigsten Lebensjahr am 9. Februar 1905 in Berlin.

Adolph Menzel war der vielseitigste und vielleicht der begabteste deutsche Maler des 19. Jahrhunderts. Er lehrte, man solle am gründlichsten das studieren, was uns täglich umgibt. «Alles zeichnen ist gut, alles zeichnen ist besser», sagte Menzel. Er selbst versuchte in Tausenden von Zeichnungen alles zu gestalten, was ihm im täglichen Leben begegnete.

Wie kraftvoll realistisch Menzels Blick und Schaffen waren, wird beim Studium der Werke aus seiner Spätzeit offenbar. In dieser Zeit machte er sich vom Kult der Geschichte frei und schuf in einer Vielfalt der Techniken und Arten, wie nur wenige vor ihm in der Geschichte der Malerei. Die Illustrationen zu Kleists «Zerbrochenem Krug», die den Kindern seiner Schwester gewidmeten Blätter des «Kinderalbums», die Fülle der Landschaften, Tierbilder, Charakterstudien zeigen den Künstler auf der Suche nach dem Wahren und Wesentlichen. Schaffen und Not der Werktätigen schilderte er noch im um das Jahr 1850 geschaffenen «Fabrikgebäude im Mondschein». Aber mit der ganzen realistischen Kraft bannte

der sechzigjährige Menzel dieses Thema in seinem «Eisenwalzwerk» auf die Leinwand. Er war einer der ersten Maler in Deutschland, die es wagten, die Arbeiterklasse zum Gegenstand ihrer Kunst zu machen.

(K. Leutner «Deutsche, auf die wir stolz sind».)

Wortschatz

die Steindruckerei übernehmen	– перебрати на себе майстерню літографії
j-n ernähren	– утримувати (сім'ю)
schmächtig	– худий, виснажений, охлялий
das Kerlchen -s, =	– хлопчина
übermäßig	– надмірний
der Steindruck -es, -e	– літографія
das Zeichnen	– малювання
sich einführen	– справити хороше враження
die Öffentlichkeit	– громадськість
die Manier -, -en	– манера
großes Aufsehen erregen	– привертати увагу, робити сенсацію
das Lob -es	– похвала
der Auftrag -es, -träge	– доручення
eintragen (trug ein, eingetragen)	– зареєструвати, записати
veranlassen	– спонукувати
die Vignette [vinjete] Zierbildchen	– картинка-прикраса
oder kleine Zierform (am Schluß von Kapiteln auf dem Titelblatt) d. h. Verzierungs bildchen	
beauftragen mit (Dat.)	– доручати комусь
um des Broterwerbs willen	– заради куска хліба
der Eifer -s	– старанність, запопадливість
die Verzierung -, -en	– оздоблення, прикрашення
ehrgeizig	– честолюбний, пихатий, марнолюбний
schmähen (auf, gegen, über Akk.)	– ганити, ганьбити, паплюжити
ein unermeßlicher Fleiß	– велике (незмірне) старання
die Landschaft -, -en	– пейзаж
der Höfling -s, -e	– придворний
die Üppigkeit -, -en	– пишність, розкішність
schaffen (u, a)	– творити

den Ruf eintragen
sich beugen
in bitterer Einsamkeit
gestalten
umgeben (umgab, umgeben)
der zerbrochene Krug
das Thema bannen

die Leinwand
wagen

– приносити славу
– схилитися, хилитися
– у журливій самотності
– зображувати
– оточувати
– розбитий глечик
– зачаруватися (захопитися)
темою
– полотно
– наважитися, насмілитися

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie alt war Adolph Menzel, als plötzlich sein Vater starb ?
2. Bei wem hatte Adolph den Steindruck und das Zeichnen gelernt ?
3. Hatte er sich bald in der Öffentlichkeit durch sechs lithographische Blätter eingeführt ?
4. Wurde er bald bekannt und populär ?
5. Hatte der Historiker Kugler Adolph Menzel beauftragt, die Illustrationen zu seinem Werk «Geschichte Friedrichs des Großen» herzustellen ?
6. Studierte A. Menzel selbständig mit beispiellosem künstlerischem und wissenschaftlichem Eifer ?
7. Hatte er viele Museen, Archive, Schlösser u. a. m. durchforscht, um seine Vignetten zeitgetreu zu gestalten ?
8. Wurde er zum malenden Historiker ?
9. Erregten die bildlichen Verzierungen in Kuglers Geschichtswerk großes Aufsehen ?
10. Nahm der ehrgeizige junge Künstler einen Auftrag des preußischen Königs an ?
11. Entstanden neben seinen historischen Arbeiten auch Ölbilder, Bleistift- und Kreidezeichnungen ?
12. Schilderte er auch das Leben der einfachen Menschen ?
13. Trugen die Bilder, die den Blick auf die Hinterhäuser der Großstadt Berlin freigaben, Menzel den Ruf eines «Malers des Häßlichen» ein ?
14. Beugte sich A. Menzel für Jahrzehnte dem Geschmack des kaufkräftigen Publikums ?
15. Ging Menzel seinen Weg schließlich in bitterer Einsamkeit zu Ende ?
16. In welchem Alter starb er und wo wurde er beerdigt ?
17. Waren seine späteren Werke sehr realistisch ?
18. Welche Werke schuf er in seiner Spätzeit ?
19. War er einer der ersten Maler in Deutschland, die es wagten, die Arbeiterklasse zum Gegenstand ihrer Kunst zu machen ?

Goethe und Schiller

Das bekannte Goethe-Schiller-Denkmal vor dem Nationaltheater in Weimar erinnert an das Wirken der beiden großen deutschen Dichter. Es erinnert an die Freundschaft, die beide fast zehn Jahre lang bis zu Schillers frühem Tod im Jahre 1805, verband.

Schiller, der im Jahre 1759 geboren wurde, hatte eine harte Jugend. Seine Eltern waren nicht reich. Als er an der Militärakademie in Stuttgart Medizin studierte, lernte er die Tyrannei des Fürsten am eigenen Leibe kennen.



Sein erstes Drama «Die Räuber» wendet sich gegen diese Tyrannei. Einige Dramen folgten, in denen sich Schiller ebenfalls gegen die Unterdrückung des Bürgertums durch die feudale Klasse wandte, z. B. «Kabale und Liebe». Mit diesen Dramen wurde er einer der Wegbereiter der bürgerlichen Revolution und deshalb zum Ehrenbürger der Französischen Republik ernannt. Mit 29 Jahren wurde Schiller Professor der Geschichte an der Universität Jena und widmete sich einige Jahre besonders der wissenschaftlichen Arbeit. Eine immer fester werdende Freundschaft entwickelte sich mit Goethe, der damals schon in Weimar lebte. Sie wurde noch enger, als Schiller 1799 nach Weimar zog, wo er bis zu seinem Tode lebte. Während der Jenaer und Weimarer Jahre entstanden viele Dichtungen. Besonders bekannt geworden sind die Balladen und die historischen Dramen, u. a. «Wallenstein» und «Wilhelm Tell». In diesen Dramen steht im Mittelpunkt der Kampf um die Einheit und die Befreiung der deutschen Nation.

Es ist zu bewundern, wie intensiv Schiller während seines ganzen Lebens gearbeitet hat. In den letzten sieben Jahren seines Schaffens schrieb er neben vielen

anderen Dichtungen jedes Jahr ein großes Drama. Schiller konnte diese Leistungen nur durch große Anstrengungen erreichen, denn eine schwere Krankheit bedrohte ständig sein Leben und führte schließlich zu seinem frühen Tod.

Goethe, der zehn Jahre älter als Schiller war, hatte eine glückliche Jugend. Seine Eltern waren wohlhabende Bürger Frankfurts (Main), wo das Bürgertum schon die Macht gegenüber der feudalen Klasse errungen hatte. Goethe konnte nach seiner Schulzeit ein sorgenloses Studium in Leipzig beginnen. Während dieser Leipziger Jahre entstanden Goethes erste Dichtungen. Einige Jahre später begann er die Arbeit am «Faust», an dem er während seines ganzen Lebens immer wieder schrieb und den er erst kurz vor seinem Tode beendete. In dieser großen Dichtung wird die Emanzipation des Bürgertums gegenüber der feudalen Klasse dargestellt.

Im Jahre 1775 zog Goethe nach Weimar, wurde der Freund des Herzogs und widmete sich in den ersten Jahren vor allem Regierungsgeschäften. Aber die Reformpläne des Ministers Goethe scheiterten am Widerstand des Hofes. Deshalb sehnte sich Goethe nach Unabhängigkeit und neuen Eindrücken, die er in der kleinen Hauptstadt eines deutschen Feudalstaates nicht finden konnte. Heimlich verließ er Weimar und lebte zwei Jahre in Italien.

1788 kehrte Goethe nach Weimar zurück. Der Herzog hatte versprochen, ihn von allen Regierungsgeschäften zu befreien. 44 Lebensjahre, Jahre erfolgreichen Schaffens, lagen noch vor dem Dichter. In dieser Zeit entstanden Gedichte, Balladen, Dramen und Romane. Viele wurden weltbekannt. Das riesige dichterische Werk Goethes konnte entstehen, weil er aus der Fülle seiner eigenen Erlebnisse schöpfte und auf der Seite des Fortschritts stand. Für ihn galt, was er von allen Dichtern forderte: «Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Und wo ihr's packt, da ist's interessant.»

So wurde er zum großen dichterischen Gestalter seiner Zeit.

Die Würdigung Goethes wäre unvollständig, wenn man nicht auch auf seine Studien auf naturwissenschaftlichem Gebiete hinwiese. Wir verdanken ihm z. B. einige Erkenntnisse auf dem Gebiete der Botanik, der Geologie und der Anatomie.

Am 22. März 1832 verschied Goethe, der große Vertreter der Dichtung des deutschen Bürgertums.

Wortschatz

erinnern an (Akk.)	– нагадувати про
verbinden (a, u)	– пов'язувати
eine harte Jugend	– сувора молодість
die Tyrannei am eigenen Leibe	– зазнати тиранії на власній шкірі
kennenlernen	
die Unterdrückung -, -en	– пригноблення
das Bürgertum -es	– буржуазія, бюргерство
der Tod -es, (selten pl e)	– смерть
sich wenden an (Akk.)	– звертатися (до когось)
der Wegbereiter -s, =	– людина, що прокладає шлях
der Ehrenbürger -s, =	– почесний громадянин
ernennen zu (Dat.)	– назначити на, присвоїти звання
sich widmen (Dat.)	– присвятити себе (комусь, чомусь)
entstehen (a, a)	– виникати, з'являтися
die Einheit -, -en	– єдність, згуртованість
erringen (a, u)	– добиватися, досягати
die Emanzipation -, -en	– емансипація, свобода, воля
darstellen	– зображувати
verlassen (ie, a)	– покидати, залишати
ein erfolgreiches Schaffen	– плідна (успішна) творчість
der Fortschritt -es, -e	– успіх, прогрес
der Gestalter -s, =	– творець
die Würdigung -, -en	– визнання
naturwissenschaftlich	– природничо-науковий
der Vertreter -s, =	– представник
verdanken	– завдячувати
die äußersten Kräfte einsetzen	– докласти останніх зусиль

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Woran erinnert uns das bekannte Goethe-Schiller-Denkmal vor dem Nationaltheater in Weimar ?
2. Verband beide große deutsche Dichter eine tiefe Freundschaft, die bis zu Schillers frühem Tod dauerte ?
3. Hatte F. Schiller eine harte Jugend gehabt ?
4. Stammte er aus einer armen Familie ?

5. Warum waren seine Eltern gezwungen, ihren Sohn an die Militärakademie zu schicken ?

6. Lernte F. Schiller am eigenen Leibe die Tyrannei des Fürsten kennen ?

7. Entlarvte er in seinem Drama «Die Räuber» die Tyrannen ?

8. Kämpfte er stets gegen die Unterdrückung des Bürgertums in seinem Land ?

9. Wie alt war F. Schiller, als er Professor der Geschichte an der Universität Jena wurde ?

10. Wann zog F. Schiller nach Weimar ?

11. Entstanden während dieser Zeit viele berühmte Werke von Schiller ?

12. Welche von seinen Werken sind besonders bekannt geworden ?

13. War F. Schiller von der Arbeit immer besessen ?

14. Schrieb er neben vielen anderen Dichtungen jedes Jahr ein großes Drama ?

15. Setzte er die äußersten Kräfte ein, damit seine Werke erscheinen könnten ?

16. Bedrohte eine schwere Krankheit (Tuberkulose) ständig Schillers Leben ?

17. Aus welcher Familie stammte J. W. Goethe ?

18. Konnte er nach seiner Schulzeit ein sorgenloses Studium in Leipzig beginnen ?

19. Entstanden während Leipziger Jahre Goethes erste Dichtungen ?

20. Wie lange arbeitete J. W. Goethe an seinem Werk «Faust» ?

21. Wird in diesem Werk die Emanzipation des Bürgertums gegenüber der feudalen Klassen dargestellt ?

22. In welchem Jahr übersiedelte der Dichter nach Weimar ?

23. Mit welchem Ziel begab sich J. W. Goethe nach Italien ?

24. Strebte J. W. Goethe stets nach der Vervollkommnung und Unabhängigkeit ?

25. Sind seine Werke nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt bekannt ?

26. Wurde er zum großen dichterischen Gestalter seiner Zeit ?

27. Waren Goethes Interessen vielfältig ?

28. Wann und wo verschied der berühmte Dichter ?

Wagner bei Beethoven

(1813-1883)

Richard Wagners Musik kann man oft per Radio und in den Konzertsälen hören. Seine bekanntesten Werke sind die Opern «Tannhäuser», «Lohengrin» und «Die Meistersinger von Nürnberg». Sie sind ihrem Inhalt nach mit alten Volkssagen verbunden.

Gewöhnlich schaffen die Komponisten nur die Musik. Die Operntexte, die sogenannten Librettos, werden von Schriftstellern geschrieben. Wagner schrieb die Texte zu seinen Opern selbst. Er war nicht nur Komponist, er war auch ein hochbegabter Dichter und Schriftsteller. Diesem Talent verdanken wir ein sehr interessantes Porträt von Ludwig van Beethoven, denn Wagner hat einmal Beethoven besucht und dann diesen Besuch beschrieben.



Mit dreizehn Jahren hörte Wagner zum ersten Mal Sinfonie von Beethoven und wurde danach förmlich krank, er bekam sogar hohes Fieber. Als er wieder gesund wurde, beschloss er, Komponist zu werden. Er begann, wie Beethoven, Klaviersonaten zu komponieren.

Eines Tages kam ihm der Gedanke, dass er doch Beethoven sehen könnte, denn Beethoven lebte ja damals noch; es waren die letzten Jahre seines Lebens. Der junge Wagner wollte nach Wien, um Beethoven zu sehen. Nach Wien war es aber eine weite Reise, und er brauchte viel Geld dazu. Mit seinen Sonaten verdiente er nichts. Deshalb begann er Galopps zu komponieren. Diese Tänze waren damals Mode, das Publikum hatte sie gern. Für seine Galopps bekam Wagner ein wenig Geld, und so machte er sich auf den Weg nach Wien.

Seine Reise legte er zum größten Teil zu Fuß zurück. Die Reise war nicht leicht. Er nannte sie eine «Pilgerfahrt».

Unterwegs traf er einmal reisende Musikanten. Sie spielten Tänze und sangen Lieder. Der junge Wagner fragte sie: «Könnt ihr auch andere Musik spielen?» – «Ei wohl!», antworteten sie, «aber nur für uns selbst, in den Pausen, und nicht für die reichen Leute.» Und sie holten ihre Musikinstrumente heraus und begannen Beethovens Stücke zu spielen. Da gerade ein Geigenspieler aus der Musikantentruppe krank war, spielte Wagner statt seiner. Es war schön, so unter freiem Himmel Beethoven zu spielen. Alle spielten mit tiefem Gefühl und Begeisterung.

Dann begegnete Wagner auf seiner «Pilgerfahrt» einem reichen Engländer, der in einem Wagen nach Wien fuhr. Das Ziel seiner Reise war auch Beethoven. Er lud Wagner ein, mit ihm zusammen in seinem Wagen zu reisen. «Das Fahren ist viel besser als das Gehen», sagte er zu ihm, «kommen Sie in meinen Wagen!» Doch Wagner nahm den Vorschlag nicht an und ging zu Fuß weiter. Er musste lange wandern, aber eines Tages stand er endlich vor den Toren der Stadt Wien.

Hier begannen Schwierigkeiten anderer Art. Wagner konnte nicht zu Beethoven gelangen. Beethoven wollte überhaupt keinen Menschen sehen. Er war taub und deshalb tief unglücklich.

Jeden Tag ging Wagner zu dem Haus, wo Beethoven wohnte, und der Diener sagte zu ihm immer dasselbe: «Herr Beethoven ist nicht zu Hause.» Eine Woche verging. Das Geld, das Wagner für seine Galopps bekommen hatte, war fast zu Ende.

Eines Tages erblickte er den großen Meister in einer Gaststätte. Beethoven trug einen langen Rock, sein graues Haar war struppig, sein Gesicht düster. Wagner war so aufgeregt, als er Beethoven sah, dass er nicht sprechen konnte. Er wiederholte nur leise vor sich hin: «Beethoven, du bist es also, du bist es also...»

Es vergingen noch einige Tage. Wagner beschloss, einen Brief an Beethoven zu schreiben. In diesem Brief erzählte er seine Lebensgeschichte: wie er unter Beethovens Einfluß Musiker wurde und wie er Beethoven liebte; er beschrieb auch seine Reise nach Wien. Er schrieb die Adresse «An Herrn Ludwig van Beethoven» und gab den Brief in Beethovens Hause ab. Fiebrig erregt wartete er auf Antwort. Die Antwort kam am nächsten Tag. Der Meister schrieb: «Morgen erwarte ich Sie. Beethoven.» Könnt ihr euch vorstellen, wie Wagner diese Nacht verbrachte?

Am nächsten Morgen stand er endlich vor Beethoven. Zu Beginn des Gesprächs gab ihm Beethoven ein Stück Papier und einen Bleistift und sagte: «Schreiben Sie, ich höre nicht.» Und Wagner verstand die tiefe Traurigkeit, die in Beethovens Augen lag.

Der Meister sprach mit Wagner warm und herzlich. Der Enthusiasmus des jungen Mannes war ihm sehr angenehm. «Ich glaube nicht, dass meine Werke den Leuten gefallen», sagte Beethoven. Wagner versicherte ihm, dass seine Musik der Jugend sehr gefalle, und dass in Zukunft alle Menschen seine Musik gut verstehen werden. Beethoven erzählte dann dem jungen Komponisten von seiner Neunten Sinfonie, an der er gerade arbeitete. Das war sein letztes Werk. Wagner war glücklich, dass der große Meister so vertrauensvoll mit ihm sprach.

Beethoven äußerte interessante Ideen über die Opernkunst. Alle Worte des großen Beethoven behielt Wagner fürs ganze Leben im Gedächtnis.

Wagner verbrachte bei Beethoven mehrere Stunden. Noch am selben Tag verließ er Wien. Das Ziel seiner Reise war erreicht, er kehrte heim.

In seinem Schaffen verwirklichte Wagner die Ideen von Beethoven.

Im Jahre 1846 dirigierte Wagner, der damals schon ein bekannter Komponist war, die Neunte Sinfonie von Beethoven.

(Nach Richard Wagner)

Wortschatz

dem Inhalt nach	– за змістом
die Volkssage -, -n	– народна легенда
schaffen (u, a)	– творити
das Libretto -s, -s od. -tti	– лібретто
hochbegabt	– високообдарований
verdanken (Dat.)	– бути зобов'язаним (комусь, чомусь)
hohes Fieber	– висока температура
beschließen (o, o)	– вирішувати
der Galopp -s, -e od. -s	– галоп (танець)
die Pilgerfahrt -, -en	– паломницька подорож
unterwegs	– в дорозі
treffen (a, o)	– зустрічати
herausholen	– діставати, витягати
beginnen (a, o)	– починати

mit Gefühl und Begeisterung spielen	– грати з почуттям і захопленням
begegnen (Dat.)	– зустрічати
der Vorschlag -es, -schläge	– пропозиція
die Schwierigkeit -, -en	– трудність
taub	– глухий
tief unglücklich sein	– бути дуже нещасливим
der Diener -s, =	– слуга
erblicken	– побачити, углядіти
die Gaststätte -, -n	– ресторан, столова, кафе
struppig	– скуповджений, кудлатий
düster	– похмурий, понурий
aufgeregt sein	– бути схвилюваним
fiebrig erregt	– гарячково схвилюваний
warten auf (Akk.)	– чекати на
sich etw. vorstellen	– уявляти собі щось
verbringen (a, a)	– проводити
die tiefe Traurigkeit	– глибока туга, журлива сумота
angenehm	– приємний
vertrauensvoll	– повний довіри
im Gedächtnis behalten	– зберігати в пам'яті
entzücken	– захоплюватися

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Kann man Richard Wagners Musik oft per Radio oder in den Konzertsälen hören ?
2. Welche bekanntesten Werke von ihm kennen sie ?
3. Schrieb Wagner die Texte zu seinen Opern selbst ?
4. War er nicht nur Komponist, sondern auch ein hochbegabter Dichter ?
5. Wie alt war Wagner, als er zum ersten Mal Beethovens Sinfonie hörte ?
6. Hatte Beethoven auf den jungen Wagner einen großen Eindruck gemacht ?
7. Begann Wagner, wie Beethoven, Klaviersonaten zu komponieren ?
8. Was für ein Gedanke schoss ihm eines Tages durch den Kopf ?
9. Komponierte Wagner Gallops, um ein wenig Geld zu verdienen und sich auf den Weg nach Wien zu machen, um den alten und kranken Komponisten zu sehen ?

10. Wem begegnete Wagner unterwegs ?
11. Warum hat Wagner den Vorschlag eines reichen Engländers nicht angenommen ?
12. Warum konnte Wagner zu Beethoven nicht gelangen ?
13. Auf welche Idee kam Wagner, als er eines Tages den großen Meister in einer Gaststätte sah ?
14. Beschloss Wagner an Beethoven einen Brief zu schreiben ?
15. Wovon erzählte er dem alten, kranken und tief unglücklichen Komponisten in seinem Brief ?
16. Wie wurde Wagner von Beethoven empfangen ?
17. Gefiel dem kranken Beethoven der Enthusiasmus des jungen Mannes ?
18. Wovon erzählte Beethoven Wagner ?
19. Warum war Beethoven so vertrauensvoll mit Wagner ?
20. Welche interessanten Ideen äußerte Beethoven ?
21. Verwirklichte Wagner die Ideen von Beethoven ?
22. Dirigierte Wagner im Jahre 1846 die Neunte Sinfonie von Beethoven, von welcher er entzückt war ?



Avicenna

Avicenna war ein Perser. Abu All Husain oder Abdullah ibn Sina, wie er mit vollem Namen hieß, wurde in der Nähe von Buchara um das Jahr 980 geboren. Er war ein Wunderkind und besaß auffallende Fähigkeiten. Mit 10 Jahren kannte er den Koran auswendig. Sein Wissensdrang war groß. Er wandte sich dem Studium der Philosophie, der Jurisprudenz und der Mathematik. Und mit sechzehn Jahren nahm er die Medizin in Angriff. Durch Beobachtung Kranker ergänzte er, was er gelesen hatte, und er lernte viel dabei, was nicht in den Büchern stand.

Ein unbändiger Wissensdurst beherrschte ihn. «Nachts, zuhause», erzählt er uns, «las und schrieb ich, und wenn der Schlaf mich überfiel, trank ich ein Glas Wein, um wieder munter zu werden, und nahm die Arbeit wieder auf. Und wenn ich einschlief, war ich von meinen Studien noch so erfüllt, dass sich mir oft beim Aufwachen schwierige Probleme klärten.»

Mit achtzehn Jahren hatte er als Arzt bereits einen Namen. Wenige Jahre später schreibt er sein erstes Buch, eine Enzyklopädie des Wissens mit einem Kommentar in 20 Büchern. Ihn interessiert aber nicht der Einzelfall, sondern das ganze System. Und er weiß diese Einzelfälle zu systematisieren. Gewissermaßen stellt diese Enzyklopädie schon ein System der medizinischen Wissenschaft dar.



Avicenna war einundzwanzig Jahre alt, als er in den Dienst verschiedener Fürsten trat. Eines Tages kam er nach Hamadan. Der Emir litt an schwerer Kolik. Avicenna heilte ihn, als er einen Anfall bekam. Daraufhin blieb Avicenna beim Emir. Und als der Emir seine auffälligen Fähigkeiten erkannte, ernannte er ihn zum Leibarzt. Aber der Militärpartei gefiel der neue Mann nicht. Die

Soldaten belagerten sein Haus und verlangten seinen Tod. Der Emir musste dem Druck nachgeben. Aber da kam die Rettung – ein neuer Anfall beim Emir – die alte Kolik meldete sich wieder. Nun brauchte der Emir seinen Leibarzt. Wieder gelang die Kur und Avicenna blieb beim Emir. Der Vorfall rettete ihm das Leben.

Avicennas weitere Lebenskurve hatte Höhen und Tiefen. Schließlich kam er nach Ispahan, wo er ganz von der Wissenschaft lebte. Mit 58 Jahren starb er.

Er hinterläßt eine große Zahl sehr umfangreicher Werke, die alle Gebiete des Wissens umfassen. Auf allen Wissensgebieten hat er Hervorragendes geleistet und sein Ruhm überstrahlte alle anderen Namen. Er war ein überzeugter Anhänger von Aristoteles. Die größte Bedeutung für die Medizin hatte ein Werk, das er als Kanon der Heilkunde bezeichnete und das bis heute lesenswert ist. Es gliedert sich in fünf Teile. Der Reihe nach werden wissenschaftlich die Theorie der Medizin, die einfachen Arzneien, die spezielle Pathologie und Therapie, die Allgemeinkrankheiten behandelt. Den Schluß bildet eine Pharmakopöe. Jeder Teil gliedert sich wieder, wie ein System, in immer kleinere Abschnitte.

Avicenna ist als Systematiker der arabischen Medizin bekannt. Er hat viel beobachtet. Er kennt ebenfalls wie andere Ärzte eine Menge Einzelfälle, aber was ihn daran interessiert, ist das Allgemeingültige. Ist Aristoteles sein philosophischer, so ist Galen sein medizinischer Meister. Was Galen immer wieder versuchte, ein System zu schaffen, fällt Avicenna zu. Er weiß diese Einzelfälle zu verallgemeinern, zu systematisieren. Die Medizin wird unter seinen Händen zu einem gewaltigen einheitlich geschlossenen logischen Gebäude, das das gesamte griechisch-arabische Wissen umfaßt. Es ist klar, dass ein solches System bestechend wirken muss. Es ist erlernbar und anwendbar. Wir verstehen die tiefe Wirkung, die es ausübte. Wir verstehen, dass es zum Gesetzbuch der Heilkunde wurde und bis ins I. Jahrhundert, ja bis in die Gegenwart, hineingewirkt hat.

Wortschatz

der Wissensdrang -es	– жадоба знань
sich wenden (a, a) an (Akk.)	– звертатися до
etw. in Angriff nehmen	– приступати до чогось (вчити щось)
ergänzen	– доповнювати

ein unbändiger Wissensdurst	– невгамовна (нестримна) жадоба до знань
beherrschen (Akk.)	– опановувати
überfallen (überfiel, überfallen)	– нападати, здолати
einschlafen (schief ein, eingeschlafen)	– засинати
erfüllt sein von (Dat.)	– бути переповненим від чогось
sich klären	– прояснюватися
der Kommentar -s, -e	– коментар, пояснення
gewissermaßen	– до деякої міри, деяким чином
darstellen	– зображувати
in den Dienst treten	– поступити на службу
der Fürst -en, -en	– 1. князь ; 2. правитель
leiden (i, i) an (Dat.)	– страждати, хворіти чимось
die auffälligen Fähigkeiten	– усвідомлювати надзвичайні здібності
erkennen	– визначити
ernennen zu	– призначити (на посаду)
der Leibarzt -es, -ärzte	– лейб-медик (тут: особистий лікар)
gefallen (ie, a)	– подобатися
belagern	– оточувати
verlangen	– вимагати
die Rettung -, -en	– порятунок, спасіння
der Anfall -es, -fälle	– випадок, інцидент
hinterlassen (ie, a)	– залишати (після себе)
der Ruhm -es	– слава
umfangreiche Werke	– великі (об'ємні) твори
etw. Hervorragendes leisten	– зробити щось видатне (величне)
der Anhänger -s	– прихильник
überstrahlen	– затьмарити
die Pharmakopöe (amtliches Arzneibuch)	– фармакопея
sich gliedern in	– членуватися, ділитися
der Abschnitt -es, -e	– розділ, глава
beobachten	– спостерігати
etw. verallgemeinern	– узагальнювати щось
bestechen	– підкуповувати, давати хабара
anwendbar	– той, що застосовується

ausüben	– виконувати, здійснювати, впливати
das Gesetzbuch der Heilkunde	– кодекс законів медичних наук (терапії)
die Gegenwart	– сучасність
das Allgemeingültige	– загальноприйняте, загальноживане
das Erbe -s	– насліддя

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer war Avicenna ?
2. Wie lautete sein voller Name ?
3. Wurde er im Jahre 980 in der Nähe von Buchara geboren ?
4. Besaß er auffallende Fähigkeiten ?
5. Kannte er mit 10 Jahren den Koran auswendig ?
6. War er vom Wissensdrang besessen ?
7. Hatte er Neigung zur Philosophie, Jurisprudenz und Mathematik ?
8. Wie alt war er, als er Medizin in Angriff nahm ?
9. Beherrschte ihn ein unbändiger Wissensdurst ?
10. Arbeitete er oft bis in die tiefe Nacht ?
11. Wie alt war er, als er schon einen Namen als Arzt hatte ?
12. Wie hieß sein erstes Buch und welchem Problem wurde es gewidmet ?
13. Interessierte er sich für das ganze System des Wissens ?
14. Wie alt war Avicenna, als er in den Dienst verschiedener Fürsten trat ?
15. Wen hatte Avicenna in Hamadan geheilt ?
16. Warum hatte Emir Avicenna zum Leibarzt ernannt ?
17. Warum gefiel der neue Mann der Militärpartei nicht ?
18. Was rettete Avicenna vor dem Tod ?
19. Wo lebte und schuf er später ?
20. Wie groß ist Avicennas wissenschaftliches Erbe ?
21. Umfassten seine umfangreichen Werke fast alle Gebiete des Wissens ?
22. Hatte er auf allen Wissensgebieten etwas Hervorragendes geleistet ?
23. Überstrahlte sein Ruhm alle anderen Namen ?
24. War er ein überzeugender Anhänger von Aristoteles ?
25. Welches Werk hatte eine große Bedeutung für die Medizin in der damaligen Zeit ?
26. Ist Avicenna als Systematiker der arabischen Medizin bekannt ?

Johann Sebastian Bach

(1685-1750)

Johann Sebastian Bach wurde im Jahre 1685 in Eisenach geboren. Er entstammte einer Musikerfamilie. Wahrscheinlich zweifelte sein Vater keinen Augenblick daran, dass auch sein Jüngster wie die anderen Söhne einmal Musiker wird. Leider erlebte er es nicht mehr. Schon 1695 starb er. Der zehnjährige Johann Sebastian hatte bereits ein Jahr zuvor seine Mutter verloren.

Bei seinem Vater hatte der Kleine die Anfangsgründe im Klavier und Geigenspiel erlernt. Nach dem Tode des Vaters wurde er in das Haus seines vierzehn Jahre älteren Bruders Johann Christoph aufgenommen, der Organist in einer kleinen Stadt war. Von diesem Bruder konnte Johann Sebastian sehr viel lernen.

Johann Sebastian blieb, bis zu seinem fünfzehnten Lebensjahr bei seinem Bruder. Inzwischen war es im Hause des Bruders ziemlich eng geworden. In jener Zeit hatten die Menschen meistens sehr viele Kinder aber nur kleine Wohnungen. Johann Sebastian ging nach Lüneburg, dort wollte er als Sängerknabe in die Michaelisschule eintreten. Thüringer Kinder waren wegen ihrer schönen Stimmen und ihrer guten musikalischen Ausbildung in ganz Deutschland bekannt.



Johann Sebastian hatte eine schwere Jugend. Eine Zeitlang lebte er in Weimar. Dort trat er als Geiger in die Kapelle eines Fürsten ein.

Im frühen 18. Jahrhundert wurden die Musiker eines Fürsten als Diener betrachtet. Auch Bach wird in den Weimarer Gehaltsabrechnungen als «der

Lakai Bach» aufgeführt. Die Hofmusiker jener Zeit hatten die Pflicht, zu den Mahlzeiten ihres Fürsten, bei Tanz und vor Gästen zu spielen. Auf Reisen begleiteten sie ihren Fürsten.

Bach blieb nicht lange in Weimar, schon im Jahre 1703 wurde er Organist in Arnstadt, später übersiedelte er nach Mühlhausen und verheiratete sich mit seiner Base Maria Barbara Bach. In Mühlhausen wurde zum ersten Mal eine Komposition von ihm gedruckt.

Der junge Bach nützte jede Gelegenheit aus, um seine musikalischen und wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern. Er erreichte bald auf verschiedenen Instrumenten große Meisterschaft.

1717 übersiedelte Bach nach Köthen. Hier entstanden die sogenannten «Brandenburgischen Konzerte» für Kammerorchester. Sie erhielten diesen Namen, weil Bach sie für einen Markgrafen von Brandenburg schrieb. Diese herrlichen Orchesterkonzerte sind, wie auch andere Handschriften Bachs, nur durch Zufall erhalten geblieben. Ein großer Teil ist für immer verloren. Nur wenige Kompositionen wurden gedruckt, die meisten blieben Handschriften. Bachs «Brandenburgische Konzerte» zählen heute zum Wertvollsten der gesamten Musikkultur. Nach dem Tode des Markgrafen wurden nämlich die Manuskripte zusammen mit anderen Noten für wenige Groschen verkauft. Aber zum Glück wurden einige Manuskripte später in eine Bibliothek gebracht und sind uns auf diese Weise erhalten geblieben.

In Köthen entstand auch das «Wohltemperierte Klavier». Das ist eine Sammlung von Präludien (Vorspielen) und Fugen. Erst in der Zeit Bachs wurde es üblich, Klaviere und Orgeln so zu stimmen, dass man in sämtlichen Dur- und Molltonarten auf diesen Instrumenten spielen konnte. Man nennt das «temperierte Stimmung». Diese Möglichkeit nutzte Bach in seinem großen Klavierwerk aus. Das «Wohltemperierte Klavier» enthält je 24 Präludien und Fugen in allen Tonarten, bei C-Dur beginnend und mit h-Moll schließend.

Im Jahre 1720 traf Bach ein schwerer Schlag. Als er von einer Reise heimkehrte, erfuhr er von dem Tod seiner Frau Maria Barbara, mit der er in sehr glücklicher Ehe gelebt hatte. Seine vier Kinder waren nun mutterlos.

Lange Trauerzeiten waren damals nicht üblich. Die Kinder brauchten mütterliche Pflege. So heiratete Bach schon am Ende des 1721 die zwanzigjährige Anna Magdalena Wülken, eine Sängerin. Zur Vervollkommnung ihres Klavierspiels und für das häusliche Musizieren widmete Bach ihr das «Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach».

1723 zog die Familie Bach nach Leipzig. Johann Sebastian Bach wurde Kantor (Musiklehrer) an der Thomasschule.

Als Kantor der Thomasschule führte er Aufsicht über das gesamte Musikleben Leipzigs. Und dennoch fand er Zeit für neue, herrliche Kompositionen.

Der Chor der Thomasschule hatte in erster Linie die Aufgabe, die Musik in der Thomaskirche auszuführen. Hinzu kam der Dienst in den übrigen Hauptkirchen der Stadt sowie das Singen bei Begräbnissen und Hochzeiten. An gewissen Tagen des Jahres musste der Chor auf den Straßen und Plätzen vor den Häusern reicher Bürger singen. Das Geld, das dabei einkam, verteilte man unter die Lehrer und Schüler.

In den späteren Jahren seiner Tätigkeit in Leipzig wurde Bachs Musik nicht mehr verstanden. Die jungen Musiker bevorzugten einfache, liedhafte Melodien und hatten keine Freude mehr an Bachs vielstimmigen, kunstvoll gearbeiteten Werken.

In Bachs Werken verbindet sich musikalische Meisterschaft mit tiefempfundenerem Gefühl. Deshalb sind seine Orgel-, Klavier- und Orchesterwerke ebenso wie die Vokalmusik auch heute noch lebendig.



Bach ist im Jahre 1750 gestorben. Zwar sangen die Thomaner an seinem Grab, aber die Öffentlichkeit nahm kaum Notiz von seinem Tode.

(Nach R. Petzold)

Wortschatz

entstammen (Dat.)	– походити
zweifeln an (Dat.)	– сумніватися
verlieren (o,o)	– втрачати
die Ausbildung -, -en	– освіта
die Stimme -, -n	– голос
eine Zeitlang	– деякий час
der Geiger -s, =	– скрипаль
der Fürst -en, -en	– князь
der Diener -s, =	– слуга
begleiten	– супроводжувати
die Base -, -n	– двоюрідна сестра
die Kenntniss -, -e	– знання
die Meisterschaft	– 1. майстерність, вміння; 2. першість (спорт.)
das Präludium -s, -dien	– прелюдія (муз.)
die Fuge -, -n	– fuga (муз.)
das Dur	– мажор (муз.)
das Moll	– мінор (муз.)
ausnutzen	– використовувати
der Schlag -es, Schläge	– удар
die Trauerzeit -, -en	– час трауру
üblich	– звичайний
widmen	– присвячувати
der Kantor -s, -toren	– кантор, регент хору
die Musik ausführen	– виконувати музику
ein tiefempfundenes Gefühl	– глибоке почуття
die Öffentlichkeit	– 1. громадськість; 2. гласність
etw. zur Notiz nehmen	– взяти щось до уваги

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wann und wo wurde J. S. Bach geboren ?
2. Welcher Familie entstammte er ?
3. Hatte er Neigung zur Musik ?
4. Wer hat ihm die Liebe zur Musik beigebracht ?
5. Blieb er früh ohne Eltern ?

6. Bei wem hatte Bach die Anfangsgründe im Klavier und Geigenspiel erlernt ?
7. Wie alt war J. S. Bach, als er in die Michaelisschule als Sängerknabe eintrat ?
8. Hatte J. S. Bach eine schwere Jugend gehabt ?
9. Lebte er eine Zeitlang in Weimar, wo er als Geiger in die Kapelle eines Fürsten eintrat ?
10. Wie war das Leben eines Hofmusikers zu jener Zeit ?
11. Wo war Bach später tätig ?
12. Nützte er jede Gelegenheit aus, um seine musikalischen und wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern ?
13. Wo entstanden Bachs «Brandenburgische Konzerte»?
14. Hat er in Köthen viele musikalische Werke geschaffen ?
15. Traf ihn im Jahre 1720 ein schwerer Schlag ?
16. Heiratete Bach 1721 die zwanzigjährige Sängerin Anna Magdalena Wülken ?
17. In welchem Jahr zog Bachs Familie nach Leipzig ?
18. Wurde er Kantor an der Thomasschule ?
19. Wie lange lebte Bach in Leipzig ?
20. Hat Bach eine erhabene Musik geschaffen ?
21. Verbindet sich in Bachs Werken die musikalische Meisterschaft mit tiefempfundem Gefühl ?
22. Wann verschied J. S. Bach ?

Marie Curie-Sklodowska

(1867-1934)

Marie Curie-Sklodowska wurde am 7. November 1867 in Warschau geboren. Die Jugendjahre der Forscherin fielen in eine Zeit, in der ihr geteiltes polnisches Vaterland unter Fremdherrschaft zu leiden hatte. Das erweckte in ihr den dringenden Wunsch, rasch und viel zu lernen, um recht bald etwas für die Rettung der Kultur ihres Volkes zu tun. Sie wollte studieren, aber damals durften in Polen die Frauen nicht studieren. Da begann sie mit ihrer Schwester Bronja zusammen Geld zu sparen für ein Studium in Paris.

Im Jahre 1891 kam Marie nach Paris. Sie war damals 24 Jahre alt. Sie wurde Studentin der Physik und Mathematik an der Sorbonne. Das ist die berühmteste Universität Frankreichs. Marie wohnte in einer Mansarde im sechsten Stock. Die Mansarde hatte ein kleines Fenster, durch das Marie nur ein Stückchen Himmel und die Dächer der Häuser unten sehen konnte. Hier saß sie meistens vor dem Tisch auf dem einzigen Stuhl in diesem Zimmer. Im Sommer saß sie am Fenster, im Winter am Ofen, und arbeitete die Vorlesungen durch, die sie nachgeschrieben hatte. Bald durfte sie selbständig experimentieren.



Die Kollegen hatten Marie gern, sie war sehr begabt für wissenschaftliche Arbeit, aber immer still und bescheiden. Marie war schön, ihr blondes Haar trug sie glatt gekämmt. Sie hatte hellgraue Augen mit klarem Blick, über dichten Brauen eine hohe Stirn. Marie lernte Pierre Curie kennen, einen 35jährigen Lehrer der Physik, der sein Leben der Wissenschaft gewidmet hatte. Im Jahre

1895 heirateten Pierre Curie und Marie Sklodowska. Aber trotz der Arbeit im Haus und mit kleinen Kind gab Marie ihre wissenschaftliche Arbeit nicht auf. Zusammen mit Pierre Curie untersuchte sie die Uranstrahlen. Sie stellten fest, dass die Strahlung eine Atomeigenschaft des Urans ist. Marie und Pierre experimentierten weiter und entdeckten radioaktive Elemente – das Polonium und das Radium. Diese Elemente hatten eine sehr starke Strahlung.

Am 25. Juni 1903 legte Marie Curie an der Sorbonne ihre Doktorprüfung ab. Der Titel ihrer Dissertation lautete: «Forschungen über radioaktive Substanzen». Im selben Jahr wurden Marie und Pierre Curie für die Entdeckung der Elemente Radium und Polonium mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. Sie wurden weltberühmt. In den Jahren von 1899 bis 1904 haben die Curies einzeln, gemeinsam oder im Verein mit anderen Gelehrten über 30 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht.

Durch Beobachtungen wurden sie auf die physiologische Wirkung der radioaktiven Strahlung aufmerksam. Namhafte Mediziner nahmen sich dieses Problems an und entwickelten daraus die Grundlage für die Strahlenbehandlung bösartiger Geschwülste. Im Jahre 1905 erhielt Pierre einen Lehrstuhl an der Sorbonne. Ein Laboratorium und einige Assistenten standen ihm zur Verfügung. Er war damals 35 Jahre alt. Er wollte noch so viel tun.

Aber am 19. 4. 1906 riß ein Unfall Pierre Curie auf der Straße aus dem Leben. Marie blieb allein. Doch sie brach nicht unter dem Leid zusammen. Man übertrug Marie Curie den Lehrstuhl für Physik an der Sorbonne, den Pierre seit 1904 gehabt hatte. Sie führte die gemeinsamen Forschungen allein weiter und wandte gleichzeitig alle Sorgfalt auf die Erziehung ihrer beiden Töchter. 1910 sah Marie Curie zum erstenmal das Radium als reines Metall. 1911 erhielt sie dann eine Würdigung aus ihrem Heimatland, sie wurde zum Ehrenmitglied der neu gegründeten Gesellschaft der Wissenschaften zu Warschau berufen. Im gleichen Jahr erhielt sie zum zweiten Mal den Nobelpreis, jetzt für Chemie. Der erste Weltkrieg unterbrach die Forschungsarbeit. Marie Curie stellte ihre Kraft in den Dienst der Verwundeten. Nach dem Friedensschluß konnte sie dann in dem noch kurz vor Kriegsausbruch erbauten Radiuminstitut eine ausgedehnte Forschungs- und Lehrtätigkeit entfalten.

Marie Curie-Sklodowska bewahrte bis in ihr Alter hohe geistige und körperliche Frische und verwendete viel Zeit und Sorgfalt auf die Ausbildung ihrer Schüler, aus deren großer Zahl ihre Tochter Irene und deren Mann Frederic Joliot, die späteren Entdecker der künstlichen Radioaktivität und Nobelpreisträger 1934, herausstraten. Marie Curie-Sklodowska starb am 4. Juli 1934 im Alter von 67 Jahren in Paris.

Wortschatz

die Forscherin -, -nen	– дослідниця
fallen (ie, a) (in Akk.)	– припадати (на)
ein dringender Wunsch	– нагальне бажання
die Rettung -, -en	– рятування
beginnen (a, o)	– починати
sitzen (a,e)	– сидіти
die Vorlesungen durcharbeiten	– опрацьовувати лекції
begabt für etw. (Akk.) sein	– бути здібним до чогось
bescheiden	– скромний
das Haar glatt gekämmt tragen	– носити гладко зачесане волосся
ein klarer Blick	– ясний, світлий погляд
dichte Brauen	– густі брови
kennenlernen (Akk.) (lernte kennen, kennengelernt)	– познайомитися з кимось
die Atomeigenschaft -, -en	– властивість атому
das Uran -s	– уран
die Strahlung -, en	– випромінювання
der Nobelpreis -es	– Нобелівська премія
auszeichnen	– нагороджувати
der Verein -es, -e	– товариство, спілка
veröffentlichen	– опублікувати
die Beobachtung -, -en	– спостереження
namhafte Mediziner	– відомі люди в галузі медицини
die Grundlage entwickeln	– розвивати базис, основу
bösartige Geschwülste	– злоякісні пухлини
aus dem Leben reißen	– виривати з життя
der Unfall -es, -fälle	– нещасний випадок, катастрофа, аварія
übertragen (u, a)	– доручати, передавати
erhalten (ie, a)	– отримувати
die Würdigung -, -en	– 1. визнання (заслуг); 2. оцінка
die Forschungsarbeit unterbrechen	– перервати, перешкодити, завадити дослідницькій діяльності
in den Dienst stellen	– поставити на службу
der Lehrstuhl -es, -stühle	– кафедра
der Entdecker -s, =	– дослідник

die Sorgfalt

- 1. старанність, дбайливість;
- 2. піклування

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wo und wann wurde Marie Curie-Sklodowska geboren ?
2. In welche Zeit fielen die Jugendjahre der Forscherin ?
3. Warum begab sich Marie nach Paris ?
4. Wen lernte Sie hier kennen ?
5. Was entdeckten Marie und ihr Mann Pierre Curie ?
6. Wann und wo legte Marie ihre Doktorprüfung ab ?
7. Wie lautete der Titel ihrer Dissertation ?
8. Wofür wurden Marie und ihr Mann Pierre mit dem Nobelpreis im Jahre 1903 ausgezeichnet ?
9. Wodurch wurden Sie weltberühmt ?
10. Welche Beobachtungen haben sie beide durchgeführt, die für Medizin von äußerster Bedeutung waren ?
11. Riß plötzlich ein Unfall am 19.04.1906 ihren Mann Pierre Curie aus dem Leben ?
12. Wem wurde seit dieser Zeit der Lehrstuhl für Physik an der Sorbonne übertragen ?
13. Gelang es Marie im Jahre 1910 das Radium als reines Element zu entdecken ?
14. Stellte Marie Curie ihre Kraft in den Dienst der Verwundeten, als der erste Weltkrieg ausgebrochen war ?
15. Konnte sie wiederum nach dem Friedensschluß ihre Forschungstätigkeit entfalten ?
16. Widmete sie viel Zeit, um ihre Kenntnisse den Nachfolgern zu vermitteln ?
17. Wodurch wurden ihre Tochter Irene und derer Mann Frederic Joliot bekannt ?
18. Wo und in welchem Alter starb Marie Curie ?

Das Manuskript von Albert Einstein

(1879-1955)

Albert Einstein ist ein berühmter deutscher Physiker. Er war in Zürich, Prag tätig. 1914-1933 leitete er das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik in Berlin. 1921 wurde er mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Albert Einstein lebte in der Schweiz. Er war als kleiner Angestellter in einem Patentamt tätig. Er war damals 25 Jahre alt.

Im Jahre 1905 brachte Einstein in die Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift seinen Artikel «Zur Elektrodynamik bewegter Körper». Der Artikel war nur 36 Seiten lang. Und – merken Sie sich – er hieß nicht «Neue Theorie» oder «Revolution in der Physik», sondern ganz einfach: «Elektrodynamik bewegter Körper».

In diesem Artikel formulierte Einstein zum erstenmal die wichtigsten Prinzipien seiner berühmten Relativitätstheorie.

Seit Einstein seinen Artikel veröffentlicht hatte, waren 30 Jahre vergangen. Gelehrte und Schriftsteller, Generale und Diplomaten, Amerikaner und Europäer wollten seine Bekanntschaft machen. Seine Fotos konnte man in vielen Zeitungen und Zeitschriften sehen.



Im Jahre 1933 kamen in Deutschland die Faschisten an die Macht, und Einstein musste seine Heimat verlassen. Er lebte ganz still in einer kleinen Stadt in Amerika. Er war Professor an der Universität in Princeton.

Albert Einstein war kein Politiker und kein Kämpfer, aber er wußte gut, was Faschismus ist.

Im Jahre 1936 begannen die Faschisten den Kampf gegen die spanische Republik. Viele Menschen aus vielen Ländern kamen dem spanischen Volk zu Hilfe. Sie organisierten internationale Brigaden. Auch in den Vereinigten Staaten organisierte man ein Bataillon. Es trug den Namen «Abraham Lincoln». Die amerikanischen Antifaschisten hatten nicht genug Geld, um an die Front zu fahren.



Da sagte einer der Kämpfer: «Albert Einstein kann uns helfen.» Und der junge Mann fuhr zu dem weltberühmten Gelehrten.

Nun saß er vor dem alten, klugen und ruhigen Mann mit dem langen grauen Haar. Er sah krank aus. Doch die Augen! Die waren ganz jung! Einstein trug einen alten Pullover und eine alte Hose.

Der Kämpfer sagte: «Wir haben Menschen, aber kein Geld.»

Einstein schwieg und rauchte.

«Geld – das sind Artillerie und Bomben, Benzin, Flugzeuge, Autos, Kleidung und Schuhe für unsere Kämpfer. Das ist Spaniens Freiheit.»

Einstein schwieg und rauchte.

«Gut», sagte Einstein, «ich gebe Ihnen alles, was ich habe, aber das ist nicht viel.»

«Nein», sprach der junge Mann. «Geben Sie uns Ihren Artikel, «Zur Elektrodynamik bewegter Körper». Geben Sie uns das Original dieser Arbeit, das Manuskript. Wir wollen es verkaufen.»

«Eine gute Idee!» meinte Einstein, «aber leider ist das unmöglich. Ich habe das Original nicht bei mir. Es ist in Deutschland. Ich kann Ihnen einen anderen Artikel geben.»

«Vier Millionen Dollar wollte man uns nur für den Artikel, «Zur Elektrodynamik bewegter Körper» geben.»

«4 Millionen! Wirklich?!»

Einstein schwieg lange. Dann sagte er: «Kommen Sie in zwei Tagen wieder.»

Nach dem Besuch des jungen Antifaschisten schrieb Einstein seinen alten Artikel von der Zeitschrift noch einmal von Hand ab. Diese Arbeit war uninteressant. Er hatte viele Seiten abzuschreiben! Er schrieb und schrieb. Manchmal sagte er: «Noch eine Bombe! Noch ein Flugzeug!»

Nach zwei Tagen war das Manuskript fertig. Und bald konnte das Bataillon amerikanischer Antifaschisten gegen die Faschisten in Spanien kämpfen.

Wortschatz

der Angestellte -en, -en	– службовець
das Patentamt -es, -ämter	– бюро з реєстрації винаходів
tätig sein in (Dat.)	– бути зайнятим в, працювати активно
bringen (a, a)	– приносити
bewegen (o, o)	– рухати
die Relativitätstheorie	– теорія відносності
veröffentlichen	– опублікувати
vergehen (i, a)	– проходити, проминати
mit j-m die Bekanntschaft machen	– познайомитись з кимось
an die Macht kommen (a, o)	– прийти до влади
beginnen (a, o)	– починати
zu Hilfe kommen (a, o)	– прийти на допомогу
das Bataillon -s, -e	– батальйон
helfen (a, o)	– допомагати
der Gelehrte -en, -en	– вчений
aussehen (sah aus, ausgesehen)	– виглядати
der Pullover -es, -e	– пуловер, джемпер, светр

die Hose-, -n	– штани
das Flugzeug -es, -e	– літак
schweigen (ie, ie)	– мовчати
abschreiben (schrieb ab, abgeschrieben)	– переписувати
an Geld mangeln	– невивстачати грошей
einschätzen	– оцінювати
die Ausdauer	– витримка, терпіння
die Beharrlichkeit	– наполегливість, завзятість
die Erfindsamkeit	– винахідливість

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer ist A. Einstein ?
2. Wie alt war er, als er in einem Patenamnt in der Schweiz tätig war ?
3. Was für einen Artikel hat er 1905 in die Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift gebracht ?
4. Was formulierte Einstein in diesem Artikel ?
5. Wann wurde er mit dem Nobelpreis ausgezeichnet ?
6. Warum musste Einstein Deutschland verlassen, als die Faschisten an die Macht kamen ?
7. Kamen viele Menschen dem spanischen Volk zu Hilfe, als die Faschisten 1936 den Kampf gegen die spanische Republik begannen ?
8. Wurde auch ein Bataillon in den Vereinigten Staaten organisiert ?
9. Wessen Namen trug es ?
10. Welcher Gedanke schoß den amerikanischen Antifaschisten durch den Kopf, als sie sahen, dass es ihnen an Geld mangelte, um dem spanischen Volk zu helfen ?
11. War der Gelehrte bereit, den Antifaschisten zu helfen ?
12. Auf welche Idee kam Einstein, um nur imstande zu sein, den Antifaschisten zu helfen ?
13. Wie hoch wurde der Artikel «Zur Elektrodynamik bewegter Körper» eingeschätzt ?
14. Gab sich der Gelehrte viel Mühe, damit das Manuskript in zwei Tagen fertig sein könnte ?
15. Wie schätzen Sie die Tapferkeit von A. Einstein ein ?
16. Wie meinen Sie, kann die Vernunft im Selbstlauf siegen, oder muss sie von den Vernünftigen durchgesetzt werden ?
17. Warum sollen Beharrlichkeit, Ausdauer und Erfindsamkeit zu den wichtigsten Eigenschaften des Gelehrten gehören ?

Helene Weigel

Helene Weigel war nicht nur eine der großen Schauspielerinnen des 20. Jahrhunderts. Die Frau Bertolt Brechts leitete zudem als Intendantin das Berliner Ensemble. Am 6. Mai 1971 ist sie gestorben.

Unter ihrer 22-jährigen Leitung zwischen 1949 und 1971 entwickelte sich das Berliner Ensemble zum erfolgreichsten deutschsprachigen Theater. Die Darstellung der «Mutter Courage» in dem gleichnamigen Stück von B. Brecht gehört zu den Sternstunden der Schauspielkunst in Deutschland. Gegen den Willen der Eltern sprach die 17-jährige Weigel an der Volksbühne ihrer Geburtsstadt Wien vor. Mit Erfolg, denn der Direktor des Hauses, Arthur Rundt, urteilte prompt: «Eines der größten dramatischen Genies, die jemals geboren wurden». Sie selbst charakterisierte ihre steile Karriere als ein «Platzen von Kraft und Talent». Ein Jahr später spielte sie schon in Frankfurt am Main. Dem Engagement am Neuen Theater und dem Schauspielhaus folgte 1922 das Staatstheater Berlin. Sie trat in Klassikern an verschiedenen Bühnen der Hauptstadt wie Max Reinhardts Deutschem Theater auf. Sie stand neben Heinrich George in «Hinkemann» oder Peter Lorre in «Mann ist Mann» auf der Bühne. Die «lärmendste Schauspielerin Berlins» ließ durch ihre dunkle unverwechselbare Stimme Zuschauer wie Kritiker aufhorchen. Alfred Kerr brachte es 1929 auf den Punkt: «Große Kunst».



Helene Weigel als «Mutter Courage» bei der Premiere des Brecht-Stücks im Deutschen Theater in Ost-Berlin am 11. Januar 1949. Archiv-Foto: dpa

Bereits ein Jahr nach ihrer Ankunft in Berlin hatte Helene Weigel Bertolt Brecht kennengelernt. Ein weiteres Jahr später gebar sie ihm einen Sohn, wurde seine Frau und zugleich zur tragenden Frauenfigur in seinen Stücken. Der Dichter war von ihrer schauspielerischen Leistung geradezu begeistert. 1933 flieht die inzwischen vierköpfige Familie über Prag und Wien nach Carona in der Schweiz und später über Thuro und Svendborg nach Santa Monica in Kalifornien. Bis zur Rückkehr aus dem Exil sollte Weigel insgesamt 15 Jahre nicht spielen. Doch als sie 1949 in «Mutter Courage und ihre Kinder» auf der Bühne des Deutschen Theaters in Berlin steht, hat sie nichts von ihren Fähigkeiten eingebüßt. Ihr legendärer «stummer Schrei» geht dem Publikum durch Mark und Bein. Ihre Erfolge in «Der Kaukasische Kreidekreis» oder «Coriolan» sind begründet in einer genauen Beobachtungsgabe und enormem Einfühlungsvermögen in die Rollen. Einem Kritiker sagte sie einmal: «Es kommt auf eines an: Was wird sichtbar, und was nimmt der Zuschauer auf?» und «Ich suche nach äußeren Kennzeichen. Nach einem sichtbaren Ausdruck». Diesen nicht nur gefunden, sondern auch überzeugend dargebracht zu haben, machte sie zu einer der großen ihres Fachs.

Zu ihrem Tod am 6. Mai 1971 schrieb Friedrich Luft: «Sie hat geholfen, das deutsche Theater wieder in die Weltgeltung zu bringen».

(Von JONATHAN SCHEINER)

Wortschatz

die Schauspielerin -, -nen	– акторка
die Intendantin -, -nen	– директор (театру)
das Ensemble -, -s	– ансамбль
die Leitung -, -en	– керівництво, управління
die Darstellung -, -en	– зображення, виконання (театр.)
das gleichnamige Stück	– одноіменна п'єса
die Sternstunde	– зоряний час
die Schauspielkunst	– театральне мистецтво
der Wille -ns, selten pl -n	– намір, бажання, воля
prompt urteilen über (Akk.)	– негайно відгукуватися про
das Genie -s, -s	– геній
eine steile Karriere	– стрімка кар'єра
das Engagement -s, -s	– запрошення (на роботу), ангажемент

j-n aufhorchen lassen	– заставити когось прислухатися до чогось
auftreten (trat auf, augetreten)	– виступати
der Zuschauer -s, =	– глядач
die Ankunft -, -künfte	– прибуття, приїзд
das Exil -s, -e	– вигнання, заслання
nicht von den Fähigkeiten einbüßen	– не втрачати здібностей
ein stummer Schrei	– німий крик
durch Mark und Bein gehen	– торкатися до глибини душі
das enorme Einfühlungsvermögen	– надмірна здатність проникати в сутність чогось
den Zuschauer aufnehmen	– зацікавити (захопити) глядача
nach äußeren Kennzeichen suchen	– шукати за зовнішніми ознаками
die Weltgeltung	– світове визнання
sich in die Rolle einleben	– ввійти в роль
zur tragenden Frauenfigur werden	– стати провідною жіночою особою

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wer ist Helene Weigel ?
2. Wie lange leitete sie als Intendantin das Berliner Ensemble ?
3. Welches Brechts Stück gehört zu den Sternstunden der Schauspielkunst in Deutschland ?
4. Wie schätzte Arthur Rundt H. Weigel ein, als sie an der Wiener Volksbühne spielte ?
5. Wie gelang es ihr eine steile Karriere zu machen ?
6. Warum wurde sie von den berühmten deutschen Theatern engagiert ?
7. Wie schätzte Alfred Kerr das Talent von H. Weigel ein ?
8. Wen lernte H. Weigel in Berlin kennen ?
9. Wurde sie bald Brechts Frau und zugleich zur tragenden Frauenfigur in seinen Stücken ?
10. Warum musste Brechts Familie ins Ausland fliehen, als Hitler 1933 zur Macht kam ?
11. In welchen Ländern lebte H. Weigel mit ihrem Mann B. Brecht ?
12. War sie gezwungen im Laufe von 15 Jahren zu schweigen, warum ?

13. Wie spielte H. Weigel in der Titelrolle «Mutter Courage und ihre Kinder» 1949 auf der Bühne des Deutschen Theaters in Berlin?

14. Beeinflusste sie mit ihrem schauspielerischen Können die Zuschauer tief über die Maßen?

15. Wirkte sie zusammen mit B. Brecht an der Schaffung einer neuen Truppe des Berliner Ensembles?

16. Gelang es dieser hervorragenden Schauspielerin sich immer in die Rollen einzuleben, um eine tiefgehende Wirkung zu hinterlassen?

17. Worin bestand das Geheimnis ihrer schauspielerischen Kunst?

Erzählungen

Die Atombombe über Hiroshima und Nagasaki

Hiroshima und Nagasaki – diese zwei Städtenamen symbolisieren alle Schrecken des Atomkrieges und seine Folgen.

Wie war das eigentlich?

Am Morgen des 6. August 1945 startete ein amerikanischer Flugzeug vom Typ B-29 in der Richtung auf die japanischen Inseln. Um etwa 8 Uhr war das Flugzeug über Hiroshima, einer Stadt von rund 450 000 Einwohnern. Das Wetter war schön, die Sonne schien. Die Luft war klar, man sah deutlich vom Flugzeug aus die ganze Stadt. Es war Montag, und die Leute gingen gerade zur Arbeit.

Aus einer Höhe von 7 200 m wurde die Bombe abgeworfen. Sie war an einem Fallschirm befestigt und fiel langsam zu Boden. Das Flugzeug B-29 flog mit höchster Geschwindigkeit fort.

Die Bombe explodierte über dem Stadtzentrum. Im Laufe von einigen Sekunden hatte der Luftdruck der Bombe 60 Prozent der Stadt zerstört. Tausende von Menschen wurden von diesem Luftdruck getötet. Viele fanden den Tod unter den zerstörten Häusern, andere verbrannten durch die Hitzewelle. Zahllose Menschen waren verletzt und starben in den nächsten Tagen und Wochen an den Folgen der radioaktiven Strahlung. Aus der Stadt Hiroshima war in einer Sekunde eine gigantische Hölle geworden.

Truman, der damalige Präsident der USA, befand sich zu dieser Zeit gerade auf der Potsdamer Konferenz. Er erhielt ein Telegramm mit dem Chiffretext: «Geburt des Babys gut verlaufen.»

Am 9. August 1945, drei Tage nach der Zerstörung von Hiroshima, fiel eine zweite Atombombe auf Japan. Sie explodierte über Nagasaki. Diese Bombe zerstörte ebenfalls einen großen Teil der Stadt, tötete rund 70 000 Menschen und verletzte schwer weitere 70 000.

Noch jetzt, nach so vielen Jahren, liegen in den Kliniken zahllose Opfer von Hiroshima und Nagasaki. Die Tragödie von Hiroshima und Nagasaki ermahnt uns immer wieder: Seid wachsam! Der Atomkrieg droht, die ganze Menschheit zu vernichten. Der Kampf um den Frieden ist die Sache jedes friedliebenden Menschen.

Wortschatz

der Schrecken -s, =	– 1. жах ; 2. страхіття війни
die Folge -, -en	– наслідок, результат
die Insel -, -n	– острів
scheinen (i, i)	– світити
abwerfen (warf ab, abgeworfen)	– скидати
der Fallschirm (e)s, -e	– парашут
die Hölle -, -n	– пекло
die Strahlung -, -en	– випромінювання, радіація
explodieren	– вибухати
das Opfer -s, =	– жертва
ermahnen zu (Dat.)	– повчати, закликати, застерігати
vernichten	– знищувати
die Hitzwelle -n	– теплова хвиля
zerstören	– руйнувати
verletzen	– поранити
an der Entfesselung des Atom- krieges verhindern	– перешкоджати розв'язанню атомної війни
der Kriegshetzer -s, =	– палій війни

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum symbolisieren Hiroshima und Nagasaki alle Schrecken des Atomkrieges und seine Folgen ?
2. Wann wurde die Atombombe über Hiroshima abgeworfen ?
3. Hatte der Luftdruck der Bombe 60% der Stadt zerstört ?
4. Wurden Tausende Menschen getötet ?
5. Fanden viele Menschen ihren Tod unter den zerstörten Häusern ?
6. Verbrannten auch viele Menschen durch die Hitzwelle ?
7. Starben viele Menschen an den Folgen der radioaktiven Strahlung ?
8. War aus der Stadt Hiroshima eine gigantische Hölle geworden ?
9. Welches Telegramm erhielt der damalige Präsident der USA Truman ?
10. War die Explodierung der Atombombe im voraus durchdacht ?
11. Welche Ziele verfolgten die Kriegshetzer ?
12. Versuchten Sie durch die Explodierung der Atombombe die ganze Menschheit zu erschrecken ?

13. Wohin fiel die zweite Atombombe ?

14. Wie viel Menschen wurden von dieser Bombe vernichtet und verletzt ?

15. Wie hat sich die Explodierung der Atombombe auf Gesundheit der Menschen ausgewirkt ?

16. Ermahnt uns nicht die Tragödie von Hiroshima und Nagasaki immer wachsam zu sein ?

17. Droht der Atomkrieg heutzutage die ganze Menschheit zu vernichten ?

18. Wie kann man an der Entfesselung des Atomkrieges verhindern ?



Ein Einbrecher und die Blinde

Grant hatte den Schreibtisch aufgebrochen. Er hatte gerade die Kassette im Schreibtisch gefunden und sie auf den Stuhl daneben gestellt. Da öffnete sich langsam die Tür. Grant war ein kaltblütiger Mensch, er konnte auch in gefährlichen Situationen ruhig bleiben. Er wandte sein Gesicht, das bis zu den Augen mit einem blauen Tuch bedeckt war, der Tür zu. Das junge Mädchen, das eintrat, blieb an der Tür stehen und starrte ihn aus weit geöffneten Augen an. Aufmerksam beobachtete Grant das blonde Mädchen. Er dachte: «Sie wird gleich anfangen zu schreien, und ich werde sie dann niederschlagen müssen, damit ich ungehindert aus der Villa entkommen kann...»

Aber das Mädchen schrie nicht.



«Sie sind gewiß Doktor Holsten, nicht wahr?» fragte sie leise mit melodischer Stimme und kam langsam mit tastenden Schritten auf ihn zu. Zwei Meter vor ihm blieb sie stehen und hielt ihm suchend die Hand hin. «Ich freue mich so, dass Sie doch noch gekommen sind!»

Ihre schmale Hand schwebte gleichsam in der Luft. «Mein Gott», dachte Grant, «sie ist ja blind...»

Er ergriff ihre Hand und sah in ihre großen blauen Augen, die durch ihn hindurch in unbestimmte Fernen blickten.

«Aber nun nehmen Sie doch bitte Platz, Herr Doktor», bat das Mädchen. Sie tastete sich zu einem Sessel hin, der gerade neben dem Schreibtisch stand, auf dem die Kassette lag. «Sie wissen ja gar nicht, wie froh ich bin, dass Sie gekommen sind... Aber bitte, möchten Sie nicht rauchen?»

Ihre Hand suchte nach dem Kästchen auf dem Rauchtisch und bot ihm eine Zigarette an.

«Außer der Blinden ist niemand zu Haus», dachte Grant. Er setzte sich auf das Sofa, nahm nach einem prüfenden Blick auf die Blinde das Tuch vom Gesicht und rauchte in raschen, tiefen Zügen.

«Nicht wahr, Herr Doktor, Sie werden mir helfen?» Das Mädchen lächelte voller Vertrauen. «Sie werden mich operieren, und dann werde ich wieder sehen können. Wir hatten mit Ihrem Kommen nicht mehr gerechnet, so spät am Abend, darum ging mein Vater zu einer Besprechung in die Stadt.»

Das Mädchen erzählte weiter, und Grant erfuhr, dass sie kürzlich in einer Augenklinik gewesen war. Dort konnte ihr aber niemand helfen. Da wandte sich ihr Vater an den berühmten Augenarzt Doktor Holsten. Dieser hatte versprochen, heute zu kommen.

Grant sprach kaum etwas, nur hin und wieder murmelte er eine kurze Antwort. Er fürchtete, sich durch eine Unvorsichtigkeit zu verraten. «Es ist Zeit, dass ich verschwinde», dachte er unruhig und drückte die Zigarette aus.

«Hören Sie – es kommen Schritte...», sagte plötzlich das Mädchen und hob lächelnd die Hand. «Das ist mein Vater...»

Grant sprang auf, entschuldigte sich mit einigen Worten und eilte rasch aus dem Zimmer. In langen Sätzen sprang er die Treppe hinunter und erreichte ungehindert die Straße...

Als Grant eine halbe Stunde später auf dem Bahnsteig des Vorortbahnhofs auf den Zug wartete, traten plötzlich zwei Herren auf ihn zu. «Kommen Sie mit!» sagte der eine und zeigte seine Ausweismarke als Kriminalpolizist.

Auf der Polizeistation erklärte man Grant, warum man ihn verhaftet hatte: wegen Einbruchversuches. Als er leugnete, schilderte ihm der Inspektor die Vorgänge in der Villa so genau, als sei er selbst dabeigewesen. Da verstand Grant, dass er das Spiel verloren hatte.

«Sie haben es uns diesmal nicht schwer gemacht», lächelte der Inspektor ironisch. «Die junge Dame, mit der Sie so angenehm geplaudert haben, rief uns gleich nach Ihrem Verschwinden an und beschrieb genau Ihre Person, Ihre Kleidung, ja sogar die kleine Narbe an Ihrem Kinn...»

«Wie konnte sie das?» fragte Grant ungläubig. «Sie ist doch blind!»

«Blind?» lächelte der Inspektor. «Sie ist Schauspielerin und hat Ihnen nur eine kleine Probe ihrer großen Begabung vorgeführt!»

Grant war, wie schon gesagt, ein kaltblütiger Mensch und konnte auch in unangenehmen Situationen ruhig bleiben. Er warf einen erstaunten Blick zu dem Beamten hinüber und verzog den Mund zu einem schiefen Lächeln.

«Ja», sagte er, «das Mädchen ist allem Anschein nach wirklich außerordentlich begabt.»

Wortschatz

der Einbrecher -s, =	– злодій
die Blinde -, -n	– сліпа
sich entschuldigen	– вибачитися
die Unvorsichtigkeit -, =	– необережність
verraten (ie, a)	– зраджувати, видавати себе
dem Anschein nach	– як видно
jemanden festnehmen	– затримувати, арештувати когось
kaltblütig	– холоднокровний
jemanden niederschlagen	– 1. збивати когось з ніг; 2. бити
in langen Sätzen die Treppe	– спускатися великими стрибками
hinunterspringen	сходами вниз
verlieren (o, o)	– втратити
ein schiefes Lächeln	– незадоволена посмішка
der erstaunte Blick	– здивований погляд
werfen (warf, geworfen)	– кидати
außerordentlich begabt sein	– бути надзвичайно здібним
der Beamte -n, -n	– службовець, чиновник
den Mund verziehen	– скорчити гримасу
verhaften	– заарештувати
die Schauspielerin -, nen	– акторка
plaudern	– розмовляти, базікати
die Vorgänge schildern	– зображувати події
überlisten	– перехитрити
die Narbe -, -n	– шрам, рубець
das Kinn -(e)s, -e	– підборіддя
imaginär	– уявний
der Verbrecher -s, =	– злочинець
das Vorgehen -s	– поведження, спосіб дій
weittragende Folgen haben	– мати згубні наслідки

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer war Grant ?
2. Warum bekam er eine große Angst, als er in der Tür ein junges Mädchen sah ?
3. Wollte er ungehindert die Villa verlassen ?
4. Wie benahm sich das kluge Mädchen ?

5. Warum begann sie die Rolle der imaginären Blinde zu spielen ?
6. Versuchte sie auf solche Weise ihn zu beruhigen, um die Zeit zu gewinnen ?
7. Wie benahm sich der Einbrecher mit der Blinde ?
8. Hatte er Mitleid mit dem Mädchen ?
9. Wollte der Autor uns nicht damit sagen, dass es nie spät zur Umkehr sei, wenn der Mensch seine Würde nicht völlig verliert ?
10. Warum wurde Grant auf dem Bahnsteig von den Kriminalpolizisten so schnell festgenommen ?
11. War dieses Mädchen in Wirklichkeit eine begabte Schauspielerin ?
12. Wie hatte sie den Einbrecher überlistet ?
13. Wie schätzte Grant das Mädchenbeneden ein ?
14. Muss man in den extremen Situationen genauso kaltblütig und arglistig handeln, wie dieses Mädchen, um den Verbrecher zu überlisten ?
15. Kann manchmal ein kopfloses Vorgehen weittragende Folgen haben ?
16. Wie verstehen Sie das Sprichwort : «Gute Taten leuchten auch im Dunkeln»?



Der kleine Ludwig will Bäcker werden

Ludwig van Beethoven (1770-1827) ist einer der größten Komponisten der Welt. Beethovens Eltern wohnten in Bonn. Sie wechselten oft ihre Wohnung. Manchmal wechselten sie ihre Wohnung, weil sie zu hässlich war, manchmal wegen der Nachbarn. Endlich, als ihr ältester Sohn Ludwig 3 Jahre alt wurde, fanden sie bei dem Bäckermeister Fischer in der Rheingasse, im zweiten Stock, eine gute Wohnung. Ludwigs Lieblingsplätzchen war jetzt wegen der Aussicht oben auf dem Speicher. Oft saß er hier und schaute durch die Luke über den Rhein nach der Fähre. Frau Magdalena, Ludwigs Mutter, war unzufrieden, dass der kleine Junge stundenlang an der Luke saß, sie fürchtete, dass mit dem Kleinen dort oben etwas passieren könnte. Doch seine viel ältere Freundin Cäcilia, die Tochter des Bäckermeisters beruhigte die Mutter und sagte, dass die Luke mit Draht vergittert sei.



Der kleine Junge war mit der neuen Wohnung sehr zufrieden. Nicht nur die schöne Gegend in der Nähe des Rheins fesselte ihn, sondern auch die Bäckerfamilie und selbst die Bäckerei zogen ihn an. Ludwig fühlte sich da sehr wohl. Der Bäckermeister, seine Frau und die fünfzehnjährige Tochter Cäcilia hatten den Jungen sehr lieb. Auch Ludwig gefiel es in der Bäckerei sehr gut, weil er nicht nur frische Kuchen essen konnte, sondern auch manchmal im Laden verkaufen durfte. Um von der Musik loszukommen, da sie ihm anfangs schwerfiel, wollte er sogar Bäcker werden und die viel ältere Cäcilia heiraten.

Einige Monate später stand Ludwig im Laden der Bäckerei von Fischers hinter dem Verkaufstisch. Die Frau Bäckerin und Cäcilia halfen oben in der

Wohnung seiner Mutter, und der Bäckermeister war fortgegangen. Ludwig ärgerte sich, dass kein Kunde kommen wollte. Ludwig zählte seine Einnahme, sie war sehr klein. Er hatte wenig Kuchen und Hefe verkauft. Das war recht traurig. Man wird ihn auslachen, was sollte er nun machen? Natürlich war das Wetter schuld, dass kein Käufer erschien. Es regnete in Strömen und war schon spät. Er musste den Laden bald schließen und nach Hause gehen. Heute wollte er aber nicht zu Hause sein, da man Gäste erwartete. Ludwig hatte die vielen Menschen zu Hause nicht gern.

Plötzlich öffnete sich die Ladentür. Ein Fremder im Reisemantel trat ein. Er hatte einen Geigenkasten unter dem Arm. Ludwig empfing den Käufer sehr höflich und fragte: «Sie wünschen?»

Ein Lachen antwortete ihm. «Mein Vetter verkauft also in einem Bäckerladen! Kennst du mich eigentlich noch, Ludwig?» fragte der Fremde.

«Onkel Franz!» rief Ludwig. Es war Ludwigs Verwandter mütterlicherseits, der talentvolle Geiger Franz Rovantini.

Rovantini schüttelte die Regentropfen von seinem Hut und fragte: «Du, sag mal, Bäcker – oder bist du Konditor? Ich will dich nicht ärgern – kann man bei euch übernachten?»

«Sicher. Wir haben zwar Gäste, aber du kannst ja mit mir zusammen schlafen», sagte Ludwig.

Onkel Franz sagte: «Ich bin von der Reise sehr müde und bin bereit, sogar unter deinem Bett zu schlafen». Er sah sich im Laden um und fuhr fort: «Ich bin hungrig. Ich möchte diese Torte». – «Wie viel Stück?» fragte Ludwig. «Drei, aber nicht so kleine, wie du sie abschneidest, Geizhals», bemerkte Franz. Ludwig legte die Stücke auf einen Teller und sagte: «Bitte sehr. Es kostet sechs Groschen». – «Wie viel?» fragte lachend Franz. «Das ist zu teuer, du willst mich berauben.»

Ludwig sagte ernst: «Onkel Franz, ich will dir erklären, warum ich viel Geld haben will. Meine Einnahme ist heute klein, was werde ich dem Bäcker sagen? Vielleicht kannst du mir auch noch ein Brot abkaufen?»

«Ein Brot? Weißt du, Brot hat man alle Tage. Wir werden uns den Rest der Torte mitnehmen. Außerdem möchte ich noch Süßigkeiten für deine Brüder für einen Taler kaufen.»

«Onkel Franz, du bist ein guter Kunde!» rief Ludwig freudig.

«Ja, ja, freu dich, freu dich, aber wie geht es mit deinem Musikunterricht? Mutter schrieb mir, dass du nicht spielen willst», sagte Rovantini. «Ich muss spielen», sagte Ludwig, «aber ich habe kein Talent, sagt Vater. Der Vater meint

überhaupt, ich sollte besser Organist werden, aber auch mein Orgelspiel ist schlecht. Ich möchte das Orgelspiel richtig lernen.»

«Dazu kann ich dir vielleicht verhelfen. Ich kenne einen hervorragenden Organisten, Christian Gottlieb Neefe heißt er. Er ist aber ein sehr stolzer und strenger Mann. Ich nehme an, dass er vielleicht bald hier sein wird.»

«Onkel Franz, und wie lange biebst du bei uns?»

«Ich bin doch als Geiger an das Nationaltheater engagiert und werde drei Monate arbeiten.»

«Onkel Franz, ich bin glücklich, dass du so lange bei uns bleibst», rief Ludwig.

«Also bist du zufrieden», sagte Franz, «dann hilf mir, nachher mein Gepäck von der Haltestelle der Postkutsche zu holen. Wie lange musst du noch hier verkaufen?»

«Bis der Bäckermeister zurückkommt. Ich muss ihm doch das Geld abgeben.»

Rovantini stand auf und fragte: «Du, Ludwig, könnten wir nicht noch ein paar Kunden anlocken?»

Er öffnete die Tür und sagte: «Der Regen hat aufgehört, und die Menschen kommen aus ihren Häusern! Ich werde sie durch meine Musik hierher locken.» Dann packte er seine Geige aus und begann zu spielen. Er spielte, und Ludwig war bestürzt. «Du spielst aber schön, Onkel Franz. Und was für ein Stück ist das?»

«Das kennst du nicht, du Dummkopf? Es ist das A-dur-Konzert von Mozart.»

Da kam eine Frau, die bestimmt nur wegen des Violinspiels ein Brot holte, und ihr folgte schon die nächste. Ludwig verkaufte Brot und Kuchen, und Franz spielte.

Dann war für einen Augenblick niemand im Laden.

«Onkel Franz! Wir tun unrecht, dass wir solch eine schöne Musik für solche Zwecke verwenden.»

«Du hast recht, Ludwig! Jetzt werde ich aber nicht Mozart, sondern meine eigene Komposition spielen und dazu noch singen. Ich will doch noch Kunden anlocken. Hast du gesehen, wie sie gekommen sind?»

Er begann zu spielen und zu singen, und die Kunden kamen, und Ludwig hatte an diesem Abend sehr viel verkauft.

Dann gingen die beiden Freunde nach Hause. Die Gäste waren noch nicht da. Frau Magdalena van Beethoven empfing ihren jungen Verwandten sehr liebenswürdig. Ludwig bat seine Mutter um Erlaubnis, mit Onkel Franz in seinem Zimmer zu schlafen. Die Mutter erlaubte es.

Wortschatz

wechsell	– міняти
durch die Lucke schauen	– дивитись через люк
vergittert sein	– бути загородженим ґратами
die Bäckerei -, -en	– хлібопекарня, булочна
von der Musik loskommen	– ухилитися від уроків музики
j-m schwerfallen	– даватися комусь важко
der Kunde -n, -n	– клієнт, покупець
die Einnahme -, -en	– виторг
in Strömen regnen	– лити як з відра
die Regentropfen schütteln	– струшувати дощові краплини
der Geizhals -es, Geizhalse	– скнара
anlocken	– приваблювати
j-m verhelfen	– сприяти
annehmen (nahm an, angenommen)	– погоджуватися, приймати
als Geiger engagiert sein	– бути запрошеним на посаду скрипача
bestürzt sein über (Akk.)	– бути враженим, спантеличеним
j-n liebenswürdig empfangen	– приймати когось люб'язно
um Erlaubnis bitten	– просити дозволу
eine Aussicht auf etw. (Akk.) haben	– мати вигляд на
der Speicher -s, =	– склад, комора (тут: резервуар)
der Müssiggang -(e)s	– неробство, гультайство

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum wechselten Beethovens Eltern ihre Wohnung so oft ?
2. Bei wem fanden sie eine gute Wohnung, als ihr ältester Sohn Ludwig 3 Jahre alt war ?
3. Hatte die Wohnung eine schöne Aussicht auf den Speicher ?
4. Warum war Ludwigs Mutter unzufrieden, dass der kleine Junge stundenlang an der Luke saß ?
5. Fesselte Ludwig die schöne Gegend in der Nähe des Rheins ?
6. Hatte die fünfzehnjährige Tochter Cäcilia und ihre Familie den Jungen sehr lieb ?
7. Fiel ihm zuerst die Musik schwer ?

8. Wollte er sogar anfangs Bäcker werden ?
9. Stand einmal Ludwig im Bäckereiladen hinter dem Verkaufstisch ?
10. Warum ärgerte sich der kleine Ludwig ?
11. Wovor hatte er Angst ?
12. War das regnerische Wetter daran schuld, dass es wenige Kunden waren ?
13. Warum beeilte sich Ludwig nicht nach Hause zu gehen ?
14. Wer betrat den Laden ?
15. War ein Fremder im Reisemantel Ludwigs Verwandter mütterlicherseits ?
16. War Onkel Franz ein talentvoller Geiger und ein offenerherziger, hilfsbereiter und zielstrebigem Mensch ?
17. Warum wollte der kleine Ludwig viel Geld haben ?
18. Wie hat der Onkel dem Jungen geholfen das Geld zu verdienen ?
19. Welche Eigenschaften waren dem Jungen eigen ?
20. War Ludwig über Onkels Musik bestürzt ?
21. Wie empfing Ludwigs Mutter ihren jungen Verwandten ?
22. Worum bat Ludwig seine Mutter ?
23. Wie verstehen Sie folgende Worte: «Arbeit ernährt, Müsiggang verzehrt», «Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen»?

Abschiedssinfonie

(nach Helmuth M. Böttcher)

Joseph Haydn (1732-1809) war ein berühmter österreichischer Komponist, Großmeister der sogenannten Wiener Klassik. Er begann als Sängerknabe am Stephansdom in Wien, wurde dann Tanzgeiger und war später jahrzehntelang Kapellmeister des Fürsten Esterhazy in Ungarn. Haydn schuf 104 Sinfonien, 83 Streichquartette, 52 Klaviersonaten, Opern, Oratorien usw.



«Abschiedssinfonie» stand auf dem Umschlag der Partitur geschrieben. Den ganzen Tag fuhren die Wagen zum Schloss des Fürsten. Es gab Händedrücker, Küsse, Grüße, prächtiges Porzellan, Blumen, Wein. Am Abend leuchteten die tausend Kronleuchter des Opernhauses. Die roten römischen Marmorsäulen der fürstlichen Loge glänzten.

Die Musiker unterhielten sich über das Programm. Es sollte aus zwei Teilen bestehen. Den Höhepunkt des Programms bildete jedoch der zweite Teil dieses Abschiedskonzertes, und zwar die «Abschiedssinfonie» von Haydn.

Die Gäste betraten den Konzertsaal. Man sah Verwandte und Bekannte, man fragte nach Freunden, man sprach über die Politik. Es war wie immer. Dann trat Haydn vor sein Pult. Er verneigte sich. Der Taktstock klopfte auf den Rahmen des Dirigentenpultes. Das Stimmen der Instrumente verstummte. Die Musiker hoben die Köpfe und setzten die Geigen, Celli und Flöten an Kinn, Knie und Mund. Im Saal wurde es still.

Haydn gab eine kurze Bewegung, das Zeichen zum Beginn. Die Ouvertüre setzte ein. Da waren die Geigen und die Cellis. Da tönnten Klarinette und Fagott.

Da ertönten die Trompeten. Jeder der Männer im Orchester spielte so gut, als hinge der Erfolg allein von ihm ab. Jeder gab sein Bestes.

Dann war dieser erste Teil des Konzertes zu Ende. Und nun sollte der letzte, der zweite Teil des Programms beginnen.



War etwas geschehen? Mit blassem Gesicht trat der Kapellmeister wieder unter seine Musiker und verneigte sich vor dem applaudierenden Publikum. Die Spieler hatten eben Jubelmelodien in den Saal getragen, und jetzt sahen sie so blass, so still aus. Jemand hatte das Wort «Abschiedssinfonie» gesprochen und diese fünf Silben gingen von Mund zu Mund. Langsam brachen die Gäste ihre Gespräche ab. Sie blickten zum Orchester hinüber: wie sahen sie aus, diese Männer, die zum letzten Mal da waren? Wieder hob Joseph Haydn den Taktstock. Die Instrumente begannen zu tönen. Die Gäste hörten aufmerksam zu. Wie war es möglich, dass der Kunst eines Menschen solche Macht gegeben war! Der Fürst selbst hörte mit brennendem Herzen zu. Ja. So war es alle diese anderthalb Jahrzehnte gewesen. Immer war es so, wenn Haydn dirigierte.

Aber was war das? So etwas hat es noch nie gegeben, solange Musiker Musik schufen. Auf einmal hörte der zweite Hornist auf zu spielen, packte sein Instrument ein, blies seine Kerze aus, stand auf und ging hinaus. Keiner hielt ihn. Keiner der Musiker war verwundert. Selbst Haydn nicht. Und während der Hornist noch im Saal war, folgte der zweite Musiker, der erste Oboist, diesem sonderbaren Beispiel. Haydn stand da und dirigierte. Die Männer spielten. Nein! Sie spielten nicht mehr. Wenigstens nicht die, die zurückgeblieben waren. Der Fagottist begann jetzt seine Sachen zusammenzupacken. Er nahm das Instrument von den Lippen, packte es ein, blies seine Kerze auf seinem Notenpult aus und ging.

Die Hände des Fürsten legten sich auf die Armlehnen des Sessels. Ein Skandal war es! Und Haydn, der Haydn stand noch immer. Sieben Takte lang blieb es so. Nicht einen Takt weniger, nicht einen Takt mehr. Dann standen der erste Hornist und der zweite Oboist auf, stellten ihre Instrumente nieder, bliesen ihre Kerzen aus und entfernten sich.

Der Hausherr war nicht der einzige, der dem Orchester zuschaute. Im Parkett begann eine Frau in ihr Taschentuch zu weinen. Das ... das durfte der Haydn nicht erlauben. Ein ausgezeichnete Musiker und Dirigent war er! Man könnte auch seine Angst vor der Zukunft verstehen. Aber das... das ging gegen den guten Geschmack. Im Orchesterraum war es fast dunkel geworden. Nur vor dem Dirigenten und am Pult des ersten Violinisten der fürsterlichen Kapelle Tomasini und des ersten zweiten Geigers brannten die Kerzen. Die Hände des Fürsten umklammerten die Armlehnen seines Sessels. Da stand der zweite Geiger auf, hob die Geige unter den Arm, blies seine Kerze aus und ging.

Eine Frau weinte plötzlich laut. Da hatte auf einmal der Fürst alles verstanden: Jeder der Musiker sagte Lebewohl und ging. So! Abschiedssinfonie. Aber was werden jetzt seine Gäste über ihn denken? Und diese Musiker dazu! Nun stand Tomasini, sein Liebling auf. Seine Augen blickten über das Parkett zur Fürstenloge hin.

Tomasini, der glänzende erste Violonist der fürstlichen Kapelle, ging jetzt auch als letzter fort.

Nein, nicht als letzter. Noch stand Haydn auf seinem Platz. Lange stand er so. Oder schien die Zeit auf einmal stillzustehen? Endlich hob er das Gesicht, löschte zuerst die Kerze links, dann die Kerze rechts auf seinem Pult. Nun legte er den Stab hin, schlug das Partiturenbuch zu, verbeugte sich tief. Im Saal blieb alles still.

Niemand klatschte Beifall. Da endlich hob der Fürst die Hände und applaudierte. Hatten alle anderen Gäste nur auf dieses Zeichen gewartet? Plötzlich brach ein ungeheurer Beifall los. Die Herren im Saal sprangen auf. Sie klatschten. Die Damen rissen sich die Blumen von den Kleidern und warfen sie Haydn zu. Haydn stand noch immer neben seinem Pult. Er verneigte sich. Nochmals. Nochmals. Immer wieder. Vielleicht geht er endlich auch fort? Mitten im leeren Orchesterraum stand er. Er hörte die lauten Rufe. Er sah fröhliche Gesichter, helle Augen, braune und schwarze Perücken. Orden und Edelsteine glänzten. Wieder verbeugte er sich. Wieder wollte er gehen. Wieder blieb er.

Er musste bleiben, um zu danken. Zu danken nicht allein für sich, sondern auch für sein Orchester. Niemand saß mehr im Saal. Die Menschen drängten sich zum Orchesterraum. Auch der Fürst stand auf. Er kam auf den Musiker zu, reichte ihm beide Hände und sagte: «Er bleibt natürlich! Und ebenso seine Musiker!»

Wortschatz

der Kronleuchter -s, =	– люстра
der Fürst -en, -en	– князь
der Umschlag -es, Umschläge	– обкладинка
die Loge -, -n	– ложа
die Flöte -, -n	– флейта
die Geige -, -n	– скрипка
das Cello -s, -s od. Celli	– віолончель
das Kinn -(e)s, -e	– підборідок
das Knie -s, =	– коліно
verstummen	– замовкнути
das Gespräch abbrechen	– обірвати (припинити) розмову
das applaudierende Publikum	– аплодуюча публіка
den Taktstock heben	– підняти диригентську палочку
der Hornist -en, -en	– горніст
ausblasen (ie, a)	– погасити
das Parkett -es, -e	– партер
die Zeit schien auf einmal stillzustehen	– здавалось, що зупинився час
unentbehrlich sein	– бути незамінним
das Verhalten und Handeln des Menschen	– поведінка і дія людини

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer war Joseph Haydn ?
2. War er jahrzehntlang als Kapellmeister des Fürsten Esterhazy in Ungarn tätig ?
3. Hat Haydn viele Musikwerke geschaffen ?
4. Warum hatten Haydns Konzerte immer einen guten Erfolg ?
5. Wie verlief sein Konzert mit der «Abschiedssinfonie» ?

6. Wie benahmen sich die Musiker: Violonist, Hornist, Oboist, Fagottist, Geiger während des Konzerts ?

7. Warum verließen sie der Reihe nach den Saal und bliesen ihre Kerzen aus ?
8. Sagte jeder der Musiker auf solche Weise Lebewohl ?
9. Warum verließ Haydn als letzter den Saal ?
10. «Hat das Publikum Haydns Abschiedssinfonie» richtig verstanden ?
11. War der Fürst Esterhazy auf Haydn stolz ?
12. Beeinflußt die Musik das Verhalten und Handeln des Menschen ?
13. Warum ist die Musik zur allseitigen Bildung des Menschen unentbehrlich ?

Epoche der Renaissance

Der Begriff Renaissance wird oft als Wiedergeburt der antiken Kultur definiert. Das ist ungenau. Die Renaissance ist der Prozeß, in dem sich die erste bürgerliche Kultur auf der Grundlage antiker Vorbilder herausbildet. Sie ist eine Epoche in der kulturellen und ideologischen Entwicklung West- und Mitteleuropas, die durch die Entstehung kapitalistischer Verhältnisse ausgelöst wurde. Diese Periode zeichnete sich durch die Entwicklung verschiedener Wissenschaften und Künste aus. Wie die Geometrie die Geheimnisse der Perspektive erschloss, so führte das Studium der Anatomie zur Kenntnis des menschlichen Körpers. Die Malerei erhielt noch höhere Pracht durch die Erfindung der Freskotechnik und die Anwendung von Ölfarben. Die realistische Landschaft zog in die Kunstwerke ein. Die Graphik kam auf. Besondere Blüte erreichte die Renaissance in Italien. Man unterscheidet im Allgemeinen zwischen der Frührenaissance, die ihren Mittelpunkt in Florenz fand (1420–1500), der Hochrenaissance, deren Zentrum Rom war (1500–1525) und der Spätrenaissance (1525 bis etwa 1600), die dann in den Barock übergeht.



Lucas Cranach der Jüngere

Die Blütezeit der deutschen Malerei fällt in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts. Die deutsche Nation brachte damals so bedeutende Maler wie Albrecht Dürer, Matthias Grünewald, Lucas Cranach und Hans Holbein hervor. Die deutschen Maler waren nicht so mit Aufträgen überhäuft, wie die italienischen. Sie waren zumeist schlichte Handwerker, die sich oft mühsam

ihren Lebensunterhalt erwerben mussten. Ihr Schaffen war anfänglich noch zu sehr auf Kirchenaltäre angewiesen. Für die deutsche Malerei jener Periode ist kennzeichnend, dass sie der Innenwelt des Menschen erhöhtes Interesse entgegenbringt.

Lucas Cranach ist einer der bedeutendsten deutschen Maler, Zeichner für den Holzschnitt und Kupferstecher. Als Freund Luthers und Anhänger der Reformation hat er seine Kunst auch in deren Dienst gestellt. Hans Holbein war einer der größten Bildnismaler aller Zeiten. Er hat sich auch wie kein anderer deutscher Künstler seiner Zeit der Wandmalerei zugewendet. Doch ist der größte Teil dieser sehr bedeutenden Seite seines Schaffens verlorengegangen. Sein Schaffen kann an Umfang und Vielseitigkeit nur mit dem Dürers verglichen werden.

Albrecht Dürer erscheint als der größte und populärste Künstler der deutschen Renaissance. In seinem Werke finden wir jene wunderbare Mischung von Kraft und Verträumtheit, Härte und Innigkeit, Derbheit und Phantastik, die den Betrachter immer wieder so anzieht. Er wandte sich wie keiner seiner Zeitgenossen an das ganze Volk.

Dürer ist ein selbständiger Meister, er war einer der ersten, die mit dem Skizzenbuch ins Freie zogen, die die Landschaft zu einem selbständigen Objekt künstlerischer Gestaltung erhoben. Unter Dürers Hand sind viele Meisterwerke hervorgegangen. Das sind vor allem die Meisterstiche «Ritter, Tod und Teufel», «Hieronymus im Gehäus» und «Melancholle»; der Kupferstich «Der verlorene Sohn», der Holzschnitt «Apokalypse»; ein lebensgroßes Doppelbildnis «Adam und Eva»; ein monumentales Tafelbild «Die drei Apostel» und andere.



Albrecht Dürer ist ein Maler des aufkommenden Bürgertums gewesen. Wir können seinen Namen durchaus im gleichen Atemzuge mit Leonardo, Michelangelo und Raffael nennen.

Wortschatz

der Begriff -es, -e	– поняття
die Renaissance (od. die Wiedergeburt)	– епоха Відродження, Ренесанс
die antike Kultur	– антична культура
definieren	– визначати (щось)
sich herausbilden	– формуватися, утворюватися
das Vorbild -es, -er	– взірець, зразок, приклад
die Entwicklung -, -en	– розвиток
die Entstehung -, -en	– виникнення
die Landschaft -en	– пейзаж
das Verhältniß -ses, -se (zu Dat.)	– ставлення, відношення (до)
auslösen	– обумовлювати (текст.), спричиняти
sich zeichnen durch (Akk.)	– характеризуватися (чимось)
erschließen (o, o)	– розкривати
die Kenntnis -, -se	– знання, пізнання
der Körper -s, =	– тіло
die Pracht	– розкіш, пишність
erhalten (ie, a)	– отримувати
die Anwendung -, -en	– застосування
die Landschaft -, -en	– пейзаж
einziehen (zog ein, eingezogen)	– входити (текст.)
das Kunstwerk -es, -e	– твір мистецтва
der Künstler -s, =	– митець, художник
die Blüte -, -n	– розквіт, процвітання
erreichen	– досягати
entgegenbringen (brachte entgegen, entgegengebracht)	– відноситися (до когось)
im Allgemeinen	– в загальному
übergehen (ging über, übergegangen) (in Akk.)	– переходити в
mit Aufträgen überhäuft werden	– бути перевантаженим дорученнями

fallen (ie, a)	– припадати (на) (текст.)
schlichte Handwerker	– прості ремісники
mühsam den Lebensunterhalt erwerben	– з трудом заробляти на прожиток
anweisen (wies an, angewiesen)	– вказувати
der Anhänger -s, =	– прихильник
in den Dienst stellen	– ставити на службу
sich der Wandmalerei zuwenden	– зайнятися настінним живописом
verlierengehen (ging verloren, verlorengegangen)	– пропасти безвісті, загубитися
vergleichen (i, i)	– порівнювати
erscheinen (ie, ie)	– з'являтися
die Verträumtheit	– мрійливість
die Härte -, -n	– твердість, витривалість
die Innigkeit	– задушевність, щирість
die Derbheit -, -en	– грубість, простота
der Betrachter -s, =	– спостерігач
das Skizzenbuch -es, -bücher	– зошит для ескізів
erheben (o, o)	– піднімати, актуалізувати
das Meisterwerk -es, -e	– шедевр
der Kupferstich -es, -e	– гравюра на міді
aufkommen (kam auf, aufgekommen)	– виникати, з'являтися
das Bürgertum -es	– буржуазія
der Atemzug -es, Atemzüge	– подих, дух
im Atemzuge	– одним духом
dem gesellschaftlichen Auftrag Rechnung tragen	– нести відповідальність перед суспільством

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum wird oft der Begriff Renaissance als Wiedergeburt der antiken Kultur definiert ?
2. Ist die Renaissance der Prozeß, in dem sich die erste bürgerliche Kultur auf der Grundlage antiker Vorbilder herausgebildet hatte ?
3. Wurde diese Epoche durch die Entstehung kapitalistischer Verhältnisse ausgelöst ?

4. Wodurch zeichnete sich diese Epoche ?
5. Erhielt die Malerei in dieser Zeit höhere Pracht durch die Erfindung der Freskotechnik und die Anwendung von Ölfarben ?
6. Gelang es den Künstlern die realistische Landschaft in die Kunstwerke einzuziehen ?
7. Welche neue Kunstart erschien damals ?
8. In welchem Land erreichte die Renaissance eine besondere Blüte ?
9. Wann fällt die Blütezeit der deutschen Malerei ?
10. Welche bedeutenden Maler dieser Zeit kennen sie ?
11. Was wurde für die deutsche Malerei jener Periode kennzeichnend ?
12. Brachten die deutschen Maler der Innenwelt des Menschen ein erhöhtes Interesse entgegen ?
13. War Lucas Cranach einer der bedeutendsten deutschen Maler dieser Epoche, der seine Kunst in den Dienst des Volkes gestellt hatte ?
14. Welche Meisterwerke von A. Dürer kennen Sie ?
15. Wodurch war Hans Holbein bekannt ?
16. Worin soll die Hauptaufgabe eines berühmten und hochbewußten Künstlers bestehen ?
17. Ist er verpflichtet, die Wirklichkeit nicht nur zu gestalten, sondern sie auch zu verändern ?
18. Wie meinen Sie, warum müssen die Künstler dem gesellschaftlichen Auftrag Rechnung tragen ?
19. Läßt die Kunst den Menschen an Ereignissen, Schicksalen, Konflikten teilnehmen ?
20. Wie verstehen Sie folgende Sprichwörter : «Wo viel Kunst, da ist viel Weisheit», «Kunst will Fleiß»?

Papyrus war ein vielseitiger Werkstoff

Es ist bekannt, dass die Bewohner Ägyptens bereits vor Jahrtausenden bedeutende handwerkliche Fertigkeiten besaßen. Sie fertigten z. B. schon 3500 v. u. Z. das Papyrus-Schreibblatt. Wie auch heute noch, lebte bereits damals das ägyptische Volk in der Nil-Oase (Nil-Niederung) auf kleinstem Raum.

Ägypten beeinflusste seine Nachbarvölker sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Dieses fleißige Volk verstand es, die wild an den Ufern des Nils wachsenden Papyruspflanzen als Nutzpflanzen (Wurzeln sind essbar) zu verwenden. Der Papyrus hieß bei ihnen «Natit». Aus der Pflanze wurden Hütten, Möbelstücke, Brücken, Boote, Kleider usw. hergestellt. Aber auch für die Herstellung eines dünnen Schreibblattes war die Papyruspflanze geeignet.

Im Grab eines der Pharaonen (2700 v. u. Z.) fand man ein Relief, das die Papyrusernte in Ägypten darstellt.

Zweimal im Jahr, im Mai–Juni und im September – Oktober, erfolgte der Schnitt der Pflanzen, weil sie in dieser Zeit besonders weich und weiß im Mark waren.

Dieses weiße Mark wurde aus dem Pflanzenschaft herausgeschnitten und in dünne, 2 bis 3 cm breite und 1 m lange Streifen zerlegt. Diese Streifen wurden auf einem Brett kreuzweise gelegt.

Später klebte man die Streifen auf eine Leinwand-Unterlage.

Die einzelnen Blätter wurden an den Enden zusammengeleimt, so dass meterlange Papyrusrollen entstanden. In Leipzig wird eine solche Rolle von 20 m Länge aufbewahrt, in London im Britischen Museum sogar eine von über 40 m. Die älteste Papyrusrolle besitzt die Nationalbibliothek in Paris, ihr Alter ist etwa 5500 Jahre.

Ägypten versorgte nicht nur sein eigenes Land, sondern auch das Römerreich, Gallien, Britannien – kurz, die gesamte damalige «Welt» mit Papyrus. Man stellte Papyrus in königlichen Werkstätten her, der Vertrieb war ein Monopol der ägyptischen Herrscher.

Die Ägypter bedienten sich bekanntlich einer anschaulichen Bilderschrift, Hieroglyphen genannt. Dünne gespaltene und zugespitzte Binsenstengel dienten als Schreibwerkzeuge. Tinte fertigte man aus Ruß, Gummiarabicum und Wasser.

Im 7. Jahrhundert v. u. Z. begann man Papyrus auch in Griechenland anzubauen. Die antike Stadt Syrakus, die größte und schönste aller Städte Griechenlands, wurde Arbeits- und Handelsplatz für Papyrus. An den Ufern des Anapo, der bei Syrakus ins Mittelmeer mündet, wuchs die mehrere Meter hohe Staude. Das Papyrusgebüsch wurde zu einem Wald.

Große Bibliotheken der damaligen Zeit enthielten Tausende von Papyrusrollen. Bekannt ist die größte Papyrus-Bücherei in Alexandria. Über 500 000 Rollen waren hier gelagert.

Auch in Kleinasien, in Pergamon, war eine große Sammlung mit etwa 200 000 Papyrusrollen.

In der Zeit um 200 v. u. Z. behinderten mohammedanische Seeräuber die Handelsschiffahrt im Mittelmeer. Die Zeit des Papyrusmangels benutzt man in Pergamon, um einen Ersatzstoff herzustellen, der aus Tierhäuten entstand: das Pergament. Die Ziegen- und Lammfelle wurden von Haaren befreit, geglättet und mit einer Kreideschicht überzogen. Das feinste Schreibpergament wurde aus der Haut ungeborener Lämmer gewonnen.

Aber die einzelnen Beschreibstoffe bestanden nebeneinander zu gleicher Zeit. Noch um 840 u. Z. holte der Kalif Mustassim Papyrusarbeiter aus Ägypten in seine Residenz Bagdad. Es war zu einer Zeit, wo im griechisch-römischen Raum das Pergament vorherrschte und wo das chinesische Papierblatt schon bekannt war.



Über die alten Handelsstraßen, über Samarkand – Bagdad – Damaskus breitete sich diese neue Kunst, Papier aus Fasern herzustellen, bis in das Mittelmeergebiet aus. Während das Papyrusblatt aus dünnen Pflanzenstreifen zusammengeklebt wurde, wird das Papierblatt aus einem Brei von Stoffasern hergestellt.

Bald erkannte man die Vorteile des neuen Materials, die Herstellung von Papyrus wurde aufgegeben. In vielen Städten des Orients, besonders aber in Damaskus entstanden Papiermacherwerkstätten. Das Wort «Papier» ist aus dem Namen für den ältesten Beschreibstoff Papyrus entstanden. Wir finden heute Papyrus und Pergament nur noch als Museumsstücke, das Papier aber ist ein Bestandteil unserer Kultur geworden.

Wortschatz

handwerkliche Fertigkeiten besitzen	– мати здібності (талант) до ремісництва
das Ägypten	– Єгипет
v. u. Z. – vor unserer Zeitrechnung	– до нашої ери
fertigen	– виготовляти
das Papyrus-Schreibblatt	– лист папіруса, призначений для письма
im Grab eines der Pharaonen	– в гробниці одного з фараонів
eine Leinwand-Unterlage	– лляна підкладка
der Bimselstengel -s, =	– стебло очерету
der Pflanzenschaft -(e)s, -schäfte	– стебло рослини
die antike Stadt Syrakus	– античне місто Сіракузи
Arbeits- und Handelsplatz für Papyrus	– місце виробництва і продажу папірусу
das Kleinasien	– Мала Азія
das Pergamon	– Пергамон, старогрецьке місто в Малій Азії
behindern (an, bei Dat.)	– перешкоджати, заважати
beeinflussen	– впливати
herstellen	– виготовляти
sich eignen zu (Dat.) für (Akk.)	– годитися до (для)
zerlegen	– розкладати
zusammenleimen	– склеювати
versorgen	– постачати
der Vertrieb -(e)s	– збут
anbauen	– вирощувати, культивувати
hohe Staude	– високі кущі
das Gebüsch -es, e	– кущ
enthalten (ie, a)	– містити, мати в наявності
mohammedanische Seeräuber	– магометанські (мусульманські) морські розбійники
die Handelsschiffahrt	– торгове мореплавство
etw. mit einer Kreideschicht überziehen	– покривати щось шаром крейди
das Mittelmeer	– Середземне море

u. Z. – unserer Zeitrechnung	– нашої ери
der Ersatzstoff -(e)s, -e	– замітник
die Haut -, Häute	– шкіра
vorherrschen	– панувати, займати панівне становище, переважати
die Stofffaser -, -n	– волокно
der Brei -(e)s, -e	– каша
als Museumsstücke	– в ролі музейних експонатів
der Vorteil -(e)s, -e	– перевага, прибуток
der Orient -(e)s	– Схід (східні країни)
die Papiermacherwerkstätten	– паперові фабрики
der Bestandteil -(e)s, -e	– складова частина
anbauen	– розводити, вирощувати (культури)

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wann fertigten die Bewohner Ägyptens das Papyrus-Schreibblatt ?
2. Wo lebte damals das ägyptische Volk ?
3. Wie beeinflusste Ägypten seine Nachbarvölker ?
4. Verstand das ägyptische Volk, die wild wachsenden Papyruspflanzen zu verwenden ?
5. Wie hieß der Papyrus bei ihnen ?
6. Was wurde aus der Papyruspflanze damals hergestellt ?
7. Was wurde im Grab eines der Pharaonen (2700 v. u. Z.) gefunden ?
8. Wann erfolgte der Schnitt der Pflanzen ? Was wurde aus dem Pflanzenschaft herausgeschnitten ?
9. Wie entstanden Papyrusrollen ?
10. Welche Bibliothek besitzt die älteste Papyrusrolle ?
11. Versorgte Ägypten die gesamte damalige Welt mit Papyrus ?
12. Wo wurde Papyrus hergestellt ?
13. Welcher Bilderschrift bedienten sich die Ägypter damals ?
14. Was diente als Schreibwerkzeug ?
15. Woraus wurde Tinte gefertigt ?
16. Wann hat man begonnen Papyrus in Griechenland anzubauen ?
17. Welche Stadt wurde zum Arbeits- und Handelsplatz für Papyrus ?
18. Wo befand sich die größte Papyrus-Bücherei damals ?
19. Was passierte in der Zeit um 200 v.u.Z. ?

20. Warum mangelte es an Papyrus und welchen Ersatzstoff hat man damals erfunden ?
21. Woraus wurde das feinste Schreibpergament gewonnen ?
22. Wann war das chinesische Papierblatt schon bekannt ?
23. Woraus wurde das Papyrusblatt hergestellt und warum hat es sich so schnell ausgebreitet ?
24. Welche Vorteile hatte dieses neue Kunstmaterial ?
25. Warum ist es zum Bestandteil unserer Kultur geworden ?

Wie alt ist die Erde ?



Vor einigen Jahren war es noch unmöglich, auf diese Frage eine wissenschaftlich fundierte Antwort zu geben. Es fehlte dafür ein richtiger Zeitmaßstab, eine «Uhr», nach der man das Alter der Erde bestimmen konnte. Fortschritte auf dem Gebiet der Atomforschung, vor allem die erkannten Gesetzmäßigkeiten des Zerfalls einiger radioaktiver Elemente haben es jedoch dem Geologen heute ermöglicht, die Frage nach dem Alter der Erde zu beantworten.

Bekanntlich wandeln sich radioaktive Elemente wie z. B. das Uran unter Abgabe von Strahlen über verschiedene Zwischenprodukte zu Blei und Helium um. Dieser Zerfall geht streng gesetzmäßig vor sich. Man hat ihn genau erforscht und man kennt seine Zeiten genau. Da nun Uran sehr häufig in geringem Maße in den Gesteinen der Erdkruste enthalten ist, muss man nur die inzwischen entstandenen Bleimengen oder das entstandene Helium messen. Natürlich ist das nicht einfach.

Aber wenn man das Verhältnis der Menge der Zerfallsprodukte und der ursprünglichen Ausgangssubstanz ermittelt hat, so kann man das Alter dieses Gesteins, in dem sich die radioaktiven Zerfallsprodukte befinden, bestimmen.

Aus solchen Untersuchungen ergibt sich nun, dass z. B. kanadischer Glimmer ein Alter von 1,9 Milliarden Jahren aufweist. Auch das Alter der russischen Pechblende wurde mit 1,9 Milliarden Jahren ermittelt. Da diese Gesteine zu den ältesten bekannten Gesteinen gehören, kann man annehmen, dass sich etwa vor 2 Milliarden Jahren die feste Erdkruste gebildet hat.

In der Erdgeschichte nennt man diese Zeit die Urzeit (oder das Azoikum).

Die Astronomen nehmen an, dass die Erde vorher ein glühender Gasball war, der vielleicht von der Sonne abgeschleudert wurde. Andere

Wissenschaftler nehmen an, dass sich eine Zusammenballung feinen Staubes (winzige Meteore u. a.) so stark erhitzte, dass sie in den flüssigen Zustand überging. Insgesamt kann man für das Gesamalter der Erde einen Zeitraum von 3 bis 4 Milliarden Jahren annehmen. Diese letzte Angabe ist aber noch nicht bewiesen, während die Zeit der Bildung der festen Erdkruste vor etwa 2 Milliarden Jahren als sicher gilt.

Wortschatz

das Gestein -(e)s, -e	– каміння, гірська порода
eine wissenschaftlich fundierte Antwort	– науково обґрунтована відповідь
die Urzeit od. das Azoikum	– первісні часи
das Zwischenprodukt -(e)s, -e	– продукт напіврозпаду
in geringem Maße	– у незначній мірі
die Erdkruste	– земна кора
annehmen	– вважати, припускати
die Gesetzmäßigkeit -, -en	– закономірність
sich umwandeln zu (Dat.)	– перетворюватися у
das Blei (e)s	– свинець
der Zerfall-s	– розпад
das Verhältnis -ses, -se	– співвідношення (текст.)
das Produkt (e)s, -e	– продукт
die Zerfallsprodukte	– продукти розпаду
der Fortschritt -es, -e	– прогрес, успіх
die Pechblende	– обманка із смоли
ermitteln	– виявляти, встановлювати
abschleudern	– відкидати
der Strahl -(e)s, -en	– промінь
erhitzen	– нагрівати, розжарювати
der Glimmer -s, =	– слюда
in den flüssigen Zustand übergehen	– переходити в рідкий стан
die Angabe -, -n	– дані
beweisen (ie, ie)	– доказувати
gelten (a,o)	– вважатися

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Warum konnten die Wissenschaftler früher das Alter der Erde nicht bestimmen?
2. Wie gelang es den Gelehrten doch das Alter der Erde zu berechnen?
3. Welche Gesetzmäßigkeiten ermöglichten ihnen dieses Problem zu lösen?
4. Warum ist es wichtig, das Verhältnis der Menge der Zerfallprodukte und der ursprünglichen Ausgangssubstanz zu ermitteln?
5. Ergab sich aus solchen Untersuchungen das Alter des kanadischen Glimmers aufzuweisen?
6. Wie wurde das Alter der russischen Pechblende ermittelt?
7. Welche Zeit wird in der Erdgeschichte als Urzeit (das Azoikum) genannt?
8. Was nehmen die Astronomen betreffs Erde an?
9. Welche Hypothesen gibt es, was das Gesamtalter der Erde anbetrifft?

Märchen

Der Wolfsbrunnen

Unweit eines Harzdorfes, bei Elend, stand einmal ein Brunnen. Sein Wasser war klar wie ein Spiegel, und man erzählte, dass alle Menschen, die dieses Wasser tranken, froh und glücklich würden. So kam es, dass oft Wanderer erschienen, um das Wasser zu schöpfen, und die Dorfbewohner holten es sich sogar täglich. Zwar waren sie davon noch nicht glücklicher geworden, aber sie sagten heimlich zueinander: «Einmal wird das Glück schon kommen, und wenn es heute nicht kommt, dann kommt es morgen oder in einem Jahr. Schaden wird uns das Wasser gewiß nicht.»



In dem Dorf lebte ein Mädchen, dem war die Mutter gestorben, und nun führte es dem Vater den Haushalt und erzog die jüngeren Geschwister. Es war fleißig und schön, und wenn es in den Wald ging, um Beeren und Pilze zu suchen, neigten sich die schlanken Birken vor ihm bis zur Erde und die Tannennadeln hörten auf, zu stechen. Denn niemand wollte diesem guten Kind etwas zuleide tun.

Eines Tages im Frühsommer, als die Dorfbewohner auf den Wiesen waren, nahm das Mädchen die beiden Eimer, die in der Küche standen, und ging zum Brunnen.

Wie es aber dorthin kam, sah es da plötzlich eine graue Wölfin liegen, die sieben Junge hatte, und alle Jungen drängten sich um sie und wollten zu

trinken haben. Aber die Wölfin schien erschöpft zu sein. Zuweilen stöhnte sie auf, und dann zitterten die sieben Kleinen und drängten sich noch näher an die Mutter. Aber sie konnte ihnen keine Milch geben.

Als das Mädchen die Tiere am Brunnen erblickte, erschrak es und ließ die Eimer fallen. Die Wölfin hob den Kopf und sah zu ihm hinüber. Sie hatte traurige Augen, und das Mädchen verlor plötzlich die Angst. Sicher ist sie krank, dachte es, ich will zu ihr gehen und ihr zu trinken geben. Sie wird mir nichts tun, denn ich will ihr ja helfen.

Sie bückte sich, nahm die Eimer auf und ging langsam zum Brunnen. Zuerst knurrte die Wölfin, aber als es furchtlos näherkam, wurde das Tier stiller und stiller.

«Ich will dir zu trinken geben und dich stärken», sagte das Mädchen und ließ einen Eimer in den Brunnen hinab. «Trink das Wasser, es hilft und gibt Kraft.» Als die Wölfin das Wasser sah, erhob sie sich und trank mit einem Zug den Eimer leer. Dann streckte sie den schlanken Körper und legte sich in den Schatten der Linde. Und siehe, jetzt konnten die kleinen Wölfe trinken, und die Wölfin hatte für alle Milch genug.

Das Mädchen stand eine Weile daneben und sah ihnen lächelnd zu. Dann schöpfte es die Eimer voll und ging langsam zum Dorf zurück. Am Abend, als die Männer zurückkehrten und die Kinder schliefen, erzählte es dem Vater diese wunderbare Geschichte. Er sah es an, dann sagte er leise: «Es ist gut, dass du keine Angst hattest. Diese Wölfin tut den Menschen nichts. Sie vertraut ihnen, und wenn sie zu den Menschen kommt, erwartet sie Hilfe. Es ist gut, dass du ihr zu trinken gabst.»

Monate später, als der Winter die Erde mit seinem dichten Schneemantel bedeckt hatte, ging das Mädchen einmal in den Wald, um Holz zu suchen. Es verirrte sich aber und fand den Weg nicht mehr zum Dorf zurück. Es stand inmitten des weißen, stillen Waldes, und die Äste knackten, und irgendwo raschelte es. Aber nirgends war ein Ausweg. Da setzte es sich auf das Bündel Reisig, das es sich gesucht hatte, und begann bitterlich zu weinen.

Doch plötzlich stand eine graue Wölfin vor ihr. Das Mädchen erschrak und wollte fliehen. Aber als es sich noch einmal umwandte, erkannte es in ihr das Tier wieder, dem es im Sommer das Wasser gegeben hatte.

So nahm es das Reisigbündel und ging der Wölfin nach, die ihm den Weg nach Hause wies.

Am Waldrand trennten sie sich. Die Wölfin trat in den Wald zurück, während das Mädchen zum Dorf eilte. In der Nacht aber dachte es noch lange an die graue Wölfin, und am anderen Tag erzählte es allen die Geschichte.

So kam es, dass der Brunnen der «Wolfsbrunnen» genannt wurde. Wenn aber ein Wolf in die Nähe des Dorfes kam, stellte man ihm einen Topf Wasser hin und legte ein Stück Brot dazu, und fortan richtete kein Wolf mehr Schaden im Dorf an.

Wortschatz

der Brunnen – s, =	– колодязь
etwas zuleide tun	– завдавати лиха
eilen	– поспішати
das Wasser schöpfen	– набирати води
sich bücken	– нагнутися
erschrecken (a, o)	– злякатися
knurren	– гарчати
das Reisig (nur Sg.)	– сухе гілля, хмиз
das Reisigbündel –s, =	– оберемок сухого гілля
die Angst verlieren	– втратити страх
den Schaden anrichten	– завдавати шкоди
die Tannennadel –, -n	– ялинова (смерекова) голка
der Körper –s, =	– тіло
schlank	– стрункий
der Eimer –s, =	– відро
der Spiegel –s, =	– дзеркало
trinken (a, u)	– пити
die Birke –, -n	– береза
die Milch	– молоко
erschöpft	– знесилений
der Topf –es, Töpfe	– горщик, каструля
die Linde –, -n	– липа
der Schatten –s, =	– тінь

Beantworten Sie die Fragen zum Text!

1. Wo stand ein Brunnen?
2. Was erzählte man von diesem Brunnen?
3. Was für ein Mädchen lebte in diesem Dorf?
4. War es sehr fleißig und schön?
5. Wollte jemand diesem guten Mädchen etwas zuleide tun ?

6. Was geschah mit diesem Mädchen eines Tages?
7. Was für ein Tier sah das Mädchen, als es zum Brunnen ging?
8. Sah die Wölfin erschöpft aus? Was passierte mit ihr?
9. Warum hatte die Wölfin traurige Augen?
10. Gelang es dem Mädchen die Angst zu bewältigen?
11. Kam es furchtlos näher, um der Wölfin trinken zu geben?
12. Wem erzählte das Mädchen diese wunderbare Geschichte?
13. Was passierte mit diesem Mädchen Monate später?
14. Half die Wölfin dem Mädchen den Weg zum Dorf finden?
15. Warum wurde der Brunnen «Wolfsbrunnen» genannt?
16. Wie benahmen sich die Dorfbewohner mit den Wölfen?
17. Nennen Sie die Faktoren, durch welche sich ein Wandel im Verhältnis zu den Wölfen vollzieht?
18. Wie verstehen Sie das Sprichwort : «Gute und Böse wohnen in der Welt, Gute und Böse bauen das Feld»?

Graf Rudolf



Es lebte vor Jahrhunderten ein Graf namens Rudolf. Das war ein grausamer und geiziger Mann. Seine Bauern mussten zum Zeichen ihrer Abhängigkeit am Hals ein Joch tragen. Wenn sie aber die Abgaben nicht bezahlen konnten, nahmen die Knechte des Grafen ihnen das Brot vom Munde weg.

Einmal war es im Winter grausam kalt. Die Vögel erfroren in der Luft und fielen tot auf die Erde. Die Kinder weinten vor Kälte.

Auf den kalten Winter folgte Teuerung und Hungersnot. Da gingen die Bauern zum Grafen und baten ihn: «Herr, erlasse uns die Abgabe des Kornes. Ihr wißt doch, dass wir in diesem Jahr nichts geerntet haben.»

Der Graf wußte es, er verstand auch, dass er in diesem Jahr von seinen Bauern nichts fordern konnte, deshalb antwortete er: «Gut, ich erlasse euch in diesem Jahr die Abgabe des Kornes. In den nächsten Jahren aber fordere ich eine größere Abgabe.»

Im nächsten Jahr war die Ernte gut, und die Bauern freuten sich sehr. Da ließ der Graf sie rufen und sagte: «Wenn ihr geerntet habt, bringt mir die doppelte Abgabe des Kornes. Das werden die ersten Zinsen sein, die ihr für euere Schuld vom vorigen Jahr auszahlt.»

Nun merkten die Bauern, dass der schlaue Graf ihnen jedes Jahr ihre Ernte wegnehmen wollte. In der Nacht versammelten sie sich und berieten, wie sie ihr Joch abwerfen und ihre alte Freiheit wiedererlangen konnten.

Das ist ihnen auf folgende Weise gelungen.

Im Herbst sollten sie das geerntete Korn auf das Schloss bringen. Sie schickten dorthin Wagen mit vollen Kornsäcken. Auf einigen Wagen aber verbargen sich in den Säcken die stärksten Bauern, die anderen gingen neben den Wagen her.

Die Wagen fuhren auf den Schlosshof hinein, und bald war der Hof voll. So kam es, dass viele Wagen unter dem Tor halten mussten. Dies hatten die Bauern mit Absicht gemacht. Die Knechte des Grafen konnten jetzt das Tor nicht schließen.

Als die Wagenführer und die Sackträger die vorderen Wagen abluden, erklang von den hinteren Wagen der Ruf: «Schneidet die Säcke auf!» Da schnitten die Bauern, die sich in den Säcken verbargen, die Säcke auf und sprangen von den Wagen. Mit ihren langen Messern fielen sie über die Leute im Schloss her. Durch das offene Schlosstor eilten Bauern aus den Nachbardörfern herbei. Sie wollten ihren Landsleuten helfen.

Den Grafen aber konnten die Bauern drei Tage lang nicht finden. Am dritten Tag erst merkte ein junger Bursche, dass die Elster des Grafen vor einer verborgenen Grube saß und immer wieder des Grafen Namen rief. Da zogen die Bauern den Grafen aus der Grube und töteten ihn.

Wortschatz

der Graf -en, -en	– граф
die Abgabe -, -en	– збір, податок
grausam	– жорстокий
fordern	– вимагати
die Schuld -, -en	– борг (повинність)
j-m das Brot vom Munde wegnehmen	– вирвати у когось шматок хліба з рота
beraten (ie, a)	– обговорювати
gelingen (a, u)	– вдаватися
die Weise -, -n	– спосіб, манера
das Schloss -ses, Schösser	– замок
die Absicht -, -en	– намір, план, мета
der Sack -(e)s, Säcke	– мішок
sich verbergen (a, o) vor (Dat.)	– заховатися
die Elster -, -n	– сорока
die Grube -, -n	– яма
töten	– вбивати
Dasein fristen	– злидарювати, животіти
im Selbstlauf	– самотушки, самопливом
j-m das Leid antun	– спричиняти комусь біль

der Bösewicht -(e)s, -er u-e

– негідник

sich durchsetzen

– торувати шлях

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wer war Graf Rudolf ?
2. War er mit seinen Bauern sehr grausam ?
3. Nahmen oft die Knechte des Grafen den armen Bauern das Brot vom Munde weg ?
4. Was passierte einmal, als sich ein kalter Winter eingestellt hatte ?
5. Fristeten die Bauern ihr Dasein ?
6. Baten die Bauern Graf Rudolf darum, dass er ihnen die Abgabe des Kornes erlasse ?
7. Was beschlossen sie zu tun, um ihr Joch abzuwerfen und ihre alte Freiheit wiederzuerlangen ?
8. Wie haben die Bauern den bösen Grafen überlistet ?
9. Worin verbargen sich die schlauen Bauern und mit welchem Ziel haben sie das getan ?
10. Warum haben sie den Grafen getötet ?
11. Belehrt uns nicht dieses Märchen, wie wir handeln sollen, wenn die Bösewichte uns ein Leid antun ?
12. Kann sich die Wahrheit im Selbstlauf durchsetzen ?

Henning Wulf

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts regierte in der Marsch, einem fruchtbaren deutschen Land an der Nordsee, ein dänischer König. Das war ein grausamer Mann. Wenn die Bewohner des Landes die Abgaben nicht bezahlen konnten, nahmen die Kriegsknechte des Königs ihnen das Brot vom Munde weg.



In dem fruchtbaren Lande herrschte Teuerung und Hungersnot. Das Volk wollte die Fremdherrschaft nicht länger dulden und erhob sich gegen den König. Der Anführer der Aufständischen war ein tüchtiger und tapferer Mann namens Henning Wulf. Er war im ganzen Lande als der beste Schütze bekannt und von allen geachtet.



Die Volksarmee kämpfte tapfer, aber die Kriegsmacht des Königs war viel stärker. Die Aufständischen erlitten eine schwere Niederlage, und ihr Anführer musste fliehen. Henning verbarg sich in einem Moor, dort konnten die Verfolger ihn nicht finden.

Er besaß aber einen riesigen Wolfshund, der seinem Herrn überall nachlief. Und da er ihm ins Moor nicht folgen wollte, bellte er laut und lief am Rande

hin und her. So kamen die Verfolger seinem Herrn auf die Spur. Sie fanden Henning Wulf und brachten ihn zum König.

Es war dem König bekannt, dass der Volksführer ein tapferer Mann war, und er wollte seinen Mut brechen.

«Deine Freunde erzählen», sprach der König höhnisch, «dass du der beste Schütze im Lande bist. Jetzt musst du es beweisen, sonst kostet es deinen Freunden das Leben. Du musst eine Probe bestehen. Wenn du sie bestehst, bist du frei.» – «Worin soll die Probe bestehen?» Der König schweig einen Augenblick, dann fragte er: «Hast du Kinder?» – «Ja, Herr König, ich habe einen Sohn.» – «Ist es dein einziges Kind?» – «Ja, die anderen sind während der Hungersnot gestorben.»

Da wandte sich der König an die Kriegsknechte und sprach: «Bringt den Knaben hierher!»

Als man den Knaben brachte, sagte der König zu Henning: «Ich sehe, dass du Bogen und Pfeil mithast.» – «Bogen und Pfeil habe ich immer mit.» – «Das ist schön. Hier lege ich einen Apfel auf den Kopf deines Knaben. Wenn du mit deinem Pfeil den Apfel triffst, bist du frei, und deine Freunde bleiben am Leben.»

Henning Wulf wurde leichenblau. Er nahm aber seinen ganzen Mut zusammen, legte einen Pfeil auf den Bogen und nahm einen zweiten Pfeil in den Mund. Dann schoß er und traf den Apfel.

Da sagte der König: «Das ist ja alles schön und gut, warum aber nimmst du den zweiten Pfeil in den Mund?» – «Es ist Euer Glück, Herr König, dass ich mein liebes Kind nicht getroffen habe. Der zweite Pfeil war für Euch bestimmt.» – «An den Galgen mit ihm!» schrie der König und trat mit erhobener Faust an Henning Wulf heran.

Doch im selben Augenblick rannte Hennings riesiger Wolfshund den König um, packte ihn an der Kehle und biß ihn zu Tode.

Wortschatz

regieren	– управляти, правити
die Marsch -, -en	– болотиста родюча земля (північнонімецькі марші)
der König -es, -e	– король
dänisch	– датський
der Anführer -s, =	– поводитир, ватажок
der Schütze -n, -n	– стрілець

bellern	– гавкати
der Verfolger -s, =	– переслідувач
auf die Spur kommen	– напасти на слід
der Volksführer -s, =	– народний вождь
höhnisch	– насмішкуватий, іронічний
leichenblau	– мертвотно блідий
der Pfeil -es, -e	– стріла
der Bogen -s, = u Bögen	– лук
den Apfel treffen	– поцілити (попасти) в яблуко
an der Kehle packen	– схопити за горло
zu Tode beißen	– загризти до смерті
sich vor dem Galgen retten	– рятуватися від шибениці

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wer regierte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Marsch an der Nordsee?
2. War der dänische König ein grausamer Mensch?
3. Nahmen die Kriegsknechte des Königs den Bewohnern des Landes oft das Brot vom Munde weg?
4. Wie hieß der Anführer der Aufständischen?
5. Was für ein Mann war er?
6. Warum erlitten die Aufständischen eine schwere Niederlage?
7. War Henning Wulf gezwungen zu fliehen?
8. Wo verbarg er sich?
9. Besaß er einen riesigen Wolfshund?
10. Wie kamen die Verfolger dem Anführer Henning Wulf auf die Spur?
11. Wurde er vom König auf eine harte Probe gestellt?
12. Was musste er beweisen?
13. Gelang es dem Anführer seine Probe zu bestehen?
14. Traf er mit seinem Pfeil den Apfel, der auf dem Kopf seines einzigen Sohnes stand?
15. Mit welchem Ziel nahm er einen zweiten Pfeil in den Mund?
16. Hatte er Angst vor dem König?
17. Wie rettete sich Henning Wulf vor dem Galgen?
18. Wie verstehen Sie folgendes Sprichwort: «Den Letzten beißen die Hunde»?

Hahnenklee



Wollt ihr wissen, weshalb bei Hahnenklee eine Bergkuppe ganz kahle ist, nur mit Gras und weißen Margeriten bewachsen? Dann hört gut zu, denn ich weiß eine wundersame Geschichte darüber.

Es gingen hier einmal drei Mädchen spazieren, davon hieß das älteste Gertrud, das mittlere Hilde und das jüngste Maria. Sie plauderten miteinander, wer von ihnen wohl am ersten heiraten würde.

Gertrud, ein schönes stolzes Mädchen, das den Müßiggang mehr liebte als die Arbeit, sagte: «Mein Bräutigam dient bei dem Grafen als Knappe. Er liebt mich sehr und hat mir versprochen, mich nach dem nächsten Kriegszug als seine Frau heimzuführen. Ich werde auf der Burg wohnen und keine Sorge kennen. Passt auf, ich bin die erste von uns, die einen Kranz im Haar trägt».

Hilde, nicht weniger hübsch als Gertrud, nur lebhafter, antwortete: «Dass ich nicht lache! Mein Bräutigam ist Stadtschreiber und das ist eine gute Stellung. Schon ist das Haus bestimmt, in dem wir wohnen werden, und nur das Brautkleid muss ich noch nähen, dann rufen uns die Glocken. Die erste, die den Kranz im Haar trägt, bin ganz gewiss ich!»

Maria meinte traurig, dass sie noch nicht an ein eigenes Haus denken könnte. Ihr Liebster sei arm, sie sei arm, da müsse schon ein großes Glück zu ihnen kommen, um sie zueinander zu bringen.

Wie sie so sprachen, kam ihnen eine Frau entgegen, die alt war, aber noch immer schritt sie rüstig und gerade und ihre Augen waren so klar, dass man meinte, sie könnten alles sehen. Sie ließ die Mädchen nicht vorübergehen, lächelte sie an und sagte: «Es ist heute wohl euer Glückstag. Ich weiß, junge Mädchen hören gern von der Hochzeit. Seht, da kann ich euch helfen. Wer heute Nacht auf diesen Hügel kommt und ihn mir blankputzt, der wird bald eine junge Frau sein. Ich bin die Frau Holle, und es wird so sein, wie ich sage.

Also merkt es euch und kommt diese Nacht zu mir: es soll euer Schaden nicht sein». Damit verschwand sie vor den Augen der Mädchen. Verwundert über das, was sie soeben gehört hatten, traten sie den Heimweg an. Unterwegs beredeten sie sich, nach getaner Arbeit am Abend wieder zusammenzukommen und hier auf dem Berg ihr Glück zu versuchen.

Der Abend kam. Gertrud wollte sich schon zum Ausgang rüsten, da hörte sie Hufschläge und ihr Bräutigam trat in die Stube. Er rief, morgen ritten sie gegen den Nachbargrafen und sie solle ihn küssen, da er heil zurückkäme. Da war die Frau Holle vergessen und Gertrud blieb daheim, um von dem Liebsten Abschied zu nehmen.

Hilde und Maria machten sich allein auf den Weg. Unterwegs kamen sie an einer Schenke vorbei, aus der Lachen und Musik drang, denn es tanzten hier die Burschen und die Mädchen. Da sagte Hilde: «Weißt du, mein Bräutigam ist hier, ich will mit ihm tanzen gehen. Lauf du allein zur Frau Holle, dir tut ihre Hilfe ja auch am meisten not».

Schon war sie davongelaufen und in der Schenke verschwunden. Maria wanderte nun allein weiter und kam bald auf den Berg, wo ihnen am Nachmittag Frau Holle begegnet war. Wirklich saß die Frau auch dort auf einem Stein und rief, als sie Maria sah: «So ist doch wenigstens eine von euch klug». Dann gab sie ihr einen Eimer, ein Wischtuch und befahl ihr, den Weg und die Wiesen zu säubern. Maria überlegte nicht lange und tat, was man ihr gesagt hatte.

Nach einer halben Stunde ließ die Frau Holle sie aufhören. «Du warst fleißig und wirst deinen Lohn bekommen», sagte sie, «die beiden faulen aber werden niemals den Kranz im Haar tragen». Mit einem freundlichen Lächeln schickte sie Maria nach Hause.

Als das Mädchen aber nach Hause kam, war sie verwundert über den Lichtschein, der aus ihrer Kammer drang. Da trat ihr der Liebste entgegen, küßte sie herzlich und erzählte ihr, dass er heute im Wald einen Erzgang entdeckt hätte und nun alle Not zu Ende wäre. Wenn sie wollte, könnten sie am nächsten Sonntag heiraten. «Und ob ich will», rief Maria. Später dann, als sie allein war, dachte sie an Frau Holle und versprach ihr heimlich, weiter so fleißig zu sein wie bisher und keine Arbeit zu scheuen.

Die beiden anderen aber hatten kein Glück mehr im Leben. Gertruds Bräutigam fand bei dem Kriegszug gegen den Nachbargrafen den Tod, und Hildes Liebster starb an einer schweren Krankheit. Nur Maria wurde eine glückliche Frau und wenn sie mit ihren Kindern über die Wiese ging, sagten die beiden anderen zueinander: «Wären wir doch damals auch auf den Berg gegangen; vielleicht hätte uns Frau Holle auch belohnt!»

Der Berg aber, den Maria gesäubert hatte, blieb für immer kahl und blank.

Wortschatz

Hahnenklee	– назва гори
der Kranz -es, Kränze	– вінок
der Müßiggang -es	– бездіяльність, неробство, гультайство
j-n anlächeln	– посміхатись до когось
blankputzen	– чистити до блиску
heil zurückkommen	– повернутися живим і здоровим
der Hügel -s, =	– пагорб
der Schaden -s, Schäden	– шкода, втрата, збиток
der Bräutigam -s, -e	– наречений, жених
den Heimweg antreten	– відправитися додому
der Knappe -n, -n	– зброєносець
sich bereden	– радитися
sich zum Ausgang rüsten	– збиратися в дорогу
Hufschläge hören	– чути удари копит
nicht lange überlegen	– не роздумувати довго
freundliches Lächeln	– дружлюбна посмішка
der Kriegszug -es, Züge	– військовий похід
an einer schweren Krankheit sterben	– померти від важкої хвороби
j-n belohnen	– винагородити когось
kahl und blank	– цілком лисий
die Kuppe -, -n	– вершина гори
der Erzgang -es, -gänge	– рудна артерія (жила)
die Schenke -, -n	– шинок
dir tut ihre Hilfe am meisten Not	– тобі її допомога потрібна найбільше

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. War bei Hahnenklee eine Bergkuppe völlig kahl ?
2. Wer ging einmal hier spazieren ?
3. Wie hießen die drei Mädchen ?
4. Wovon plauderten sie miteinander ?
5. Liebt Gertrud, den Müßiggang mehr als die Arbeit ?
6. Wer kam den drei Mädchen entgegen ?

7. Wollte Frau Holle den Mädchen helfen, damit sie schneller heiraten könnten ?
8. Was sollten die drei Mädchen am Abend tun, um glücklich zu sein ?
9. Was störte Gertrud auf den Hügel zu kommen ?
10. Ging unterwegs auch Hilde in eine Schenke, um zu tanzen ?
11. Lief Maria allein zur Frau Holle ?
12. Säuberte Maria den Weg und die Wiesen allein ?
13. War dieses Mädchen sehr arbeitsam und bienenfleißig ?
14. Hat Maria alles getan, was ihr befohlen wurde ?
15. Wie hat Frau Holle Maria für ihren Fleiß belohnt ?
16. War das Mädchen seit dieser Zeit an glücklich in ihrem Leben ?
17. Was passierte mit den Bräutigamen von Gertrud und Hilde ?
18. Warum waren die beiden Mädchen tief unglücklich ?
19. Regt uns dieses Märchen nicht darüber nach, dass jeder seines Glückes Schmied sein kann, wenn er fleißig ist ?
20. Wie verstehen Sie folgende Worte: «Geht der Fleiß zur Tür hinaus, steigt die Not zum Fenster hinein»?

Der Mägdesprung



Vor vielen, vielen hundert Jahren, als noch die Riesen auf der Erde lebten, ging das Riesenfräulein vom Petersberg bei Halle zum Harz spazieren. Sie war zornig, denn sie hatte sich am Morgen mit ihrem Vater gestritten. Sie sollte nämlich einen Riesen heiraten, dem sie nicht gut war.

Es hatte deswegen schon oft Streit zwischen ihnen gegeben, nie aber war es so heftig gewesen wie an diesem Tag. Das Riesenfräulein hatte laut gerufen, sie würde lieber ihr Leben beenden als solch einen Bösewicht zum Mann nehmen und war davongelaufen. Der warme Sommertag, der weiche Wind und das Singen der Vögel beruhigten sie, aber die Freude war ihr fern, und sie murmelte vor sich hin: «Ich lauf ihm weg, ich lauf ihm weg».

Am frühen Nachmittag erreichte sie eine Felsengruppe im Harz. Tief unten im Tal sprudelte die Selke und sprang vorbei an Wiesen, Wäldern und Feldern. Das Riesenfräulein stand und schaute hinab, und die Schönheit der Landschaft ließ sie allmählich alles Häßliche und Quälende ihres eigenen Lebens vergessen. Sie dachte nicht mehr: «Ich lauf ihm weg», sie dachte: «Wenn ich könnte, würde ich gern hierbleiben, so gut gefällt mir das Tal».

Als sie aufschaute, bemerkte sie drüben auf dem Ramberge ihre Freundin, auch ein Riesenmädchen wie sie, die dort ausgestreckt im Grase lag und die weißen Sommerwolken beobachtete. Sie rief und winkte, das Riesenmädchen drüben wurde auf sie aufmerksam, lachte ihr zu und winkte: «Komm zu mir, hier sitzt es sich gut, wir können dann in Ruhe miteinander plaudern».

Das Riesenfräulein zögerte einen Augenblick. Gar zu breit und zu tief erschien ihr das Tal, sie fürchtete, beim Sprung hinabzustürzen. Ein Bauer,

der in ihrer Nähe sein Feld bestellte und sie schon eine gute Weile beobachtet hatte, knallte laut mit der Peitsche und trieb sein Pferd an: «Lauf, lauf, ehe sich die Dame besinnt, haben wir unsere Arbeit getan. Oder hat sie vielleicht Angst? Ich wußte nicht, dass auch die Riesen ängstlich sein können!»

Er kicherte. Das Riesenfräulein aber hatte seine Worte gehört. Der Zorn erwachte wieder in ihr und trieb ihr das Blut in die Wangen. Sie beugte sich nieder, hob den Bauer mitsamt Pflug und Pferd in ihre Schürze und sprang mit einem einzigen Satz über das Tal zu der Freundin. Dort auf dem Ramberge ließ sie den Bauern laufen, setzte sich ebenfalls ins Gras und erzählte von ihrem Kummer. Die Freundin hörte zu, berichtete dann von ihrem eigenen Erleben, und da sie heiter und guter Dinge war, hörte man bald wieder ihr Lachen, und es wollte mit dem Kichern und Flüstern kein Ende nehmen, man konnte es weithin hören.

Gerade zu dieser Stunde ritt der Graf Luitpold durch den Wald. Er war jung und stattlich, und seine Burg war die größte weit und breit. Auch er vernahm das Mädchengeschwätz, trieb sein Pferd an und jagte zum Ramberg hin. Kaum hatte er die beiden Riesenmädchen gesehen, als in seinem Herzen die Liebe zu jenem Fräulein erwachte, das vom Petersberg herübergekommen war. Auch sie fand Gefallen an ihm, sie plauderte mit ihm, und als der Abend kam, war sie einverstanden, ihm auf seine Burg zu folgen und seine Frau zu werden.

«Immer noch besser», dachte sie, «ich werde die Frau eines Menschen, den ich liebe, als die Frau eines Riesen, den ich hasse».

Sie ritten zur Burg, und das Riesenfräulein wurde die Herrin. Ihr Vater vergaß bald seinen Groll und freute sich an ihrem Glück, und die Menschen im Selketal waren mit ihr zufrieden, denn sie half ihnen in Leid und Not.

Dort aber, wo sie aufgesprungen war, um sich neben die Freundin zu setzen, kann man noch heute im Felsen den Abdruck ihres Fußes sehen.

Man nennt diese Stelle den «Mägdesprung».

Wortschatz

heiter und guter Dinge sein	– бути веселим і в доброму настрої
Kichern und Flüstern	– хіхікання і шепотіння
weit und breit	– скрізь, усюди
an j-m Gefallen finden	– мати симпатію до когось
die Magd -, Mägdle (umg .)	– діва
der Sprung -(es), Sprünge	– стрибок

die Selke	– назва річки
der Ramberg	– назва гори
das Blut treibt in die Wangen	– кров вдаряє в обличчя
zornig	– гнівний
j-m gut sein	– подобатись комусь
der Riese -n, -n	– велетень
streiten (i, i)	– сперечатися
der Bösewicht -es, -er u -e	– негідник
auf j-n aufmerksam sein	– помітити когось
die Schürze -, -n	– фартух
der Pflug -es, Pflüge	– плуг
das Pferd -es, -e	– кінь
der Abdruck -es, -drücke	– відбиток
der Groll -(e)s	– злість, неприязнь
plaudern	– розмовляти, теревенити
mit einem einzigen Satz über das Tal spingen	– одним ривком перескочити долину

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wohin ging vor vielen, vielen hundert Jahren das Riesenfräulein spazieren ?
2. Warum war sie zornig ?
3. Wen sollte sie heiraten ?
4. Hatte es zwischen ihr und dem Riesen oft Streit gegeben ?
5. Wie war ihr zukünftiger Ehemann ?
6. Warum wollte sie von ihm weglaufen ?
7. Was erreichte das Riesenfräulein im Harz ?
8. Ließ die Schönheit der Landschaft im Harz das Riesenfräulein alles Häßliche und Quälende vergessen ?
9. Woran dachte das Riesenfräulein, als sie die malerische Landschaft sah ?
10. Gefiel es dem Mädchen im schönen Tal ?
11. Wen bemerkte das Riesenfräulein auf dem Ramberge ?
12. Hatte das Mädchen Angst beim Sprung hinabzustürzen ?
13. Kicherte der Bauer in sich hinein, als er das Riesenfräulein im Tal beobachtete?
14. Warum trieb dem Riesenfräulein das Blut in die Wangen, als sie seine Worte hörte ?
15. Was hat das Mädchen getan ?

16. Warum hob sie den Bauer mitsamt Pflug und Pferd in ihre Schürze und sprang mit einem einzigen Satz über das Tal zu ihrer Freundin ?
17. Ließ sie hier den Bauern laufen ?
18. Wer ritt zu dieser Stunde durch den Wald ?
19. Erwachte im Herzen des Grafen Luitpold die Liebe zu jenem Fräulein, das vom Petersberg herübergekommen war ?
20. Fand sie auch Gefallen an ihm ?
21. War sie einverstanden, ihm auf seine Burg zu folgen und seine Frau zu werden ?
22. Warum waren die Menschen im Selketal mit ihrer Herrin zufrieden?
23. Was sieht man heute dort, wo sie aufgesprungen war ?
24. Wie nennt man heutzutage diese Stelle ?

Die Roßtrappe

Zur Zeit, als noch die Riesen auf der Erde lebten, hauste im Böhmerwald ein gar mächtiger Riese, der Bodo hieß. Durch Zauberei hatte er sich ein großes Reich unterworfen, über das er mit Grausamkeit herrscht. Die Riesen des Thüringer Waldes und des Riesengebirges gingen ihm aus dem Weg, denn sie fürchteten ihn. Bodo spottete wohl über ihre Angst, rief ihnen Hohnreden nach, forderte sie auch zum Zweikampf auf, sie aber mieden seine Gesellschaft, so gut sie es vermochten.

Nun wollte es der Zufall, dass der Riese Bodo eines Tages das Riesenmädchen Emma erblickte, das in der Nähe der Schneekoppe wohnte und sehr schön war. Sogleich sagte er zu sich selbst: «Die dort muss meine Frau werden. Willigte sie nicht in die Heirat, so muss ich sie dazu zwingen – und koste es selbst das Leben.»

Er hielt, wie es Sitte war, um ihre Hand an, wurde aber von ihrem Vater abgewiesen. Da sann Bodo darauf, wie er sich rächen könnte, legte sich auf die Lauer und dachte: «Ich werde sie jagen, bis ihr die Luft ausgeht, und sie wird mein, noch ehe der Vollmond wieder am Himmel hängt.»

Als nun Emma auf ihrem großen weißen Pferd von der Schneekoppe geritten kam, stellte er sich ihr in den Weg, lächelte sie böse an und fragte, ob sie ihm willig folgen wollte. Emma antwortete nicht und jagte davon, über den Thüringer Wald hin bis zum Harz, wo ihr Oheim herrschte, bei dem sie Schutz zu finden hoffte. Bodo folgte ihr auf seinem schwarzen Roß und mit jedem Herzschiag kam er ihr näher, so dass ihn endlich nur noch hundert Meter von ihr trennten.

Emma flüsterte ihrem Pferd Zauberworte ins Ohr, flehte es an, ihr das Leben und die Ehre zu retten. Das Tier schonte seine Kräfte nicht, doch plötzlich bäumte es sich wild auf, dass das Mädchen fast gefallen wäre. Nur mit Mühe riß sie das Pferd von einem Abgrund zurück, der sich jäh zu ihren Füßen ausstreckte. Unerreichbar fern erschien ihr der gegenüberliegende Fels. Sie wandte sich um, blickte in das böse Gesicht des Riesen, der schon dicht herangekommen war.

«Es nützt dir nichts, du wirst doch mein, ob du nun willst oder nicht!» So rief er ihr zu.

Da dachte sie: «Lieber tot, als in seinen Armen», und wagte den Sprung. Das Pferd flog dahin, erreichte den jenseitigen Felsen und schlug mit seinem Vorderhuf so tief in den Stein, dass der Abdruck noch heute sichtbar ist. Nur

die schwere Krone, die Emma auf dem Haupt getragen hat, fiel hinab in die Tiefe. Bodo, der so nahe am Ziel war, sprang Emma nach, stürzte tief in das Tal und fand in den Fluten des Harzflusses, der nach ihm «Bodo» genannt wird, den Tod.



Dort unten soll er noch heute in Gestalt eines schwarzen Hundes hausen und die Krone bewachen.

In düsteren Sturmnächten, wenn die hohen Tannen sich bis zur Erde neigen, kann man noch in unseren Tagen den Hund in der Erde heulen hören.

Wortschatz

die Zauberei -, -en	– чаклунство
das Reich -es, -e	– багатство
unterwerfen (a, o)	– підпорядкувати
sich auf die Lauer legen	– стежити за кимось
die Grausamkeit -, -en	– жорстокість
herrschen	– панувати
j-n fürchten	– бояться за когось
die Schneekuppe -, -n	– снігова вершина (гори)
willigen in (Akk.)	– погоджуватися (на щось)
die Heirat -, -en	– одруження
um die Hand anhalten	– просити руки (свататись)
bis ihr die Luft ausgeht	– аж поки їй подих перехопить
flüstern	– шепотіти
der Abgrund (e)s, -gründe	– пропасть, безодня
der gegenüberliegende Fels	– скеля, яка знаходиться навпроти

der Vorderhuf -(e)s, -e	– переднє копито
der Abdruck -(e)s, -drücke	– відбиток
in den Fluten den Tod finden	– знайти смерть у хвилях
wagen	– насмілюватися
zwingen (a, u)	– змушувати, заставляти
sinnen (a, o)	– роздумувати, розмірковувати

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wer hauste im Böhmerwald zur Zeit, als noch die Riesen auf der Erde lebten ?
2. Hatte sich der mächtige Riese durch Zauberei ein großes Reich unterworfen, über das er mit Grausamkeit herrschte ?
3. Warum gingen ihm die Riesen des Thüringer Walds und des Riesengebirges aus dem Weg ?
4. Spottete Bodo über ihre Angst ?
5. Warum mieden sie seine Gesellschaft ?
6. Wen erblickte der Riese Bodo eines Tages ?
7. Wollte er das Riesenmädchen Emma heiraten ?
8. Wurde Bodo von dem Mädchens Vater abgewiesen ?
9. Sann Bodo darauf, wie er sich rächen könnte ?
10. Beschloss Bodo das Mädchen zu jagen ?
11. Gelang es ihm das Mädchen zu zwingen, ihn zu heiraten ?
12. Wagte Emma den weiten Sprung zu machen, um sich auf solche Weise von dem bösen Riesen Bodo retten zu können ?
13. Stürzte er in das Tal und fand in den Fluten des Harzflusses seinen Tod ?
14. Regt uns dieses Märchen nicht zum Nachdenken daran, dass die bösherzigen Menschen früh oder spät für ihre inhumanen Taten bestraft werden ?
15. Wie verstehen Sie folgende Worte: «Gewalt gibt kein Recht»?

Hohnenklippen



Drei Mädchen aus Wernigerode machten sich einmal auf den Weg zum Brocken, um dort am Hexenstein Blumen niederzulegen. Man erzählte sich, dass die Hexen all den Mädchen zu einem Mann verhelfen würden, die ihnen Blumen gebracht hätten.

Die drei Mädchen waren Töchter reicher Adeligen und hießen Isolde, Ilsebill und Irene. Sie waren schön, hatten aber stolze Herzen und träumten davon, einmal reiche Männer zu bekommen. Schon mancher arme Gesell hatte um ihre Hand angehalten, aber alle waren sie abgewiesen worden. «Wir wollen einmal auf Daunen schlafen und nicht auf Stroh, pflegten sie zu sagen, und insgeheim dachte eine jede, dass vielleicht ein Grafensohn sie mit auf seine Burg nehmen würde.

Zusammen wanderten sie zum Brocken, legten dort ihre Blumen nieder, weiße Margeriten und blaue Glockenblumen, ruhten sich unter den hohen Kiefern aus und hatten schon den Abstieg angetreten, als plötzlich eine sehr alte Frau vor ihnen stand und den Mädchen den Weg verwehrte. «Ei ja», sagte sie, «was für drei schöne Mädchen sehe ich da! Ich hätte wohl auch die passenden Männer für sie. Für dich da» – sie deutete auf Isolde – «hätte ich einen Jünger. Für dich» – damit richtete sie ihre Blicke auf Ilsebill – «hätte ich einen braven Holzfäller und für dich endlich einen Schreiberlehrling aus Wernigerode. Nun sagt mir, ob ihr die Männer wollt. Ihr könntet dann noch in diesem Monat die Hochzeit feiern.»

Die Mädchen sahen sich an, kicherten und drängten Isolde vor, damit sie als erste Antwort gäbe. Sie besann sich auch nicht lange, neigte den Kopf und sagte mit scheinheitiger Freundlichkeit: «Höre, Mütterchen, es ist lieb, dass du dich um uns sorgst, aber einen Jäger mag ich nicht. Der Mann, der mich bekommt, muss schon etwas besseres sein.»

Nun trat Ilsebill herzu, musterte die Alte mit kecken Blicken und rief böse: «Sag, was soll ich mit einem Holzfäller beginnen? Soll ich mit ihm vielleicht in einer Hütte wohnen und Brotsuppe essen? Ich müßte dir zürnen, weil du mir nichts besseres zu bieten hast. Nur kümmere dich nicht um uns, wir haben dich nicht um deine Hilfe gebeten.»

Und Irene lachte und sagte: «Einen Schreiberlehrling mag ich nicht. Sieh mich an, bin ich nicht schön? Was soll ein Schreiber mit solcher Schönheit beginnen? Nein, lieber unvermählt, als einen Schreiber zum Mann.»

Sie wollten schon weitergehen, da wuchs plötzlich vor ihnen das Mütterchen und wurde groß und kräftig, und voll Schrecken erkannten sie, dass es Frau Holle war. Wie gern hätten sie da ihre Worte zurückgenommen, aber es war zu spät. Nun schauten sie nicht mehr stolz um sich, sondern drängten sich dicht zusammen und zitterten.

Und Frau Holle sprach: «Habe ich es mir doch gedacht, dass eure Herzen hart geworden sind durch den Stolz, der eure Sinne verblendet. Ihr dünkt euch zu gut für brave, arbeitsame Männer. So sollt ihr niemals den Brautkranz in den Haaren tragen. Ich verzaubere euch in Felsen, denn da ihr die Bescheidenheit verhöhnt habt, seid ihr es nicht wert, die menschliche Gestalt zu tragen. Steht hier, den Menschen zum Zeichen, dass Hochmut und Eitelkeit nichts taugen. Nur dann sollt ihr erlöst sein, wenn ein einfacher, ehrlicher Mann euch küßt!» Sie hob die Hände und die Erde erzitterte. Als es aber wieder still war, reckten sich da drei mächtige Felsklippen empor. Von der Frau Holle jedoch war nichts mehr zu sehen.



Die Väter der Verzauberten boten den Handwerkern viel Geld, wenn sie ihre Töchter erlösen würden, aber es wollte sich keiner auf den Handel einlassen, denn was fingen sie mit dem Geld und einer stolzen, hartherzigen Frau an? So stehen die Klippen noch heute vor den Brocken als mahnendes Zeichen dafür, dass der Hochmut auf unserer Erde nichts taugt.

Wortschatz

Wernigerode	– назва міста
der Brocken	– назва гори
die Blumen niederlegen	– покласти квіти
die Klippe -, -n	– скала, бескид
die Hohnklippen	– назва скель
auf Daunen schlafen	– спати на перині
zu einem Mann verhelfen	– допомогти знайти нареченого
j-m abweisen	– відмовляти (комусь)
die Glockenblumen	– дзвоники (бот.)
auf j-n deuten	– вказати на когось
eine scheinheilige Freundlichkeit	– лицемірна (удавана) люб'язність
ein kecker Blick	– зухвалий (зарозумілий) погляд
um die Hand anhalten	– свататись (до когось)
den Abstieg antreten	– спускатися вниз
sich zu gut dünken für j-n	– вважати себе надто гарним для когось
der Holzfäller -s, =	– лісоруб
die Eitelkeit -, -en	– марнолюбство, хизування, суєтність
der Hochmut -(e)s	– зарозумілість, пихатість
j-n verzaubern	– заворожити когось
erlösen	– визволяти, рятувати
j-m zürnen	– сердитись на когось
die Schmach	– ганьба, сором, безчестя
die Hexe-, -n	– відьма
der Anlaß -sses, -lässe	– привід, причина

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum machten sich einmal drei Mädchen aus Wernigerode auf den Weg zum Brocken ?
2. Aus welchem Anlaß wollten sie am Hexenstein Blumen niederlegen ?
3. Hofften sie darauf, dass die Hexe ihnen zu einem Mann verhelfen würde ?
4. Waren diese drei Mädchen Töchter reicher Adelligen ?
5. Träumten sie davon, einmal reiche Männer zu bekommen ?
6. Wer erschien vor ihnen plötzlich, als sie den Abstieg schon angetreten hatten ?
7. Welche Bräutigame hat die alte Frau für die Mädchen gewählt ?
8. Warum wollten sie diese Männer nicht heiraten ?
9. Wie benahmen sich die Mädchen mit der Frau ?
10. Erkannten die Mädchen bald, dass es Frau Holle vor ihnen war ?
11. Hätten sie gerne ihre Worte zurückgenommen ?
12. Warum hatten die Mädchen eine große Angst vor Frau Holle ?
13. Welche Charakterzüge besaßen drei Mädchen ?
14. Ist ihr Benehmen nicht ein krasses Beispiel dafür, dass die Eltern für die Kindererziehung verantwortlich sind ?
15. Welches Fazit kann man aus diesem Märchen ziehen ?
16. Wie erklären Sie folgende Worte: «Wo Stolz ist, da ist auch Schmach»?

Der Förster mit dem Zopf



Es lebte einmal im Riesengebirge ein Förster. Nichts war ihm lieber, als seine Jagdgeschichten zu erzählen, und diese Jagdgeschichten waren sehr seltsam. Eines Sonntags hatte er seinen Freund, den Schullehrer des benachbarten Dorfes besucht, und am Abend begleitete dieser den Förster nach Hause.

Während sie den Berg langsam hinaufstiegen, erzählte der Förster seine Jagdgeschichten.

«Einmal», erzählte der Förster, «gehe ich am Abend in den Wald. Da sehe ich in der Ferne ein braunes Tier. Halt, denke ich, das ist gewiß eine Hirschkuh; schnell nehme ich meine Flinte und schieße. Wie aber war ich erstaunt, als ich dieses Tier in der Nähe sah. Wissen Sie, was ich geschossen habe? Einen Frosch – einen Riesenfrosch, so groß wie eine Kuh. Und das ist die reine Wahrheit.» «Ach, Herr Förster», rief der Schullehrer, «so groß war der Frosch doch nicht!» «Herr Lehrer, er war so groß wie eine Kuh. Ich habe ihm die Haut abgezogen. Aus dieser Haut habe ich mir einen Pelzrock gemacht, und er ist ganz fest und wasserdicht.»

«Ei, ei, die Geschichte ist seltsam.»

«Nun», rief der Förster beleidigt, «ich habe so manches gesehen, was andere Menschen nicht kennen. Alle beneiden mich, und dann heißt es: Der Förster lügt.» Eine Zeitlang gingen sie schweigend weiter. Aber lange konnte der Förster nicht schweigen. «Einmal», begann er wieder, «hatte ich einen Jagdhund. Dieser Hund war viele hundert Taler wert. Eines Morgens gehe ich in den Wald und nehme den Hund mit. Als ich nach Hause komme, ist der Hund nicht mehr bei mir. Ich rufe ihn, doch er kommt nicht. Ich gehe in den Wald zurück, ich suche ihn im Wald, ich suche ihn in den Feldern, ich pfeife

und locke, aber ich finde ihn nicht. Viele Tage habe ich ihn gesucht und konnte ihn lange Zeit nicht vergessen. Nun hören Sie, mein Freund, was geschah. Im Frühling gehe ich wieder in den Wald. Da sehe ich auf einer kleinen Wiese etwas Weißes, ich komme näher, und – wie erstaune ich – da sehe ich zwölf Vogelgerippe und davor das Gerippe eines Hundes. Es war das Gerippe meines Hundes, denn er trug sein Halsband. Jetzt wußte ich alles. Der arme Hund hatte eine Kette Rebhühner gestellt. Diese Rebhühner flogen aus Furcht vor dem Hund nicht auf. Dieser aber blieb auf seinem Posten und ist hier gestorben.» Der Lehrer lachte. «Sie finden das seltsam, mein Freund?» rief der Förster, «aber hören Sie weiter. Aus Liebe zu dem Hund machte ich mir aus einem seiner Knochen eine Pfeife und nahm sie immer auch in den Wald mit. So gehe ich einmal an einem kleinen Gebüsch vorbei und rauche meine Pfeife. Da fällt die Pfeife aus meinem Mund und bleibt auf dem Boden zu meinen Füßen aufrecht stehen. Ich hebe sie auf, aber sie fällt wieder auf den Boden und stellt sich wieder hin. Was soll das bedeuten? Ich schaue mich um, und richtig, hinter dem Gebüsch liegt eine Kette Rebhühner. Nun wußte ich alles. Das war die seltene Natur meines Hundes. Sein Knochen fühlte die Nähe der Rebhühner, wie der lebendige Hund.»

«Nein», rief der Lehrer wütend, «länger dürfen Sie nicht so lügen!» Der Förster schwieg beleidigt und ging schneller. Der Lehrer blieb zurück. Da sah er mit Erstaunen: Der Förster hatte einen langen Zopf. «Herr Förster», rief er, «was bedeutet denn das? Sie haben einen Zopf?»

«Ei, Herr Lehrer, was lügen Sie denn da?» «Nun, Herr Förster, schauen Sie doch selbst.» Da wandte sich der Förster um und sah einen langen, schwarzen Zopf. Er schiängelte sich hinter dem Förster auf dem Boden hin.

«Ja, du hast einen Zopf», sprach plötzlich eine Stimme neben ihm, «und du wirst ihn tragen, mein lieber Förster, bis du nicht mehr lügen wirst». Es war Rübezahl. Er sprach es und verschwand im Wald. Der Förster eilte nach Hause. Dort nahm er eine Schere und schnitt den Zopf ab. Aber in demselben Augenblick hatte er einen doppelt so langen Zopf.

Seit dieser Zeit bemühte sich der Förster, nicht mehr zu lügen. Am Anfang fiel es ihm schwer, aber schließlich gewöhnte er sich, immer nur die Wahrheit zu sagen.

Wortschatz

die Jagdgeschichte -, -n
die Flinte -, -n
die Hirschkuh -, -kühe
der Frosch -es, Frösche
der Taler -s, =

– мисливська пригода
– рушниця
– самиця оленя
– жаба
– талер (старовинна монета)

j-m über den Mund fahren

die Haut abziehen

das Gerippe -s, =

das Rebhuhn -es, -hühner

auf dem Posten bleiben

das Gebüsch -es, -e

die Pfeife -, -n

die Kette -n

der Zopf -es, Zöpfe

die Schere -, -n

sich erweisen (ie, ie)

der Lügner -s, =

j-m einen Riegel vorschieben

– осадити, обірвати когось,
дати відсіч

– зняти (здерти) шкіру

– скелет

– сіра куропатка

– залишатися на посту

– куш, чагарник

– люлька (для куріння)

– ланцюг

– коса

– ножиці

– виявлятися

– брехун

– перешкоджати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wer lebte einmal im Riesengebirge ?
2. Hatte der Förster es gern, seine Jagdgeschichten zu erzählen ?
3. Wen besuchte der Förster eines Sonntags ?
4. War die erste Jagdgeschichte des Försters über eine Hirschkuh eine faustdicke Lüge ?
5. Wie erwies sich das ?
6. Wie reagierte der Schullehrer auf diese erste ausgedachte Geschichte ?
7. Hatte er Geduld mit dem Förster ?
8. Warum ging die zweite ausgezweibelte Geschichte des Försters betreffs des Jagdhundes dem Lehrer über seine Geduld ?
9. Welche Charaktereigenschaften verkörpert ein echter Pädagoge ?
10. Darf man ruhig beobachten, wenn eine bewußte, absichtliche Unwahrheit als Wahrheit dargestellt wird ?
11. Welche Eigenschaften formen die Autorität des Pädagogen ?
12. Ist der Lehrer verpflichtet, immer richtig zu handeln ?
13. Hatte der Schullehrer richtig getan, dass er dem Förster über den Mund gefahren war ?
14. Wie würden Sie handeln ?
15. Wie hat der Berggeist den Lügner bestraft ?
16. Dürfen wir abseits stehen, wenn wir sehen, dass eine glatte Lüge als eine Wahrheit dargestellt wird ?
17. Muss man dem Lügner einen Riegel vorschieben, wenn man sieht, dass er die zulässigen Normen überschreitet ?
18. Wie verstehen Sie das Sprichwort : «Lügen haben kurze Beine» ?

Wie Eulenspiegel zwölf Blinden zwölf Gulden gab

(Volkssage)

Einmal kam Eulenspiegel nach Hannover und da erlebte er ein lustiges Abenteuer. Er ritt zu einer Zeit spazieren, da begegneten ihm zwölf Blinde. Als nun Eulenspiegel gegen sie kam, da sprach er: «Woher, ihr Blinden?» Die Blinden standen und hörten wohl, dass er auf einem Pferd saß, da meinten sie, es wäre ein ehrlicher Mann, und zogen ihre Hüte und Kappen ab und sprachen: «Lieber Junker, wir sind in der Stadt gewesen, da war ein reicher Mann gestorben, dort gab man Spenden, und es war grausam kalt.» Da sprach Eulenspiegel zu den Blinden: «Es ist kalt, ich fürchte, ihr erfriert zu Tod. Seht hin, hier habt ihr zwölf Gulden. Geht hin, wieder in die Stadt und verzehrt diese zwölf Gulden um meinetwillen in der Herberge so lang, bis dass dieser Winter hinweg ist, dass ihr vor Frost wieder wandern könnt.» Die Blinden standen und neigten sich und dankten ihm. Und meinte je ein Blinder, der andere hätte das Geld, und der andere meinte, der dritte hätte das Geld, und der dritte meinte, der vierte hätte das Geld, und so weiter, dass der letzte meinte, der erste hätte das. Also gingen sie in die Stadt in die Herberge, da sie Eulenspiegel hinwies. Als sie nun in die Herberge kamen, sprachen diese Blinden alle, dass ein guter Mann vor sie hingeritten wäre und ihnen zwölf Gulden um Gottes willen gegeben hätte, und die sollten sie um seinetwillen verzehren, bis dass der Winter hinweg wäre.



Der Wirt war gierig nach dem Geld und fragte nicht, welcher Blinde die zwölf Gulden hatte, und sprach: «Ja, meine lieben Brüder, ich will euch gütlich tun.» Er kochte den Blinden und ließ sie essen, bis sie zwölf Gulden verzehrt hatten. Da sprach er: «Liebe Brüder, wollen wir rechnen, die zwölf Gulden sind schon verzehrt». Die Blinden waren einverstanden, und je einer den anderen ansprach, welcher die zwölf Gulden hatte, dass er sie ausgibt und den Wirt bezahlt. Der eine hatte die Gulden nicht, der andere hatte sie auch nicht, der dritte auch nicht, der vierte desgleichen, der letzte mit dem ersten, die hatten die zwölf Gulden nicht. Die Blinden sagten es und kratzten die Köpfe, denn sie waren betrogen. Der Wirt desgleichen, der saß und dachte: «Verließt du sie, so wird dir dein Essen nicht bezahlt, und behältst du sie auch, so fressen und zehren sie noch mehr, so bist du in zwei Schaden.» Und er jagte die Blinden in den Schweinestall.

Eulenspiegel dachte, dass es schon Zeit war, dass die Blinden solches Geld verzehrt hatten, und verkleidete sich und ritt in die Stadt zu diesem Wirt in die Herberge. Als er nun in den Hof kam und sein Pferd in den Stall binden wollte, so sah er, dass die Blinden in dem Schweinestall lagen. Da ging er in das Haus und sagte zu dem Wirt: «Herr Wirt, warum liegen die armen Blinden in dem Schweinestall? Erbarmet Sie das nicht, dass ihnen Leib und Leben weh tut?» Der Wirt sprach: «Ich will mein Geld bekommen», und sagte ihm alle Dinge, wie die Blinden ihn betrogen hatten. Eulenspiegel sagte: «Wie, Herr Wirt, möchten Sie keinen Bürgen überkommen?» Der Wirt antwortete: «Ja, gern, wenn ich einen gewissen Bürgen überkomme, lasse ich die unseligen Blinden laufen.»

Da ging Eulenspiegel zu dem Pfarrer und sagte: «Mein lieber Herr Pfarrer, wollen Sie mir helfen? Hier ist ein Wirt, der mit dem bösen Geist seit dieser Nacht besessen ist, und der läßt Sie bitten, dass Sie ihm den ausbeschwören.» Der Pfarrer sagte: «Ja, gern, aber er muss einen Tag oder zwei warten.» Eulenspiegel sagte ihm: «Aber ich will gehen und seine Frau holen, dass Sie es zu ihr sagen.» Der Pfarrer sagte: «Ja, laß sie herkommen.»

Da ging Eulenspiegel zu seinem Wirt wieder und sprach zu ihm: «Ich habe Ihnen einen Bürger überkommen, das ist Euer Pfarrer, der will Ihnen geben, was Sie haben sollen.» Der Wirt war froh und sandte seine Frau mit ihm zu dem Pfarrer. Da sagte Eulenspiegel: «Herr Pfarrer, hier ist die Frau, sagen Sie nun selber, was Sie mir gesagt haben.» Der Pfarrer sagte: «Ja, meine liebe Frau, warten Sie einen Tag oder zwei, so will ich ihm helfen.» Die Frau sagte ja und ging mit Eulenspiegel wieder nach Hause und sagte das ihrem

Hauswirt. Der Wirt war froh und ließ die Blinden gehen. Und Eulenspiegel verschwand auch.

In drei Tagen ging die Frau hin und mahnte den Pfarrer um die zwölf Gulden, die die Blinden verzehrt hatten. Der Pfarrer sagte: «Das ist des bösen Geistes Eigenschaft, dass Sie Geld haben wollen.» Die Frau sprach: «Das ist kein böser Geist, bezahlen Sie ihm das Essen.» Der Pfarrer sagte: «Mir ist gesagt, der Hauswirt sei besessen mit dem bösen Geist. Ich will ihm helfen, mit der Hilfe des Gottes.» Die Frau sagte: «Ist mein Hauswirt mit dem bösen Geist gefangen, das sollst du heute wohl empfinden.» Und lief nach Hause und sagte das ihrem Wirt, was der Pfarrer gesagt hatte. Der Wirt lief zu dem Pfarrhof. Der Pfarrer rief seine Nachbarn zu Hilfe und segnete sich und sagte: «Kommt mit zu Hilfe, meine lieben Nachbarn, seht, dieser Mensch ist besessen mit dem bösen Geist.» Der Wirt sagte: «Pfaff, gedenk und bezahl mich.» Der Pfarrer stand und segnete sich. Der Wirt wollte den Pfarrer schlagen, die Bauern kamen dazwischen und konnten sie kaum mit großer Not voneinanderbringen.

Viele Jahre mahnte der Wirt den Pfarrer um die ganzen Kosten. Und der Pfarrer sprach, dass er ihm nicht schuldig war. Und weil der Wirt mit dem bösen Geist besessen war, wollte ihm helfen.

Wortschatz

das Abenteuer -s, =	– пригода
der Junker -s, =	– поміщик (великий)
der Blinde -en, -en	– сліпий
erfrieren (o,o)	– замерзати
Spenden geben	– давати пожертвування
Hüte und Kappen abziehen	– обдерти, обібрати когось
verzehren	– проїдати, споживати
die Herberge -, -n	– заїжджий двір
sich neigen	– нахилитися
gierig nach etw. sein	– бути жадібним до чогось
der Schweinestall -es, -ställe	– свинарник
der Bürge -n, -n	– поручник
der Schaden -s, Schäden	– шкода, збиток
betrügen (o, o)	– обманювати
der Pfarrer -s, =	– священник, пастор
verschwinden (a, u)	– зникати
ein böser Geist	– злий дух

empfinden (a, u)	– відчувати
sich erbarmen	– зглянутися
der Wirt -es, -e	– господар
mit dem bösen Geist besessen sein	– бути опанованим злим духом
gedenken	– думати, мати намір (щось робити)
ausbeschwören	– зняти заклинання

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wohin kam einmal Eulenspiegel ?
2. Erlebte er dort ein lustiges Abenteuer ?
3. Begegnete er dort 12 Blinden ?
4. War Eulenspiegel ein ehrlicher und großzügiger Mensch ?
5. Welchen Rat hat er den Blinden gegeben ?
6. Wußten Sie, dass keiner von ihnen das nötige Geld (zwölf Gulden) hatte ?
7. Folgten sie dem Rat von Eulenspiegel ?
8. Begaben sie sich in die Herberge, um dort ihre Zeit zu verbringen, bis der Winter hinweg wäre ?
9. War der Wirt ein gieriger und listiger Mensch ?
10. Waren die Blinden imstande ihr Essen zu bezahlen ?
11. Fiel es ihnen jetzt ein, dass sie von Eulenspiegel betrogen wurden ?
12. Warum beschloss der Wirt die Blinden in den Schweinestall zu jagen ?
13. Wollte sich Eulenspiegel darüber vergewissern, wie es den Blinden in der Herberge geht ?
14. Wie entdeckte er, dass die Blinden im Schweinestall gewesen waren ?
15. War Eulenspiegel bereit die 12 Gulden dem Wirt für das Essen der Blinden zu bezahlen ?
16. Wie hat er den Wirt überlistet ?
17. Hat der Wirt die Blinden befreit ?
18. Wie benahm sich der Pfarrer mit der Frau des Wirtes ?
19. Hat Eulenspiegel dem Pfarrer einen Hass gegenüber dem Wirt eingeflößt ?
20. Wie reagierte der Wirt, als er die ganze Wahrheit von seiner Frau erfahren hatte ?
21. Welche Eigenschaften verkörpert in sich der Pfarrer ?
22. Kann man an dem gierigen Menschen ein Gefallen finden ? Wie meinen Sie ?
23. Muss man den armen Leuten helfen, wenn es nötig ist, damit sie auch überleben könnten ?
24. Darf man die Herzenslosigkeit und den Betrug rechtfertigen ?

Von Sankt Georg

(Volkslegende)

Georgius der Ritter kam einmal in das Land Lybia, in die Stadt Silena. Nahe bei der Stadt war ein See, so groß wie ein Meer, darin wohnte ein giftiger Drache, der schon oft das ganze Volk in die Flucht getrieben hatte, als es gewappnet gegen ihn kämpfte. Dann kam er bis unter die Mauern der Stadt und verpestete alles mit seinem Gifthauch. Also gaben ihm die Bürger täglich zwei Schafe, um seinen Grimm zu stillen. Einmal kam er unter die Mauern der Stadt und verpestete die Luft mit seinem Gifthauch, dass viele daran starben. Als aber nur wenige Schafe geblieben waren und man ihrer nimmer genug finden konnte, kam man überein, dass man dem Drachen täglich einen Menschen opfern sollte und ein Schaf. Also warf man das Los, welchen Mann oder welche Frau man dem Drachen geben sollte; und niemand konnte dem entinnen.



Als nun schon fast alle Söhne und Töchter der Stadt geopfert waren, geschah es, dass das Los auf des Königs einzige Tochter fiel, dass man sie dem Drachen geben sollte. Da wurde der König traurig und sprach: «Nehmt mein Gold und Silber und die Hälfte meines Königreiches, aber laßt mir meine Tochter, damit sie nicht jämmerlich stirbt.» Da erzürnte das Volk, und sie sprachen: König, du hast das Gebet selber gegeben: Wir mussten alle unsere Kinder verlieren, und du willst deine Tochter behalten? Wenn du das Gesetz nicht erfüllst, das da gegeben hast, verbrennen wir dich und dein Haus.» Als der König ihren Ernst sah, begann er seine Tochter zu beklagen und sprach: «Weh mir, mein Kind, was soll ich mit dir tun, was soll ich sprechen? Ach, nimmer werde ich deine Hochzeit sehen.» Und zum Volk sprach er: «Ich bitte euch, laßt mir nur noch acht Tage, dass ich um sie klage.» Das gewährten sie ihm. Aber am achten Tage kam das Volk zu Hof und schrie mit Zorn: «Warum

verdirbst du dein Land um deiner Tochter willen? Denn wir müssen alle von dem Anhauch des Drachen sterben.» Da sah der König, dass er seine Tochter nicht erretten konnte; und ließ ihr königliche Kleider anlegen, umarmte sie und sprach zu ihr mir Tränen: «O weh, liebe Tochter, ich gedachte, königliche Kinder von dir zu haben; nun wirst du von dem Drachen verschlungen. Ich dachte, zu deiner Hochzeit edle Fürsten einzuladen, das Schloss mit Perlen zu schmücken, Pauken und Trompeten zu hören; nun gehst du hin, dass dich der Drache essen soll.» Und küßte sie und rief: «O Tochter, ich wäre besser vor dir gestorben, denn da ich dich also verlieren muss.» Da fiel sie zu des Vaters Füßen nieder und bat um seinen Segen. Den gab er ihr unter Tränen, und sie ging zu dem See.

Da kam Sankt Georg, und da er sie weinen sah, fragte er, was ihr wäre. Sie antwortete: «Guter Jüngling, steigen Sie schnell auf Ihr Ross und fliehen Sie, oder Sie werden mit mir verderben.» Sprach Georg: «Fürchte dich nicht, liebe Königstochter, sondern sage mir, worauf du hier wartest unter den Augen des Volkes?» Sie antwortete: «Herr, ich sehe, dass Sie edlen Herzens sind, aber begehren Sie mit mir zu sterben? Fliehen Sie schnell von hier.» Sprach Georg: «Ich werde nicht eher von diesem Orte kommen, bis du mir sagst, was dir sei.» Da erzählte sie ihm alles. Er aber sprach: «Liebe Königstochter, sei ohne Furcht, ich will dir helfen in dem Namen Christi.» Sie sprach: «Guter Ritter, du sollst nicht mit mir sterben, es ist genug, dass ich untergehe; denn retten kannst du mich nicht, sondern du wirst mit mir sterben.»

Da sie noch sprachen, so hob der Drache sein Haupt aus dem See. Die Jungfrau zitterte vor Schrecken und rief: «Flieh, guter Herr, flieh so schnell du kannst» Aber Georg sprang auf sein Roß, machte das Kreuz vor sich und ritt gegen den Drachen, der wider ihn kam; er schwang die Lanze mit großer Macht, und traf den Drachen so schwer, dass er zu Boden stürzte. Dann sprach er zu der Jungfrau: «Nimm deinen Gürtel und wirf ihn dem Drachen um den Hals, und fürchte nichts.» Sie tat es, und der Drache folgte ihr nach wie ein zahmer Hund. Als sie ihn nun in die Stadt führte, erschrak das Volk und floh in die Berge und sprach: «Weh uns, nun sind wir alle verloren.» Da winkte ihnen Sankt Georg und rief: «Fürchtet euch nicht, denn Gott der Herr hat mich zu euch gesandt, dass ich euch von diesem Drachen erlöse. Darum glaubt an Christum und empfangt die Taufe allesamt, so will ich diesen Drachen erschlagen.» Da ließ der König sich taufen und alles Volk mit ihm, und Sankt Georg zog sein Schwert und erschlug den Drachen. Danach erbot er, ihn aus der Stadt zu schaffen, und vier Paar Ochsen zogen ihn heraus auf ein großes

Feld. Es wurden aber an jenem Tag 20 000 Menschen getauft, die Frauen und Kinder nicht gerechnet. Der König ließ der Jungfrau Maria zu Ehren und Sankt Georg eine schöne Kirche bauen, und auf dem Altar entsprang eine lebendige Quelle, die alle Kranken gesund machte, die daraus tranken. Sankt Georg bot der König unermessliche Schätze an, aber der wollte sie nicht nehmen, sondern ließ sie unter die Armen teilen. Danach gab er dem König gute Lehre und sprach, er sollte vier Dinge halten: dass er die Kirche in seine Hut nimmt, die Priester ehrt, fleißig Messe hört und den Armen hilft. Danach küsste er den König und ritt weg.

Wortschatz

der Drache -n, -n	– дракон
j-n in die Flucht treiben	– вигнати когось
gewappnet	– озброєний, оснащений
verpesten	– забруднювати, заражати
der Gifthauch -es, -e	– отруйний подих (дихання)
das Schaf -es, -e	– вівця
den Grimm stillen	– втамувати гнів
das Los werfen	– кинути жереб
erzürnen	– розсердити
das Gebet geben	– давати обіцянку
verschlingen (a, u)	– проковтнути, пожирати
um den Segen bitten	– просити благословення
edlen Herzens sein	– мати благородне серце
begehren	– бажати
in dem Namen Christi	– від імені Христа, в ім'я Христа
untergehen (i, a)	– загинути
das Haupt -es, Häupter	– голова
vor Schrecken zittern	– тремтіти від страху
die Lanze mit großer Macht	– розмахувати з усієї сили
schwingen	– списом
wie ein zahmer Hund	– як приручена собака
erlösen	– врятувати, спасти, визволяти
die Taufe empfangen	– приймати хрещення
der Schwert -es, -er	– меч
erschlagen (u, a)	– вбити

- j-m unermeßliche Schätze anbieten – пропонувати комусь великі (незмірні) багатства
 die Kirche in seine Hut nehmen – взяти церкву під захист
 die Hut – охорона, захист

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wohnte ein giftiger Drache nahe bei der Stadt Silena in Lybia in einem großen See ?
2. Hatte dieser Drache fast das ganze Volk in die Flucht getrieben ?
3. Verpestete er alles mit seinem Gifthauch ?
4. Was gaben ihm die Bürger, um seinen Grimm zu stillen ?
5. Opferte man später dem Drachen täglich einen Menschen, nachdem er alle Schafe gefressen hatte ?
6. Auf wen fiel das Los, als nun schon fast alle Söhne und Töchter der Stadt geopfert wurden ?
7. War das Volk erzürnt, als der König seine Tochter nicht opfern wollte ?
8. Wer kam zu dieser Zeit in die Stadt ?
9. Welchen Rat gab Sankt Georg Königs Tochter ?
10. War Sankt Georg ein Mann edlen Herzens ?
11. War er ein mutiger und hilfsbereiter Mensch, der keine Angst vor dem Drachen hatte ?
12. Wollte er der Königstochter in dem Namen Christi helfen ?
13. Wie hat der mutige Sankt Georg den Drachen besiegt ?
14. Warum führte das Mädchen den zahmen Drachen in die Stadt ?
15. Hatte das Volk große Angst vor dem Drachen ?
16. Beruhigte Sankt Georg die Menschen, indem er ihnen mitgeteilt hatte, dass der Gott selbst ihm zu ihnen gesandt hatte, um sie von dem Drachen zu erlösen ?
17. Was verlangte Sankt Georg von den Menschen ?
18. Sollten Sie alle getauft werden ?
19. Warum ließ der König der Jungfrau Maria zu Ehren und Sankt Georg eine schöne Kirche bauen ?
20. Warum wollte Sankt Georg Königs Schätze nicht nehmen ?
21. Welche Lehre gab Sankt Georg dem König ?
22. Auf welche vier Dinge sollte der König Rücksicht nehmen ?
23. Welches Fazit kann man aus dieser Legende ziehen ?
24. Wie verstehen Sie folgende Worte :«Glück und Glas, wie leicht bricht das»?

Die goldene Gans

(nach Gebrüdern Grimm)

Es war ein Mann, er hatte drei Söhne, davon hieß der jüngste der Dummling und wurde verachtet und verspottet. Es geschah, dass der älteste in den Wald gehen wollte, Holz hauen, und ehe er ging, gab ihm noch seine Mutter einen schönen feinen Eierkuchen und eine Flasche Wein mit, damit er nicht Hunger und Durst erlitt. Als er in den Wald kam, begegnete ihm ein alter grauer Mann, der ihm einen guten Tag wünschte und sprach: «Gib mir doch ein Stück Kuchen aus deiner Tasche und laß mich einen Schluck von deinem Wein trinken, ich bin so hungrig und durstig.» Der kluge Sohn aber antwortete: «Geb ich dir meinen Kuchen und meinen Wein, so hab ich selber nichts, geh weg», ließ das Männlein stehen und ging fort. Als er nun anfing, einen Baum zu behauen, fuhr ihm die Axt in den Arm, dass er heimgehen und sich verbinden lassen musste. Das war aber vom grauen Mann gekommen.



Darauf ging der zweite Sohn in den Wald, und die Mutter gab ihm, wie dem Ältesten, einen Eierkuchen und eine Flasche Wein. Dem begegnete gleichfalls der alte graue Mann und bat um ein Stückchen Kuchen und einen Schluck Wein. Aber der zweite Mann sprach auch ganz verständig: «Was ich dir gebe, das geht mir selber ab, geh weg», ließ den Mann stehen und ging fort. Die Strafe blieb nicht aus, er hieb sich bald ins Bein und musste nach Hause getragen werden.

Da sagte der Dummling: «Vater, laß mich einmal hinausgehen und Holz hauen». Antwortete der Vater: «Deine Brüder haben sich Schaden dabei getan, laß das, du verstehst nichts davon.»

Der Dummling aber bat so lange, bis er endlich sagte: «Geh nur hin, durch Schaden wird man klug werden». Die Mutter gab ihm einen Kuchen, der mit Wasser in der Asche gebacken war, und dazu eine Flasche saures Bier. Als er in den Wald kam, begegnete ihm gleichfalls der alte graue Mann, grüßte ihn und sprach: «Gib mir ein Stück von deinem Kuchen und einen Trunk aus deiner Flasche, ich bin hungrig und durstig.» Antwortete der Dümmling: «Ich habe aber nur Aschenkuchen und saures Bier, wenn dir das recht ist, so wollen wir uns setzen und essen». Da setzten sie sich, und als der Dummling seinen Aschenkuchen herausholte, so war's ein feiner Eierkuchen, und das saure Bier war ein guter Wein. Nun aßen und tranken sie, und danach sprach der Mann: «Weil du ein gutes Herz hast, so will ich dich beschenken. Dort steht ein alter Baum, hau ihn ab, so wirst du in den Wurzeln etwas finden.» Darauf nahm der Mann Abschied. Der Dummling ging hin und hieb den Baum um, und als er fiel, saß in den Wurzeln eine Gans, die Federn von reinem Gold hatte. Er nahm sie mit sich und ging in ein Wirthaus, da wollte er übernachten. Der Wirt hatte aber drei Töchter, die sahen die Gans, waren neugierig, was das für ein wunderlicher Vogel wäre, und hätten gar gern eine von seinen goldenen Federn gehabt. Die Älteste dachte: «Ich ziehe mir eine Feder aus», und als der Dummling einmal hinausgegangen war, faßte sie die Gans, aber Finger und Hand blieben ihr daran festhängen. Bald danach kam die zweite und hatte keinen anderen Gedanken, als sich eine goldene Feder zu holen. Kaum aber hatte sie ihre Schwester angerührt, so blieb sie festhängen. Endlich kam auch die dritte. Da schrien die anderen: «Bleib weg, ums Himmelswillen, bleib weg!» Aber sie begriff nicht und dachte: «Sind sie dabei, so kann ich auch dabei sein», und sprang herzu und so blieb sie auch an den beiden hängen. So mussten sie die Nacht bei der Gans verbringen.

Am anderen Morgen nahm der Dummling die Gans in den Arm, ging fort und die drei Mädchen mussten immer hinterher laufen, links und rechts. Mitten auf dem Feld begegnete ihnen der Pfarrer, und als er sie alle sah, sprach er: «Schämt euch, Mädchen, was lauft ihr dem jungen Burschen durchs Feld nach?» Damit faßte er die jüngste an die Hand und wollte sie zurückziehen; wie er sie aber anrührte, blieb er gleichfalls hängen und musste selber mit laufen. Nicht lange, so kam der Küster daher und sah den Herrn Pfarrer, der drei Mädchen auf dem Fuß folgte. Da verwunderte er sich und rief: «Ei, Herr Pfarrer, wohinaus so schnell?», lief auf ihn zu und faßte ihn, blieb aber auch festhängen. Wie die fünf so hintereinander so gingen, kamen zwei Bauern mit ihren Hacken vom Feld. Da rief der Pfarrer sie an und bat, sie möchten ihn

und den Küster losmachen. Kaum aber hatten sie den Küster angerührt, so blieben sie hängen und waren schon sieben, die dem Dummling mit der Gans nachliefen.

Er kam darauf in eine Stadt, da herrschte ein König, der eine Tochter hatte, sie war so ernsthaft, dass sie nie lachte. Darum hatte der König ein Gesetz gegeben, wer sie zum Lachen bringt, der sie heiraten sollte. Der Dummling, als er das hörte, ging mit seiner Gans und ihrem Anhang vor die Königstochter, und als diese die sieben Menschen immer hintereinander herlaufen sah, fing sie überlaut an zu lachen und wollte gar nicht wieder aufhören. Da wollte der Dummling sie heiraten. Aber dem König gefiel der Schwiegersohn nicht. Er sagte, der Dummling musste ihm erst einen Mann bringen, der einen Keller voll Wein austrinken könnte. Der Dummling dachte an den grauen Mann, der ihm wohl helfen könnte, ging hinaus in den Wald, und auf der Stelle, wo er den Baum abgehauen hatte, sah er den Mann sitzen, der ein ganz betrübtes Gesicht machte. Der Dummling fragte, was er sich so sehr zu Herzen nähme. Da antwortete er: «Ich habe so großen Durst und kann ihn nicht löschen, das kalte Wasser vertrage ich nicht, ein Faß Wein habe ich zwar ausgeleert, aber was ist ein Tropfen auf einem heißen Stein?» «Da kann ich dir helfen», sagte der Dummling, «komm nur mit mir». Er führte ihn darauf in des Königs Keller, und der Mann trank und trank, und hatte den ganzen Keller ausgetrunken. Der Dummling verlangte abermals seine Braut, der König aber ärgerte sich und machte neue Bedingungen: er müßte erst einen Mann bringen, der einen Berg voll Brot aufessen könnte. Der Dummling ging gleich hinaus in den Wald, da saß auf demselben Platz der Mann. Er machte ein betrübtes Gesicht und sagte: «Ich habe einen ganzen Backofen voll Brot gegessen, aber was hilft das, wenn man so großen Hunger hat wie ich. Mein Magen bleibt leer.» Der Dummling war froh darüber und sprach: «Geh mit mir, du sollst dich satt essen.» Er führte ihn an den Hof des Königs, der alles Mehl aus dem ganzen Reich zusammengefahren hatte und einen Berg davon backen lassen. Der Mann aus dem Walde fing an zu essen, und in einem Tag war der ganze Berg verschwunden. Der Dummling verlangte zum drittenmal seine Braut, der König wollte aber ein Schiff haben, das zu Land und zu Wasser fahren könnte. «Sowie du aber damit kommst», sagte er, «so sollst du gleich meine Tochter zur Gemahlin haben.» Der Dummling ging in den Wald, da saß der alte Mann, dem er seinen Kuchen gegeben hatte, und sagte: «Ich habe für dich getrunken und gegessen, ich will dir auch das Schiff geben; das alles tue ich, weil du barmherzig gegen mich gewesen bist.» Da gab er ihm das Schiff,

das zu Land und zu Wasser fuhr, und als der König das sah, sollte er seine Tochter geben. Die Hochzeit wurde gefeiert, nach dem Tod des Königs erbte der Dummling das Reich und lebte lange Zeit vergnügt mit seiner Gemahlin.

Wortschatz

der Finger -s, =	– палець
der Dummling -s, -e	– дурачок, дурник
verachten	– ставитися з презирством (до когось), зневажати
verspotten	– насміхатися, знущатися над кимось
hauen (hie, gehauen)	– рубати
begegnen (Dat.)	– зустрічати
der Schluck -es, -e u Schlücke	– ковток
die Axt fuhr in den Arm	– сокира врзала руку
heimgehen	– йти додому
verbinden (a, u)	– перев'язувати (рану)
sich verwundern	– дивуватися
sich ins Bein heben	– врзатися в ногу
sich Schaden tun	– завдати собі шкоди (зробити собі шкоду)
durch Schaden wird man klug	– на помилках вчаться
j-n bescheren	– обдарувати когось
abhauen	– зрубати
die Wurzel -, -n	– корінь
Abschied nehmen von (Dat.)	– прощатися з (кимось)
die Feder -, -n	– перо (птаха)
die Barmherzigkeit	– милосердя
der Pfarrer -s, =	– священник, пастор
j-m nachlaufen	– бігти за кимось
anrühren	– торкати, доторкатися
der Küster -s, =	– дячок
das Gesetz -es, -e	– закон
sich ärgern	– сердитися
j-m zum Lachen bringen	– розсмішити когось
heiraten	– одружуватися
der Schwiegersohn -es, -söhne	– зять

einen großen Durst haben	– мати велику спрагу
die Braut -, Bräute	– наречена
die Bedingung -, -en	– умова
der Backofen -s, -öfen	– піч для випічки хліба
der Berg -es, -e	– гора
der König -s, -e	– король
das Schiff -es, -e	– корабель
erben (von j-m)	– успадкувати
das Reich -es, -e	– імперія, держава
die Gemahlin -, -nen	– дружина
vergnügt	– задоволений
herrschen	– панувати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie viel Söhne hatte ein Mann ?
2. Wie hieß der jüngste Sohn ?
3. Wollte der älteste Sohn im Wald Holz hauen ?
4. Gab ihm seine Mutter viel Essen mit, damit er nicht hungrig wäre ?
5. Wem begegnete der älteste Sohn im Wald ?
6. Was für ein Männlein war das ?
7. War der ältere Sohn freigebig oder geizig ?
8. Wie bestrafte ihn das Männlein dafür ?
9. Was passierte mit dem zweiten Sohn, als er in den Wald auch ging, um Holz zu hauen ?
10. War er auch habgierig wie sein älterer Bruder ?
11. Wie benahm sich mit dem Männlein im Wald der jüngste Sohn, der als Dummling hieß ?
12. War er im Gegensatz zu seinen Brüdern hilfsbereit und freigebig ?
13. Gab der Dummling dem grauen alten Mann ein Stückchen Kuchen und einen Schluck Wein ?
14. Wie bescherte das Männlein den jüngsten Sohn dafür ?
15. Hatte die Gans Feder von reinem Gold ?
16. Was passierte mit ihm in einem Wirthaus ?
17. Waren die Töchter des Wirts sehr neugierig ?
18. Blieben ihre Finger und Hände an der goldenen Gans festzuhängen ?
19. Mussten die drei Schwestern bei der Gans die ganze Nacht verbringen ?
20. Wem begegnete der Dummling und die Mädchen auf dem Feld ?

21. Blieben der Pfarrer und der Küster an der Gans auch festzuhängen ?
22. Kamen die sieben Menschen in eine Stadt, wo ein König herrschte ?
23. Was für eine Tochter hatte er ?
24. Welches Gesetz hatte der König erlassen?
25. Hatte der Dummling die Königstochter zum Lachen gebracht ?
26. Gefiel dem König der Schwiegersohn ?
27. Welche Aufgaben bekam der Dummling vom König ? Waren sie schwer ?
28. Wer half ihm dabei ?
29. Warum ging das alte Männlein dem Dummling an die Hand ?
30. Welche Schlußfolgerungen kann man aus diesem Text ziehen ?
31. Tut Gute mehr als Gewalt ?
32. Interpretieren Sie folgende Worte : «Gut macht Freunde», «Wer nichts Gutes tut, kann nichts Gutes erwarten»?

Die Bremer Stadtmusikanten

(nach Gebrüder Grimm)

Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so dass er zur Arbeit immer untauglicher wurde. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Futter zu schaffen, aber der Esel merkte, dass kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen: dort, meinte er, könnte er Stadtmusikant werden. Als er ein Wellchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Weg liegen, der jappte wie einer, der sich müde gelaufen hat.

«Nun, was jappst du so?» fragte ihn der Esel. «Ach», sagte der Hund, «weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, auch auf der Jagd nicht mehr fort kann, hat mich mein Herr totschiessen wollen, aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?»

«Weißt du was», sprach der Esel, «ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant, geh mit, und laß uns Musik machen. Ich spiele die Laute, und du schlägst die Pauken.»

Der Hund war's zufrieden, und sie gingen weiter. Es dauerte nicht lange, so saß da eine Katze an dem Weg und machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter.

«Nun, was ist dir in die Quere gekommen?» sprach der Esel.

«Wer kann da lustig sein, wenn es einem an den Kragen geht?» antwortete die Katze. «Weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne als nach Mäusen herumjage, hat mich meine Frau ersäufen wollen: ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: Wo soll ich hln?»

«Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden.»

Die Katze hielt das für gut und ging mit. Darauf kamen die drei Flüchtigen an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräften.

«Du schreist einem durch Mark und Bein», sprach der Esel, «was hast du vor?»

«Da hab ich gut Wetter prophezeit», sprach der Hahn, «aber weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, so hat die Hausfrau der Köchin gesagt, sie wollte mich morgen in der Suppe essen, und da soll ich mir heute abend den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich noch kann.»

«Ei was, du Rotkopf!», sagte der Esel, «zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall; du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muss es schön sein.»

Dem Hahn gefiel der Vorschlag, und sie gingen alle vier zusammen fort.

Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachteten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten sich in die Äste, der Hahn aber flog bis in die Spitze, wo es am sichersten für ihn war. Ehe er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen Seiten um, da sah er in der Ferne ein Fünkchen brennen, und rief seinen Gesellen zu, es müsste nicht gar weit von hier ein Haus sein, es scheine ein Licht. Sprach der Esel: «So müssen wir uns aufmachen und noch hingehen, denn hier ist es schiecht.»

Der Hund meinte, ein paar Knochen und etwas Fleisch täten ihm auch gut. Also machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und sahen es bald heller schimmern, und es wurde immer größer, bis sie zu einem hellerleuchteten Räuberhaus kamen. Der Esel, als der Größte, näherte sich dem Fenster und schaute hinein.

«Was siehst du da?» fragte der Hahn.

«Was ich sehe?» antwortete der Esel. «Einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen es sich wohl sein.»

«Das wäre was für uns», sprach der Hahn.

«Ja, ja, ach, wären wir da!» sagte der Esel.



Da ratschlagten die Tiere, wie sie anfangen müssten, um die Räuber hinauszujagen, und fanden endlich ein Mittel. Der Esel musste sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken springen, die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf. Wie das geschehen war, fingen sie auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute, und der Hahn krächte; dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, da die Scheiben klirrten.

Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten nichts anderes, als ein Gespenst käme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Nun setzten sich die vier Gesellen an den Tisch, nahmen mit dem Vorlieb, was übriggeblieben war, und aßen, als wenn sie vier Wochen hungern sollten.

Wie die vier Spielleute fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstätte, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Türe, die Katze auf den Herd bei der warmen Asche, und der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken: und weil sie müde von ihrem langen Weg waren, schliefen sie auch bald ein.

Als Mitternacht vorbei war und die Räuber von weitem sahen, dass kein Licht mehr im Hause brannte, auch alles ruhig schien, sprach der Hauptmann: «Wir hätten uns doch nicht jagen lassen», und ließ einen hingehen und das Haus untersuchen. Der Abgeschickte fand alles still, ging in die Küche, ein Licht anzuzünden, und weil er die glühenden Augen der Katze für lebendige Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, dass es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht und kratzte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertür hinaus, aber der Hund, der da lag, sprang auf und biß ihn ins Bein; und als er über den Hof an dem Mist vorbeirannte, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß; der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab «Kikeriki.»

Da lief der Räuber, was er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und sprach: «Ach, in dem Haus sitzt eine gräuliche Hexe, die mich angehaucht hat und mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt; und vor der Tür steht ein Mann mit dem Messer, der mich ins Bein gestochen hat; und auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungetüm, das mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen hat; und oben auf dem Dach, da sitzt der Richter, der rief: «Bringt mir den Schelm her». Da machte ich, dass ich fortkam.»

Von nun an trauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus, den vier Bremer Stadtmusikanten gefiel es aber so wohl darin, dass sie nicht wieder herauswollten und blieben da bis zum Ende ihres Lebens.

Wortschatz

der Sack -es, Säcke	– мішок
unverdrossen	– невтомний
die Mühle -, -n	– млин
untauglich werden	– бути непридатним
die Kräfte gehen zu Ende	– сили вичерпуються до кінця
der Flüchtling -n, -n od.	– втікач
der Flüchtling -s, -e	
es wehte kein guter Wind	– ніщо не вішувало доброго
j-n aus dem Futter schaffen	– позбавити когось їди (корму)
jappen	– задихатися, пихтіти
etw. für gut halten	– вважати щось за добре
das Brot verdienen	– заробляти хліб
die Laute spielen	– грати на лютні
die Pauke schlagen	– бити у литаври
das Gesicht wie drei Tage	– зробити (скорчити) кислу
Regenwetter machen	міну
aus Leibeskräften schreien	– кричати із всіх сил
j-m in die Quere kommen	– стати комусь упоперек
	дороги
jemandem an den Kragen gehen	– взяти когось за горло
sich auf den Weg machen	– відправитись в дорогу
ersäufen	– втопити
der Räuber -s, =	– розбійник, грабіжник
der Geselle -n, -n	– 1. підмайстер; 2. веселий
	хлопець; 3. супутник
schimmern	– мерехтіти
entsetzlich	– жажливий, страхітливий
das Geschrei -es	– крик, зойк
durch Mark und Bein schreien	– кричати до глибини душі
das Gespenst -es, -er	– примара, привид
der Mist -es, -e	– гній
der Herd -es, -e	– пічка, плита

die glühenden Augen der Katze	– палаючі очі кішки
scheinen (i, i)	– світити
die Kohle -, -n	– вугілля
die Mitternacht, =	– опівночі
erschrecken (a, o)	– злякатися
in der Ferne	– вдалині
das Fünkchen	– іскринка
einen tüchtigen Schlag mit dem	– вдарити сильно задньою
Hinterfuß geben	ногою (копитом)
eine gräuliche Hexe	– страшна відьма
j-n anhauchien	– дути на когось
das Gesicht zerkratzen	– подряпати (роздряпати)
	обличчя
ein schwarzes Ungetüm	– чорне чудовисько
die Holzkeule -n	– дерев'яна ломака (дрючок)
der Hauptmann -es, -leute	– 1. ватажок, проводир;
	2. капітан (військ.)
von nun an	– з цього часу
sich trauen	– насмілюватися, ризикувати
j-m die Angst einjagen	– нагнати страху на когось
das Risiko eingehen	– ризикувати

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wo spielt die Handlung ?
2. Hatte ein Mann einen fleißigen Esel, der lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte ?
3. Beschloss der Mann den Esel aus dem Futter zu schaffen, als er sah, dass er zur Arbeit untauglich wurde ?
4. Hat das der kluge Esel bemerkt und lief er vom Mann fort ?
5. Träumte er davon, dass er eines Tages Stadtmusikant werden kann ?
6. Wen traf der Esel auf dem Weg ?
7. Warum jappte der Hund ? Was passierte mit ihm ?
8. Was hat ihm der Esel vorgeschlagen ?
9. Begegneten sie einer Katze auf dem Weg, die ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter machte ?
10. Warum ging es ihr an den Kragen ?

11. Wollte die Frau die Katze ersäufen, weil sie schon alt wurde und nach Mäusen nicht herumjagen konnte ?
12. Trafen sie auf dem Wege einen Hahn, der auch aus Leibeskräften schrie ?
13. Wovor hatte der Hahn eine große Angst ?
14. Willigte er ein mit den Tieren nach Bremen zu gehen ?
15. War der Weg zur Stadt Bremen sehr weit ?
16. Waren sie gezwungen in einem Wald zu übernachten ?
17. Sah der Esel in der Ferne ein Fünckchen brennen ?
18. Haben die Tiere beschlossen zum Haus zu gehen, wo helles Licht schien ?
19. Wer war im Haus ?
20. Wie haben vier Gesellen die Räuber hinausgejagt ?
21. Welches Mittel fanden sie dazu ?
22. Bekamen die Räuber eine große Angst und flohen sie in größter Furcht in den Wald ?
23. Meinten sie, dass es ein Gespenst gekommen war ?
24. Wie benahmen sich vier Gesellen an dem Tisch ?
25. Was passierte in der Mitternacht ?
26. Wollten die Räuber zurückkehren, als sie bemerkt haben, dass das Licht im Haus nicht mehr brannte ?
27. Warum erschrak einer von den Räubern, als er das Haus besuchte ?
28. Was erzählte er seinem Hauptmann ?
29. Trauten sich die Räuber wieder in das Haus zurückzuziehen, wo vier Gesellen lebten ?
30. Regt uns dieses Märchen nicht zum Nachdenken daran, dass dem Mutigen die Welt gehört ?
31. Kann man jemandem eine Angst einjagen, in welchem Fall ?
32. Muss man manchmal ein Risiko eingehen, um die eigene Haut zu retten ?

Frau Holle

(nach Gebrüder Grimm)

Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere hässlich und faul. Sie hatte aber die hässliche und faule viel lieber, und die andere musste alle Arbeit tun. Das arme Mädchen musste sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und musste so viel spinnen, dass ihm das Blut aus den Fingern sprang. Nun trug es sich zu, dass die Spule einmal ganz blutig war, da bückte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen: sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab. Es weinte, lief zur Mutter und erzählte ihr das Unglück. Sie schrie das Mädchen aber so heftig an und war so unbarmherzig, daß sie sprach: «Hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hol sie auch wieder heraus.»

Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wußte nicht, was es anfangen sollte. In seiner Herzensangst sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen. Es verlor die Besinnung, und als es erwachte und wieder zu sich kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und viel tausend Blumen standen.



Auf dieser Wiese ging es fort und kam zu einem Backofen, der voller Brot war; das Brot aber rief: «Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenne ich: ich bin schon längst ausgebacken.» Da trat es herzu und holte mit dem Brotschieber alles nacheinander heraus.

Danach ging es weiter und kam zu einem Baum, der voller Äpfel hing, und rief ihm zu: «Ach, schüttele mich, schüttele mich, wir Äpfel sind schon alle miteinander reif.» Da schüttelte es den Baum, dass die Äpfel fielen, als

regneten sie, und schüttelte, bis keiner mehr oben war; und als es alle in einen Haufen zusammengelegt hatte, ging es wieder weiter. Endlich kam es zu einem kleinen Haus, daraus guckte eine alte Frau, weil sie aber so große Zähne hatte, wurde ihm Angst, und es wollte fortlaufen. Die alte Frau aber rief ihm nach: «Was fürchtest du dich, liebes Kind? Bleib bei mir, wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so soll dir's gut gehen. Du musst nur achtgeben, dass du mein Bett gut machst und fleißig aufschüttelst, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt; ich bin die Frau Holle.»

Weil die Alte ihm so gut zusprach, so fasste sich das Mädchen das Herz, willigte ein und begab sich in ihren Dienst. Es besorgte auch alles nach ihrer Zufriedenheit und schüttelte ihr das Bett immer gewaltig auf, dass die Federn wie Schneeflocken umherflogen; dafür hatte es auch ein gutes Leben bei ihr, kein böses Wort und alle Tage schmackhaftes Essen. Nun war es eine Zeitlang bei Frau Holle, da wurde es traurig und wußte anfangs selbst nicht, was ihm fehlte, endlich merkte es, dass es Heimweh war; ob es ihm hier gleich vieltausendmal besser ging als zu Haus, so hatte es doch ein Verlangen dahin. Endlich sagte es zu ihr: «Ich habe den Jammer nach Haus gekriegt, und wenn es mir auch noch so gut hier unten geht, so kann ich doch nicht länger bleiben, ich muss wieder hinauf zu meiner Familie.»

Die Frau Holle sagte: «Es gefällt mir, dass du wieder nach Hause verlangst, und weil du mir so treu gedient hast, so will ich dich selbst wieder hinaufbringen.» Sie nahm es darauf bei der Hand und führte es vor ein großes Tor. Das Tor wurde aufgetan, und wie das Mädchen gerade darunter stand, fiel ein gewaltiger Goldregen, und alles Gold blieb an ihm hängen, so dass es über und über davon bedeckt war. «Das sollst du haben, weil du so fleißig gewesen bist», sprach die Frau Holle und gab ihm auch die Spule wieder, die ihm in den Brunnen gefallen war. Darauf wurde das Tor verschlossen, und das Mädchen befand sich oben auf der Welt, nicht weit von seiner Mutter Haus. Und als es in den Hof kam, saß der Hahn auf dem Brunnen und rief: «Kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hier.» Da ging es hinein zu seiner Mutter, und weil es so mit Gold bedeckt ankam, wurde es von ihr und von der Schwester gut aufgenommen.

Das Mädchen erzählte alles, was ihm begegnet war, und als die Mutter hörte, wie es zu dem großen Reichtum gekommen war, wollte sie der anderen häßlichen und faulen Tochter gerne dasselbe Glück verschaffen. Sie musste sich an den Brunnen setzen und spinnen; und damit ihre Spule blutig wurde, stach sie sich in den Finger und stieß die Hand in die Dornhecke. Dann warf

sie die Spule in den Brunnen und sprang selber hinein. Sie kam, wie die andere, auf die schöne Wiese und ging auf demselben Pfade weiter.

Als sie zu dem Backofen gelangte, schrie das Brot: «Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenne ich, ich bin schon längst ausgebacken.» Die Faule aber antwortete: «Ich habe keine Lust, mich schmutzig zu machen», und ging fort. Bald kam sie zu dem Apfelbaum, der rief: «Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.»

Sie antwortete aber: «Du kommst mir recht, es könnte mir eimer auf den Kopf fallen», und ging damit weiter.

Als sie vor der Frau Holle kam, fürchtete sie sich nicht, weil sie von ihren großen Zähnen schon gehört hatte, und verdingte sich gleich zu ihr.

Am ersten Tag war sie fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas sagte, denn sie dachte an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber fing sie schon an zu faulenzten, am dritten noch mehr, da wollte sie morgens gar nicht aufstehen. Sie machte auch der Frau Holle das Bett nicht, wie es sich gehörte, und schüttelte es nicht, dass die Federn aufflogen.

Das bemerkte die Frau Holle bald und sagte ihr den Dienst auf. Die Faule war das wohl zufrieden und meinte, nun würde der Goldregen kommen; Frau Holle führte sie auch zum Tor, als sie aber darunter stand, wurde statt des Goldes ein großer Kessel voll Pech ausgeschüttet. «Das ist zur Belohnung deiner Dienste», sagte die Frau Holle und schloss das Tor zu. Da kam die Faule heim, aber sie war ganz mit Pech bedeckt, und der Hahn auf dem Brunnen, als er sie sah, rief: «Kikeriki, unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hier.»

Das Pech blieb aber an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.

Wortschatz

spinnen (a, o)	– пряхти
die Spule -, -n	– веретено
die Witwe -, -n	– вдова
hässlich	– некрасивий
der Brunnen -s, =	– колодязь
unbarmherzig	– немилосердно
das Blut -es	– кров
die Wiese -, -en	– луг, поляна
sich bücken	– нагинатися

die Besinnung verlieren	– втратити свідомість
verbrennen (a, a)	– спалювати
schütteln	– трясти
sich das Herz fassen	– зважитись на щось
einwilligen	– погоджуватись
der Brotschieber -s, =	– лопата пекарська
Heimweh haben	– мати тугу за домівкою (Батьківщиною)
den Jammer nach Haus kriegen	– жаліти за домівкою (Батьківщиною)
die Feder -, -n	– перо, пір'я
abgehen – ging ab – abgegangen	– зникати, пропадати
der Goldregen -s, =	– золотий дощ
das Tor auf tun	– відчиняти ворота
die Hand in die Dornhecke stoßen	– вколоти руку об колючий пліт
sich in den Finger stechen	– вколотись у пальчик
der Pfad -es, -e	– стежка, стежина
gelangen	– дійти, дістатися
etw. rausziehen (zog raus, rausgezogen)	– витягнути щось
eine Lust haben	– мати охоту
folgen (Dat.)	– йти слідом (за кимось)
die Belohnung -, -en	– винагорода
heimkommen (kam heim, heimgekommen)	– прийти додому
faulenzten	– ледарювати
das Pech -es, -e	– смола

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie benahm sich eine herzenslose Witwe mit der schönen Tochter, die immer fleißig war ?
2. Was trug es sich einmal zu ?
3. Warum sprang das arme Mädchen in den Brunnen ?
4. Wo erwachte das Mädchen, als es wieder zu sich kam ?
5. Sah das Mädchen auf einer Wiese einen Backofen, der voller Brot war ?
6. Holte es das gebackene Brot heraus ?

7. Schüttelte es auch den Apfelbaum, der voller Äpfel hing ?
8. Kam das Mädchen zu einem Haus, wo Frau Holle lebte ?
9. Warum gefiel das Mädchen der Frau Holle ?
10. Worin bestand Mädchens Arbeit ?
11. Gab sich das Mädchen viel Mühe, damit Frau Holle mit ihrer Arbeit zufrieden sein könnte ?
12. Hatte das Mädchen Heimweh, nachdem es eine Zeitlang bei Frau Holle gedient hatte, obwohl es ihm hier viel besser als zu Hause ging ?
13. War Frau Holle einverstanden, dass das Mädchen wieder zu seiner Familie wollte ?
14. Wie beschloss Frau Holle das gute Mädchen zu belohnen ?
15. Wie wurde dieses Mädchen belohnt ?
16. Wollte die Mutter der anderen häßlichen und faulen Tochter dasselbe Glück verschaffen ?
17. Wie arbeitete die zweite Tochter bei Frau Holle ?
18. Hatte sie Lust, fleißig zu arbeiten ?
19. Begann sie schon am zweiten Tag zu faulenzten ?
20. Warum sagte ihr Frau Holle den Dienst auf ?
21. Wie wurde die faule Tochter für ihre Arbeit belohnt ?
22. Regt uns dieses Märchen nicht zum Nachdenken darüber an, dass ohne Fleiß kein Preis sein kann ?
23. Interpretieren Sie folgende Worte : «Wie man arbeitet, so ißt man», «Wie die Arbeit, so der Lohn».



Gleichnisse

Der verlorene Sohn (aus dem Lukasevangelium)

Und Jesus sprach: ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngere unter ihnen sprach zu dem Vater: gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört. Und er teilte ihnen das Gut. Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Als er nun all das Seine verzehrt hatte, ward eine große Teuerung durch dasselbe ganze Land, und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger desselben Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich und sprach: wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: bringt schnell das beste Kleid hervor und tut es ihm an und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße, und bringt das Kalb, das wir gemästet haben, und schlachtet's; lasset uns essen und fröhlich sein!



Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Aber der ältere Sohn war auf dem Felde. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Singen und den Reigen und rief zu sich der Knechte einen und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er aber antwortete und sprach zum Vater: siehe, so viel Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Gut mit Dirnen verpraßt hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

Er aber sprach zu ihm: mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Wortschatz

der Sohn -es, Söhne	– син
verlieren (o, o)	– втрачати
der, das Teil -es, -e	– частина
das Gut -es, Güter	– майно
ferne über Land ziehen	– відправитись у далекий край
der Acker -s, Äcker	– поле, орна земля
der Bürger -s, Bürger	– громадянин
sich an j-n hängen	– прив'язатися до когось
prassen	– промарнотратити
die Treber	– вижимки (виноградні)
im Hunger verderben	– помирати з голоду
sündigen gegen (Akk.)	– грішити (перед)
jammern über, um (Akk.), wegen (G)	– лементувати, голосити
das Kalb -(e)s, Kälber	– теля(тко)
das Gebot übertreten	– порушити заповідь
sich schlagen in	– (текст.) опам'ятатися
finden (a, u)	– знаходити

mästen	– відгодовувати (тварин)
schlachten	– вбивати, різати (тварин)
dienen	– служити
der Bock -(e)s, Böcke	– баран, цап, козел
die Dirne -, -n	– дівця легкої поведінки, повія
der Knecht -(e)s, -e	– слуга, наймит
Singen und Reigen hören	– слухати співи та хороводи
verpflichtet sein	– бути зобов'язаним
sich verhalten (ie, a)	– поводити себе

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie meinen Sie, ist unser Zuhause der Ort, wo wir die grundlegendsten und wichtigsten Fertigkeiten fürs Leben lernen ?
2. Sind die Eltern verpflichtet, ihre Kinder gut zu erziehen ?
3. Warum benahm sich der jüngere Sohn mit seinem Vater so unverschämt ?
4. Durfte der Vater ihm sein Teil der Güter geben ?
5. Wie würden Sie handeln ?
6. Sollen nicht die Eltern Muster sein, von denen die Kinder lernen können, wie man sich verhalten muss ?
7. Warum prasste der jüngere Sohn sein Teil der Güter ?
8. Ist sein Benehmen nicht ein krasses Beispiel dafür, dass der Vater der Erziehung dieses Sohnes wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte ?
9. Kann man sagen, dass dieser Sohn eine Ahnung von guten Umgangsformen hatte ?
10. Sind die Erwachsenen verpflichtet, die Grundregeln des guten Benehmens ihren Kindern beizubringen ?
11. Ist der Mensch moralisch dafür verantwortlich, wenn er das Böse in sein Leben eindringen läßt ?
12. Wann begann der jüngere Sohn seine Tat zu bereuen ?
13. Wie meinen Sie, hat der Vater richtig gehandelt, dass er seinem verlorenen Sohn die bösen Taten vergeben hatte ?
14. Zeugt uns dieses Beispiel nicht davon, dass Gottes Liebe zu uns unsere Vorstellung übertrifft ?
15. Belehrt uns nicht dieser Text, dass wir so weit als möglich für ein wohl geordnetes, geregeltes Miteinander sorgen sollen ?

Jesus und Sünderin

(aus dem Lukasevangelium)

Der Pharisäer Simon hatte Jesus zum Essen eingeladen. Eine Frau wußte es. Sie war eine Sünderin (Dirne). Sie ging in das Haus, kniete vor Jesus und weinte, weil sie ihre Sünden bereute. Die Füße von Jesus wurden naß von ihren Tränen. Die Frau trocknete seine Füße mit ihren Haaren und küßte sie. Dann salbte sie seine Füße.

Der Pharisäer Simon dachte: «Jesus weiß nicht, dass die Frau eine Sünderin ist. Ein Prophet erkennt die Menschen; Jesus ist kein Prophet».

Jesus erkannte seine Gedanken und sagte: «Simon, ich will dir eine Geschichte erzählen und dich etwas fragen: Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner. Der eine schuldete ihm 1000 Dinar, der andere 100 Dinar. Der Geldverleiher erließ den Schuldnern die Schulden, weil beide nicht bezahlen konnten. Ich frage dich: Welcher Schuldner ist dem Geldverleiher dankbarer? Wer liebt ihn mehr?»

Der Pharisäer Simon antwortete: «Ich vermute: Der Mann mit den meisten Schulden!»

Jesus sagte zu ihm: «Stimmt! – Ebenso ist es bei dieser Frau. Ich bin mit staubigen Füßen in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser gegeben für meine Füße. Aber die Frau hat meine Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit ihren Haaren getrocknet.



Du hast mich nicht mit einem Kuß begrüßt, aber die Frau hat meine Füße geküßt und gesalbt. Sie liebt mich sehr, weil ich ihr viele Sünden vergebe.» Dann sagte Jesus zu der Frau: «Ich vergebe dir die Sünden. Du glaubst an mich. Du liebst mich. Du hast Frieden mit Gott!»

Wortschatz

der Pharisäer -s, =	– фарисей, лицемір
einladen (lud ein, eingeladen)	– запрошувати
knien	– стояти на колінах
weinen	– плакати
die Sünderin -, -nen	– грішниця
die Füße trocknen	– витирати ноги
das Haar -(e)s, -e	– волосся
küssen	– цілувати
salben	– натирати, мастити
der Prophet -en, -en	– пророк
die Gedanken erkennen	– прочитати думки
der Geldverleiher -s, =	– кредитор
erlassen (ie, a)	– (текст.) прощати борги
die Schuld -, -en	– борг
der Schuldner -s, =	– боржник
vermuten	– думати, гадати
die Träne -, -n	– сльоза
die Sünde -, -n	– гріх
vergeben (a, e)	– прощати (гріхи)
glauben an (Akk.)	– вірити в
der Gott -es	– Бог
krumme Pfade wandeln	– діяти наманівці
die Taten offenherzig bereuen	– щиросердно розкаюватися за свої вчинки

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum lud einmal ein Pharisäer Simon Jesus zum Essen ein ?
2. Welches Ziel verfolgte er ?
3. Warum kam die Sünderin ins Haus ?
4. Hatte Sie einen festen Glauben, dass Ihr Gott die Sünden vergeben wird ?

5. Welcher Gedanke schoß dem Pharisäer durch den Kopf, als er sah, dass die Sünderin Jesus Füße küsste ?

6. Wie benahm sich Jesus, als er Simons Gedanken erkannte ?

7. Mit welchem Ziel hat ihm Jesus ein Gleichnis über zwei Menschen, die Schulden hatten, erzählt ?

8. Welche Schlußfolgerungen kann man daraus ziehen ?

9. Wem werden die Sünden vergeben, dem Menschen, der seine Taten offenherzig bereut oder dem Heuchler ?

10. Will uns dieser Text nicht belehren, dass der Gott, der sich um große und kleine Dinge kümmert, darauf achtet, dass wir zur Umkehr werden könnten ?

11. Sind wir verpflichtet, den Menschen zu helfen, wenn sie auch krumme Pfade gewandelt sind ?

Gleichnis vom Sämann

(aus dem Lukasevangelium)

Jesus hat den Leuten das Gleichnis vom Sämann erzählt: «Ein Bauer ging auf das Feld, um zu säen. Beim Säen fielen einige Körner auf den Weg. Die Vögel fraßen sie auf. Einige Körner fielen auf steinigem Boden. Sie keimten. Aber sie hatten wenig fruchtbaren Boden. Darum vertrockneten sie in der Sonne.

Einige Körner fielen zwischen Unkraut. Das Unkraut wuchs schneller und erstickte das Getreide. Einige Körner fielen auf fruchtbaren Boden. Aus diesen Körnern wuchs Getreide. Die Ähren hatten viele Körner.»

Die Apostel fragten Jesus: «Was bedeutet das Gleichnis?» Jesus antwortete: «Die Körner bedeuten das Evangelium. Einige Körner fielen auf den Weg. Die Vögel fraßen die Körner auf. Das bedeutet: Einige Menschen hören das Evangelium. Aber sie glauben nicht.

Einige Körner fielen auf steinigem Boden. Sie keimten. Aber sie hatten zu wenig fruchtbaren Boden. Darum vertrockneten sie in der Sonne. Das bedeutet: Einige Menschen hören das Evangelium. Sie glauben zuerst. Aber, wenn es ihnen schlecht geht, dann glauben sie nicht mehr.

Einige Körner fielen zwischen Unkraut. Das Unkraut wuchs schneller und erstickte das Getreide. Das bedeutet: Einige Menschen hören das Evangelium. Aber später glauben sie nicht mehr, weil sie immer nur an ihre Sorgen und an das Geld denken.



Einige Körner fielen auf fruchtbaren Boden. Aus diesen Körnern wuchs Getreide. Die Ähren hatten viele Körner. Das bedeutet: Einige Menschen hören das Evangelium. Sie glauben.»

Wortschatz

das Gleichnis -ses, -se	– притча
der Sämann -(e)s, -männer	– сiяч
der Bauer -n, -n	– селянин
säen	– сiяти
das Korn -(e)s, -e	– зерно
der Vogel -s, Vögel	– птаха
der Weg -(e)s, -e	– дорога
auffressen (fraß auf, aufgefressen)	– жерти (про тварин)
der steinige Boden	– кам'яний ґрунт
der fruchtbare Boden	– родючий ґрунт
in der Sonne vertrocknen	– засохнути на сонці
das Getreide -s, =	– зернові культури
wachsen (u, a)	– рости
die Ähre -, -n	– колос
fallen (ie, a)	– падати
keimen	– проросити, пускити паростки
das Unkraut -(e)s, -kräuter	– бур'яни
ersticken	– задушити
auffressen (fraß auf, aufgefressen)	– їсти (про тварин)
der durchschnittliche Mensch	– середня людина
nach Werten suchen	– шукати цінностей
die Lebensweise	– спосіб життя

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Welches Ziel verfolgte Jesus, als er den Leuten das Gleichnis vom Sämann erzählte ?
2. Überlegen Sie, warum konnte das Korn auf dem steinigem Boden nicht keimen ?
3. Wie meinen Sie, kann man aus den Körnern, die zwischen Unkraut wachsen, das Getreide bekommen ?

4. Belehrt uns nicht dieses Gleichnis, dass es dem durchschnittlichen Menschen schwerfällt, das Evangelium richtig zu begreifen ?

5. Regt uns dieser Text nicht zum Nachdenken daran, dass wir stets nach Werten suchen sollen, um imstande zu sein, die guten Handlungen von den schlechten zu unterscheiden ?

6. Wie meinen Sie, kann man ohne festen Glauben an Gott etwas in diesem Leben (im biblischen Sinne) erreichen ?

7. Wie verstehen Sie folgende Worte: «Unsere Zukunft wird durch unsere Gegenwart gestaltet, was wir heute tun, wird sich zukünftig auf uns auswirken» ?

8. Warum ist es sehr wichtig, das Christsein zu unserer täglichen Lebensweise zu machen ?

Die ersten Missionäre

(aus dem Lukasevangelium)

Jesus sagte zu siebenzig Männern: «Ihr seid meine Missionäre! Sehr viele Menschen möchten das Evangelium hören. Sie warten auf den Erlöser.»

Dann befahl Jesus den siebenzig Missionären: «Geht in die Dörfer und Städte! Ihr braucht keine Reisetasche und kein Geld! Ihr sollt predigen! Ihr sollt die Kranken heilen! Ihr sollt sagen: Jesus ist der Erlöser!

Sehr viele Menschen hören, was ihr sagt. Viele Leute sind gastfreundlich. Sie geben euch zu essen und zu trinken. Einige Leute sind unfreundlich. Wenn sie sagen: Jesus ist nicht der Erlöser, und sie euch verachten, dann geht fort! Wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer mich verachtet, der verachtet auch Gott Vater.»

Die siebenzig Missionäre gingen in viele Dörfer und Städte. Es waren immer zwei Missionare zusammen. Nach vielen Wochen kamen die siebenzig Missionäre zu Jesus zurück. Sie waren froh und erzählten Jesus: «Wir haben in deinem Namen gepredigt. Wir haben in deinem Namen viele Kranke geheilt. Wir haben auch in deinem Namen Teufel ausgetrieben.» Jesus sagte zu den Missionären: «Ihr freut euch, weil ihr die Teufel ausgetrieben habt. Ihr sollt euch vielmehr freuen, weil Gott euch liebt und ihr später zu ihm in den Himmel kommt.»

Dann sagte Jesus zu den zwölf Aposteln: «Früher wollten viele Könige und Propheten den Erlöser hören und sehen. Sie konnten ihn nicht sehen und hören, weil er noch nicht gekommen war. Jetzt ist der Erlöser da. Ihr könnt ihn sehen und hören. Darum seid froh!»



Wortschatz

der Missionär -s, -e	– місіонер
die Reisetasche -, -n	– дорожня сумка
predigen	– проповідувати
heilen	– лікувати
verachten	– зневажати
der Erlöser -s, =	– спаситель
der Kranke -en, -en	– хворий
den Teufel austreiben	– вигнати чорта
der Teufel -s, =	– чорт
der Apostel -s, =	– апостол
der König -(e)s, -e	– король
der Himmel -s, =	– небо
auf etw. Rücksicht nehmen	– взяти щось до уваги
vertrauen	– довіряти
gegen die Moral verstoßen	– грішити проти моралі
zu dem Gedanken neigen	– схилитися до думки (вважати)

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Mit welchem Ziel hat Jesus 70 Männer zu den Missionären gewählt ?
2. Was verstehen Sie unter dem Begriff «Missionär» ?
3. Herrscht es nicht unter Christen die weit verbreitete Meinung, dass alle Menschen, die bis zu ihrem Tod das Evangelium nicht annahmen, für ewig verloren und hoffnungslos sind ?
4. Warum ist es sehr wichtig, auf Gottes Gebote Rücksicht zu nehmen ?
5. Kann der Mensch gerettet werden, wenn er stets gegen die Moral verstößt und Gottes Gebote nicht berücksichtigt ?
6. Wie meinen Sie, kann man die religiösen Menschen rechtfertigen, die zu dem Gedanken neigen, dass sie herausfinden können, wer gerettet und wer nicht gerettet wird ?
7. Sollen wir nicht Gott vertrauen, damit er einschätze, was gerecht und ungerecht ist ?
8. Wie meinen Sie, wann kann Gottes Heilung uns zur Verfügung stehen ?
9. Interpretieren sie Jesus Worte : «Das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage».

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

(aus dem Lukasevangelium)

Ein Bibellehrer fragte Jesus: «Ich möchte das ewige Leben haben. Was muss ich tun?» Jesus fragte den Bibellehrer: «Was liest du in der Bibel?» Der Bibellehrer antwortete: «Du sollst Gott lieben. Du sollst deinen Nächsten lieben ebenso wie dich selbst!» Jesus sagte zu dem Bibellehrer: «Das ist richtig. Wenn du das tust, dann hast du das ewige Leben.» Der Bibellehrer wollte noch mehr wissen und fragte: «Wer ist mein Nächster?» Dann erzählte Jesus dem Bibellehrer ein Beispiel: «Ein Mann geht von Jerusalem nach Jericho. Plötzlich kommen Räuber. Sie überfallen den Mann. Sie rauben dem Mann alles. Sie schlagen den Mann halbtot. Die Räuber laufen fort. Der Mann bleibt schwer verletzt liegen. Ein Mann (aus Jerusalem) kommt. Er sieht den verletzten Mann. Er geht weiter. Er hilft nicht. Ein anderer Mann (aus Jerusalem) kommt. Er sieht den verletzten Mann. Er geht auch vorbei. Er hilft auch nicht. Ein Samariter kommt. Er sieht den verletzten Mann. Er geht zu dem verletzten Mann. Er verbindet die Wunden und bringt den Mann in ein Gasthaus. Er sorgt für den Mann und bezahlt die Rechnung.» Dann sagte Jesus zu dem Bibellehrer: «Du sollst überlegen: Wer von den drei Männern Nächstenliebe hatte ?» Der Bibellehrer antwortete: „Der Samariter, weil er dem verletzten Mann geholfen hat.“ Jesus sagte: «Richtig. Du sollst deinen Nächsten ebenso lieben wie der Samariter!»



Wortschatz

der Samariter -s, =	– самарянин
tun (a, a)	– робити
der Nächste -n, -n	– ближній
der Räuber -s, =	– розбійник, грабіжник
rauben	– грабувати
fortlaufen (lief fort, fortgelaufen)	– втікати геть
verletzen	– поранити
liegen (a, e)	– лежати
kommen (a, o)	– приходити
vorbeigehen (an Dat.) (ging vorbei, vorbeigegangen)	– проходить мимо
die Wunden verbinden	– перев'язувати рани
das Gasthaus -es, -häuser	– заїжджий двір
sich (Dat.) überlegen	– обдумувати, обмірковувати
helfen (a, o)	– допомагати
das Gerede -s	– базікання
sinnvoll	– змістовний
an der Gestaltung der Welt mitwirken	– працювати над перетворенням світу
der Gläubige -n, -n	– віруючий
der Versuchung der absoluten Macht verfallen	– піддаватися спокусі абсолютної сили

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie meinen Sie, kann man ohne festen Glauben an Gott das ewige Leben haben ?
2. Soll jeder von uns verpflichtet werden, unsere ganze Existenz auf Gott zu bauen ?
3. Was verstehen Sie unter den Begriffen :«Christsein» und «Samariter»? Ist das nur Sache des «Ich» oder auch des «Wir»?
4. Warum soll Gottes Wort kein Gerede, sondern Heil und Rettung für die Menschen sein ?
5. Wie muss sich ein echter Gläubiger benehmen, um Gottes Liebe in die Welt hineinzutragen ?
6. Warum verfallen oft die Menschen der Versuchung der absoluten Macht ?
7. Wann ist unser Leben sinnvoll, wenn wir aktiv an der Gestaltung unserer Welt mitwirken, oder wenn wir nur als passive Beobachter bleiben ?
8. Wann kann die Nächstenliebe ihren vollen Sinn erhalten ?
9. Interpretieren Sie folgende Worte :«Geteiltes Leid ist halbes Leid».

Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus

(aus dem Lukasevangelium)

Jesus erzählte das Gleichnis: «Ein reicher Mann lebte verschwenderisch. Er wollte nur gut essen, viel trinken und sich vergnügen. Er dachte niemals an Gott, nicht an die anderen Menschen, sondern nur an sich selbst.



Der arme Lazarus saß vor dem Haus des reichen Mannes. Lazarus war sehr krank. Er hatte viele Geschwüre. Er war sehr hungrig, aber der reiche Mann gab ihm nichts zu essen. Lazarus starb und kam in den Himmel. Der reiche Mann starb auch und kam in die Hölle.



Jetzt dachte er an Gott und rief laut zu ihm: «Erbarme dich! Hilf mir!»
 Gott antwortete: «Du hast früher verschwenderisch gelebt. Du wolltest nur gut essen, viel trinken und dich vergnügen. Du dachtest niemals an mich, nicht an die anderen Menschen, sondern nur an dich selbst. Du bist selbst schuld, dass du in der Hölle bist. Lazarus war krank, arm und hungrig. Aber er hat an mich gedacht. Ich habe ihm geholfen. Jetzt ist er bei mir im Himmel!»

Jesus warnt die Menschen: Wer nicht an Gott glaubt und nur an sich selbst denkt, der nicht in den Himmel kommen kann.

Wortschatz

verschwenderisch leben	– жити марнотратно
essen (a, e)	– їсти
trinken (a, u)	– пити
sich vergnügen	– розважатися
denken an (Akk.)	– думати про
der Gott -es	– Бог
der arme Lazarus	– бідний Лазар
sterben (a, o)	– померати
der reiche Mann	– багатий чоловік
das Geschwür -(e)s, -e	– нарыв, виразка, болячка
hungrig sein	– бути голодним
geben (a, e)	– давати
rufen (ie, u)	– кричати (тут: кликати)
sich erbarmen über (Akk.)	– зглянутися, змилосердитися
helfen (a, o)	– допомагати
die Hölle -, -n	– пекло
der Himmel -s, =	– небо
warnen vor (Dat.)	– застерігати від
kommen (a, o)	– приходити, прибувати
die Denkweise -, -n	– спосіб мислення
die verwandelnde Kraft	– перетворююча сила
des Heiligen Geistes	Святого Духа
die Reue	– каяття
die Seele -, -n	– душа
gegen die Sündigkeit kämpfen	– боротися проти прогрішень
das Leben in Einklang mit der christlichen Berufung bringen	– жити у відповідності із християнським покликанням

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Warum erzählte Jesus das Gleichnis von einem reichen Mann ?
2. Von welchem Motto ließ sich dieser Mensch in seinem Leben leiten ?
3. War er ein wahrhafter Mensch, der Christus nachfolgen wollte ?
4. Müssen wir offenherzig unsere Taten bereuen, wenn wir gesündigt hatten ?
5. Wie meinen Sie, ist die Reue zu Gott eine Änderung der eigenen Denkweise ?
6. Warum half Jesus dem armen Lazarus ?
7. Können wir unsere Träume und Ängste vor ihm verstecken ?
8. Interpretieren Sie folgende Worte : «Was hülfte er dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden ?
9. Warum übertrifft Gottes Liebe zu uns unsere Vorstellung ?
10. Wie können wir unsere Dankbarkeit aktiv zum Ausdruck bringen – Gott gegenüber und anderen Menschen gegenüber ?
11. Wie meinen Sie, kann eine große Kraft von der Fürbitte ausgehen ?
12. Bedürfen die Gedanken und Motive unseres Herzens der verwandelnden Kraft des Heiligen Geistes ?
13. Sind gläubige Christen verpflichtet, gegen ihre Sündigkeit zu kämpfen und ihr Leben in Einklang mit ihrer christlichen Berufung zu bringen ?
14. Welche Möglichkeiten sehen Sie, um Ihrem neuen Leben in Jesus Christus Ausdruck zu geben ?



Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner

(aus dem Lukasevangelium)

Jesus sprach mit jüdischen Männern. Die Männer waren stolz und eingebildet. Sie dachten: «Wir sind sehr fromm, wir halten immer alle Gebote, die anderen Menschen sind nicht fromm, sie halten die Gebote nicht.»

Jesus erzählte den stolzen, eingebildeten Männern ein Gleichnis, weil sie die anderen Menschen verachteten:

«Zwei Männer gingen in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer und der andere war ein Zöllner. Der Pharisäer verachtete den Zöllner und betete: «Gott, ich danke dir, dass ich besser bin als die anderen Menschen. Ich bin kein Räuber. Ich bin kein Ehebrecher. Ich bin auch kein Betrüger wie der Zöllner. Ich bin sehr fromm. Ich faste zweimal in der Woche. Ich spende regelmäßig den zehnten Teil von meinem Einkommen.»

Der Zöllner war nicht stolz und nicht eingebildet. Er betete: «Gott, ich weiß, dass ich deine Gebote oft nicht gehalten habe. Bitte, vergib mir!»

Dann sagte Jesus zu den jüdischen Männern: «Der Zöllner hatte Schuld. Er hat Gott um Vergebung gebeten. Gott hat ihm vergeben.»

Der Pharisäer hatte auch Schuld. Er war stolz und eingebildet. Er hat den Zöllner verachtet. Er hat Gott nicht um Vergebung gebeten. Gott hat ihm nicht vergeben.



Wortschatz

stolz	– гордий
sich (Dat.) einbilden	– уявляти, бути високої думки про себе
fromm	– набожний, благочестивий
das Gebot -(e)s, -e	– заповідь (рел.)
Gebote halten (ie, a)	– дотримуватися заповідей
j-n verachten	– зневажати когось
der Tempel -s, =	– храм
der Ehebrecher -s, =	– чужоложник
beten	– молитися
regelmäßig	– регулярно
der Betrüger -s, =	– обманщик, ошуканець, дурисвіт
das Einkommen -s, =	– прибуток
spenden	– жертвувати
vergeben (a, e)	– прощати (відпускати гріхи)
fasten	– постити
die Schuld -, -en	– провина
der Zöllner -s, =	– митар
sich mit den Gedanken tragen	– леліяти, виношувати думку
Gespür für die Bedürfnisse anderer Menschen haben	– мати відчуття до потреб інших людей
belohnt werden	– бути винагородженим
das Glaubensbekenntnis	– віросповідання
ein großes Vertrauen auf Gott haben	– мати велику довіру до Бога
ein ausgewogenes Leben entwickeln	– проводити виважене життя
Gerechtigkeit erfahren	– зазнати справедливості

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wie meinen Sie, mit welchem Ziel erzählte Jesus zwei jüdischen Männern ein Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner ?
2. Wollte er damit sagen, dass das Glaubensbekenntnis kein abstraktes Lehrschreiben ist ?
3. Welche Haupthelden werden in diesem Gleichnis krasshaft dargestellt ?
4. Wer hatte von den zwei Männern ein großes Vertrauen auf Gott ?
5. Wie meinen Sie, warum verfallen viele Menschen der Versuchung der absoluten Macht ?
6. Warum dürfen Gottesliebe und Nächstenliebe nicht auseinandergerissen werden ?
7. Interpretieren Sie folgende Worte : «Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht» ?
8. Wie meinen Sie, kann man Gott nur finden, wenn man zum Gottesdienst geht, oder kann man ihn auch im stillen Kämmerlein des Herzens finden ?
9. Warum ist es für uns wichtig, ein ausgewogenes Leben zu entwickeln ?
10. Sollen wir auch darüber nachdenken, wie wir nach Gottes Willen zum Wohl anderer Frucht bringen können ?
11. Neigen wir nicht oft zum Gedanken, wenn es uns gut geht, dass wir für gutes Verhalten belohnt wurden ?
12. Wie meinen Sie, kann man den Menschen rechtfertigen, wenn er kein Gespür für die Bedürfnisse anderer Menschen hat ?
13. Kann der Glaube als das Preisetikett der Erlösung sein ?
14. Warum vergab Gott dem Zöllner seine Schulden ?
15. Mit welchen Gedanken trug sich der gesetzestreue Pharisäer ?
16. Dachte er, dass er auf Grund der eigenen Taten reinig wird ?
17. Warum hatte Gott Mitleid nicht mit dem Pharisäer, sondern mit dem Zöllner ?
18. Belehrt uns dieses Gleichnis nicht, dass man Gerechtigkeit dadurch erfährt, wenn man an Gottes Wort glaubt ?

Gleichnis vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Geldstück

(aus dem Lukasevangelium)

Die Pharisäer und Bibellehrer ärgerten sich, weil Jesus mit allen Menschen sprach: auch mit den Zöllnern und Sündern. Darum erzählte Jesus das Gleichnis vom guten Hirten und verlorenen Schaf: «Ein Hirt hat hundert Schafe. Am Abend zählt er die Schafe. Er sieht: Ein Schaf fehlt. Er denkt: Das Schaf ist in Gefahr. Es ist hilflos. Ich will das Schaf suchen. Der Hirt geht sofort und sucht das Schaf.



Er findet das Schaf und trägt es auf seinen Schultern nach Hause. Der Hirt ist sehr froh, weil er das hilflose Schaf gefunden hat.» Dann erzählte Jesus auch noch das Gleichnis vom verlorenen Geldstück: «Eine Frau hatte zehn Mark. Sie verliert eine Mark. Die Frau sucht sofort das Markstück. Sie macht Licht. Sie holt einen Besen. Sie kehrt und sucht eifrig. Sie findet das Geldstück. Sie ist sehr froh, weil sie diesen Dinar gefunden hat. Sie sagt zu



den Freundinnen und Nachbarn: «Ich bin sehr froh, weil ich mein Geldstück gefunden habe.» Dann sagte Jesus: «Ich suche den Sünder ebenso wie der Hirt das hilflose Schaf gesucht hat. Ich suche den Sünder ebenso eifrig wie die Frau das Markstück gesucht hat.

Mein Vater im Himmel freut sich über jeden Sünder, der sich bekehrt.»

Wortschatz

der Pharisäer -s, =	– фарисей, лицемір
sich ärgern über (Akk.)	– сердитися на когось
das Schaf -(e)s, -e	– вівця
verlieren (o, o)	– втрачати
tragen (u, a)	– нести
der Hirt -en, -en	– пастух
die Schulter -, -n	– плече
die Gefahr -, -en	– небезпека
der Besen -s, =	– мітла, віник
eifrig	– старанний, ретельний
suchen	– шукати
das Stück -(e)s, -e	– частина, кусок, шматок
der Nachbar -s u -n, -n	– сусід
der Sünder -s, =	– грішник
sich bekehren zu (Dat.)	– виправитися, змінити спосіб мислення
der Legalismus (nur Sg.) (starres Festhalten an Gesetzen, an Paragraphen)	– легалізм
ein kompliziertes Unternehmen	– складна справа
das Dasein -s	– буття, існування

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was verstehen Sie unter dem Begriff «Pharisäer» ?
2. Warum fiel es den Pharisäern und Bibellehrern schwer zu begreifen, dass Jesus alle Menschen liebte ?
3. Wie meinen Sie, mit welchem Zweck hat Gott seinen einzigen Sohn Jesus auf die Erde gesandt ?
4. Warum können nicht alle Menschen zur Umkehr werden ?

5. Ist das Leben ein kompliziertes Unternehmen, für welches man auch viele kleine Fertigkeiten braucht ?

6. Warum sind wir verpflichtet, die Rücksicht auf die guten Umgangsformen zu nehmen ?

7. Wie meinen Sie, warum verwechselten viele Pharisäer zur Zeit Jesus ein gottesfürchtiges Leben mit einem starren Legalismus ?

8. Was verstehen Sie unter dem Begriff «Legalismus» ?

9. Darf man die Menschen wie Objekte behandeln, die nur nach ihrer Leistung bewertet werden ? Warum nicht ?

10. Interpretieren Sie Jesus Worte : «Ich suche den Sünder ebenso wie der Hirt das hilflose Schaf gesucht hat».

11. Sind wir auch verpflichtet, den Sündern zu helfen, zur Umkehr zu werden ?

12. Wie meinen Sie, sollen wir nicht nach einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Erfolgsstreben und zufriedenerem «Dasein» suchen ?

Der große Fischfang

(aus dem Lukasevangelium)

Fischer waren am See Gennesaret und wuschen ihre Netze. Jesus ging zu dem Fischer Petrus und sprach zu ihm: «Fahr auf den See hinaus und fang mit dem Netz Fische!» Petrus antwortete: «Ich habe schon die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber, wenn du willst, dann fahre ich noch einmal hinaus.»

Petrus fuhr auf den See hinaus und fing sehr viele Fische. Er konnte das Netz nicht allein in das Schiff ziehen, weil es ganz voll Fische war. Er winkte den anderen Fischern und rief: «Kommt, helft mir!» Die anderen Fischer kamen mit ihrem Schiff und zogen das Netz aus dem Wasser. Beide Schiffe waren ganz voll Fische.



Petrus war sehr erstaunt über das Wunder. Er kniete vor Jesus und sprach: «Herr, du bist mächtig und heilig. Ich aber bin ein schwacher und sündiger Mensch.» Jesus antwortete: «Ja, aber du sollst bei mir bleiben. Du sollst nicht mehr Fischer sein. Du sollst die Menschen zu mir führen.» Petrus verließ sein Schiff und seinen Beruf. Er blieb bei Jesus. Er war nicht mehr Fischer, sondern Apostel. Jesus sagte zu den Fischern Jakobus und Johannes: «Ihr sollt auch meine Apostel sein!»

Wortschatz

der Fischer -s, =	– рибак
der See -s, -n	– озеро
waschen (u, a)	– мити
das Netz -es, -e	– невід, сітка (рибальська)

gehen (i, a)	– йти
sprechen (a, o)	– говорити
hinausfahren (fuhr hinaus, hinausgefahren)	– виїжджати, відправлятися
fangen (i, a)	– ловити
das Schiff -(e)s, -e	– судно, корабель
ziehen (o, o)	– тягнути, волоčiti
winken	– кивати
rufen (ie, u)	– гукати
kommen (a, o)	– приходити
helfen (a, o)	– допомагати
erstaunt	– здивований
das Wunder -s, =	– чудо
knien	– стояти на колінах
mächtig	– могутній
heilig	– святий
ein sündiger Mensch	– грішна людина
führen	– вести
verlassen (ie, a)	– залишати, покидати
der Beruf -(e)s, -e	– професія
dem Befehl folgen	– виконувати наказ
den Auftrag bekommen	– отримати доручення
die Beschaffenheit der Gedanken	– стан думок

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. An welchem See spielt die Handlung ?
2. Warum hatten die Fischer nichts gefangen, wie meinen Sie ?
3. Was sagte Jesus zum Fischer Petrus, als er sah, dass er die ganze Nacht keinen einzigen Fisch gefangen hatte ?
4. Wohin sollte der Fischer Petrus hinausfahren ?
5. Folgte er Jesus Befehl ?
6. Warum konnte Petrus selbst das Netz aus dem Wasser nicht ziehen ?
7. War das wirklich ein Wunder ?
8. Warum kniete Petrus vor Jesus ?
9. Hat er verstanden, dass Jesus Gottes Sohn war ?
10. Welchen Auftrag bekam Petrus von Jesus ?
11. Warum blieb Petrus bei Jesus ?
12. Interpretieren sie bitte das Sprichwort : «Das Glück deines Lebens hängt von der Beschaffenheit deiner Gedanken ab».

Jesus heilt einen Gelähmten

(aus dem Lukasevangelium)

Jesus kam in eine Stadt. Er predigte in einem Haus. Viele Leute waren in dem Haus, um Jesus zu hören. Auch vor dem Haus standen viele Menschen.

Da kamen vier Männer. Sie trugen auf einer Bahre einen gelähmten Mann. Die vier Männer wollten den kranken Mann zu Jesus bringen. Aber sie konnten nicht in das Haus hinein, weil viele Menschen vor dem Haus waren.

Die Männer stiegen auf das Dach. Sie machten ein großes Loch in das Dach. Die Männer ließen die Bahre mit dem Kranken durch das Loch hinunter. Die Männer glaubten: «Jesus kann den Gelähmten gesund machen.» Jesus sah die Männer. Er lobte sie, weil sie an ihn glaubten. Jesus sagte zu dem Gelähmten: «Ich vergebe dir deine Sünden.»



In dem Haus waren auch Bibellehrer. Sie dachten: «Jesus ist ein Mensch. Kein Mensch kann Sünden vergeben. Nur Gott kann Sünden vergeben.»

Jesus sagte zu den Bibellehrern: «Ihr denkt falsch. Ich kann gesund machen, ich kann auch Sünden vergeben, (weil ich Gottes Sohn bin).»

Dann sagte Jesus zu dem Gelähmten: «Steh auf! Nimm deine Bahre! Geh heim!»

Der Gelähmte stand auf. Er nahm die Bahre und ging heim. Alle waren sehr erstaunt. Viele dankten Gott und sprachen: «Jesus hat den Gelähmten geheilt: Er hat ihm die Sünden vergeben und ihn auch gesund gemacht.»



Wortschatz

der Gelähmte -n, -n	– паралізований, розслаблений
predigen	– проповідувати
die Bahre -, -n	– носилки
steigen (ie, ie)	– підніматися
das Loch -es, Löcher	– дірка
das Dach -es, Dächer	– дах
glauben an (Akk.)	– вірити в когось (щось)
loben	– хвалити
die Sünden vergeben	– прощати (відпускати) гріхи
heimgehen (ging heim, heimgegangen)	– йти додому
heilen	– лікувати, зціляти
ein gutes Renommee haben	– мати добру репутацію
die Ansicht -, -en	– погляд
die Hoffnung -, -en	– надія
der Anker -s, =	– якір

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wohin kam Jesus eines Tages ?
2. Hatte Jesus ein gutes Renommee unter den Menschen ?
3. Warum kamen 4 Männer mit der Bahre zum Haus, wo Jesus predigte ?
4. Mit welchem Ziel wollten sie den gelähmten Mann Jesus zeigen ?
5. Warum haben diese Männer ein großes Loch im Dach gemacht ?
6. Hatten sie einen festen Glauben an Jesus ?
7. Warum vergab Jesus die Sünden dem kranken Mann ?
8. Welcher Ansichten waren die Bibellehrer ?
9. Hatten Sie auch einen festen Glauben an Gott ?
10. Belehrt uns dieses Gleichnis nicht, dass man stets zwischen den Pharisäern und ehrlichen Menschen unterscheiden muss ?
11. Wie verstehen Sie folgendes Sprichwort : «Die Hoffnung ist ein Anker für die Seele» ?

Das Abendmahl

(aus dem Lukasevangelium)



Jesus befahl Petrus und Johannes, das Abendmahl vorzubereiten. Er schickte sie zu einem Mann. Der Mann zeigte ihnen ein großes Zimmer in seinem Haus. Dort bereiteten sie das Abendmahl vor.



Jesus und die Apostel kamen. Vor dem Essen sagte Jesus zu den Aposteln: «Ich habe mich sehr darauf gefreut, vor meinem Leiden und Sterben das Abendmahl mit euch zu feiern.» Dann nahm Jesus Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot, gab es den Aposteln und sagte: «Nehmt und eßt alle. Das ist mein Leib, der für euch am Kreuz stirbt.» Dann nahm Jesus den Kelch mit dem Wein. Er dankte Gott, gab den Kelch den Aposteln und sagte: «Nehmt und trinkt alle! Das ist mein Blut, das am Kreuz vergossen wird für euch und alle Menschen, damit die Sünden vergeben werden. – Jedesmal, wenn ihr das tut und so sprecht, dann sollt ihr an mich, euren Erlöser, denken!» Nach dem Abendmahl sagte Jesus zu den Aposteln: «Einer von euch verrät mich.» Die Apostel waren sehr erschrocken. Sie fragten einander: «Wer ist der Verräter?»

Jesus sprach zu Petrus :«Der Teufel will dich verführen, aber ich habe für dich gebetet, damit du immer an mich glaubst.



Du sollst später den Apostel und den anderen Menschen helfen, damit sie auch immer an mich glauben». Petrus sagte :«Ich bleibe immer treu. Ich will mit dir ins Gefängnis gehen und mit dir sterben». Jesus antwortete :«In dieser Nacht bist du mir treulos. Du sagst dreimal :«Ich kenne Jesus nicht !»

Wortschatz

befehlen (a, o)	– наказувати
schicken	– посилати
das Abendmahl -(e)s	– причастя, Тайна Вечеря
sich freuen auf, über (Akk.)	– радіти чомусь
das Leiden -s, =	– страсті (Христові)
das Sterben -s	– помирання, смерть
das Dankgebet -(e)s, -e	– молитва подяки
das Brot brechen	– ламати хліб
der Apostel -s, =	– апостол
nehmen (a, o)	– брати
der Leib -(e)s, -er	– тіло
sterben (a, o)	– помирати
der Kelch -(e)s, -e	– чаша
das Blut -(e)s	– кров
das Kreuz -es, -e	– хрест
vergießen (o, o)	– проливати
die Sünde -, -n	– гріх

der Erlöser -s, =
 verraten (ie, a)
 erschrecken (a, o)
 der Verräter -s, =
 der Teufel -s, =
 beten
 glauben an (Akk.)
 treu
 das Gefängnis -ses, -se
 die Nacht -, Nächte
 treulos
 die Heilige Kommunion
 die Gemeinde -, -n
 die Bekehrung -, -en
 die Überzeugung -, -en
 ein Zuhause bieten
 der Verirrte -n, -n
 der Verstoßene -n, -n
 der Heimatlose -n, -n

– Спаситель
 – зраджувати
 – налякатися
 – зрадник
 – чорт
 – молитися
 – вірити в
 – вірний
 – в'язниця
 – ніч
 – невірний
 – святе причастя
 – община
 – навернення
 – переконання
 – запропонувати прихисток
 – заблудлий
 – викинутий за борт життя
 – бездомний

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Was befahl Jesus Petrus und Johann vorzubereiten ?
2. Wo sollten Sie das Abendmahl zubereiten ?
3. Was sagte Jesus vor dem Abendmahl den Aposteln ?
4. Demonstrierte er Ihnen im voraus, dass Er für die Menschen am Kreuz sterben wird ?
5. Wem dankte Jesus ?
6. Was sollte von nun an Blut und Brot symbolisieren ?
7. Auf welche Weise können die Sünden vergeben werden ?
8. An wen sollen sich die Gläubigen jedesmal bei Heiliger Kommunion erinnern ?
9. Was sagte Jesus über den Verräter und über Petrus Glauben ?
10. Welchen Auftrag erteilte Jesus dem Apostel Petrus?
11. Wie meinen Sie, warum soll die Überzeugung die treibende Kraft unserer christlichen Aktivitäten sein ?
12. Ist es wichtig, daß Gottes Nachfolger für Verirrten, Verstoßenen, Heimatlosen ein Zuhause bieten könnten ?
13. Sind wir nicht verpflichtet, den verlorenen Söhnen den Weg zur Umkehr hinzuweisen ?

Die bösen Winzer

(aus dem Lukasevangelium)



Jesus wusste, dass die Pharisäer und Bibellehrer ihn töten wollten. Darum erzählte er das Gleichnis von den bösen Winzern: «Ein Mann legte einen Weinberg an: Er pflanzte Weinstücke. Er zog einen Zaun darum. Er baute eine Kelter, einen Weinkeller und einen Wachturm. Dann verpachtete (vermietete) er den Weinberg an Winzer und machte eine weite Reise. Nach einem Jahr schickte der Eigentümer einen Angestellten zu den Winzern. Er sollte die Pacht (Miete) holen. Aber die Winzer gaben ihm die Pacht nicht. Sie schlugen ihn und schickten ihn ohne Pacht fort. Der Eigentümer schickte einen anderen Angestellten zu den Winzern. Sie warfen ihm Steine an den Kopf und beschimpften ihn.

Der Eigentümer hatte einen Sohn. Er liebte ihn sehr. Er schickte den Sohn zu den Winzern. Er dachte: «Meinen Sohn töten sie bestimmt nicht.»

Die Winzer sahen den Sohn. Sie sagten: «Da kommt der Sohn. Wenn der Vater stirbt, dann gehört der Weinberg dem Sohn. Wenn wir den Sohn töten, dann gehört der Weinberg bald uns.»

Sie töteten den Sohn und warfen den Toten aus dem Weinberg. Dann sagte Jesus: «Wenn der Herr des Weinbergs kommt, dann bestraft er die bösen Winzer mit dem Tode und verpachtet den Weinberg anderen Winzern.»

Wortschatz

die bösen Winzer	– злі виноградарі
töten	– вбивати
einen Weinberg anlegen	– закласти виноградник
Weinstücke pflanzen	– садити виноградні лози
die Kelter -, -n	– винотока, чавило, прес (для вичавлювання виноградного соку)

der Zaun -es, Zäune	– паркан
umziehen (zog um, umgezogen)	– обгородити
der Weinkeller -s, =	– винний погриб
der Wachturm -(e)s, -türme	– вартова вежа
verpachten, Syn. vermieten	– здавати в оренду
eine weite Reise machen	– відправитись у далеку подорож
schicken	– посилати
der Angestellte -n, -n	– службовець
die Pacht (die Miete) holen	– отримати орендну плату
schlagen (u, a)	– бити
werfen (a, o)	– кидати
Steine an den Kopf werfen	– кидати камінням у голову
beschimpfen	– лаяти, сварити
der Eigentümer -s, =	– власник
gehören	– належати
bestrafen	– карати
eine elende Kreatur	– жалюгідне створіння
den Plan hegen	– виношувати план
die Tugend -, -en	– добродіє
die Bosheit -, -en	– злість, злоба

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Welche Pläne betreffs Jesus hegten die Pharisäer ?
2. Mit welchem Zweck erzählte Jesus den Pharisäern und Bibellehrern das Gleichnis von den bösen Winzern ?
3. Was pflanzte und baute ein reicher Mann ?
4. Wem verpachtete er seinen eigenen Weinberg ?
5. Wie benahmen sich die bösen Winzer mit seinen Angestellten ?
6. Warum töteten sie auch den einzigen Sohn des Eigentümers ?
7. Belehrt uns dieses Gleichnis nicht, dass man den Ungläubigen nicht trauen kann, weil sie elende Kreaturen sind ?
8. Wie verstehen Sie folgendes Sprichwort : «Wo Bosheit lacht, muss Tugend weinen» ?
9. Welche Schlußfolgerungen kann man aus diesem Gleichnis ziehen ?

Die Kreuzigung

(aus dem Lukasevangelium)

Vor der Stadt war ein Hinrichtungsplatz. Er hieß Schädelstätte oder Golgota. Die Soldaten führten Jesus auf diesen Platz und kreuzigten ihn und zwei Verbrecher. Das Kreuz von Jesus stand in der Mitte. Jesus betete: «Gott Vater, ich bitte: Vergib den Menschen die Schuld!» Die Soldaten verteilten die Kleidung von Jesus. Viele Menschen sahen zu. Die Hohenpriester und Pharisäer verspotteten Jesus. Sie sagten: «Er hat anderen geholfen. Wenn er der Erlöser (Gottes Sohn) ist, dann soll er sich selbst retten.» Auch die Soldaten verspotteten ihn. Sie sagten: «Du hast gesagt: Ich bin der König der Juden. Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst.»



An dem Kreuz war ein Schild. Auf dem Schild stand: Jesus von Nazaret König der Juden (INRI = Jesus Nazarenus Rex Judeorum). Auch einer von den Verbrechern verspottete ihn. Er sagte: «Wenn du der Erlöser bist, dann rette dich und uns.» Aber der andere Verbrecher sagte: «Wir bekommen unsere gerechte Strafe. Aber Jesus hat nichts Böses getan.» Dann sagte er zu Jesus: «Wenn du in den Himmel kommst, dann denk an mich!» Jesus antwortete ihm: «Ich verspreche dir, dass du heute noch mit mir in den Himmel kommst.» Plötzlich wurde es sehr dunkel. Die Dunkelheit dauerte drei Stunden lang. Jesus rief laut: «Vater, hol mich (= meine Seele) zu dir in den Himmel!» Dann starb Jesus.

Viele Leute und einige Freunde von Jesus hatten gehört, was er gesagt hat. Sie hatten gesehen, wie Jesus gestorben war. Sie waren erschrocken. Ein Hauptmann sagte: «Jesus war ein frommer Mensch. Er war bestimmt unschuldig!»



Wortschatz

die Schädelstätte (Golgota)	– місце страти (Голгофа)
die Kreuzigung	– розп'яття
der Hinrichtungsplatz -es, -plätze	– місце страти
kreuzigen	– розпинати
der Verbrecher -s, =	– злочинець
beten	– молитися
die Schulden vergeben	– прощати людські гріхи
verteilen	– розприділяти, роздавати
der Erlöser -s, =	– спаситель
retten	– рятувати
verspotten	– висміювати
der König -s, -e	– король
das Schild II -(e)s, -er	-- табличка
die gerechte Strafe bekommen	– отримувати справедливе покарання
das Böse -es	– зло
der Himmel -s, =	-- небо

denken an (Akk.)	– думати про
versprechen (a, o)	– обіцяти
plötzlich	– раптово, зненацька
die Dunkelheit	– темрява
sich an j-n wenden	– звертатися до когось
dauern	– тривати
rufen (ie, u)	– кричати, гукати
sterben (a, o)	– помирати
erschrecken (erschrak, erschrocken)	– лякатися, страхатися
ein frommer Mensch	– набожна людина
unschuldig sein	– бути невинним
vernehmen (a, o)	– чути, відчувати
widerfahren (widerfuhr, widerfahren)	– траплятися
der Zeuge -n, -n	– свідок
ich bin mir meiner Schuld bewusst	– я відчуваю за собою вину
in der Nachfolge Christi leben	– жити, наслідуючи Христа

Beantworten Sie folgende Fragen :

1. Wo befand sich ein Hinrichtungsplatz ? Wie hieß er ?
2. Warum führten die Soldaten Jesus auf diesen Platz ?
3. Wo stand Jesus Kreuz ?
4. Mit welchem Gebet wandte sich Jesus an Gott Vater ?
5. Was machten die Soldaten mit Jesus Kleidung ?
6. Wie benahmen sich Pharisäer und die Soldaten mit Jesus ?
7. Welches Verhalten hatten zu ihm zwei gekreuzigte Räuber ?
8. Warum versprach Jesus dem zweiten Räuber den Himmel ? War er seiner Schuld bewusst ?
9. Wie meinen Sie, warum herrschte die Dunkelheit drei Stunden lang ?
10. Mit welchen Worten verließ Jesus diese Welt ?
11. Was fühlten viele Zeugen beim Jesus Sterben ?
12. Wie schätzen Sie Hauptmanns Worte ein ?
13. Wie meinen Sie, warum ist es wichtig, in der Nachfolge Christi zu leben ?
14. Interpretieren Sie folgende Worte: «Die Stimme der Freundschaft in der Not zu vernehmen, ist das Göttlichste, was dem Herzen widerfahren kann».

Quellennachweis

1. Кашевская Л. Ф., Кашевская В. В. Короткие рассказы для чтения. Минск ИП Экоперспектива, 1998.- 126 с.
2. Райхштейн А. Д., Вашунин В. С. Искусство. Живопись. Скульптура. Архитектура. Ленинград, Учпедгиз, 1961.- 107 с.
3. Deutsche Volkssagen / bearb. von R. L. Berlinraut. Moskau-Leningrad, Proswetschenije, 1964. -58 S.
4. Deutschland Nr. 5 / 1999, Nr. 3/ 2000; Nr. 1-5 / 2002, Nr. 5 / 2003; Nr. 1 / 2004.
5. Dörfler H., Mayer R. Ulm- eine lebendige Stadt. Kunstverlag Edm. von König, Heidelberg / Dielheim, 1997.- 80 S.
6. Dresden VEB F. A. Brockhaus Verl. Leipzig, 1974.- 160 S.
7. Erfurt. Bezirk zwischen Harz und Thüringer Wald. Hrsrg. Rat des Bezirkes Erfurt, 1982.-35 S.
8. Evangelium. Texte nach Lukas. St. Benno-Verlag GmbH Leipzig, 1978.- 85 S.
9. Horn W. Wie alt ist die Erde ? // Trommel, 1959.- № 20.
10. Die Kinder und Hausmärchen der Brüder Grimm. Der Kinderbuchverlag Berlin, 1963.-454 S.
11. Legenden von Rübezahl / bearb. von Berlinraut R. L. Staatsverl. für Lehrbücher und Pädagogik des Ministeriums für Bildungswesen der RSFSR Leningrad, 1958,- 54 S.
12. Leipzig. Verlag Zeit im Bild. Dresden, 1975.- 80 S.
13. Leonhardt R. W., Neumann J. H. Deutschland. Verlag C. J. Bucher GmbH, München, 1990.- 299 S.
14. Meissen. Verl. Zeit im Bild. Dresden, 1976.- 120 S.
15. Petzoldt R. Wolfgang Amadeus Mozart. VEB Bibl. Institut Leipzig, 1966. - 80 S.
16. Petzoldt R. Ludwig van Beethoven. VEB Deutscher Verlag für Musik. Leipzig, 1973.- 131 S.
17. Sagen und Märchen aus dem Harz // bearb. von A. Probst. - Kyjiw, Radjanska Škola, 1968.- 78 S.
18. Saweljewa W. W. Kurze Humorerzählungen. Moskau, Verl. Hochschule, 1979.- 110 S.
19. Saweljewa W. W. Große Musiker. Moskau. Verl. Hochschule, 1975.- 94 S.
20. Störzel H. Papyrus war ein vielseitiger Werkstoff// Wissen und Leben, 1958.- №3.
21. Zeitschrift für Deutschlernende. Nr. 35-36 / 2001; Nr. 34-39 / 2002.
22. Trierischer Volksfreund Nr. 110-2003.
23. Trier. Deutschlands älteste Stadt. Brausdruck GmbH Heidelberg, 1992.- 96 S.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
---------------	---

Das erste und zweite Studienjahr Aus dem Leben prominenter Persönlichkeiten

Taras Schewtschenko	5
Heinrich Heine	11
Robert Schumann	15
Wie Franz Schubert «Erlkönig» vertonte	19
Georg Friedrich Händel	22
Bach – ein Meister der Improvisation	26
Wie Joseph Haydn ein Chorknabe wurde	29
Gottfried Semper	31
I. J. Repin	34
Der begabte florentinische Jüngling	37
Heinrich Hertz	41

Die Städte der BRD

Die Sehenswürdigkeiten Berlins	43
Trier ist Deutschlands älteste Stadt	47
Hamburg	52
Hannover – Kreuzungspunkt zwischen West-Ost und Nord-Süd	55
München	57
Leipzig	60
Dresden	64
Erfurt	67
Meissen	71
Ulm ist eine lebendige Stadt	74
Ulm heute	79
Thüringen – «grünes Herz» Deutschlands	83

Erzählungen

Das Examen	88
Die kluge Sekretärin	90
Die erste Flasche Sekt	93
Ein Zauberer	96
Die Gans	99
Der billige Braten	102
Geistesgegenwart	104
Der Schriftkenner	107
Das Porträt eines Geizhalses	109
Die Kindersinfonie	111

Der geheilte Kranke	113
Das Gewitter	117
Känguruh	120

Legenden, Sagen, Märchen

Die Lorelei	122
Der kluge Richter	125
Der Roland als Bürge	128
Rattenfänger von Hameln	130
Der betrogene Betrüger	134
Von der Grille, die nicht an die Zukunft dachte	137
Die Geschichte vom Hasen und vom Igel	140
Das Hemd des Glöckners	142
Der Esel als Sackpfeifer	146
Die Studenten	148
Der Wanderer	151
Die alte Marte	154
Der starke Drescher	156
Rübezahl heilt einen Junker von der Hartherzigkeit	159
Rübezahl verwandelt sich in einen Esel	163
Rübezahl als Prediger	167
Die rettenden Eimer	171
Der Einsiedler und die Maus	173
Der Mäuseturm	177
Die Kraniche	181
Vergebliche Mühe	184
Der Riese in der Flasche	188

Das dritte Studienjahr

Aus dem Leben prominenter Persönlichkeiten

Der Pädagoge Pestalozzi	192
Wien und Johann Strauß	196
Eine Episode aus Mozarts Leben	200
Franz Schubert und seine Lieder	206
Katharina von Bora – eine ungewöhnliche Frau	210
Thomas Mann – Bürger und Künstler	213
Beethoven und Goethe in Teplitz 1812	217
«...Beethoven gibt es nur einen»	220
Ludwig van Beethoven	225
Joseph Haydn	231
Der Künstler Adolph Menzel	237
Goethe und Schiller	241
Wagner bei Beethoven	245

Avicenna	250
Johann Sebastian Bach	254
Marie Curie-Sklodowska	259
Das Manuskript von Albert Einstein	263
Helene Weigel	267

Erzählungen

Ein Embrecher und die Blinde	274
Der kleine Ludwig will Bäcker werden	278
Epoche der Renaissance	288
Papyrus war ein vielseitiger Werkstoff	293
Wie alt ist die Erde?	298

Märchen

Der Wolfsbrunnen	301
Graf Rudolf	305
Henning Wulf	308
Hahnenklee	311
Der Mägdesprung	315
Die Roßtrappe	319
Hohnenklippen	322
Der Förster mit dem Zopf	326
Wie Eulenspiegel zwölf Blinden zwölf Gulden gab	329
Von Sankt Georg	333
Die goldene Gans	337
Die Bremer Stadtmusikanten	343
Frau Holle	349

Gleichnisse

Der verlorene Sohn	354
Jesus und Sünderin	357
Gleichnis vom Sämann	360
Die ersten Missionäre	363
Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter	365
Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus	367
Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner	370
Gleichnis vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Geldstück	373
Der große Fischfang	376
Jesus heilt einen Gelähmten	378
Das Abendmahl	380
Die bösen Winzer	383
Die Kreuzigung	385
Quellennachweis	388

10.95

Навчальне видання

канд. філол. наук, доц. – Володимир Васильович Турчин,
Марія Марківна Турчин, Василь Михайлович Турчин

Тексти для читання та аудіювання
для студентів I-III курсів
факультетів іноземних мов

Турчин В. В., Турчин М. М., Турчин В. М. **Тексти для читання та аудіювання.** – Івано-Франківськ: 2004. – 392 с.

ISBN 996-8207-14-9

Редактор *Марія Турчин*
Технічний редактор *Ігор Гретьяк*
Набір *Володимира Турчина*
Верстка *Романа Костинюка*

Здано до складання 22.04.2004. Підписано до друку 1.09.2004.
Папір офсетний. Гарнітура Тайме. Тираж 500 шт.

НБ ПНУС



Видавництво «ГОС»
вул. Короля Данила, 14^Б

677078

Франківськ,
1182; (0342)501533

Bemerkte Fehler

Seite	Zeile	Falsch gedruckt	Es soll so sein
126	1. oben	zu der Bauern	zu dem Bauern
317	16. oben	mit einen einzigen Satz	mit einem einzigen Satz
377	2. unten	Interpretieren sie	Interpretieren Sie
381	3. oben	den Apostel	den Aposteln